DAS DIFFUSE HOTEL VILLANDERS

REVITALISIERUNG EINES LEERSTEHENDEN HOFES IN SÜDTIROL

MASTERARBEIT

Zur Erlangung des akademischen Grades einer
Diplom-Ingeneurin
Studienrichtung: Architektur

Irene Feichter, BSc

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät Architektur

Betreuer
Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Architekt Lichtblau Andreas

Institut für Wohnbau
Mai 2014

Gleichheitsgrundsatz
Aus Gründen der Lesbarkeit wurde in dieser Arbeit darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Ich möchte jedoch ausdrücklich festhalten, dass die bei Personen maskuline Form für beide Geschlechter zu verstehen ist.

Graz University of Technology

DEUTSCHE FASSUNG:
Beschluss der Curricula-Kommission für Bachelor-, Master- und Diplomstudien vom 10.11.2008
Genehmigung des Senates am 1.12.2008

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG
Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen / Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, ...
Unterschrift

ENGLISCHE FASSUNG:
STATUTORY DECLARATION
I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Graz, ...
signature

1 6 **EINLEITUNG**

2 8 **WIRTSCHAFTSZWEIGE IN SÜDTIROL**
2.1 LANDWIRTSCHAFT
2.2 FORSTWIRTSCHAFT
2.3 TOURISMUS
2.3.1 NACHHALTIGE ENTWICKLUNG
2.3.2 TOURISMUS UND SCHUTZGEBIETE
2.3.3 TREIBENDE KRÄFTE IM TOURISMUS

5 30 **LANDSCHAFTSLEITBILD SÜDTIROL**
5.1 LANDSCHAFTSPFLEGE
5.2 FÖRDERSYSTEME FÜR LANDSCHAFTSPFLEGE
5.3 LANDSCHAFTSCHUTZ
5.4 BERÜHRUNGSBEREICHE MIT WIRTSCHAFT
5.5 DAS SCHÜTZEN-NÜTZEN-PRINZIP

6 38 **DER ÄSTHETISCHE WERT DER LANDSCHAFT**
6.1 LANDSCHAFTS ALS ABBILD - DAMALS
6.2 LANDSCHAFT ALS ABBILD - HEUTE
6.3 LANDSCHAFT ERLEBEN
6.4 ANGEBOT LANDSCHAFT ERLEBEN

9 62 **DAS DIFFUSE HOTEL VILLANDERS**
9.1 GEOGRAFISCHE EINGRENZUNG
9.2 ANALYSE UNBEWOHNTE HÖFE
9.3 ALBERGO DIFFUSO
9.4 FRAGESTELLUNGEN UND ZIELE

10 82 **HOF „TSCHOTT“**
10.1 BESITZERPROFIL
10.2 FOTOGRAFISCHE ANALYSE
10.3 LAGE UND BESTAND
10.4 HOFFORM
10.5 PLÄNE BESTAND
10.6 WÄRMEVERTEILUNG

13 206 **MODELLFOTOS**

14 216 **SCHLUSSFOLGERUNG**

3 16 **ZERSIEDELUNG**
3.1 EINLEITUNG
3.2 ZWEITWOHNUNGEN
3.3 HOFSCHLIESSUNGEN
3.4 ZERFALL
DENKMALGESCHÜTZER GEBÄUDE
3.5 ABBRUCH
ERHALTENSWERTER GEBÄUDE

4 24 **ENTWICKLUNG DER SÜDTIROLER LANDSCHAFT**
4.1 EINLEITUNG
4.2 FRÜHER - HEUTE
4.3 VON DIVERSITÄT ZU MONOKULTUR
4.4 KULTURLANDSCHAFTSELEMENTE

7 44 **„GLAUBWÜRDIGER" TOURISMUS**
7.1 OBSOLETER BEGRIFF DES
„EHRLICHEN TOURISMUS"
7.2 INNOVATION IM TOURISMUS
7.3 DRITTE TOURISMUSGENERATION
7.4 REISENDER VS. TOURIST

8 54 **BEDÜRFNISSE AUF DER REISE**
8.1 GRUNDBEDÜRFNISSE
8.2 BEDÜRFNIS DES „REISENDEN"
UND „TOURISTEN"
8.2.1 SUCHE NACH SICH SELBST
8.2.2.SUCHE NACH GLÜCK
8.2.3. EINHEIMISCHE AUF ZEIT

11 116 **REVITALISIERUNG HOF „TSCHOTT"**
11.1 REVITALISIERUNG
11.2 ORIENTIERUNGSPUNKTE
11.2.1 WÄRMEQUELLEN
11.2.2 UMSTRUKTURIERUNG
11.3 KELLERGESCHOSS
11.4 ERDGESCHOSS
11.5 OBERGESCHOSS
11.6 SCHNITTE, ANSICHTEN UND DETAILS

12 188 **ZUBAU WIRTSCHAFTSGEBÄUDE**
12.1 ZUSAMMENHANG
12.2 PLÄNE
12.3 WASSERSAMMELBECKEN
12.4 DETAILS

15 218 **QUELLENANGABEN**

16 224 **DANKSAGUNG**

1 EINLEITUNG

Im den letzten meiner 20 Lebensjahren konnte ich jegliche Veränderungen der Südtiroler Kulturlandschaft direkt und vor Ort beobachten und miterleben. Mein Auge fiel vor allem auf die vielen wertvollen, alten Bauernhöfe, und auf die räumlichen Folgen der touristischen Innovationsstrategien. Hierzu entstanden zwei grundlegende Problemstellungen, welche im Projekt thematisiert werden:

PROBLEMSTELLUNG 1 Die touristische Entwicklungsstrategie in Südtirol lautet seit Jahren „schneller – besser – größer", welche irgendwann einen Punkt erreicht, an welchem keine Steigerung mehr möglich ist. Längerfristig können somit keine Wettbewerbsvorteile erzielt werden. Es folgen oft radikale Innovationen und „einzigartige" Abenteuerstrukturen, welche in die Kulturlandschaft dominant eingreifen und wenig später durch viele Nachahmer einen repetitiven Charakter bekommen. Beispiele dafür sind artifizielle Lawinenplätze inmitten der Berge, oder Spa-Strukturen auf 2000m ü. M. Ziel ist es, ein ortsspezifisches, und somit wettbewerbsfestes, innovatives Ferienkonzept zu entwickeln, welches einerseits nachhaltig mit Ressourcen wie die Südtiroler Kulturlandschaft umgeht, und andererseits die Bedürfnisse und Erwatungen der aktuellen Reisegeneration deckt, ohne damit negativ auf die Landschaft auszuwirken.

PROBLEMSTELLUNG 2 Es kann eine steigende Tendenz der Auflösung, bzw. des Verfalls alter Bauernhöfe beobachtet werden, wodurch der Bau als Archiv, und die Magie des Ortes komplett zerstört werden. Aus finanziellen Gründen werden diese oft mittels Kubaturgesetzt durch neue Wohngebäude mit (Zweit-) Wohnungen ersetzt.
Diese neuen Gebäude versuchen oft die besagte Magie durch homogene Energie- und Wärmesystemen zu ersetzen. Da jedoch Wohnen aus mehr als nur nachhaltiger Technik und modischer Form besteht, versuchen Menschen intuitiv diese fehlende Magie einzufordern. Steigendes Interesse an Fengh-Shui ähnlichen Bewegungen, oder ein vermehrter Besuch „beseelter" Raumstrukturen, wie z.B. historischer Ortskerne, intakter Landschaft,... können beobachtet werden. Auf der anderen Hand weist die Südtiroler Kulturlandschaft viele „beseelte", historisch wertvolle, jedoch unbewirtschaftete Bauernhöfe auf, welche mit der Zeit einfallen. Sicher ist jedoch, dass dieser „Tausch" nur kurzfristig wirtschaftlich ist, längerfristig vor allen dem touristischen Wirtschaftszweig große Probleme bereitet, da die für Südtirol typische Kulturlandschaft als Ressource gesehen werden muss. Dessen Zerstörung würde so folglich auf andere Bereiche übergreifen, nicht nur auf die Lebensqualität.

Diesbezüglich ist eine nachhaltigere und längerfristige Art und Weise jeglicher räumlicher Eingriffe anzustreben, welche nicht nur kurzzeitigen wirtschaftlichen Ertrag bringt, sondern sich längerfristig auf dem Markt behaupten können.

2

WIRTSCHAFTSZWEIGE IN SÜDTIROL

2.1 LANDWIRTSCHAFT

2.2 FORSTWIRTSCHAFT

2.3 TOURISMUS

2.3.1 NACHHALTIGE TOURISMUSENTWICKLUNG

2.3.2 TOURISMUS UND SCHUTZGEBIETE

2.3.3 TREIBENDE KRÄFTE IM TOURISMUS

WIRTSCHAFTSZWEIGE IN SÜDTIROL

2.1 | LANDWIRTSCHAFT

Die wirtschaftliche und soziale Struktur Südtirols ist gekennzeichnet von einer Vielzahl von Kleinbetrieben. Die meisten Unternehmen in Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Industrie sind als Familienbetriebe entstanden, und bis heute erhalten geblieben. Das Genossenschaftswesen hat in diesem Zusammenhang viel für die Unterstützung und Förderung auf territorialer Basis beigetragen.

GENOSSENSCHAFTEN

Die landwirtschaftliche Genossenschaft war einer der Ersten, welche in Südtirol eingeführt wurde. Kleine Bauernhöfe sahen die Notwendigkeit und erkannten schon früh die Vorteile einer engen Zusammenarbeit in Hinblick auf Ernte, Verarbeitung und Vermarktung. Hauptziel jedoch war nicht eine Gewinnmaximierung, sondern eine gegenseitige Unterstützung, sowohl was Entwicklung als auch Behauptung auf dem Markt betrifft. Die Permakultur und Sicherstellung der Ernte auch in der Zukunft spielten eine zentrale Rolle. Jegliche Entwicklung des Genossenschaftsnetzes war und ist Ausdruck der neuen Bedürfnisse der Bevölkerung und widerspiegelt so den aktuellen Zeitgeist und dessen Notwenigkeiten.[1]

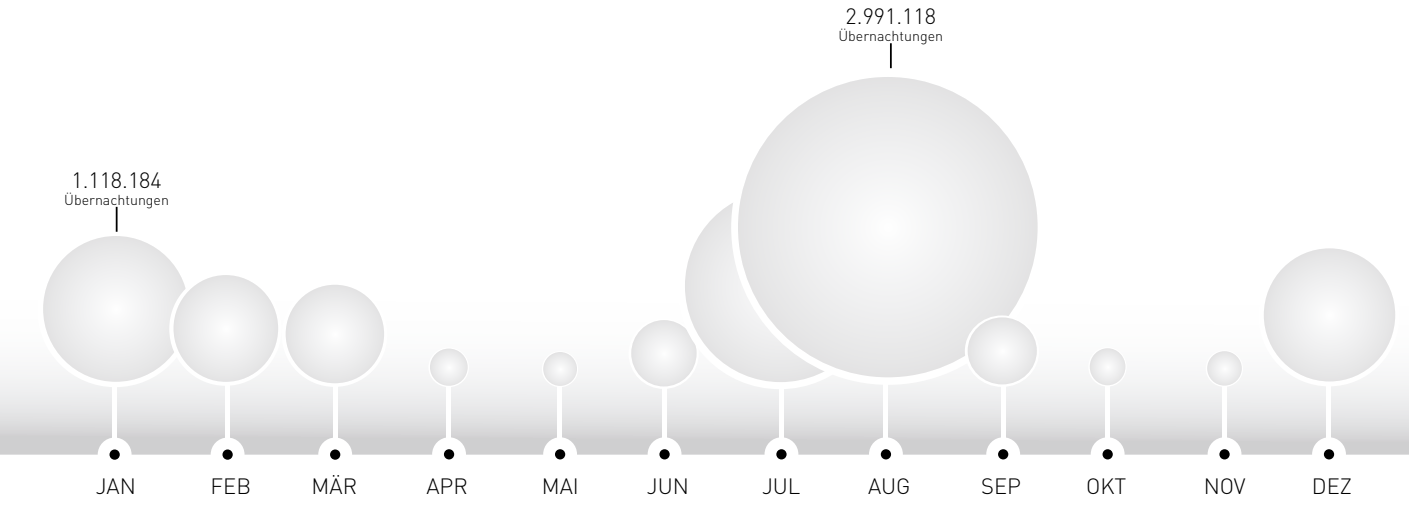
Gemäß Art. 45 der italienischen Verfassung unterstützt der Staat die soziale Funktion des Genossenschaftswesens, sofern Gegenseitigkeitscharakter und Zweckbestimmung der Genossenschaft gewährleistet werden kann. In Südtirol fallen Genossenschaften seit Einführung des Verfassungsgesetztes vom 26. Februar 1948, Nr. 5 auf lokale Ebene, nämlich in den Zuständigkeitsbereich der Autonomen Region Trentino-Südtirol. Dieser territoriale und lokale Charakter der Genossenschaft wertet die Qualitätspotenziale auf, und biete gezielte Lösungen für die vorherrschenden Bedürfnisse und Forderungen.[1]

NEBENERWERB

Im Mittelalter bedeutete der Besitz eines kleinen landwirtschaftlichen Betriebes eine Überlebensgarantie. In Südtirol sind heute fast 78% aller Betriebe im Nebenerwerb tätig. Durch die Förderung von Arbeitsplätzen im produzierenden Gewerbe und dem immer stärker werdenden Tourismus bekam die Nebenerwerbswirtschaft eine komplett andere Bedeutung. Ein zusätzliches Einkommen garantiert heute vielfach den Fortbestand des landwirtschaftlichen Betriebes. Die Tendenz den Nebenerwerb als Arbeitsschwerpunkt zu sehen hat zur Folge, dass viele landwirtschaftliche Flächen aus zeitlichen Gründen nicht mehr bewirtschaftet werden können.

ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT

Neben positiven Aspekten, wie Umweltfreundlichkeit und lokale Ernährungsprodukte, geht mit dem biologischen Anbau auch eine Besserung der Lebensqualität der angrenzenden Siedlungsbereiche und des natürlichen Lebensraum einher. Zwischen einzelnen Biotopbewirtschaftungen sollten unbewirtschaftete Pufferzonen geschaffen werden, um die Belastung der Landwirtschaft so gering wie möglich halten zu können. Diese störungsfreien Ausgleichsflächen führen zu einer Biotopsvernetzung, welche Nährstoffe und Lebewesen zum Überleben dringend brauchen. [1]



Grafik: Übernachtungen nach Monaten in Südtirol - 2012 (Quelle Astat)

WIRTSCHAFTSZWEIGE
2.2 | FORSTWIRTSCHAFT

Ein Lokalaugenschein der Wälder im Eissacktal von 1560 stellte fest, dass viele Wälder ausgeödet und ausgehackt wurden. Klagen von Bauern bestätigten diesen Engpass des Rohstoffes Holz. [2]
Grund dafür könnte die rege Bergbauwirtschaft im Eissacktal sein, welche für den Erz- und Silberabbau und dessen Verhüttung eine Unmenge an Holz verschlang, woraufhin den Bauern im Villanderer Wald das Holzrecht entzogen wurde um den Berbau nicht zu gefährden. Bei Villanders entstand im Mittelalter eines der bedeutendsten Silberbergwerke am Pfunderer Berg. Infolgedessen waren die Klagen bezüglich des Holzmangels seitens der Bauern groß: Die Holzreserven waren im 17. Jahrhundert so knapp, dass den Handwerkern und Fassbindern das Holz aus den Wäldern verboten wurde. Ihre berufliche Existenz wurde somit vernichtet. Es folgten zusätzlich einige Waldbrände, wobei aufgrund dessen Häufigkeit Brandstiftung nicht ausgeschlossen werden konnte. In einer Zeit zunehmender Naturkatastrophen steigt die Funktion des Waldes als wesentlicher Schutz vor Naturgefahren, worauf im Jahre 2009 ein grenzüberschreitendes Projekt Arge Alp „Ökologie und Ökonomie im Schutzwald" gegründet wurde, welches gemeinsam Analysen und Fallstudien organisiert. [3]
Auf der Tagung im Juni 2013 wurde eine Untersuchung vorgestellt, welche aufweist, dass 58% der Waldfläche in Südtirol (195.000 Hektar) eine Schutzfunktion gegenüber Lawinen, Hochwasser und Steinschlag übernimmt.[3]
Der Direktor des Landesamtes für Forstplanung Günther Unterthiner unterstreicht, dass eine aktive Bewirtschaftung und Behandlung der Waldflächen eine nachhaltige Sicherstellung der Schutzfunktionen garantiert und zudem die Notwendigkeit von technischen Verbauungen im Land auf ein Minimum reduziert. Das Kostenverhältnis von aktiver Schutzwaldpflege, zur Wiederherstellung und zur technischen Verbauung steht bei 1:10:100. [4]

WIRTSCHAFTSZWEIGE
2.3 | TOURISMUS IM ALPENBEREICH

Weltweit sind die Alpen einer der ältesten Tourismusregionen überhaupt. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden sie zu einer Destination für fast Jedermann. Gründe dafür sind sicher der medizinische und soziale Fortschritt, das höhere Einkommen der Arbeiterklasse und deren gesetzlicher Urlaubsanspruch, individuelle Massenmobilität durch preiswertere Autos und weiterentwickelten Verkehrsnetz. Aufgrund der dynamischen Geländertopografie wurden anfänglich ausschließlich Flachregionen touristisch erschlossen, was für viele isolierteren Landeszonen ein Nachteil war, sich später jedoch als Vorteil erwies. Denn durch die wachsende Globalisierung, dem Verkehr und den Tourismusanstieg litten viele alpine Orte unter einer Wertminderung der Landschaft. Touristen hatten immer mehr das Bedürfnis nach unberührter Romantik und wurden von der unbekannten Welt regelrecht angelockt. Der romantische „städtische" Blick

GrafikÜbernachtungen in Südtirol im Jahre 2011 und 2012 (Quelle Astat)

wurde geboren, welcher die alpine Kulturlandschaft zu einer heilen Welt auserkor. Heute steht der alpine Tourismus vor einem Paradoxon: einerseits gelten die Alpen als Hüter einer intakten und unberührten Umwelt, andererseits werden jedoch hochwertige und bequeme Infrastrukturen erwartet. Man spürt vor Ort regelrecht den Zwiespalt und die Diskrepanz zwischen Notwendigkeit, ihrer besonderen Charakteristika, welche Menschen anlocken und der Versuchung Entwicklung zu fördern und mit den vorgegebenen Trends mitzuhalten. Grundsätzlich geht die Tendenz des touristischen Betriebes in Südtirol in zwei grundverschiedene Richtungen: die starke Förderung von „Urlaub auf dem Bauernhof", und der vermehrte Ausbau von 4-5 Sternehotels.

PROGRAMM: SANFTE MOBILITÄT

Grundsätzlich ist der Umstieg auf öffentliche und umweltverträglichere Verkehrsmittel anzustreben, wobei dies nur gelingt, wenn er klare und konkrete Vorteile gegenüber dem Individualverkehr aufweist.[5] Voraussetzung dafür ist ein attraktives Fortbewegungsangebot, welches gezielt auf die Bedürfnisse der Urlauber und Tagesgästen, wie beispielsweise Flexibilität und Spontanität, eingeht. Dies bedeutet, dass es ein lückenloses Mobilitätsnetz vom Abreise- zum Ankunftsort und auch vom Urlaubsort selbst geben muss. So können sich beispielsweise Wander- oder Fahrradurlauber freier und spontaner bewegen. Ausreichende Informationen bez. alternativer Transportmittel vor Ort sollen als Grundlage einer Entwicklung hin zur „sanften Mobilität" dienen, wobei digital aufbereitete Informationsressourcen immer mehr Wichtigkeit erlangen. Daraus kann ein weiterer Vorteil erzielt werden, nämlich eine kontrollierte Besucherlenkung, welche sich wiederum positiv auf die Landschaft auswirkt. Oftmals werden Orte, welche sich außerhalb des öffentlichen Verkehrsnetzes befinden durch individuell organisierte Transportmöglichkeiten in das Verkehrssystem einbezogen (Carsharing, Leihfahrräder, Shuttles,...). „Alpine pearls" ist ein ausgewähltes und gut funktionierendes Programm im alpinen Raum, welches einen nachhaltigen und umweltfreundlichen Urlaub unterstützt. In Südtirol gibt es beispielsweise die Gemeinde Ratschings, welche mit großem Erfolg die „Alpin Pearl"-Strategie anwendet. Ruftaxis, Gratis-Skibusse, Mobil-Cards, E-Bikes und jede Menge Barfußwege stehen den Touristen und Tagesgästen für eine alternative und nachhaltige Fortbewegung und klimaneutrale Ferien bereit.[6]

VIELFALT DES ALPENTOURISMUS

Aufgrund der großen Palette an touristischen Angeboten in Südtirol, können verschiedene Bedürfnisse und Erwartungen zu jeder Jahreszeit relativ gut abgedeckt werden. Die enorme Vielfalt der regionalen Ressourcen und die Anpassungsfähigkeit der Alpinregion ist Hauptgrund für diesen Erfolg. Der Landschaftsplaner Hans Kiemstedt versuchte im Jahr 1967 ein Verfahren zu entwickeln, mit welchen man den Erlebniswert einer Landschaft objektiv messen kann: der sogenannte Vielfältigkeits- oder V-Wert.[6] Ein hoher V-Wert zeugte von vielen klar erkennbaren Übergängen verschiedener Landschaftstypologien, welche Vorteile der Benutzbarkeit und der klimatischen Bedingungen aufwies. Je mehr Randeffekte eine Landschaft beinhaltet, desto interessanter und nützlicher soll diese für die Touristen sein.

WIRTSCHAFTSZWEIG TOURISMUS

2.3.1 | NACHHALTIGE TOURISMUSENTWICKLUNG

Der beachtliche Wachstum, welcher im Sektor Tourismus zu verzeichnen ist, hat zahlreiche Organisationen veranlasst einen nachhaltigen Tourismus anzudenken, um Ressourcen und Kulturlandschft zu erhalten.[7] Es gibt eine Vielzahl von Leitlinien und Aktionsprogrammen auf globaler und lokaler Ebene, welche eine wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung anstrebt. Die „Nachhaltigkeit des Tourismus" wird diesbezüglich von der Welttourismusorganisation (UNWTO) als „Tourismus, der die aktuellen und zukünftigen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Auswirkungen, die Bedürfnisse der Gäste, der Industrie, der Umwelt und der Gastgemeinden voll berücksichtigt."[8] Von der Europäischen Kommission wird der nachhaltige Tourismus als „Tourismus, der wirtschaftlich und sozial verträglich ist, ohne die Umwelt und die lokale Kultur zu beeinträchtigen"[8] definiert. Somit sollte ein nachhaltiger Tourismus Umweltressourcen optimal nutzen und dabei Naturerbe und Biodiversität erhalten, das soziokulturelle Erbe und traditionelle Werte respektieren, zu interkulturellen Verständnis und zu Toleranz beitragen.

Sämtliche Aktionsprogramme diesbezüglich umfassen eine große Spannbreite touristischer Akteure, Wirtschaftszweige und Landnutzer, wobei diese die Akteure in die Verantwortung nimmt und eine Zusammenarbeit dringend fordert.

Im Folgenden werden einige Ansätze bezüglich einer nachhaltigen Tourismusentwicklung aufgelistet: [7]

- **„Agrotourismus"** ist ein Segment des ländlichen Tourismus, welcher eng mit der Landwirtschaft verbunden ist, wobei Aspekte wie Landschaftspflege, Landwirtschaft und die damit verbundenen Aktivitäten vermittelt werden. Urlauber nehmen Teil an den täglichen Aktivitäten des Lebens vor Ort. Diese Art von Tourismus ermöglicht den Landwirten ein direktes Einkommen, indem die bestehende Infrastruktur genutzt wird und so eine gleichmäßige Verteilung des Tourismus im ländlichen Bereich erbracht werden kann.
- **„Grüner Tourismus"** setzt auf eine natürliche Umgebung, sanfte Mobilität und Umwelt- und Ressourcenschutz.
- **„Ethischer Tourismus"** definiert ein moralisches Ziel, welches 1999 von der UNWTO im „Globalen Ethikkodex für Tourismus" festgelegt wurde: Respekt und Toleranz gegenüber anderen religiösen Überzeugungen, Anpassung der Verhaltensweisen an Gesetze und Tradition,... [9]
- **„Fairer Tourismus"** versucht touristische Interessen mit dem Respekt für die lokale Bevölkerung zu verbinden. So kann dafür gesorgt werden, dass ein Teil des Tourismuseinkommens an die lokalen Organisationen fließt und Kleinunternehmen unterstützt werden.
- **„Geotourismus"** umfasst ein Konzept, welches den Ressourcenschutz geologischer Besonderheiten, Kultur, Landschaft miteinbezieht.
- **„Sozialer Tourismus"** deckt besondere Bedürfnisse einer Menschengruppe ab und gewährleistet somit allen den Zugang zu touristischen Einrichtungen.
- **„Solidarischer Tourismus"** sorgt für eine direkte und indirekte Einbindung der Touristen an Entwicklungsinitiativen und Projekten: soziale oder kulturelle Projekte, Sanierungen,...
- **„Langsamer Tourismus"** baut auf die Entdeckung und das Erleben der Landschaft auf, indem Tourismus entschleunigt und authentisch dargestellt wird. Zu beobachten ist eine klare Fokussierung auf lokale Ressourcen, individuelle Geschwindigkeit bei „Begehen" des Gebietes, komplette Selbstvermarktung und Motivation das Netzwerk einzelner Betriebe und Beteiligten aufrecht zu erhalten.

Der Tourismus in Südtirol fällt in den lokalen Aufgabenbereich und kennzeichnet sich durch Zusammenschlüsse und Gemeinschaften aus.

Einige **Grundzüge** der Empfehlungen des „Tourismusprotokolls der Alpenkonvention zum Thema **Nachhaltigkeit im alpinem Tourismus**" sind wie folgt:[9]

Gestaltung eines eigenen kontextabhängigen Entwicklungskonzeptes und Mitwirken der ansässigen Bevölkerung zur Existenzsicherung derer

Förderung der Rücksichtsnahme auf die Landschaft und deren Sensibilisierung

Unterbringungsmöglichkeiten in bestehenden Gebäuden sowie deren Modernisierung sollen bevorzugt und unterstützt werden

Landschaftsschonende Gestaltung von Freizeitbereichen und sonstigen Eingriffen

Ausweisung von Ruhezonen

2.3.2 | TOURISMUS UND SCHUTZGEBIETE

Die **Kooperation** zwischen alpinen Schutzgebieten und Tourismus ist eines der Hauptziele der regionalen Entwicklung. [7]
Auf einer Seite muss eine gewisse Akzeptanz und ein Verständnis von der Öffentlichkeit dem Landschaftsschutz gegenüber ausgehen, auf der anderen Seite dient die geschützte Landschaft als natürliche Ressource, welche Einkommen schafft. Diesbezüglich gibt es bereits einige Good-Practice-Beispiele, welche eine funktionierende Zusammenarbeit der beiden Organisationen aufweisen. Die Landschaft wird geschützt, wodurch dies gleichzeitig die lokale Kultur und Wirtschaft unterstützt.

Auch **Kommunikations- und Sensibilisierungsinitiativen** für den Tourismus in Schutzgebieten führen zu einer bewussteren Wahrnehmung der Landschaft. Somit ist eine angemessene Information Schlüsselpunkt einer funktionierenden Synergie. Wichtige Durchführungsinstrumente dafür können Lehrpfade, geführte Wanderungen, Touren und eine gezielte Lenkung der Besucherströme sein. Schutzgebiete mit derartigen Charakteristika ist beispielsweise der Nationalpark Triglav (SI), oder der Nationalpark Berchtesgaden (D).

Sinnessensibilisierung: Der Grundsatz „Landschaft erleben" durch lokale Aktivitäten soll die Sinne des Besuchers wecken und kann dadurch automatisch den Umgang des Schutzgebietes beeinflussen. Beispiel dafür ist das Pilotprojekt auf der Schweizer Seite des Mont-Blanc-Gebietes, welches einen authentischen und entschleunigten Tourismus mit lokalen Dienstleistungsanbietern in Verbindung setzt.

WIRTSCHAFTSZWEIG TOURISMUS

2.3.3 | TREIBENDE KRÄFTE IM ALPENTOURISMUS

Rapide Veränderungen der Verbrauchervorlieben und Urlaubsbedürfnissen sind nichts Neues in der Tourismuswelt und wird es auch in Zukunft geben. Diese treibenden Kräfte können nicht beeinflusst werden, jedoch werden sie in der Politik definiert und unterschieden:[9]

KLIMAWANDEL Der Alpentourismus ist überwiegend klima- und naturabhängig. Diese Entwicklungen verändern das Landschaftsbild, und somit auch die Attraktivität der Destination und dessen touristische Angebote. Durch den Klimawandel wird es zu einer Abnahme der Anzahl an Schnee- und Frosttagen kommen. Dies wirkt sich direkt auf den Wintertourismus aus und gefährdet einerseits viele Skigebiete, Intensiviert andererseits höherliegende Winterurlaubsorte. Im Sommer hingegen könnte durch den Temperaturanstieg die Saisonslänge ausgedehnt und Raum für hitzeflüchtende Touristen geschaffen werden.

BEVÖLKERUNGSWANDEL Während Städte tendenziell wachsen, ist in den ländlichen Bereichen ein Bevölkerungsrückgang zu beobachten. Fakt ist, dass sich immer weniger junge Menschen für einen touristischen Job interessieren, wodurch das zu anstrebende Interesse lokale Mitarbeiter in lokalen Betrieben einzustellen nicht erfüllt werden kann. Der Verlust an traditionell weitergegebenem Wissen (Brain-Drain) kann schon jetzt festgestellt werden. Dem entgegenzuwirken sollte eine stärkere Vernetzung von Städten und peripherer Gebiete, eine Förderung traditioneller Produkte der Berggebiete und eine Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und anderen Wirtschaftsbereichen angedacht werden.

ENERGIEVERFÜGBARKEIT Die vielfältigen Naturressourcen wie Sonne, Wind, Wasser und Biomasse im Alpengebiet sind gute Voraussetzungen für die Erzeugung erneuerbarer Energie. Die Erreichbarkeit und Mobilität hängt jedoch stark ab von der energetischen Situation in Europa und könnte in Zukunft die Situation im Transportbereich beeinflussen.

WELTMARKTDYNAMIKEN Grund für die starke Globalisierung sind die niedrigen Entfernungskosten. Diese Globalisierung neigt jedoch zu einer gewissen Standardisierung, Vereinfachung und Abstrahierung. Durch den wirtschaftlichen Druck werden gewisse Angebote automatisch austauschbar. Der Wettbewerb und Konkurrenzkampf nimmt zu. Authentizität wird gefordert.

VERKEHRSWESEN Der technische Fortschritt war die Grundlage des sich schnell entwickelten Tourismus nicht nur in Südtirol, sondern in ganz Europa. Die Bevölkerung war in der Lage in kurzer Zeit und in relativ günstigen Preisen einen gewünschten Ort zu erreichen. Zukünftig wird Südtirol nicht mehr mit verkehrstechnischen Großprojekten verbunden sein, sondern Augenmerk liegt vielmehr auf einer punktuellen Verbesserung für eine effiziente Nutzung der vorhandenen Infrastrukturen. Diese „sanfte Mobilität" kann zu einer erhöhten Bewegungsfreiheit des Besuchers, aber vor allem zu Einsparungen von Emissionen und dem verstärkten Schutz der Landschaft und dessen Lebensraum führen.

Wissens- und Informationsgesellschaft Der einfache Wissenstransfer und die Kooperation mit anderen Sektoren haben sich in den letzen Jahren auch im Tourismus als positiv erwiesen. Südtirol ist als Produktionsland aufgrund der hohen Standort- und Produktionskosten nicht wettbewerbsfähig, wodurch der Wissenstransfer zwischen Qualität und Tradition eine große Wichtigkeit erfährt.

LITERATURNACHWEIS

[1] Autonome Provinz Bozen: „Genossenschaftswesen in Südtirol". In: Abteilung für Innovation, Forschung, Entwicklung und Genossenschaften. Stand: 2013. http://www.provincia.bz.it/innovation/genossenschaften/genossenschaften-suedtirol.asp (abgerufen am 28. Oktober 2013).

[2] Autonome Provinz Bozen: „Waldtypisierung in Südtirol". In: Abteilung Forstwirtschaft: Studien und Projekte. http://www.provinz.bz.it/forst/studien-projekte/waldtypisierung.asp (abgerufen am 28. Oktober 2013).

[3] ArgeAlp: „Ökologie und Ökonomie im Schutzwald". In: ArgeAlp Projekte. Stand: 2010. http://www.argealp.org/projekte/oekologie-und-oekonomie-im-schutzwald (abgerufen am 28. Oktober 2013).

[4] Autonome Provinz Bozen: „Ein Berggebiet ohne Wals ist wie ein Haus ohne Dach". In: Pressemitteilung Umwelt. Stand: 12.06.2013. http://www.provinz.bz.it/lpa/285.asp?aktuelles_action=4&aktuelles_article_id=427927 (abgerufen am 28. Oktober 2013).

[5] Institut für Umweltplanung und Raumentwicklung (Hrsg.) (2011): „Die Alpen nachhaltig erfahren – Mit der Alpenkonvention für eine verbesserte Mobilität". Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung. Online im Internet unter http://www.alpconv.org/de/publications/other/Documents/BMVBS-Alpenkonvention-klein.pdf. (30. Oktober 2013).

[6] Alpine Pearls: „Sanfte Mobilität". Natürlich sanfter Urlaub im alpinen Raum. Online im Internet unter http://www.alpine-pearls.com/sanfte-mobilitaet.html. (30. Oktober 2013).

[7] Ständiges Sekretariat der Alpenkonventione (Hrsg.) (2013): „Nachhaltiger Tourismus in den Alpen - Alpenzustandsbericht". Alpenkonvention. Alpensignale – Sonderserie 4. Online im Internet unter http://www.alpconv.org/de/AlpineKnowledge/RSA/tourism/Documents/RSA4%20de%20WEB.pdf (29. Oktober 2013).

[8] (Making tourism more sustainable – a guide for policy makers, UNEP and UNWTO, 2005, S.11-12)

[9] Penitz, Renate (2004): „Der globale Ethikkodex für Tourismus". Informationsbroschüre für die Toruismuswirtschaft. Online im Internet unter http://www.oerv.at/de/uploads/pdf/downloads/ethikkodex_tourismus.pdf. (29. Oktober 2013).

BILDNACHWEIS

S.10
Grafik „Übernachtungen nach Monaten in Südtirol 2012" (selbst erstellt); Informationen aus: Filz Alex, Zahn Clemens, Getty Images (März 2013): SMG Zahlen und Fakten. Die Destination Südtirol im Jahre 2012. http://issuu.com/suedtirolinfo/docs/siz_2012_de_web_final.?e=2011129/2539458#search (abgerufen am 21. November 2013).

S. 11
Grafik: „Übernachtungen in Südtirol im Jahre 2011 und 2012"; selbst erstellt; Quelle Astat

3

ZERSIEDELUNG

3.1 EINLEITUNG

3.2 ZWEITWOHNUNGEN

3.3 HOFSCHLIESSUNGEN

3.4 ZERFALL DENKMALGESCHÜTZER GEBÄUDE

3.5 ABBRUCH ERHALTENSWERTER GEBÄUDE

ZERSIEDELUNG IN SÜDTIROL

3.1 | EINLEITUNG

In den beiden letzten Jahrzehnten trieb man in Südtirol durch planloses, spekulatives und wirtschaftsorientiertes Bauen das Problem der Zersiedelung und dem „Ausverkauf der Heimat" auf die Spitze. [1] Nur ca. 6% der gesamten Fläche Südtirols eignet sich zur Besiedelung, nämlich die Tal und Mittelgebirgslagen. Aus praktischen und somit zeit- und kostensparenden Gründen wurden immer mehr industrielle und landwirtschaftliche Nutzungen dorthin verlagert. Überdimensionierte Erschließungsstraßen für die überdimensionierten Industriegeräte, brachliegende Gewerbezonen und Umfahrungsstraßen, welche Wohngemeinden in zwei Teile teilen dominieren einen Großteil der Talebene und treten an Stelle des Grüns. Die Landschaft wird jedoch auch von den Neubauten der Wohnsiedlungen zerschnitten, welche sich sowohl zu wenig an das kulturelle Baugut Südtirols anlehnen, als auch zu planlos inmitten des Grüns weiterentwickelt werden.
Die „allerweltsarchitektonische" Gestaltung der Neubauten, welche man vermehrt in Südtirol auffinden kann wendet sich den örtlichen Tradition ab und widerspiegelt keineswegs die Besonderheiten der Südtiroler Heimat.Die Talsohle wird voraussichtlich auch in Zukunft weiter industriell verbaut und neue Gebäude inmitten grüner Felder immer häufiger eröffnet.

MAßNAHMEN FÜR DIE ZUKUNFT

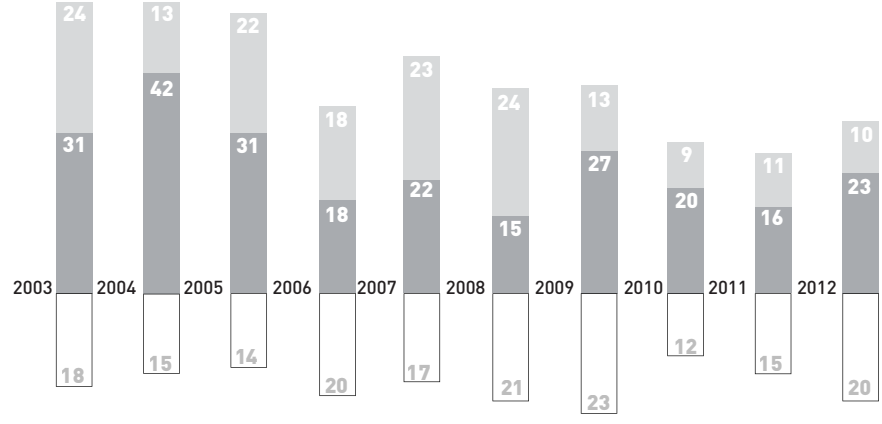
Grundlegend sollte eine Werterhaltungspolitik vorherrschen, welche für eine nachhaltige Umgehensweise der Ressourcen und des kulturellen Landgutes steht.[2] Es darf nicht alles zu Geld gemacht werden. Wenn diese Entwicklung so weitergeführt wird, sind die kulturellen Ressourcen irgendwann ausgeschöpft. Eine wirtschaftliche Existenz der nachkommenden Generationen kann somit nicht garantier werden.

3.2 | ZWEITWOHNUNGEN

Die letzte ASTAT-Studie zeigt, dass ein Großteil der neu errichteten Wohnungen nicht zur Versorgung der einheimischen Bevölkerung, sondern vor allem als Ferienwohnungen oder zur finanziellen Spekulation dienen. Das heißt, es wird mehr gebaut, als gebraucht wird, wodurch die Qualität der Kulturlandschaft aus profitorientierten Gründen maßgeblich negativ beeinflusst wird. In manchen Gemeinden überwiegt sogar der Anteil der Zweitwohnungen, wie beispielsweise in Innichen. Rund 65% des gesamten Wohnbaubestandes sind als Zweitwohnungen regristriert. Dies führt zu einem generellen Preisanstieg der Immobilien, wodurch sogar vielen Einheimischen der Erwerb eines Eigenheims verwährt wird.

Dieser Ferienwohnungstourismus sorgt für einen wirtschaftlichen Abschwung aller touristischer Wirtschaftszweige, da unter anderem Geschäfte und Gastronomien weniger beansprucht werden. Das heißt, dass **nicht mehr heimische Tourismusbetriebe vom Südtiroler Tourismus profitieren, sondern Makler und Bauunternehmen.**

Dies sind kurzzeitige Gewinne für das einheimische Bauhandwerk, haben jedoch keine nachhaltigen und zukunftsorientierten Auswirkungen auf die Wirtschaft.



Hofaufösungen Hofschließung mit Hofstelle Hs. ohne Hofstelle

Grafik Hofschließungen 2003-2012 (Quelle Autonome Provinz Bozen)

schätzungsweise **20.000**
erhaltenswert Bauernhäuser
in SÜDTIROL

Das Leerstehen vieler Wohnungen führt in den Gemeinden zusätzlich zu einer urbanen Ödnis und einem gesichtslosen Ort, welcher vielmehr das Gefühl einer Geisterstadt vermittelt. Jegliche Identität der Südtiroler Dörfer geht somit verloren, wodurch viele Urlauber, und kulturinteressierte Individualisten sich andere, charakteristischere Ferienziele suchen[1]. Zur gleichen Zeit sind Hoteliers gezwungen ihre Häuser mit Pauschalreisenden zu füllen, was zum drastischen Abstieg eines sanften und qualitativen Tourismus, welcher zum Schutz der Kulturlandschaft dringend anzustreben wäre , führt.[3]

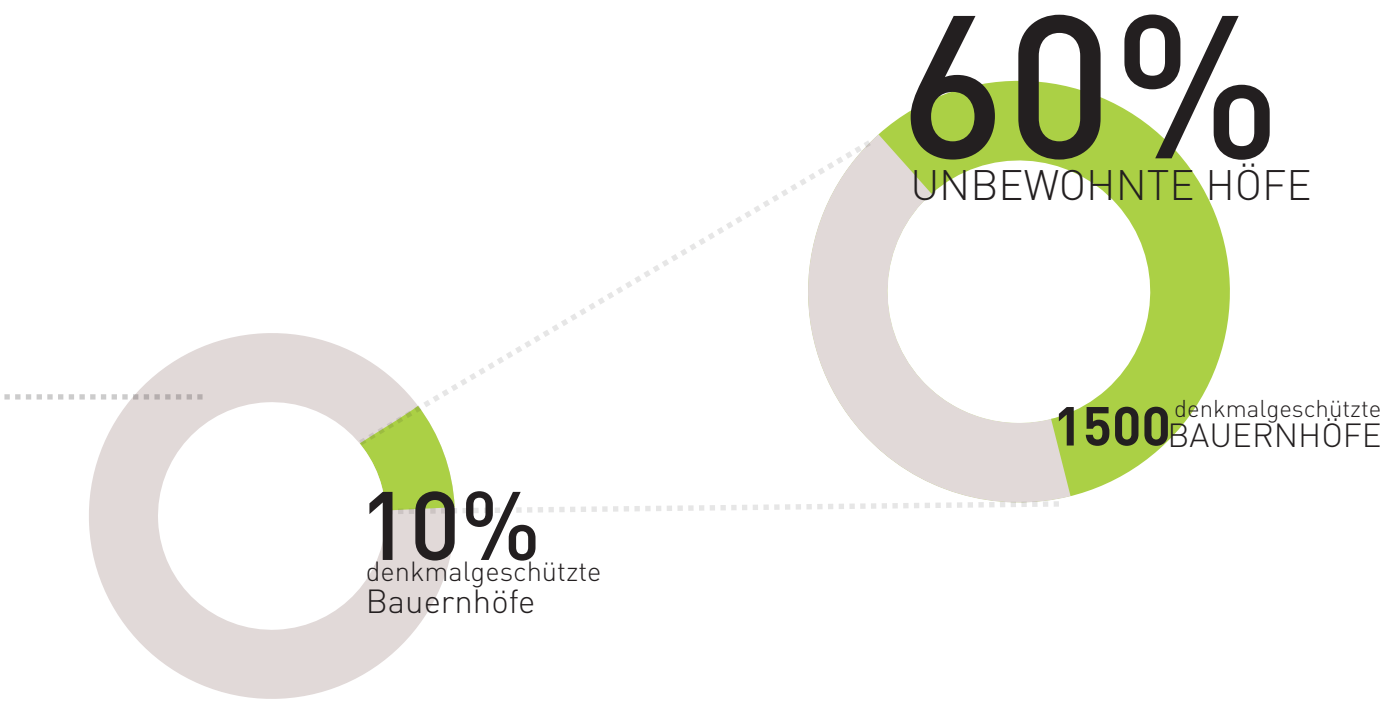
ZERSIEDELUNG
3.3 | HOFSCHLIEßUNG

In den letzten Jahren ist eine Abwanderung in den alpinen Gegenden und die Auflösung kulturell hochwertiger Höfe zu beobachten. Ein Grund dafür könnte sein, dass die räumliche Substanz der Betriebe früher ausreichte die Familie zu ernähren, es jedoch durch den Wirtschaftswandel und die veränderten Lebensbedingungen nicht mehr garantieren kann. Laut Südtiroler Gesetzbuch kann eine Auflösung des Hofes beantragt werden, wenn er weniger als die Hälfte des Jahresdurchschnittsertrages zum Unterhalt von vier Personen bringt. Gleichzeitig muss die Grundparzelle anderen geschlossenen Höfen zugeschrieben werden. [4]

ZERSIEDELUNG
3.4 | ZERFALL DENKMALGESCHÜTZER GEBÄUDE

Aber auch denkmalgeschütze Bauten sind immer öfter den Zerfall gewidmet, da eine Sanierung vor allem finanziell viele Überraschungen in sich tragen. Zu einem wichtigen Aspekt behört natürlich auch eine intensive Kommunikation mit dem Denkmalamt, welches nicht nur Unterstützung, sondern vor allem eine Liste von Einschränkungen, Grenzen und Vorgaben anbieten, welche wiederum Kosten und Zeitplanung sprengen. Viele Hofbesitzer haben zwar Interesse an einer Sanierung, haben jedoch nicht die Mittel diesen Vorgaben nachzugehen, und geben den Wunsch den denkmalgeschützen Hof weiterzuführen auf.

Dies zeugt von einer gewissen Absurdität, wenn man davon ausgeht, dass einerseits niemand den Zerfall der Bausubstanz verhindert, andererseits jedoch Einschränkungen und Grenzen



bezüglich Renovierung dessen aufgestellt werden.

Ein Beispiel dafür ist der über Jahre unbewohnte Oberschwendthof im Gsiesertal, welcher seit 26 Jahren unter Denkmalschutz steht und über welchem schon seit einiger Zeit das Damoklesschwert schwebt. Die Jahreszahl 1581, welche über den abgeschrägten Türholm eingeschnitzt wurde lässt nur erahnen, was für einen kulturellen und historischen Wert dieses Gebäude gehabt hat, bzw. haben könnte.

Es gibt in Südtirol rund (2010) **5.000 denkmalgeschützt Gebäude:** [5]

sakrale Objekte	1.200
profane Gebäude	3.800
Bauernhäuser	**1.500**
Historische Villen	970
Industrien	573
Adelige Ansitze	309
Historische Gasthäuser	150
Bäuerliche Technik	121
Burgen	85
Burgruinen	62
Hotelanlagen	30

ZERSIEDELUNG

3.5 | ABBRUCH ERHALTENSWERTER GEBÄUDE

Ein Großteil der alten Höfe in Südtirol, grob geschätzte 20.000 Gebäude sind erhaltenswert, fallen jedoch nicht in den Bereich des Denkmalschutzes. Auch von Seiten des Denkmalamtes können erhaltenswerte Altbauten nicht direkt geschützt werden, da aufgrund einer etwas obsoleten Gesetzesbestimmung ausschließlich Höfe unter Denkmalschutz vor dem Abriss „gerettet" werden können.

Die historisch bäuerliche Bausubstanz steht für ein unverzichtbares Kulturgut in Südtirol, welches die Tradition des jeweiligen Standortes authentisch widerspiegelt und genau deshalb geschützt werden sollte. Immer mehr Bauernhöfe sind jedoch unbenutzt, und sind genau deshalb dem Zerfall gewidmet, oder müssen Neubauten ausweichen.

Eine Studie vom Institut für Baugeschichte der Universität Innsbruck behauptete, dass beispielsweise im Grödner Tal seit 1960 70% historisch und kulturell wertvolle Bauten abgerissen wurde. [6]

Es gibt in Südtirol einige Aufrufe und Petitionen mit dem Slogan „Stoppt Ausverkauf der Heimat", welche vor allem auf den willkürlichen Abbruch wertvoller Bausubstanz aufmerksam machen soll. Schon viele Jahre versucht man anzukämpfen und das zu retten, was noch zum Retten übrig geblieben ist. Viele Unternehmer, aber auch Privatbesitzer sehen zwar den kulturellen Wert der Dinge,

„ERST WENN DER LETZTE BAUM GERODET (...) IST, WERDET IHR FESTSTELLEN, DASS MAN GELD NICHT ESSEN KANN." [7]

bevorzugen diesen jedoch in Geld einzutauschen. So werden beispielsweise alte Holzfassaden an Touristen als Souvenir verkauft, oder Zweitwohnungsgebäude rücken anstelle alter Bauernhöfe. Maridl Innerhofer, eine Südtiroler Mundartdichterin verfasste 1984 ein Gedicht, in welchem sie die Überlegung thematisiert, ob es sich denn überhaupt noch auszahlt, bzw. ob noch genug kulturelles Erbe existiert um dafür zu kämpfen.

Würde man einen Ursprung dieses Phänomens suchen wollen, würden Themenbereiche wie die fortschreitende Industrialisierung und die Massenproduktion im Bereich Landwirtschaft eine große Rolle spielen.

LONDSCHOFTS-SCHLUSSVERKAUF

Des bißl Londschoft, des bißl Grian,wos soll mr denn drmit no tian?Zohlt si`s no aus, des gonze Gstraaf?
Mir mochn eppr an Ausverkaaf, nor hot die orme Seal a Ruah, und mir – sperrn insrn Lodn zua! [8]

Bauern, welche von der Vieh- und Landwirtschaft leben wollten, waren gezwungen ihren Betrieb auf den neuesten technischen Stand zu bringen und ihren Hof zu vergrößern, um ihn den Dimensionen der Maschinen anzupassen.[2] Oft war ein Ausbau platztechnisch einfach nicht möglich, wodurch der bestehende Hof verlassen und außerhalb der Siedlung neu aufgebaut wurde. Die dazugehörigen Grünflächen wurden oft an Großindustrien zur intensiven Bewirtschaftung verkauft. Feuchtflächen sowie Bäume und Hecken mussten im Wiesenbereich aufgrund des Einsatzes von Maschinen entfernt

werden. Steile Flächen wurden entweder aufgelassen oder weniger intensiv bearbeitet.

Die vom Gesetz zugelassene Kubaturerhöhung fördert zudem indirekt einen Abbruch dieser wertvollen Gebäude. In Südtirol kann durch den Abriss eines alten Gebäudes ein landwirtschaftliches Grün in Bauland umgewandelt werden und somit einen Neubau von 850 Kubikmetern erlaubt werden. Ursprünglich wollte man mit der Regelung, alte Häuser bei einem Neubau abreißen zu müssen, Spekulationen auf doppelte Kubaturen und den langsamen Verfall alter Baubestände verhindern. Stattdessen wurde die Zerstörung historischer Bestände rasant beschleunigt. Gernot Rössler und Wittfrida Mitterer vom Kuratorium für technische Kulturgüter sprechen von einem weltweit einzigartigen Phänomen, den **„Kubaturwahn“**.
Im neuen Gesetzt bleibt der Passus noch erhalten, jedoch soll eine Gutachterkommission über den Abriss des Hauses entscheiden. Grundsätzlich wäre dies ein guter Ansatz, jedoch scheitert es daran, dass alles an die Gemeinden delegiert wird, und nicht an eine Baukommission.
So passiert es, dass anstelle von einer Wiederbelebung alter Gebäude, Neubauten in ländlichen 08/15-Stil in unmittelbarer Nähe erbaut werden. Der Altbau wartet indessen auf den Abbruch um die ursprüngliche Kubatur wiederherstellen zu können. Die Denkmalschutzbehörde scheint bezüglich dieses wirtschaftlichen Interesses und des Unverstandes machtlos, kompensiert jedoch diese Ohnmacht dann, wenn wirklich jemand bereit ist, ein altes Gebäude zu renovieren. Der Wunsch, alte Gebäude zu ersetzten geht großteils von der Bevölkerung aus. Es bleiben jedoch oftmals Förderungen und Unterstützungen aus, wodurch Gründe für den Abriss des Hauses auf der Hand liegen: bei Abriss werden Besitzer mit einer Kubaturerhöhung „belohnt“. Zudem sind die Kosten einer Renovierung schwerer abzuschätzen als die eines Neubaus. [9]
Leerstehende Häuser sind rein mathematisch gesehen vorprogrammiert. Dessen Umgang ist eine politische, wirtschaftliche, im Grunde jedoch sehr persönliche Wahl.
Gernot Rössler äußerte sich diesbezüglich sehr hart: „Was der Faschismus in Südtirol nicht vermochte, schaffen wir jetzt ganz alleine.“[9]

„WIR HABEN DIE HEIMAT NICHT VON UNSEREN VORFAHREN GEERBT, SONDERN VON UNSEREN NACHKOMMEN GELIEHEN.“ [10]

LITERATURNACHWEIS

[1] Zersiedelung Hempel, Andreas Gottlieb: „Stoppt den Ausverlauf der Heimat - Symposium". In: Südtiroler Schützenbund. http://www.schuetzen.com/aktuellbericht/datum/2009/11/27/artikel/stoppt-den-ausverkauf-der-heimat-22.html. (abgerufen am 31. Oktober 2013).

[2] Hempel, Andreas Gottlieb: „Historische Bausubstanz: Ungebremste Abbruchwut/Petition". In: Forum-Bruneck. Stand: 02.August 2013) http://www.schuetzen.com/aktuellbericht/datum/2009/11/27/artikel/stoppt-den-ausverkauf-der-heimat-22.html. (abgerufen am 31. Oktober 2013).

[3] Universität Innsbruck: „Der Wandel aus der Sicht der Einheimischen". Wandel der Kulturlandschaft. Geographie. Online unter http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/kls/brixen/wandel/einheimische.html (20. November 2013)

[4] Autonome Provinz Bozen (Hrsg.): „Neubildung eines geschlossenen Hofes, Veränderungen am Bestand und Auflösung". In: Abteilung Landwirtschaft. Der Geschlossene Hof. Rund um den Bauernhof. http://www.provinz.bz.it/landwirtschaft/bauernhof/neubildung-veraenderungen-aufloesung.asp (abgerufen am 31. Oktober 2013).

[5] Forum Bruneck(Hrsg.): „Denkmalschutz in Südtirol": Anzahl der Edenkmalgeschützten Elemente. http://www.forum-bruneck.com/?p=16117. (31. Oktober 2013)

[6] Heimatpflegeverband Südtirol (07. Juni 2013): „Schluss mit dem Abbruchwahn". In: Tageszeitung Online. http://www.tageszeitung.it/2013/06/07/schluss-mit-dem-abbruchwahn/ (abgerufen am 31. Oktober 2013).

[7] Gietl, Rupert: „Harzblut". In: Salto.Umwelt. Stand:12.08.2013. http://www.salto.bz/de/article/11082013/harzblut (abgerufen am 31. Oktober 2013).

[8] Aus: Maridl Innerhofer (1984): „... daß die Kirch in Dorf bleib".

[9] Heimatpflegeverband Südtirol (07. Juni 2013): „Schluss mit dem Abbruchwahn". In: Tageszeitung Online. http://www.tageszeitung.it/2013/06/07/schluss-mit-dem-abbruchwahn/ (abgerufen am 31. Oktober 2013).

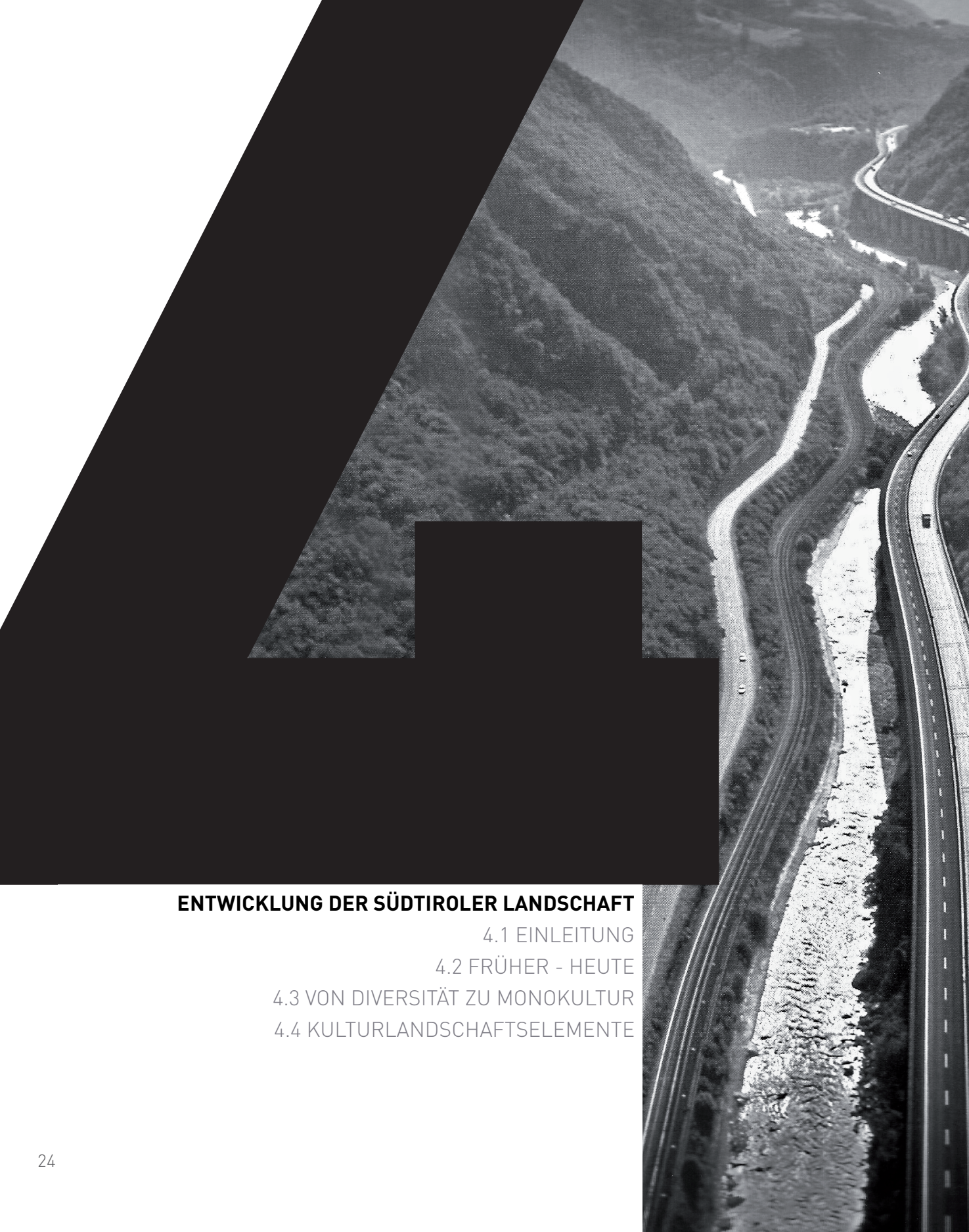
[10] Schützenbezirk Pustertal: „Heimat: Von unseren Kindern nur geliehen". In: Südtiroler Schützenbund. Umwelt. http://www.schuetzen.com/aktuellbericht/datum/2012/04/19/artikel/heimat-von-unseren-kindern-nur-geliehen-603.html (abgerufen am 31. Oktober 2013).

BILDNACHWEIS

S.18
Grafik Hofschließung 2008-2013 (Grafik selbst erstellt); Informationen aus: Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung Landwirtschaft (Hrsg.): Übersicht der Hofschließungen und –auflösungen in den letzten Jahren. Rund um den Bauernhof. Der geschlossene Hof. http://www.provinz.bz.it/landwirtschaft/bauernhof/neubildung-veraenderungen-aufloesung.asp. (abgerufen am 31. Oktober 2013)

S.19
Grafik denkmalgeschütze Hofe in Südtirol selbst erstellt; Information aus: Forum Bruneck(Hrsg.): „Denkmalschutz in Südtirol": Anzahl der Edenkmalgeschützten Elemente. http://www.forum-bruneck.com/?p=16117. (31. Oktober 2013)

S. 21
„Ausverkauf der Heimat":
Südtiroler Schützenbund: „Stopp dem Ausverkauf der Heimat".http://www.schuetzen.com/aktuellbericht/datum/2013/04/11/artikel/stopp-dem-ausverkauf-der-heimat-815.html. (abgerufen am 31. Oktober 2013)



4

ENTWICKLUNG DER SÜDTIROLER LANDSCHAFT

4.1 EINLEITUNG
4.2 FRÜHER - HEUTE
4.3 VON DIVERSITÄT ZU MONOKULTUR
4.4 KULTURLANDSCHAFTSELEMENTE

ENTWICKLUNG DER SÜDTIROLER LANDSCHAFT

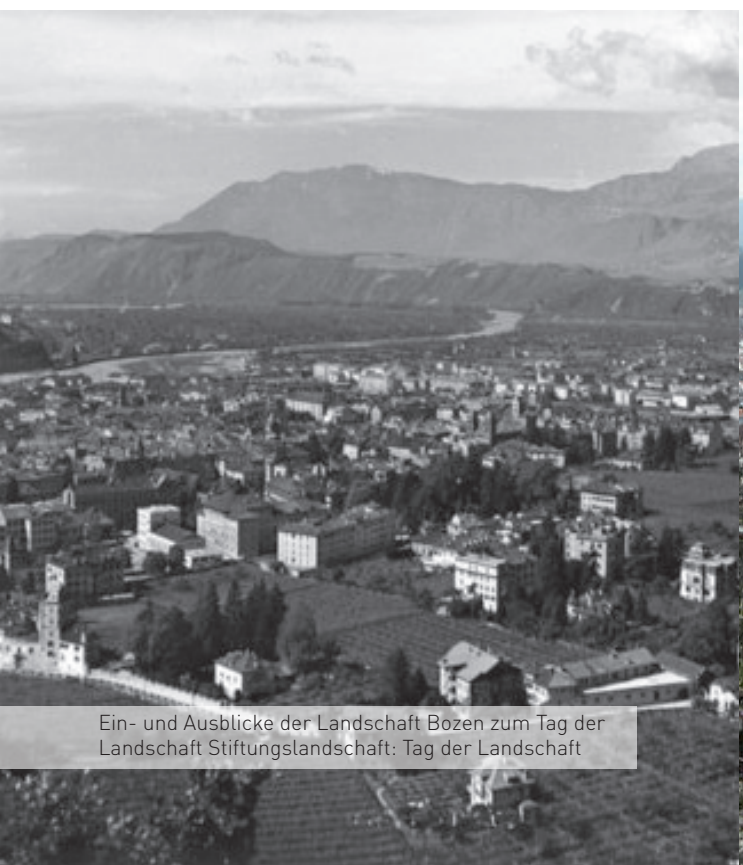
4.1 | EINLEITUNG

Viele Menschen verbinden mit Südtirol Worte wie „ungerührte Harmonie“ oder „Einklang mit der Natur“. Dieser Mythos von der unbelasteten Landschaft ist jedoch nicht mehr zu finden. Jede Generation hat ihre Zeichen in der Landschaft hinterlassen und passte das Land an ihre Bedürfnisse an. Landschaft kann deshalb auch als Spiegelbild der gegenwärtigen und vergangenen Gesellschaft fungieren. Obwohl die neuen Errungenschaften die Bewirtschaftung und das Leben in den Bergen wesentlich vereinfacht haben, werden Teile des Landes noch immer durch grenzwertige Witterungsverhältnisse beeinflusst. Das führt dazu, dass sich auf allen Ebenen und leicht geneigten Flächen unterhalb 1000 m Ü. NN Siedlungen, Landwirtschaft, Tourismus und Infrastrukturen drängen und dort somit eine Nutzungskonzentration herbeiführen. Dies beinhaltet nicht selten ein hohes Konfliktpotential und negative Begleiterscheinungen für Mensch und Land. Carmen Müller, eine Meraner Künstlerin, und Helmuth Moroder, Vizeräsident der Alpenschutzkommission CIPRA, organisierten im Zuge des Tages der Landschaft in April 2013 ein Kunstprojekt, indem sie direkt vor Ort durch ungewohnte Aus- und Einblicke die Veränderungen der Landschaft wahrnehmbar machten. Die Installation beinhaltet einen Metallrahmen, der den Blick auf das heutige Bozen zeigt. Darunter ist als Vergleich eine Abbildung des selben Ausblickes vom Jahre 1930 zu sehen. [1]

4.2 | FRÜHER-HEUTE

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde mit den natürlichen Ressourcen noch sehr sorgfältig umgegangen. So wurden beispielsweise Almwiesen, unabhängig von ihrer Erreichbarkeit gemäht. In den 60er Jahren hingegen empfand man die Bewirtschaftung aufgrund des hohen Zeitaufwandes und des hohen Bedarfes an Arbeitskräften schlichtweg unrentabel. Der Bevölkerungsanstieg bewirkte zudem Druck auf dem Naturraum aus, wobei erbarmungslos gerodet, entwässert und entgrünt wurde. Aufgrund der ständig wechselnden Flussläufe in den Tallagen, konzentrierte man sich zunächst auf die trockenen Hanglagen in den Haupttälern und versuchte von jedem Stück Land den meisten Ertrag rauszuholen.
Schon frühzeitig wurde Südtirol aufgrund seiner zentralen Lage von wichtigen Handelswegen, wie die Claudia Augusta durchquert. Dies bot Südtirol die Möglichkeit sich durch Export heimischer Produkte wirtschaftlich weiterzuentwickeln und zu vergrößern.

Besonders wichtig diesbezüglich war die Entwicklung des Bergbaus in Südtirol, welcher durch die Ländervernetzung besonders profitierte. Dieser Wirtschaftszweig bewirkte zwar für viele Einheimische und Ausländer wirtschaftlichen Aufschwung, wurde jedoch in der Landschaft relativ schnell sichtbar, da die Wälder in unmittelbarer Nähe für Holzkohle gerodet wurden. Durch die aufkommende Konkurrenz von Amerika und Nord Europa kam es zu einem langsamen Niedergang dieses Wirtschaftszweiges. Bis ins 19. Jahrhundert zeigten sich Landschaftsveränderungen ausschließlich lokal und gering. Durch die Industrialisierung im Laufe des 19. Jahrhunderts kam es jedoch zu einer Veränderung der traditionellen Lebensform und der Gesellschaftsstruktur, welche sich sowohl positiv als auch negativ auf Südtirol auswirkte. Hintere Täler des Alpenraumes wurden erschlossen (Brennereisenbahn 1867 und Pustertalerlinie 1871), wodurch der Tourismus unterstützt wurde. Durch diese länderweite Vernetzung und der teuren Lebenskosten kam es zu einer Abwanderung von den abgelegenen Dörfern ins Tal hin. Der Fortbestand der Höfe konnte durch ein Gesetzt der Tiroler Landesordnung 1770 gesichert werden, indem eine Realteilung eines „geschlossenen Hofes" verboten wurde und für die Versorgung der betroffenen Besitzer gesorgt wurde.



Ein- und Ausblicke der Landschaft Bozen zum Tag der Landschaft Stiftungslandschaft: Tag der Landschaft

ENTWICKLUNG DER SÜDTIROLER LANDSCHAFT

4.3 | VON BIODIVERSITÄT ZU MONOKULTUR

Im Jahre 1948, nach dem zweiten Weltkrieg, setzte ein wirtschaftlicher Aufschwung ein, welcher zudem durch die ersten demokratischen Wahlen 1952 verstärkt wurde. Wasserleitungen, Brunnen, Straßen und Schulen wurden gebaut. Aufgrund der starken Zuwanderung, sowohl aus dem Süden Italiens als auch aus den umliegenden Landgemeinden blieb trotz der regen Bautätigkeit die Wohnungsnot bestehen. Immer öfter wurden neue Wohngebäude in Erweiterungszonen der Peripherie angesiedelt um eine Abwanderung in die Stadt zu verhindern. Die Stadtzentren hingegen entwickelten sich immer mehr zu einem Ort der kommerziellen Nutzung.[2]

Die Übertragung des sozial geförderten Wohnbaus vom Staat auf die Provinz im Zuge des 2. Autonomiestatuts führte zudem zu einer starken Wende des Wohnbaus in Südtirol. Finanzielle Förderungen und Beiträge von der Provinz und der Europäischen Union trugen maßgeblich zur Entwicklung des Landschaftsbildes bei. So konnten beispielsweise bis in den 1990er Jahren alle Höfe mit Straßen erschlossen werden, Bäche wurden verbaut,... Diese Beiträge haben einerseits die Arbeit der Landwirte erleichtert, führten andererseits aber auch zu einem hohen Verlust der Kulturlandschaftselemente. Hinzu kam ein gesteigerter Druck bez. Produktivität und Massenwirtschaft, wodurch Flächen auf ein Maximum ausgenutzt wurden. Auswirkungen dieser Maßnahmen können heute unter anderem durch Monokulturen beobachtet werden.

Monokultur in Südtirol:
Hagelnetze über Apfelplantagen in Suedtirol

ENTWICKLUNG DER SÜDTIROLER LANDSCHAFT

4.4 | KULTURLANDSCHAFTSELEMENTE

Dazu gehören:

- Trockenmauern / Lesesteinwälle
- Waale und Wieren
- Schindel- und Strohdächer
- Holzzäune
- Harpfen
- Wege
- Heuschupfen
- Mühlen, Kalköfen, Backöfen
- Kapellen, Bildstöcke, Wegkreuze
- Vorgesch. Siedlungsspuren
- Bezugsobjekte von Sagen und Erzählungen

Die Kulturlandschaft Südtirols wird maßgeblich von Landschaftselementen der Vergangenheit geprägt. Erst durch diese typischen Details erhält die Landschaft ein Gesicht und Wiedererkennungswert.

Diese **Landschaftselemente**, von Menschenhand geschaffen sind Zeugnisse einer jahrhundertealten bäuerlichen Wirtschaftsweise und Tradition, und bilden somit einen wichtigen Bestandteil der Kulturlandschaft Südtirols.

Der schleichende Verlust dieser kostbaren Landschaftselemente geht mit dem industriellen Druck, des technischen Fortschrittes und der Monokulturen einher. Mit der zunehmenden Auflassung dieser wertvollen Elemente gehen qualitative Erholungsräume für den Menschen verloren. Um diese Verarmung der Kulturlandschaft aufzuhalten, muss verstärkt Bemühungen zum Erhalt dieser aufgebracht werden. Einige Ansätze diesbezüglich wurden bereits formuliert, indem Beitragsgewährungen im Bereich des Erhaltes der Landschaftselemente ausgeschrieben wurde und u.a. Kurse über die Instandsetzung und Sanierung von Landschaftsobjekten ausgeschrieben wurde. [3]

LITERATURNACHWEIS

[1] Stiftungslandschaft: „12.04.2013 – Tag der Landschaft". Ein. Und Ausblicke in die Landschaft. http://www.stiftunglandschaft.org/162d291.html. (23. November 2013).

[2] Universität Innsbruck: „Geschichtliche Entwicklung der Gemeinde". Wandel der Kulturlandschaft. Geographie. Online unter http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/kls/brixen/wandel/geschichte.html (20.November 2013).

[3] Abteilung Natur und Landschaft: „Unsere Landschaft". Kulturlandschaftselemente. http://www.provinz.bz.it/naturraum/download/Unsere_Landschaft.pdf. (23. November 2013).

BILDNACHWEIS

S. 24
„Bewegung des Flusses und des Transportmittels": Kreisel, Werner (Hrsg.):„Südtirol - Eine Landschaft auf dem Prüfstand". Entiwcklung - Chancen - Perspetkiven; S. 349

S. 26
Stiftungslandschaft: „12.04.2013 – Tag der Landschaft". Ein. Und Ausblicke in die Landschaft. http://www.stiftunglandschaft.org/162d291.html. (23. November 2013).

S. 27
Zoonar, Antje: Hagelnetze über Apfelplantagen in Suedtirol. http://www.zoonar.com/photo/hagelnetze-ber-apfelplantagen-in-suedtirol_1893930.html (17.Februar 2014)

5

LANDSCHAFTSLEITBILD SÜDTIROL

5.1 LANDSCHAFTSPFLEGE

5.2 FÖRDERSYSTEME FÜR LANDSCHAFTSPFLEGE

5.3 LANDSCHAFTSCHUTZ

5.4 BERÜHRUNGSBEREICHE MIT WIRTSCHAFT

5.5 DAS SCHÜTZEN-NÜTZEN-PRINZIP

LANDSCHAFTSLEITBILD SÜDTIROL

Der starke landwirtschaftliche Nutzungsdruck, die Zunahme des Verkehrs und der touristischen Infrastrukturen führen zu Verlusten der Kulturlandschaft und einer Überschreitung der Grenzen der Belastbarkeit natürlicher Ressourcen. Die Wirtschaft fordert einen verantwortungsvolleren und zukunftsorientierten Umgang der Landschaft. Dieser Themenbereich fällt zwar in den Bereich des Naturschutzes, effektiver wäre es jedoch die Verpflichtung und Aufgabe einer positiven Entwicklung der Landschaftsstruktur der Gesellschaft zu übertragen. Das bedeutet in der praktischen Umsetzung, dass Landschaftsschutz und –pflege vorrangig über die Landschaftsnutzer umgesetzt werden soll, wobei Land- und Forstwirtschaften hierbei eine wichtige Rolle einnehmen. Nur durch eine umsichtigere Bodennutzung, der Erzeugung einer Biodiversität und der Vernichtung des wirtschaftlichen Druckes der Produktionssteigerung kann die Lebensqualität in Südtirol erhalten werden. Somit kann nur durch eine Zusammenarbeit aller Landnutzer – vom Bauern bis zum Touristen – eine nachhaltige Entwicklung der Kulturlandschaft gewährleistet werden.[1] Wo Landwirte arbeiten, wächst Landschaft. Landschaftsschutz und andere umweltbewegte Behörden dienen hierbei ausschließlich als Wegweiser und Informanten. Jegliche Maßnahmen der Landschaftspflege werden lokal durch ein „Landschaftsleitbild" festgehalten, wobei einzelne Dienstleistungen vom Land gefördert und unterstützt werden.

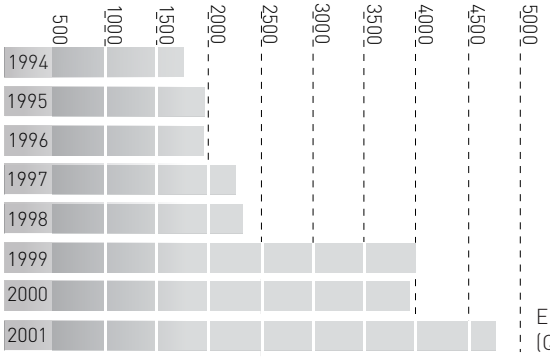
5.1 | LANDSCHAFTSPFLEGE

Ziel der Landschaftspflege ist es, die Landschaft als Grundlage für Leben und Gesundheit in Verantwortung für die künftigen Generationen so zu schützen, dass die Vielfalt der Naturgüter, die Regenerationsfähigkeit und der Erholungswert gesichert sind. Klassisch gliedert sich die Landschaftspflege in fünf Maßnahmensbereiche[1] :

- **Erhaltende Pflege:** Die natürliche Sukzession der Landschaftselemente soll aufgehalten werden. (z.B. Erhalt von Hecken, Trockenmauern, Streuobstwiesen)
- **Optimierende Pflege:** Dieser Punkt zielt auf die Wiederherstellung und Verbesserung der einzelnen Landschaftsbereiche (z.B. Entbuschung brachliegender Halbtrockenrasen)
- **Schutz und Sicherung**: Die Vermeidung unerwünschter, menschlicher Einflüsse und Eingriffe soll beim Schutz angestrebt werden. (z.B. Wegabsperrungen, Aufbau von Amphibienleiteinrichtungen)
- **Neugestaltung**: Dieser Punkt richtet sich auf die (Wieder-) Einrichtung von Lebensräumen aus. (z.B. Einrichtung kleiner Stillgewässer, Anlegen von Streuobstwiesen)
- **Verwertung und Vermarktung von Produkten aus der Landschaftspflege**: Die Erzeugnisse der Landwirtschaft sollen qualitativ verarbeitet und vermarktet werden. Von dieser Initiative profitiert nicht nur die Wirtschaft, sondern vor allem lokale Kleinunternehmer und Tourismus.

5.2 | FÖRDERSYSTEME FÜR LANDSCHAFTSPFLEGE

Es gibt grundsätzlich zwei Förderungsschwerpunkte diesbezüglich: Landschaftspflegeprämien und Landschaftspflegebeiträge. Für konkret erbrachte Landschaftspflegedienste im Sinne des Landschaftsschutzes werden Landschaftspflegeprämien ausgezahlt. Somit kann einerseits eine naturschonende extensive Bewirtschaftung beibehalten werden, andererseits kann



Entwicklung der geförderten Flächen
(Quelle: Autonomie Provinz Bozen/Südtirol)

auf eine Intensivierung durch geringere Erträge verzichtet werden. Erhaltung und Aufwertung traditioneller Kulturlandschaft fällt in das Fördersystem der Landschaftsbeiträge und inkludieren die Errichtung von Holzzäunen, Trockenmauern, Erhaltung, Instandhaltung,...
Die Zahl der Antragsteller für Landschaftspflegeprämien hat ab 1999 zugenommen, wobei ein Großteil der Prämien für das Mähen von Bergwiesen vergeben wurde.[2]
Einer der wichtigsten Komponente des Förderungssystems ist die Soziale. Vor allem Kleinbauern kann durch diese Beiträge eine Erwerbsmöglichkeit in der arbeitsarmen Jahreszeit geboten werden. Sie leisten zudem einen wichtigen Impuls für den Erhalt traditioneller Handwerkstraditionen, wie z.B. das „Schindelkliaben" oder das Errichten der Zäune in alter Holzkonstruktion. Durch das vermehrte Interesse seitens Bauern und der hohen Effizienz der Förderungsprämien sollte eine Fortführung und Ausbauung des Programms angestrebt werden.
Zusätzlich gibt es noch einzelne Förderungsprogramme, wie beispielsweise das Konsortium „Roter Hahn", welcher vor allem den kleineren Bauernhöfen die Möglichkeit eines Nebenerwerbs anbietet. Die Sicherstellung der nachhaltigen Fortsetzung dieser Betriebe steht an erster Stelle, indem die Zusammenarbeit von Tourismus und Landwirtschaft hierbei unterstützt und gefordert wird. So regelt „Roter Hahn" beispielsweise den Urlaub auf den Bauernhof, richtet bäuerliche Schankbetriebe ein und vertreibt Qualitätsprodukte der Bauern. [3]

LANDSCHAFTSLEITBILD
5.3 | LANDSCHAFTSSCHUTZ

STRATEGIEN DES LANDSCHAFTSCHUTZES

Die Strategien der Naturschutzpolitik laut Leorp-Fachplan der Auonomen Provinz Bozen greifen weit über den Zuständigkeitsbereich der Behörde des Landschaftsschutzes, sodass eine Einbindung der Landnutzer sowie überlagernde Nutzungsformen wie Tourismus und Erholung in die Strategien des Landschaftsschutzes mit eingebunden werden müssen.[4]
Die zugeteilte Verantwortung und Abhängigkeit von Landnutzern auf die Kulturlandschaft nimmt zu, wodurch Integration und Zusammenarbeit in erster Linie als Form der Problemlösung fungiert. Bestehendes zu bewahren und Beeinträchtigungen so gering wie möglich zu halten sind Grundzüge der Schutz- und Abwehrstrategien, welche jedoch nicht für einen längerfristigen und nachhaltigen Erfolg der Erhaltung der Kulturlandschaft reichen. Diesbezüglich braucht es ergänzende Vorsorgestrategien.[5]

Vorsorgestrategie:

Neuschaffung – „Der Natur neue Räume geben" : Diese Strategie zielt darauf ab, neue Lebensräume mit Mangelfaktor durch einen Nutzungsverzicht oder abgestimmten Nutzungsformen zu schaffen. Allerdings ruft der aktive Eingriff in die Kulturlandschaft und das Schaffen von neuen Lebensräumen vielerorts Probleme hervor, welchen man durch einen breiten Meinungsbildungsprozess entgegenwirken kann.

Natur- und raumverträgliche Nutzung „Naturhaltige Nutzung sicherstellen". Diese Strategie strebt die Bewahrung und den Erhalt der Kulturlandschaft durch dessen Nutzung an. Diesbezüglich sind vor allem die Landnutzer und Verwaltungsbereiche mit großer Flächenverantwortung angesprochen, einer nachhaltigen und überlegten Nutzung der Flächen nachzugehen.

Schutz- und Abwehrstrategien

Schutz – „Bestehendes soll bleiben wie es ist": Die Erhaltung schutzwürdig erkannter Lebensräume, Objekte und Arten steht an erster Stelle, wobei dessen Reichweite vor allem räumlich begrenzt ist und somit relativ schnell auf Grenzen der Akzeptanz stößt.

Optimierung – „Aufwertung, Beseitigung von Konflikten, Abbau von Defiziten": Diese Strategie baut in erster Linie flächendeckend Konflikte ab, welche mit den schleichenden Veränderungsprozessen durch Aktivitäten des Menschen einhergeht und sucht nach Möglichkeiten zur Landschaftsaufwertung. So kann man sagen, dass diese Strategie sich zwar um die vorherrschenden Probleme kümmert, sich jedoch in erster Linie den Ursachen derer widmet. Dies beweißt, dass Landschaftsschutz nicht allein Aufgabenbereich der zuständigen Behörden ist, sondern mit den Aktivitäten der Landnutzer einhergeht.

Ersatz und Ausgleich „Verluste ausgleichen und ersetzen": Diese Strategie basiert auf der Auffassung, dass in Ausnahmefällen Entscheidungen zu Lasten der Natur möglich sind, betroffene Bereiche jedoch entweder ersetzt oder ausgeglichen werden müssen. So muss beispielsweise im Falle einer Rodungswilderung in der Forstwirtschaft eine entsprechende Aufforstungsfläche zur Verfügung gestellt werden.

Verfahrensstrategie

Kooperation: Landschaftsschutz wird als Querschnittsaufgabe verschiedener Teilpolitiken definiert, und ist somit abhängig von den flächenstarken Landnutzern und den überlagernden Nutzungsformen.

Information: In Kreisen der Wirtschaft und der Landnutzer wird der Landschaftsschutz als Verhinderung wahrgenommen. Dies kann durch Information, Sensibilisierung, Kommunikation und einer offenen Haltung bezüglich Hintergründe der Entscheidungsabläufe verhindert werden.

Erfolgskontrolle: In erster Linie wird hier beobachtet, ob Ziele gesetzt oder erreicht werden, ob verschiedenen Kontrollen durchgeführt werden und ob mit den Ergebnissen sinnvoll umgegangen wird. [5]

5.4 LANDSCHAFTSLEITBILD BERÜHRUNGSPUNKTE MIT WIRTSCHAFT

BERÜHRUNGSBEREICHE MIT TOURISMUS

Touristische Infrastrukturen bieten einen großen betriebswirtschaftlich Nutzen, wobei die Landschaft dadurch ästhetisch und funktional durch radikale Belastungsfaktoren stark beeinträchtigt wird. Touristische und freizeitbedingte Schäden können vor allem in touristischen Ballungszentren, wie z.B. im Bereich von Skipisten lokalisiert werden. Genau hier weist der Tourismus einen Berührungspunkt mit dem Landschaftsschutz auf. [6]
Aufgrund einer strengen gesetzlichen Einschränkung der Erweiterungsmöglichkeiten im Jahre 1994 („Bettenstopp"), kam es zu einem starken Rückgang der Gesamtbettenanzahl, Nächtigungsanzahl blieb jedoch gleich. Gegenüber den bisherigen Bettenhöchststand von 233.124 im Jahre 1982, verringerte sich diese um knapp 20.000.

> Südtirols Landschaft ist der zentrale Angebotsfaktor für die Tourismusbranche und somit gleichzeitig deren „Produktionsfläche", welche sich jedoch fast ausschließlich als Konfliktverursacher auf die Landschaft auswirkt.

Zusammenfassend können folgende Probleme in Hinblick auf Landschaftsschutz beobachtet werden: [5]

- **Anpassung der Kulturlandschaft** und Infrastrukturen an die Bedürfnisse und Wünsche der Touristen.
- **räumliche und zeitliche Überschneidung verschiedener Aktivitäten**: durch Betreten

gewisser Landschaftsbereiche werden die dort vorliegenden Organismen in Abhängigkeit von Tages- und Jahreszeit gestört.

- **Art der Freizeitnutzung**: nicht alle Aktivitäten belasten die Landschaft.

Für den Gast in Südtirol ist eine intakte Landschaft ein wesentlicher Angebotsfaktor, was zu einem gewissen Paradoxon führt, da diese von den touristischen Infrastrukturen langsam zerstört wird.

Die Landschaft selbst jedoch ist Grundkapital für diesen Wirtschaftszweig, wodurch ein verstärktes Interesse an dessen Erhaltung vorausgesetzt werden sollte. Für Gäste Südtirols stehen landschaftsästhetische Erlebnisse im Vordergrund, Landnutzer und Landschaftsschutz sollten sich also mit landschaftsökologische Aspekten auseinandersetzen.Es besteht ein enges Beziehungsnetz zwischen Landschaft, Landwirtschaft und Tourismus, sowohl bezüglich ökonomischen als auch landschaftlichen Zusammenwirkens. Gemeinsame Interessen verharren jedoch auch trotz dieser Kenntnisse auf relativ niedrigem Niveau. Es bestehen Übereinstimmungen bezüglich Zielsetzung, es ergeben sich jedoch bei der Umsetzung und der tolerierbaren Eingriffe große Meinungsverschiedenheiten.

BERÜHRUNGSBEREICH MIT LANDWIRTSCHAFT

Der Landschaftsschutz ist aufgrund der großen flächenmäßigen Überschneidungsbereichen der Land- und Forstwirtschaft zwingend auf eine Zusammenarbeit angewiesen. Es muss somit eine **Integrationsstrategie** angedacht werden. Im Wesentlichen gibt es zwei Tendenzen in der Südtiroler Landwirtschaft, welche sich auf die Landschaft in den letzten Jahren ausgewirkt haben: **landwirtschaftliche Intensivierung** in vermeintlichen Gunstlagen und **Extensivierung der Nutzung** und Pflege in Grenzertragslagen.[2]
So ging beispielsweise Zugunsten der Ausbreitung von intensiven Obstanlagen die Anzahl rinderhaltender Betriebe zurück und durch die Einführung von modernen Bewässerungssystemen konnte eine Wirtschaftsintensivierung im Grünlandbereich erfolgt werden. Im Sinne der Pflege gibt es in Südtirol einige ökologische Förderungen, welche den Bauern eine ergänzende Einkommensmöglichkeit bieten. Trotzdem ist bisher der Landschaftsschutz noch unzureichend in die Landwirtschaftspolitik integriert, da die einzelnen Bereiche der Landnutzung funktional weitgehend eigener Sektionspolitiken nachgehen.

BERÜHRUNGSBEREICH MIT FORSTWIRTSCHAFT

43% der Südtiroler Fläche ist bewaldet, 90% davon fallen jedoch in den Bereich der Forstbehörde. Ziel dieser Nutzungsbeschränkung ist der Schutz vor Erosion und die Erhaltung der Ökosysteme. Der Berührungsbereich ist demnach flächenmäßig gegeben, geht jedoch nicht ganz problemlos von statten:

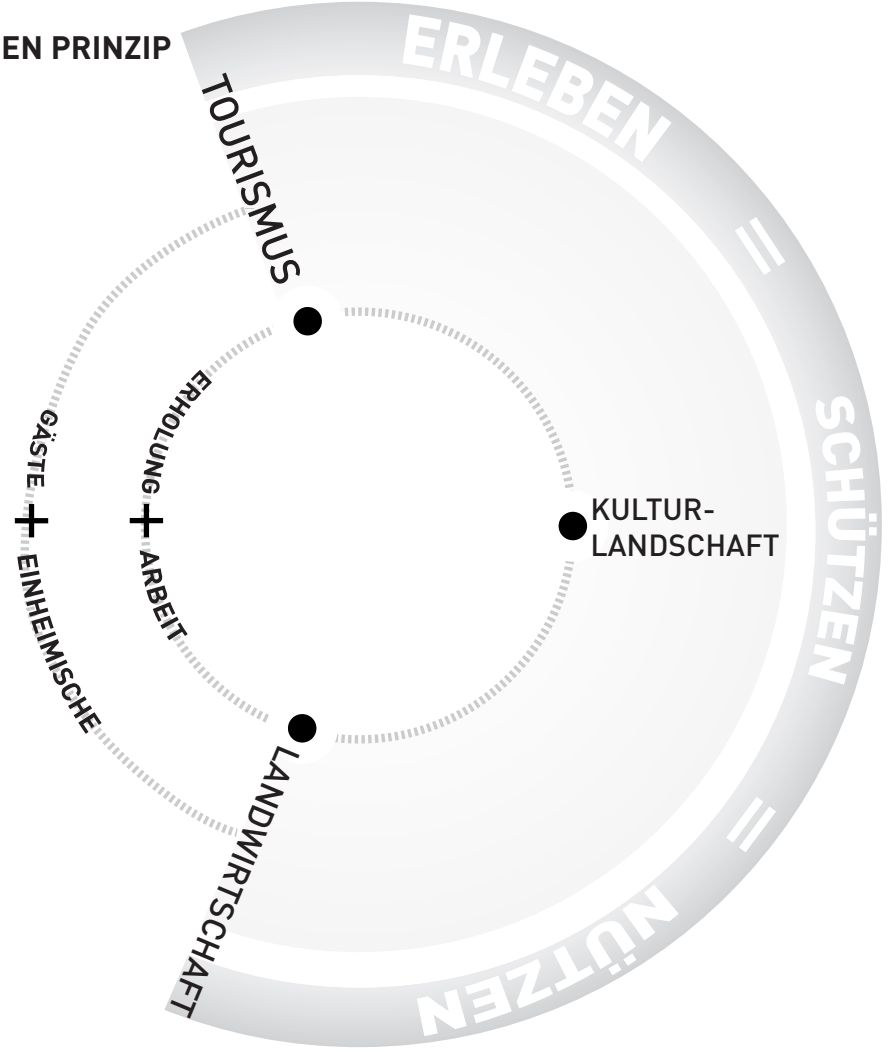
- Breite, locker bestockte Waldsäume wurden durch härtere Übergänge zwischen geschlossenem Wald und Weide ersetzt
- Stufig aufgebaute Waldränder, welche als Saumbiotop eine ökonomische Vernetzung bieten werden abgeschafft.
- Entlang der Wege zur Wald- und Almerschließung wurden mehrfach touristische Infrastrukturen angelagert.
- Durch die starke Abrodung trifft man Totholz nur noch selten an, wodurch der spezifische Lebensraum vieler Organismus zerstört wird.

Ein Großteil der Wälder befindet sich in Bauernbesitz und sollte nach dem Grundsatz „Soviel Dynamik wie möglich, soviel Pflege wie nötig" folgen, was bedeutet, dass zwar kontrolliert pflegerisch eingegriffen, jedoch die natürliche Entwicklung unterstützt werden sollte.

LANDSCHAFTSLEITBILD

5.5 | DAS NÜTZEN-IST-SCHÜTZEN PRINZIP

NÜTZEN = SCHÜTZEN
Eine gemäßigte Nutzung der Kulturlandschaft ist der beste Schutz, den diese erfahren kann.



Es entsteht eine konkrete Konfliktsituation zwischen Schützen und Nützen, welche die gerechtfertigte Eigentumsfrage der landschaftlichen Bereiche aufwirft. So entsteht einerseits eine starke Position des Privateigentums, andererseits wird das „herrenlose Land", das nicht nutzbare Land oftmals verprivatisiert und damit in Geldwerten umgewandelt. Ein Beispiel dafür ist die Skigebietserschließung, bei welcher kaum jemand nach dem Eigentumsrecht und der Zustimmung aller Mitglieder der betreffenden Gemeinde fragt. Zum Mitspracherecht würde auch noch ein Jedermannszutrittsrecht hinzukommen, welches jedoch nur selten eingefordert wird, bzw. werden kann.

Im Grunde zerfällt genau der Teil der Kulturlandschaft, welcher nicht genutzt wird. „Soviel Dynamik wie möglich, soviel Pflege wie nötig." [2]

LITERATURNACHWEIS

[1] Deutscher Verband für Landschaftspflege: „Landschaftspflege". Ausgleichs- Ersatzmaßnahmen – gemeinsam mit der Landwirtschaft. http://www.lpv.de/themen/landschaftspflege/ausgleichsmassnahmen.html . (23. November 2013).

[2] Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung Natur und Landschaft: LEROP-Fachplan. Landschaftsleitbild Südtirol. Antragsteller von Förderprämien. Stand 2003. http://www.provinz.bz.it/natur-raum/download/Landschaftsleitbild.pdf. (abgerufen am 29. Oktober 2013).

[3] Roter Hahn (2013): „Die Rolle des Roten Hahn". Die Rolle „Roter Hahn" für die Landwirtschaft in Südtirol. Online im Internet unter http://www.roterhahn.it/de/erlebnis-bauernhof/die-rolle-des-roten-hahn/. (29. Oktober 2013).

[4] Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung Natur und Landschaft: LEROP-Fachplan. Landschaftsleitbild Südtirol. Übersicht der Strategien der Naturschutzpolitik. Stand 2003. http://www.provinz.bz.it/natur-raum/download/Landschaftsleitbild.pdf. (abgerufen am 29. Oktober 2013).

[5] Mattanovich, Ernst (2002): „Lerop-Fachplan – Landschaftsleitbild Südtirol". Autonome Provinz Bozen-Südtirol. Abteilung 28 – Natur und Landschaft. Online im Internet unter http://www.provinz.bz.it/natur-raum/download/Landschaftsleitbild.pdf (29. Oktober 2013).

[6] Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung Land- und Forstwirtschaft (1996): Trendsportarten und deren Naturbelastung. http://www.provinz.bz.it/natur-raum/download/Landschaftsleitbild.pdf. (abgerufen am 28. Oktober 2013).

BILDNACHWEIS

S. 32
Grafik selbst erstellt. Informationen von Astat Provinz Bozen

6

DER ÄSTHETISCHE WERT DER LANDSCHAFT

6.1 LANDSCHAFTS ALS ABBILD - DAMALS

6.2 LANDSCHAFT ALS ABBILD - HEUTE

6.3 LANDSCHAFT ERLEBEN

6.4 ANGEBOT LANDSCHAFT ERLEBEN

DER ÄSTHETISCHE WERT DER LANDSCHAFT IN SÜDTIROL

6.1 | LANDSCHAFT ALS ABBILD - DAMALS

Vor dem 18. Jh empfand man die Alpen als nicht anstrebenswertes Urlaubsziel. Schon die Römer sprachen von „montes horribiles" (schreckliche Berge), in denen noch dazu „primitive Barbaren" hausten.[1] Unwegsamkeit, kalte Temperaturen und gefährliche Felsen stießen Gesellschaft damals ab. Reisende, welche mit dem Zug durch die Gebirge fuhren, zogen die Vorhänge zu, um die schroffen Felsen nicht ertragen zu müssen, da diese Natur „als negativ, feindlich und hässlich" empfunden wurde. „Als schön und positiv wurde sie erst empfunden, wenn sie durch den Menschen gestaltet und zivilisiert war".[2]

Immanuel Kant schrieb 1790 in seinem Buch „Kritik der Urteilskraft" folgenden, auf den alpinen Raum bezogenen Abschnitt: „Wer wollte auch ungestalte Gebirgsmassen, in wilder Unordnung übereinander getürmt, mit ihren Eispyramiden ... erhaben sehen?"[3] Zur gleichen Zeit schrieb Johann Wolfgang Geothe im Bericht seiner „italienischen Reise" sehr positiv über die apline Landschaft und deren Abbilder.

Somit sei bewiesen, dass sich die Tendenzen der Ästhetik mit der Zeit verändern.

Allerdings gibt es, laut Jay Appleton zwei menschliche Bedürfnisse, welche eine „schöne" Landschaft beinhalten sollte: „prospect and refuge", Aussicht und Schutz.[4] Dieses Bedürfnis geht von unseren Vorfahren aus, welche eine gute Aussicht auf mögliche Beute, jedoch Schutz vor Gefahren brauchten. Demzufolge besteht eine ästhetische Landschaft aus einer Kombination ausblicksbietender Hügel und kleiner schutzbietender Baumgruppen und Wasserläufen dem Idealzustand. Auch wenn man die Grundkonzepte von Burgen und Schlössern analysiert, kann man diese zwei Elemente immer wiederfinden. Im Falle einer Belagerung stiegen die Burgleute regelrecht auf den höchsten Punkt ihres Ansitzes, und zogen die Leiter ein.

Das Verhältnis zum Wald hingegen ist eher ambivalent, es sei denn der Wald ist licht genug um eine gewisse Kontrolle beibehalten zu können. Zudem sollte ein Raum zum Wohlführen begrenzt sein um die Orientierung und das Sicherheitsgefühl nicht einzuschränken.

Abwechslungsreiche Landschaft in Jenesien

DER ÄSTHETISCHE WERT DER LANDSCHAFT

6.2 | LANDSCHAFT ALS ABBILD - HEUTE

Landschaftsbilder sind beliebte Stimmungsverstärker und stellen häufig eine verfälschte Ästhetik dar. Obgleich in der Philosophie „Ästhetik" die Beziehung vom Schönen und der Wahrheit bedeutet, wird in Wirklichkeit die Wahrheit regelrecht ausgeklammert. Spuren der invasiven Technik und Wirtschaft werden verwischt und die ehemals unberührte Landschaft dargestellt.

> Es entsteht eine regelrechte Diskrepanz zwischen Abbildung und Wirklichkeit, welche sich durch die gesamte Tourismusstrategie zieht.

Das Alpenland wird regelrecht instrumentalisiert und ausgenutzt, um wettbewerbsfähig zu werden/bleiben. In unserer Mediengesellschaft, welche im Minutentakt Bilder und Töne aufnimmt, bearbeitet und weiterleitet, wird nicht mehr das Schärfen der Sinne (Geruch, Haptik und Kinästhetik) angestrebt, sondern man reduziert sich bewusst auf die sinnliche Wahrnehmung der Augen und Ohren, **wodurch der gesamte Wahrnehmungsprozess grundlegend verändert wird.** Durch diesen digitalen Filter, der sich in unser Beziehungsfeld einnistet, nehmen Naturbeziehung, Naturidentifikation und **Landschaftsverständnis** tendenziell ab. Landschaftswerte und deren Ertrag können nicht genutzt, geschweige denn erkannt werden. Durch diese philosophische Definition von Ästhetik, Schönheit mit Wahrheit zu verbinden wird gleichzeitig das sinnliche Erleben der Landschaft ausgeklammert und regelrecht ersetzt mit einer intellektuellen dominierten Theorie der Beurteilung dieser.

In diesem Zusammenhang kann der Begriff „Anästhetik" verwendet werden, welcher auf das Phänomen der außer Kraft tretenden Wahrnehmungsfähigkeit aufgrund Reizüberflutung verweist, und somit eine Wahrnehmungslosigkeit thematisiert.[5] Anzustreben wäre eine den Sinnen verpflichtete Ästhetik, basierend auf einer neuen Interpretationsebene. Wörtlich bedeutet Ästhetik die Lehre der sinnlichen Wahrnehmung, wobei sie sämtliche Sinnesorgane des Menschen umfasst, wie beispielsweise Optik, Haptik, Bewegungsempfindungen,... Diese Definition geht von der Grundpräsenz des betreffenden Menschen in seiner unmittelbaren Umwelt, und somit „MITWELT" aus. Zentrales Thema im Zusammenhang mit dem Landschaftserleben ist die leibliche Präsenz mit allen Sinnen.

DER ÄSTHETISCHE WERT DER LANDSCHAFT

6.3 | LANDSCHAFT ERLEBEN

Der Betrachter nimmt in einem landschaftsäthetischen Erleben intuitiv Gedankenbilder auf, welche er in verschiedenen Stadien aufarbeitet: [6]

- **Plateau der Wahrnehmung**: Im Unterbewusstsein wird Landschaft aufgenommen, wodurch einzelne Gefühlszustände zugeordnet werden.
- **Plateau der Interpretation**: Hierbei wird die eigene Erfahrung dem spontanen Sinnesgefühl hinzugefügt. Landschaft ist, was ich bin.
- **Plateau des Wissens**: Neben der eher subjektiven Wahrnehmung mittels Sinne können auch soziale und kulturelle Werte der Landschaft aufgenommen werden, wodurch der Betrachter einen anderen Bezug zur Landschat bekommt. So können zum Beispiel Schutzgebiete, kulturell vermittelte Ideallandschaften, wie gepflegte Parklandschaft auch unbewusst vermittelt werden.
- **Plateau des Reflektion**: Landschaft wird reflexiv erlebt und bewusst aufgenommen

Die Paracelsus Universität Salzburg entwickelte ein Forschungsprojekt, in welchem eine direkte Verbindung zwischen dem Landschaftserlebnis und seiner therapeutischen Wirkung auf den menschlichen Körper hergestellt wurde. Das Planoalto Institut in Zürich spricht sogar von einer Landschat als **„Co-Therapie“**, wobei Therapieformen in Verbindung mit dem Landschaftserlebnis entwickelt wurden.

> Landschaft soll jedoch nicht als Wellnesshotel mit Vermarktungschancen, sondern vielmehr als Möglichkeit eines kontemplativen Aufenthaltes gesehen werden. Sinnesverarbeitungen werden geschult und Wahrnehmungsprozesses verstärkt.

Eine nachhaltige Entwicklung zum Erhalt der Eigenart unserer Landschaft und dessen „Schönheit“ soll den „Nicht-Enkel-Tauglichen“ Entwicklungsprozessen entgegengewirkt werden.

Die Situation deutet jedoch auf 3 Hauptdefizite hin.

- Tiefergehende ästhetische Analysen werden vermieden, wodurch der **Wert der landschaftlichen Erlebnisse** für die Gesellschaft **nicht erkannt** werden kann. Diesbezüglich sollte die ästhetische Wahrnehmung aus- und weitergebildet werden.
- **Grenzüberschreitende Kooperation** und Zusammenarbeit mit lokalen Landnutzern sind für eine nachhaltige Entwicklung der Landschaft, aber vor allem für die Durchführung der Strategien und Visionen nötig.
- Ästhetisch begründetet Problemzonen fallen in den Aufgabenbereich des

Naturschutzes, welcher jedoch diesen nicht polyvalent und großflächig zu lösen versucht. **Inselhafte Strategien können keine nachhaltige Landschaftsentwicklung hervorrufen**.

DER ÄSTHETISCHE WERT DER LANDSCHAFT

6.4 | ANGEBOT LANDSCHAFT ERLEBEN

Es gibt in Südtirol viele Angebote Landschaft zu erfahren, und Kultur zu erleben. In den letzten Jahren wurden immer mehr Fahrrad-, Wander- Kletterwege eingerichtet, welche sich an die „dritte Tourismusgeneration" richtet, welche lokal und authentisch reisen möchte. Im Eisacktal gib es zum Beispiel einige Fahrrad-, Wander- und Spazierwege, welche Landschaft und eine spektakuläre Aussicht bieten.

Einer davon ist der „Keschtnweg", welcher von Neustift bei Brixen an den Hängen des Tales bis auf die Anhöhen des Ritten und dann in den Talkessel Bozen führt. Dieser Weg wird dominiert von einer vielfältigen Vegetation wie farbenprächtige Mischwälder, Bergwiesen und atemberaubende Waale. Entlang dieses Weges gibt es Übernachtungs-, Einkehrmöglichkeiten, Besichtigungspunkte wie Burgen, Schlösser und traditionelle und lokale Ortskerne.

SCHATTENSPIELE DER LANDSCHAFTSELEMENTE IN JENESIEN

LITERATURNACHWEIS

[1] Schmidt, Walter: „Wodurch uns Landschaften gefallen". Leseprobe aus „Warum Männer nicht nebeneinader pinkeln wollen und andere Rätsel der räumlichen Psychologie". Online unter http://www.wanderforschung.de/files/raum

[2] Grupp, Peter: „Faszination Berg. Die Geschichte des Alpinismus", 2008, Böhlau Verlag, S. 36 Xpsychnat_1310011711.pdf. (30.Oktober 2013)

[3] Kant, Immanuel (1790): „Kritik der Urteilskraft und Beobachtung über das Gefühlr des Schönen und Erhabenen". Von der Größenschätzung der Naturdinge, die zur Idee des Erhabenen erforderlich sind. Band 4. S. 110

[4] Appleton, Jay (1975): „The Experience of Landscape". Verlag John Wiley

[5] Welsch, Wolgang (Stuttgart 1990): „Ästhetisches Denken – nach der Thematisierung von Pluralität und Heterogenität steht uns ein Denken der Transversität bevor". Online im Internet unter http://www.cybertects.de/alex/literatur/welsch/welsch01.htm. (30. Oktober 2013).

[6] Welsch, Wolgang (Stuttgart 1990): „Ästhetisches Denken – nach der Thematisierung von Pluralität und Heterogenität steht uns ein Denken der Transversität bevor". Online im Internet unter http://www.cybertects.de/alex/literatur/welsch/welsch01.htm. (30. Oktober 2013).

BILDNACHWEIS

S. 40
Marci: Jenesien Sütirol. http://www.flickr.com/photos/-m-a-r-c-i-/6289718437/in/photostream/. (18. Februar 2013)

S.42
marci: Jenesien Sütirol. http://www.flickr.com/photos/-m-a-r-c-i-/6289718437/in/photostream/. (18. Februar 2013)

7

„GLAUBWÜRDIGER“ TOURISMUS

7.1 OBSOLETER BEGRIFF DES „EHRLICHEN TOURISMUS“

7.2 INNOVATION IM TOURISMUS

7.3 DRITTE TOURISMUSGENERATION

7.4 REISENDER VS TOURIST

„GLAUBWÜRDIGER“ TOURISMUS

7.1 | OBSOLETER BEGRIFF DES „EHRLICHEN TOURISMUS“

Ehrlichkeit und Authentizität im Tourismus bedeutet Echtheit von Orten, Gegenständen, und die Echtheit von Erfahrungen und Erlebnissen.[1]

In dem Moment, in welchem eine Präsentation von etwas stattfindet, darf man nicht mehr von „Ehrlichkeit“ sprechen.

Goffmann (1959) beschäftigte sich in seinem Beitrag zur Soziologie mit Menschen in alltäglichen Interaktionen, welche versuchen einen gewissen Eindruck zu hinterlassen und dafür ihre soziale Identität zu konstruieren. Diese Inszenierung begleitet jeden Menschen durch seinen Alltag und beinhaltet meistens Aspekte der bewussten Organisation. Betrachtet man das „in Szene setzen“ also sozial und räumlich, so basiert diese auf die **Trennung zwischen Person und Rolle, Form und Inhalt, Oberfläche und Kern, Verpackung und Produkt.** [2]

Diese Interaktion wird als Wechselspiel zwischen offenen und verborgenen Handlungen dargestellt, wobei jedoch der Darsteller immer beflissen ist einen authentischen Eindruck zu vermitteln, indem die „Hinterbühne“ vor der Öffentlichkeit verborgen bleibt. Es möchte weisgemacht werden, dass die Rolle der Person entspricht.
Dieser soziologische Ansatz wurde später von MacCannell (1973; 1976) auf den Tourismus übertragen.[2] Seiner Meinung nach ist der Tourist auf der Suche nach ehrlichen Erfahrungen und authentischen Orten und steht demnach in der Nachfolge des Erlösung suchenden Pilgerreisenden. Unterschied ist jedoch, dass die Suche nach Authentizität aussichtslos ist, da genau diese hergestellt und auf der Bühne präsentiert wird. Orte und Gegenstände werden als Angebot formuliert und richten sich nach den ständig wechselnden Bedürfnissen der Touristen. So werden lokale und historische Kulturobjekte instrumentalisiert und können deshalb nicht mehr als „ehrlich“ definiert werden.

Diese Situation kann sich soweit zuspitzen, dass die Glaubwürdigkeit des Gesamten zum Problem wird und sogar der Ursprung nur noch Abbild eines Abbildes wird. [2]

Dieser Vor-Täuschung folgt oft zwangsläufig eine Ent-Täuschung. [3]

Deshalb ist es überhaupt nicht mehr möglich von einem „ehrlichen Tourismus“ zu sprechen, da dieser wie schon vorher angedeutet, nicht mehr stattfinden kann, und wird. Was jedoch angesprebt werden kann, ist ein Tourismus, welcher den Schwerpunkt weniger auf Präsentation setzt, sondern auf Authentizität und Einfachheit. Diese Kritik des „ehrlichen Tourismus“ wird auch in den Filmfolgen **„Die Piefke Saga“** satirisch dargestellt, und soll Besucher, Touristen, aber vor allem Einheimische darauf aufmerksam machen, kulturelles Erbe und sich selbst zu schützen und nicht zu „verkaufen“.[4] Eine Diskussionerunde zum Film „Ende der Piefke Saga“ hinterfragt u. a. die Gastfreundschaftlichkeit, welche, „Freundlichkeit und Freundschaft gegen Bezahlung“ sei, und somit eine Form der Prostitution darstelle. Da Touristen vermehrt eine Sehnsucht nach Begegnung und nicht nach Bedienung entwickeln, wird anstelle des Kellners ein Freund erwartet. Diese Erwatungshaltung wird von den Einheimischen erfüllt, um alle zahlenden Gemüter glücklich zu stellen. Der Film sollte somit Einheimische wachrütteln, indem extreme Folgen des gastronomischen Verhaltens dargestellt werden.[4]

„GLAUBWÜRDIGER TOURISMUS“

7.2 | INNOVATION IM TOURISMUS

Innovation im Tourismus bezieht sich meist auf die Hardware (Hotellerie, Thermen, Seilbahnen), wobei sich Akteure immer wieder in den Wettbewerb der Symbole begeben: die steilste Piste, die höchstgelegenste Haubenküche,... Dabei wird hauptsächlich oder fast ausschließlich auf Attraktionspunkte fokussiert. Kunden werden anfangs von diesen Imageträgern angezogen, da sich jedoch die Tourismuslandschaft häufig selbst **reproduziert, wirkt diese Produkt-Semantik nach einer Zeit repetitiv, und nicht innovativ**. Der erste Skywalk in den Alpen ist innovativ und interessant, der Zwanzigste jedoch ruft Langeweile hervor, die Todsünde des Tourismus. Der Tourismus wird dominiert von einer inkrementellen Innovation, welche das bestehende sukzessiv optimiert. [5]

Es gibt Verbesserungen, jedoch keine Innovationssprünge.

Von einem Spa wird beispielsweise ein größerer Spa, aus einem kleinen Hotel mit kleinen Zimmern, eines mit großen Suiten. Diese Innovationen „Schneller-Besser-Größer“ werden rapid zur Basis und erreichen irgendwann einen Punkt, an welchen man nichts mehr verbessern kann. **Langfristig kann man somit keine Wettbewerbsvorteile erzielen.**

Radikale Innovationen sind im Tourismus selten, da eher versucht wird Qualität der Infrastruktur anzuheben. Das alleine reicht jedoch oftmals nicht aus, da Urlaub nicht nur ein Wohlfühl-Porgramm sein, sondern sich gezielt an die Sehnsüchte der Gäste ausrichten sollte. Diese Bedürfnisse müssen in ein markenzentriertes Story-Telling verpackt werden. **Nur so entsteht eine Magie des Ortes.** Die touristische Dramaturgie setzt sich somit mit zwei grundlegenden Handlungslinien auseinander: die Destination Ich und die Magie des Ortes.

Im Grunde müssen zwei Gefühlsebenen aktiviert werden, um die Sehnsüchte der Gäste in neue Produkte zu übersetzten:[5]

- Serotonin (Glück) und
- Adrenalin (Kicks).

Die touristische Landschaft dient rein als Bühne auf der die Geschichte (Place Spirit) erzählt wird und der Urlauber als Mitspieler aktiviert wird. Innovationen des gesättigten touristischen Marktes zielen auf das Erlebnis-Prestige des Gastes ab. Moderne Performer sind nämlich nicht mehr auf der Suche nach den herkömmlichen Luxus, sonder nach exklusiven Erlebnissen, welche ihr Ego herausfordern und emporheben (z.B. First-Track-Angebote, bei welchen frühmorgens die Skipiste für eine kleine Gruppe geöffnet wird). Nachhaltige Innovation kommt dann ins Spiel, wenn Emotionen wachgerufen und der persönlichen Differenzierung und Selbstauseinandersetzung dienen.

Oft führen Vernetzungen der Tourismusbranche mit Branchenfremden zu erfolgreichen Innovationen.

Ein gelungenes Beispiel, welches durch die Zusammenarbeit mit der Autoindustrie zustande gekommen ist, ist die von Doppelmayr realisierte „Cabrio-Seilbahn“ in der Zentralschweiz.[6] Weiteres Beispiel ist das Million Donkey Hotel in der Nähe von Neapel, welches in Zusammenarbeit mit einer Jugendgruppe entstand, welche finanzielle und bauliche Maßnahmen selbst in die Hand nahmen, und durch ihre aktive und jugendliche Weise ein vielbesuchtes und einzigartiges Hotel schufen.

„GLAUBWÜRDIGER TOURISMUS“

7.3 | DRITTE TOURISMUSGENERATION

In den 60er Jahren äußerte die **„1. Tourismusgeneration“** erstmals das „Recht auf Urlaub“, wobei die Frage der Art der Infrastruktur, in welcher man untergebracht wurde relativ uninteressant war. Wichtiger war jedoch die Destination und einen Ort kennenzulernen. Die **„2. Tourismusgeneration“**, die Massentouristen, sind hingegen interessiert an standardisierten Service und Komfort, egal wo man sich befindet. Es wird die Infrastruktur gewählt.

Jetzt verstärken sich immer mehr die Bedürfnisse der **„3. Tourismusgeneration“**. Diese wollen neue, lokaltypische und verschiedene Ortschaften erleben, sind auf der Suche nach Authentizität und einem Dialog mit den Einheimischen, wollen Beziehungen aufbauen, und sind nicht nur daran interessiert Orte anzusehen, sondern diese zu „leben“ und erleben. [7]

Im Jahre 1995 begann die Industrialisierung des Alpin-Tourismus, welche beispielsweise auch isolierte Orte leicht erreichbar machte. Darauf folgten zahlreiche Infrastrukturen wie Funparks, welche später von Rough-Nature-Spielwiesen ersetzt wurden. Die aktuelle Tendenz, den Alpenraum als einen mythischen Ort zu sehen und zu erhalten steigt stetig. Die Abenteuer-Inszenierungen werden reifer und die Landschaft konservierender und nachhaltiger bearbeitet. Berge und Landschaft werden „möbliert“ mit starken Erzählungen und bekommen somit mythische Tiefe und Bedeutung.

Ein drastisches Zunehmen des Wettbewerbs- und Innovationsdrucks im Tourismus, sinkende Aufenthaltsdauer und beschleunigte Urlaubszyklen haben jedoch zur Folge, dass sich die Unternehmen immer neu definieren, erfinden, überraschende Produkte entwickeln müssen um die (ungestillten) Sehnsüchte der Kunden zu treffen.[8] Durch Aufmerksamkeits-Ökologie wird im Bereich des Tourismus die Entwicklung zu Lifestylemarken drastisch verstärkt. **Kunden entgegnen Themen sehr loyal, Destinationen hingegen jedoch nicht.** Daher ist für den Erfolg einer Destination eine strategische Besetzung eines Lifestyle-Themas entscheidend. Die klare Trennung der Hot Spots und der „Hidden spaces“ lässt sich bereits, jedoch in Zukunft immer stärker, von der Tourismuslandschaft ablesen.
Die vorwiegend zeitknappen Touristen entwickeln sich demzufolge zu Zeitrebellen. Sie tendieren immer stärker dazu, die Qualität ihrer Freizeit-Erlebnisse an ihrer investierten Zeit zu messen. Ganz nach dem Grundsatz „maximum emotion in minimum time“ versuchen Touristen in wenig Zeit soviel wie möglich zu erleben. Touristische Unternehmer werden sich in Zukunft immer stärker mit individuellen Service-Leistungen beschäftigen müssen. **Durch diese „Überall-muss-alles-und-einfach-möglich-sein-Philosophie“ wird die Tourismuslandschaft zu einer Convenience-Zone.** Beispiele dafür sind beheizte Skilifte oder Fast Lines für Premiumgäste bei der Seilbahnstation.

Laut Arpagaus Eugen wird es in den nächsten 10 Jahren zu folgenden KONSUMTRENDS kommen: [9]

- **High Touch:** Konsum der Seele durch zwischenmenschliche Interaktion
- **Casual Gaming**: Spielend durchs Leben
- **New family Values**: Renaissance und verstärkte Wertschätzung der Familie
- **Identity Consumption**: Fixpunkte fürs Leben
- **Mobile Markets**: Fortschritt des Fortkommens
- **High-End Design**: Luxusversion des Urlaubs
- **Creative Consumption**: Mehr Spielraum für Knowledge-Worker

Strapazen sind
Teil der Reise

1. Tourismusgeneration

„italienische Reise“
Weiterbildung
persönlich Entwicklung
Dialog mit Einheimischen und Reisenden

2. Tourismusgener

Entspannung
Luxus - Komfort
kompromisslose Aufer

überall muss alles und
einfach möglich sein

ration

nthalte

3. Tourismusgeneration

Extremismus (Überlebensdrang)
Spontanität
persönliche Entwicklung
paradoxe Wünsche
Dialog mit Einheimischen und Reisenden

„GLAUBWÜRDIGER TOURISMUS"

7.4 | REISENDER VS. TOURIST

Daniel Boorstin war einer der frühen Vertreter, welcher in seinem Buch „The Image of What Happened to the American Dream" den Wandel in der Reisemotivation diskutiert und das Pseudo-Event darstellt.[10] Er unterscheidet idealtypisch zwischen den Reisenden und den Touristen.

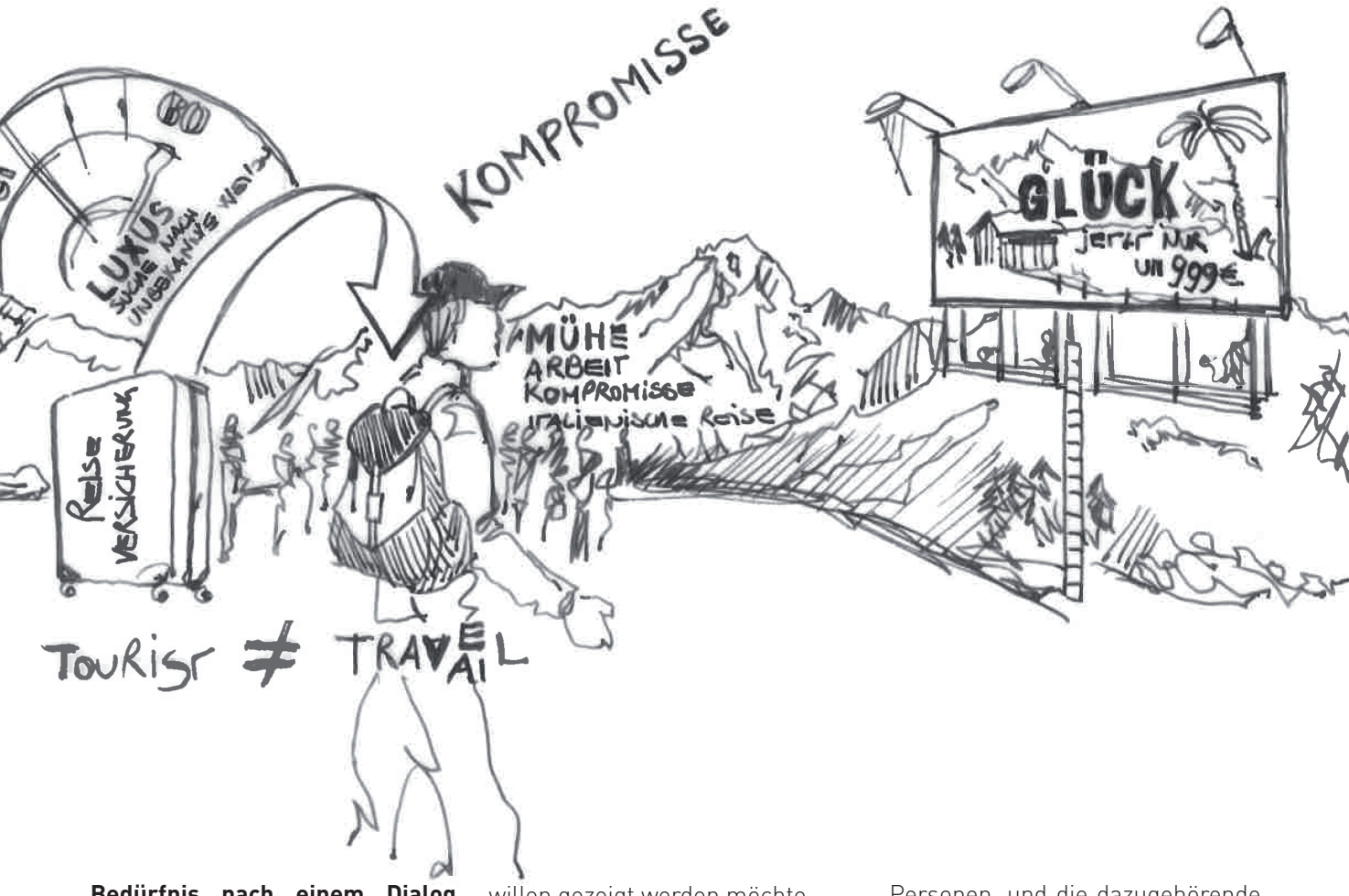
Ursprünglich entsprach das alte englische Wort „travel" (Reise) dem französischen Wort „travail" (Mühe, Arbeit). Eine Reise war somit direkt verbunden mit einer aktiven Betätigung und einer Weiterbildung, so wie es einst die „italienische Reise" war. Der heutige Tourist sucht hingegen Vergnügung und Entspannung.[10]

Waren Auslandsreisen früher mit Strapazen und Problemen verbunden, so erwartet man heute einen heimischen Komfort vorzufinden und kauft durch die Reiseversicherung gleich Sicherheit und Gemütsruhe mit ein. Boorstin schreibt, dass „wenn der Reisende sich gegen Risiken versichern lässt, dann ist er ein Tourist geworden" (1987/1961,134).[11]

Diese Vereinfachung der Lebenssituation der Touristen in der Fremde führt dazu, dass die Fremde aufgehoben wird und lediglich eine Illusion dessen erfahren werden kann.

Ursprünglich authentische Images, Bilder und vor allem Emotionen werden instrumentalisiert, verstärkt, ergänzt und bestimmen später die Auswahl der Reisewünsche und –ziele. Dies hat zur Folge, dass Touristen weniger das Land, sondern die vorprogrammierten und für sie bestimmten Attraktionen kennenlernen. Demzufolge wird ein Zusammentreffen mit den Einheimischen durch den Kontakt mit den Mitreisenden ersetzt.[12]

Der ursprüngliche Reisende hingegen ist auf der ständigen Suche nach Authentizität.Zentrales Motiv ist u.a. der Versuch das lokale und „wirkliche" Leben in sich aufzunehmen und daran teilzunehmen. Ganz im Sinne der abendländischen Tradition suchen **diese Selbstfindung**. Dies ist eine „komplexe und manchmal mühselige Suche nach dem „absoluten Anderen" (MacCannell 1976).[12] Dieses „Andere" wird in der Authentizität von Orten, Bilder, Szenarien und Gegenständen gesucht, wodurch ein **verstärktes**



Bedürfnis nach einem Dialog mit den Einheimischen entsteht. Trotzdem ist es für Reisende schwer, das „wirkliche" Leben zu erfassen, da sie sich auf einem Ort bewegen, welcher als Bühne dienen soll. Diese wollen verstärkt die Hinterbühne betreten um Intimität und Ehrlichkeit zu erfahren. MacCannell definierte diesen Begriff in einer 1973 publizierten Arbeit als „staged authenticity", und diskutiert somit Zwischenstufen zwischen der Vorder- und Hinterbühne. Es werden weitere Bühnen erstellt, in welchen die Wirklichkeit noch mehr verfälscht wird.[13] Am Ende ist eine klare Differenzierung zwischen Inszenierung und Ehrlichkeit nicht mehr möglich. Folglich hängt die Entwicklung und die Darstellung des „wirklichen" Lebens verstärkt davon ab, was den Reisenden um des Profits willen gezeigt werden möchte. **Inauthentizität ist somit eine Folge der sozialen Beziehung zwischen Einheimische und Reisende.** Man kann sich einen Menschen, welcher sich auf eine Reise begibt vorstellen, dass er von einer Bühne zur Nächsten wandert, wobei diese Reise grundsätzlich in drei „rites de passage" /Bühnen differenziert werden kann; erstens: die Trennung von gewohnten Umfeld; zweitens: die Situation einer gewissen Unsicherheit, wie z.B. fremde Kulturen, oder der Dialog mit fremden Personen, und die dazugehörende Erkenntnis (Erlebnis des Übernatürlichen); drittens: die Rückkehr und Reintegration in das gewohnte Umfeld mit einem höheren sozialen Status. Um diese Beziehungsstruktur und die Reisemotivation erfassen zu können, um somit die zwei verschiedenen Sichtweisen zu überschneiden, muss ein theoretisches Konzept erstellt werden, inwiefern und in welchen Rahmen „Hinterbühnen" gestaltet werden, und inwieweit dies die „Schauspieler" beeinträchtigt.

> Im Grunde haben Touristen das selbe Bedürfnis wie Reisende. Im Gegensatz zu ihnen sind sie jedoch nicht bereit einige Kompromisse und Verzichte, welche damit automatisch einhergehen einzugehen. Reiseveranstalter haben früh dieses Bedürfnis, die Hinterbühne zu betreten erkannt und fingen an sich die inszenierte „Wirklichkeit" je nach Wunsch zusammenzubasteln. So entstanden beispielsweise Spabereiche auf 2000m Höhe.

LITERATURNACHWEIS

[1] Vester, Heinz-Günther: „Authentizität 1: Theoretische Abgrezung". In: VU Grundlagen der Freizeit- und Toruismussoziologie: Texte zu Theorie und Empirie http://www.docstoc.com/docs/116658835/Authentizität-1-Theoretische-Abgrenzung (13. Dezember 2013).

[2] Pfister, Dieter: „Inszenierung oder Authentizität: Welche Raumgestaltung suchen Touristen?". In: Tourismus Architektur; Baukultur als Erfolgsfaktor. http://www.wadoku.de/wiki/download/attachments/1553/Authentizität_leseprobe_pfister.pdf. (13. Dezember 2013).

[3] Kolland, Franz: „Tourismus im gesellschaftlichen Wandel". In: sws rundschau. http://www.sws-rundschau.at/archiv/SWS_2006_3_kolland.pdf. (13. Dezember 2013).

[4] „Ende der Piefke Saga – Nachbesprechung mit Prominenten" [Hervorheb. d. Verf.] entnommen von der Website youtube.com (08.Dezember 2013)

[5] Creative Consumption: Mehr Spielraum für Knowledge-Worker
Arpagaus, Eugen: „Die Bedürfnisse des Gastes und die Auswirkung auf die Tourismuswirtschaft". In: Wettbewerbsfähige Strukturen und Aufgabenteilung im Bündner Tourismus. Amt für Wirtschaft und Tourismus. http://www.htwchur.ch/uploads/media/Arpagaus_Praesentation_Tourismus_Trend_Forum_HTW_08_12_09.pdf. (13. Dezember 2013).

[6] Reiter, Andreas: „Radikale Innovtion braucht das Land". In: Zukunftsbüro. http://www.ztb-zukunft.com/pdf/innovation_tourismus_.pdf. (05. Dezember 2013).

[7] Bulgarelli, Giorgio: „The „Albergo Diffuso", a way to develope tourism by mean of innovation and tradition". IDEASS – Innovation by Developement and South-South Cooperation. http://www.alpconv.org/en/publications/alpine/Documents/Alpconv%20%20Conferenza%20paesaggio.pdf. (21. November 2013).

[8] Reiter, Andreas: „Aus der Zukunft lernen". In: ztb-Zukunft. http://de.slideshare.net/Tourismusblog-Salzburg/reiter-abstract-leisuretrendssalzburgtourismustag2011-7371784 . (04. Dezember 2013).

[9] Arpagaus, Eugen: „Die Bedürfnisse des Gastes und die Auswirkung auf die Tourismuswirtschaft". In: Wettbewerbsfähige Strukturen und Aufgabenteilung im Bündner Tourismus. Amt für Wirtschaft und Tourismus. http://www.htwchur.ch/uploads/media/Arpagaus_Praesentation_Tourismus_Trend_Forum_HTW_08_12_09.pdf. (13. Dezember 2013).

[10] Kolland, Franz: „Tourismus im gesellschaftlichen Wandel". In: sws rundschau. http://www.sws-rundschau.at/archiv/SWS_2006_3_kolland.pdf. (13. Dezember 2013).

[11] Boorstin, Daniel (1987/ Orig. 1961) Das Image. Der Amerikanische Traum. Reinbek.

[12] MacCannell, Dean (1973) Staged Authenticity : Arrangements of Social Space in Tourist Settings. In: American Journal of Sociology,
Nr. 3, 589–60

[13] Sauer, Walter (2002) Jenseits der »Entdeckungsge- schichte« : Forschungsergebnisse und Perspek- tiven. In: Sauer, Walter (Hg.) k. u. k. kolonial. Wien, 7–16. ¬

8

BEDÜRFNISSE AUF DER REISE

8.1 GRUNDBEDÜRFNISSE
8.2 BEDÜRFNIS DES „REISENDEN“ UND „TOURISTEN“
8.2.1 SUCHE NACH SICH SELBST
8.2.2.SUCHE NACH GLÜCK
8.2.3. EINHEIMISCHE AUF ZEIT

BEDÜRFNISSE AUF DER REISE

8.1 | GRUNDBEDÜRFNISSE

Das simple Modell des Psychologen Abraham Harold Maslow zeigt eine Pyramide, in welcher die physiologischen und psychischen Bedürfnisse der Menschen je nach Dringlichkeit eingestuft werden.[1] Demzufolge reihen sich existenzielle Grundbedürfnisse wie Nahrung, Schlafen, Wärme,... in die unterste, die wichtigste Stufe.

> Die menschliche Psyche hält sich unbewusst, doch sehr streng an diese Stufen, und fordert Aspekte der nächsten Stufe erst ein, wenn alle der unteren Stufen befriedigt wurden.

Sind diese Bedürfnisse bedeckt, sehnt sich der Mensch nach Sicherheit, später nach sozialen Kontakten. Bedürfnisse bezogen auf das Ich und auf die Selbstverwirklichung nehmen die kleinste Stufe der Pyramide ein.

So kümmert sich der Mensch beispielsweise erst dann um seine Sicherheit, wenn die Grundbedürfnisse gesichert sind. Umgekehrt ist der Mensch bereit erhebliche Sicherheitsrisiken einzugehen, falls er Hunger hat oder dringend Schlaf braucht.

GRUNDBEDÜRFNIS WÄRME

Die Gemeinschaft versammelt sich ganz automatisch um eine Wärmequelle herum. Dies fördert Kommunikation und Gemeinschaftssinn. Betrachtet man allein den Wärmegrundriss einer Wohnung kann man gut erkennen, welche Lokale intuitiv von den Bewohnern öffentlich, und welche privater benutzt werden. Für diese theoretische Annahme gibt es viele praxisorientierte Beweise. So war beispielsweise schon in der Steinzeit die Feuerstelle Zentrum jeglicher Kommunikation, einerseits wegen der Wärme, andererseits wegen der Nahrungszubereitung. Dieses steinzeitliche Phänomen kann man auch heute noch beobachten durch gezielte räumliche Entscheidungen, welche wir im Laufe eines Tages unbewusst treffen. So kann man sich auch erklären, wieso Partygäste Küchen lieben, oder wieso im Restaurant die Tische mittig des Raumes gemieden werden. Analysiert man nun anhand des Grundrisses die Wärmeentwicklung, kristallisieren sich ganz automatisch die Nutzungsbereiche heraus. Dieses Diagramm sollte mit dem Diagramm der Privatheit und Öffentlichkeit überlappt werden, um einen funktionierenden Grundriss zu entwickeln.

„GLAUBWÜRDIGER TOURISMUS“

8.2 | BEDÜRFNISSE DES „REISENDEN“ UND„TOURISTEN“

Grundsätzlich entsprechen die Bedürfnisse des Reisenden auch jenen der Touristen. So versuchen auch Toruisten sich selbst neu zu definieren indem sie eigene Grenzen austesten, und maximale Emotionen in Aktionen wie beispielsweise Bungee-Jumping zu finden meinen. Reisende entgegnen ihren Urlaubsbedürfnissen etwas direkter und ehricher.

8.2.1 | SUCHE NACH SICH SELBST

Wer bin ich? Wohin gehe ich? Auf diese existentiellen Fragen versuchen Menschen schon seit jeher eine Antwort zu finden. Vor allem in den letzten Jahren entgegnet man der Arbeitssphäre aufgrund des zunehmenden individuellen Kontrollverlustes eher entfremdet. **Persönliche Entwicklung bleibt somit auf der Strecke, und wird vor allem in der Freizeit wieder eingefordert**. So beschäftigen sich Arbeitsmenschen vor allem in ihrer freien Zeit mehr mit sich selbst und möchten sich folglich mit allen Sinnen im Urlaub neu entdecken und suchen gezielt nach Inspiration dafür.
So unternehmen beispielsweise rund 260 Millionen Urlauber jährlich eine Pilgerreise und begeben sich auf eine spirituelle Reise zu sich selbst. Touristische Angebote werden somit nicht nur auf Spaß und Genuss ausgelegt, sondern müssen immer mehr Orientierung vermitteln.
Sie begeben sich durch Kulturgenuss und Outdoor-Aktivitäten auf eine spirituelle Reise und versuchen durch extreme Abenteuer die eigenen Grenzen auszutesten. [2]

> Hardcore-Sport und -events sind oftmals ein darwinistisches Symbol, in welchem die Sehnsucht nach Herauforderung und der Überlebensdrang thematisiert werden. Doch diese plakativen Inspirationen werden immer mehr von narrativen Erlebnisräumen ersetzt und deuten ein Ende des rein materiellen Steigerungsspieles an.

Die neuen Leitbegriffe der Zukunft heißen: nachhaltige Lebensqualität und wertorientierte Innovation. Dieser gesellschaftliche Wertewandel wirkt sehr positiv auf den eher kleinteiligen, nachhaltigen und Ressourcen schonenden Tourismus. Ging es früher um den Kampf um Aufmerksamkeit und um die Inszenierung von Superlativen, so wird heute eher auf eine Destination mit einer nachhaltigen Lebensqualität zugesteuert.[3]

Konsumenten sind „Trüffelschweine der Exzellenz“ (Umberto Eco), [2] welche folglich hohe Ansprüche stellen. Meistens werden diese vom Leitmotiv „sowohl-als-aus“, und nicht vom „Entweder-oder“ begleitet, und fordern eine Verbindung der widersprüchlichen Attribute.

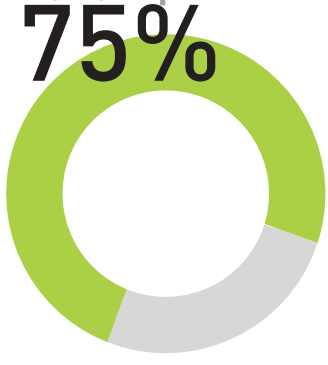
8.2.2 | SUCHE NACH GLÜCK

Man kann also sagen, dass Gäste sich immer mehr zu Emotions-Junkies entwickeln, und sich auf der ständigen Suche nach tiefgreifenden Erlebnissen befinden. Oft werden diese Erlebnisse mit Glück gleichgestellt, **extreme Erlebnisse bringen extreme Glücksgefühle** zum Vorschein. Das Glück wird folglich

DIALOG Gäste **UND** Einheimische nutzen touristische Angebote

1-2 Personen Haushalte

EUROPA



in der Extremen gesucht, dort wo es ganz laut ist, dort wo es ganz still ist. Tourismusanbieter und folglich auch die Kulturlandschaft dienen diesbezüglich metaphorisch als Glücksdealer, welche die Dosis ihrer Kunden ständig erhöhen müssen...

Der Alpenraum wird immer öfter und stärker als schräge Spielwiese inszeniert, und kann in vielerlei Hinsicht mit Disneyland verglichen werden. Eine inszenierte Gefahr wird zum Pflichtprogramm der Tourismusdramaturgie und zum zentralen Pfeiler der Angebote (z.B. Avalanchebubble, eine inszenierte Lawine, in deren Inneren Touristen zu Tal donnern können).

Dieser Weg zum „Glück" bahnt sich mitten durch die Landschaft und prägt diese maßgeblich.

Auch das Wandern, Gehen als Weg zum Ich wird immer wieder neu adaptiert und mit Lifestyle-Elementen dramaturgisch aufgeladen: Schneeschuhwandern, Trekking, Nordic Cruicing,.. Was zählt ist „Trend-Spotting" eines gewissen Lifestyles mit Feel-Good-Faktor.

Bei der Vermaktung von Produkten wird beispielsweise immer häufiger ein Leistungsversprechen über Emotionen formuliert. So verspricht man dem Käufer Erholung, Paradies, Harmonie,... eigentlich alles unkäufliche Begriffe. Zitat von Howard Schultz, Starbucks-Gründer: „Wir verkaufen keinen Kaffe, sondern 15 Minuten Pausen". [2]

Landschaft wandelt sich von Biotop zu Psychotop, und versinnbildlicht immer mehr einen Kraftplatz und Energie-Tankstelle, anstelle einer Spielweise.

8.2.3 EINHEIMISCHE AUF ZEIT

Die Sichtweise von Raum und Zeit der Reisenden deckt sich nicht mit der der Bereisten ab, wodurch es zu mangelnden Verständnis und Wahrnehmungsdefiziten kommt. Während sich die Reisenden in ihrer Freizeit befinden und den Ort voller Erwartungen begegnen, sind Einheimische in das tägliche Erwerbsleben integriert. Trotz dieser Tendenz, kann man in der Gesellschaft immer stärker eine Atomisierung feststellen. So leben beispielsweise in Europa 75% der Städter in 1-2-Personen-Haushalten, wodurch die Wichtigkeit von Gemeinschafts-Märkten exponentiell zunimmt. Märkte, Events, Kultur-Festivals werden als gemeinschaftliche Rituale gesehen. [2] **Somit werden oftmals touristische Angebote auch von Einheimischen in Anspruch genommen, wodurch es zu einem Dialog mit Touristen kommt.** Auch die neue Tourismusgeneration sucht vermehrt nach Kontakt zu den Einheimischen und nach einem **„Live-like-a-Local"**-Gefühl.

Sie wollen eintauchen in die Alltagswelt vor Ort und „Einheimischer auf Zeit" sein. Moderne Performer können mit etwas Flexibilität in eine Welt eintauchen, und ein anderes Leben führen. Dafür sind viele auch bereit die Anonymität eines Hotels gegen die Privatheit einer Pension einzutauschen.

Biolog = Psychologe

Spiritualität?

28% Pilgerreisen

Ges. 930 Mio Reisende

Die Reise als

SUCHE NACH

Anteil ≠ freiheit = Persönlich

= ..Sehnsucht

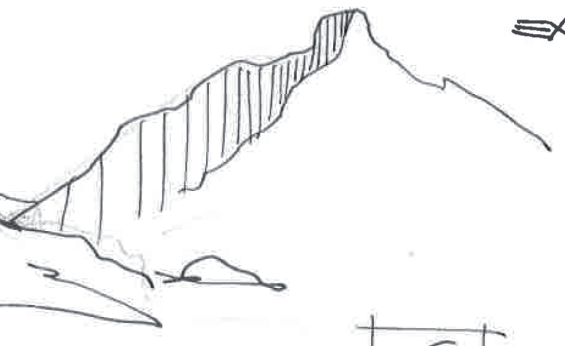
MAXEMOTIONEN MINZEIT

↓

EXTREME ERLEBNISSE | LOSGELÖST VON
EXTREME GEFÜHLE | REALITÄT

↓

GEFÜHLE ALS ANGEBOT
HB. STARBUCK



SUCHE NACH GLÜCK[SGEFÜHLE]

...UF DEN
...SICH SELBST

...CHE WEITER ENTWICKLUNG
...DUNG

LITERATURNACHWEIS

[1] Dombergen: „Die Grundbedürfnispyramide nach Abraham Maslow". In: Fächer. http://www.dombergen.de/cmsl/content/maslow.php?group=7&ugroup=73. (21. Jänner 2014).

[2] Strobl, Günther: „Touristiker auf der Suche nach Antiblockiersystem". In: derStandard. http://derstandard.at/1362107389322/Touristiker-auf-der-Suche-nach-Antiblockiersystem. (05. Dezember 2013).

[3] Pfister, Dieter: „Inszenierung oder Authentizität: Welche Raumgestaltung suchen Touristen?". In: Tourismus Architektur; Baukultur als Erfolgsfaktor. http://www.wadoku.de/wiki/download/attachments/1553/Authentizität_leseprobe_pfister.pdf. (13. Dezember 2013)

BILDNACHWEIS

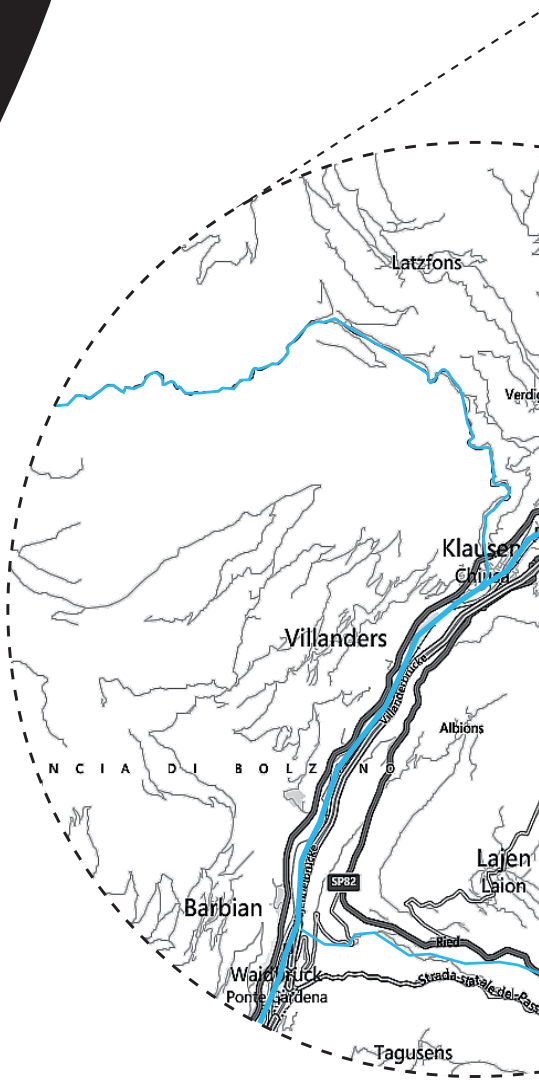
S.53
Grafik der Grundbedürfnisse (selbst erstellt); Informationen: Dombergen: Bedürfnispyramide nach Abraham Harold Maslow (1908 – 1970). http://www.dombergen.de/cmsl/content/maslow.php?group=7&ugroup=73. (21. Jänner 2014).

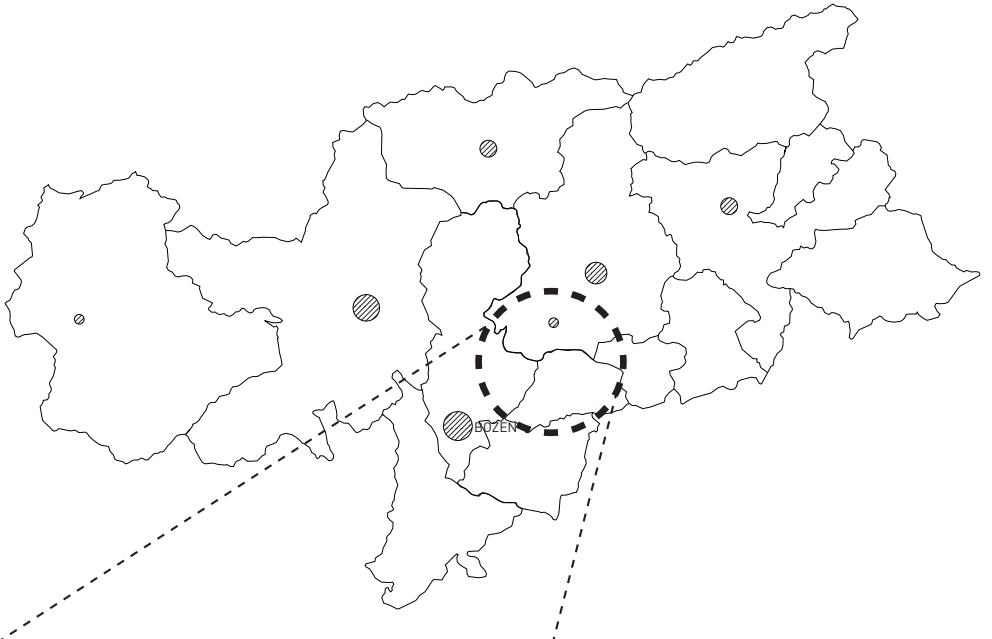
S. 54-55
Grafiken Prozentanteil der Pilgerreisenden, und Personenhaushalt (selbst erstellt); Informationen: Strobl, Günther: „Touristiker auf der Suche nach Antiblockiersystem". In: derStandard. http://derstandard.at/1362107389322/Touristiker-auf-der-Suche-nach-Antiblockiersystem. (05. Dezember 2013).

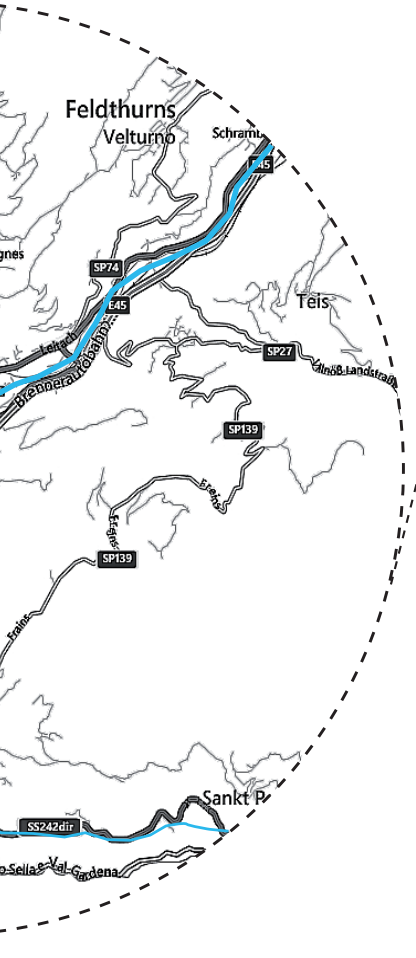
9

DAS DIFFUSE HOTEL VILLANDERS

9.1 GEOGRAFISCHE EINGRENZUNG
9.2 ANALYSE UNBEWOHNTE HÖFE
9.3 „ALBERGO DIFFUSO“
9.4 FRAGESTELLUNGEN UND ZIELE





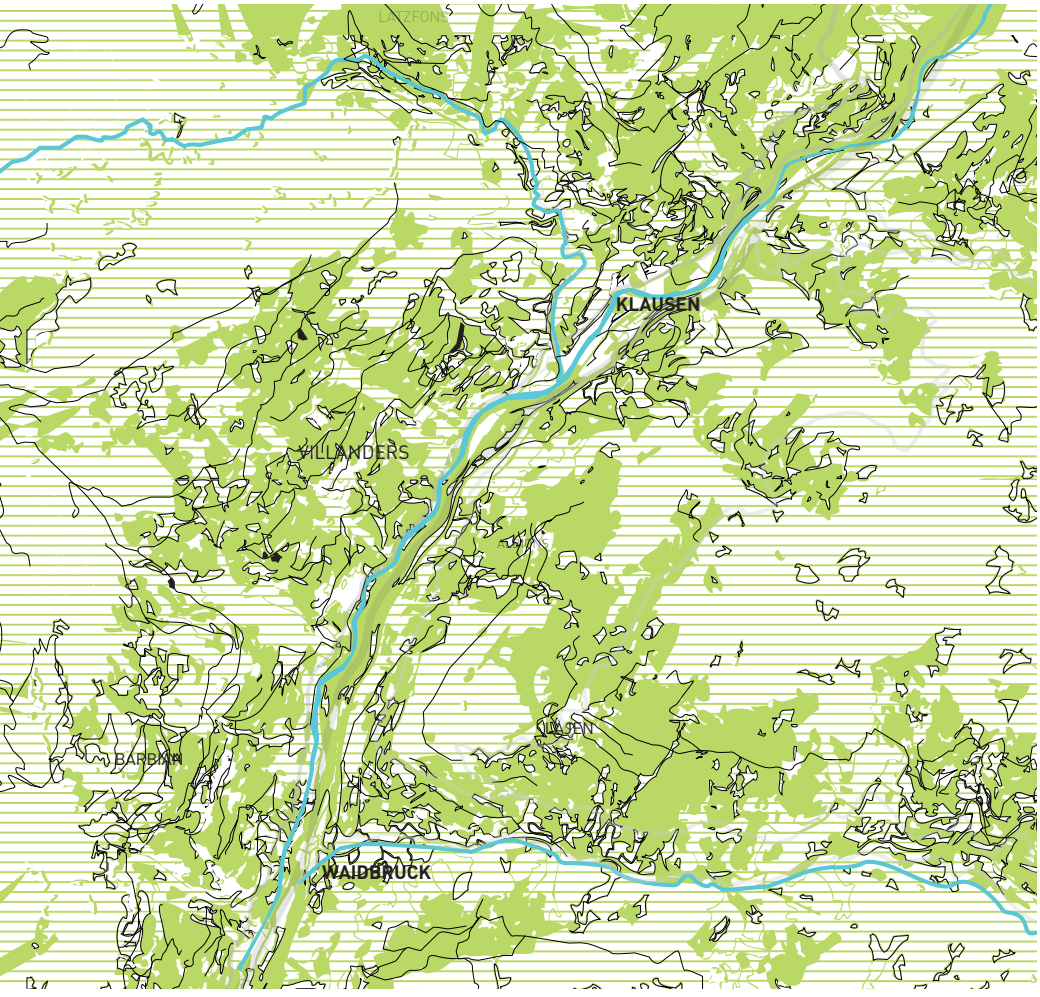


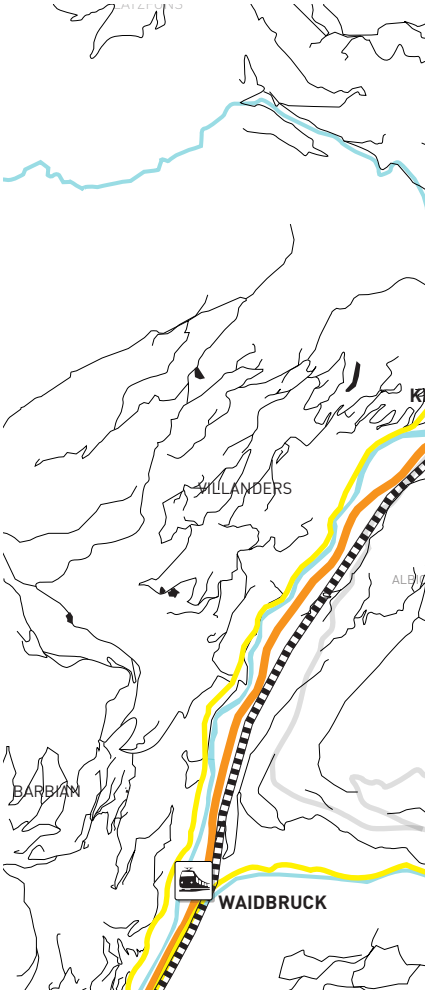
DAS DIFFUSE HOTEL

IN VILLANDERS

9.1 | GEOGRAFISCHE EINGRENZUNG

Die vorherige Recherche macht klar, dass es im Bereich der leerstehenden Höfe ein großes Ausbaupotenzial gibt. So gibt es in Südtirol viele erhaltenswerte, historisch wertvolle Bauernhöfe, welche jedoch nicht mehr bewohnt werden, und somit zerfallen. Mit jedem Abriss, bzw. Zerfall eines derartigen Gebäudes verschwindet ein Teil der Geschichte Südtirols. Sie sollten hingegen als architektonische Archive gesehen, und dementsprechend geschützt, bzw. genützt werden. Um sich dem Thema annähern zu können, interessierte mich eine Statistik der unbewohnten, unbewirtschafteten Höfe. Es gibt jedoch weder im Archiv der Provinz noch in den jeweiligen Gemeinden Statistiken bez. einer Anzahl leerstehender und unbewohnter Höfe. Auch die Abteilung für Denkmalschutz archiviert keine genauen Zahlen, bzw. Statistiken, sondern ausschließlich Schätzungswerte. Von daher kann man natürlich das Ausmaß des Problems, welches durch leerstehende Höfe entsteht nur erahnen. Für die Zukunft wäre jedoch eine Archivierung dieser Information für die Weiterentwicklung der Kulturlandschaft interessant und hilfreich. Um sich der Situation der leerstehenden Bauernhöfe anzunähern und ein Gefühl dafür zu bekommen, grenzte ich dessen Analyse flächenmäßig ein und konzentrierte mich auf die Gemeinde Villanders, Barbian, Lajen und Latzfons.





LAND- UNF FORSTWIRTSCHAFTSFLÄCHEN

Wald

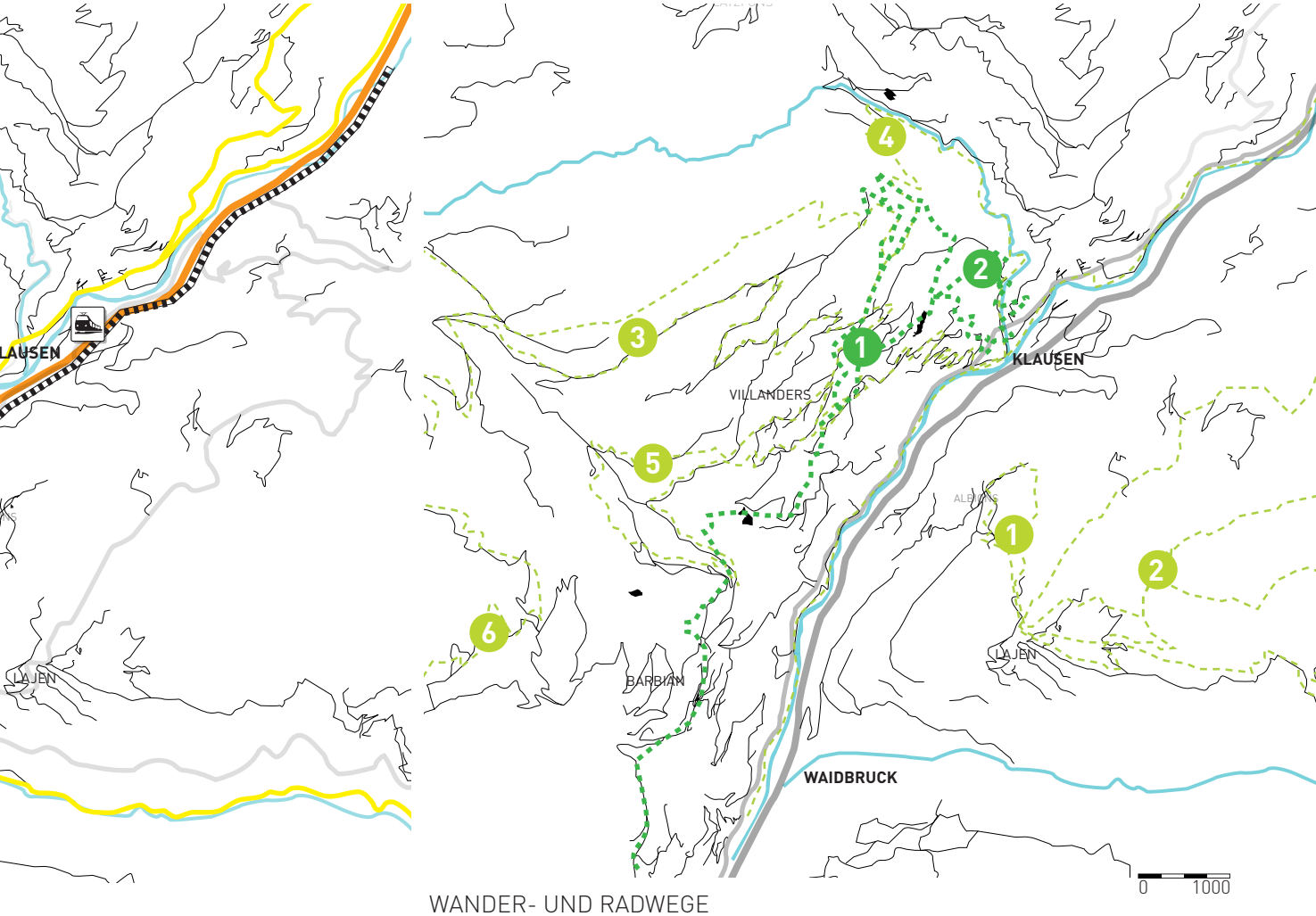
Landwirtschaft

VERKEHRSWEGE

Autobahn

Hauptstraße

Nebenstraße



WANDER- UND RADWEGE

1 Jakobsweg, 8. Etappe

2 Von Villanders/Klausen zur St. Anna

1 Zur Ramitzler Schwaige

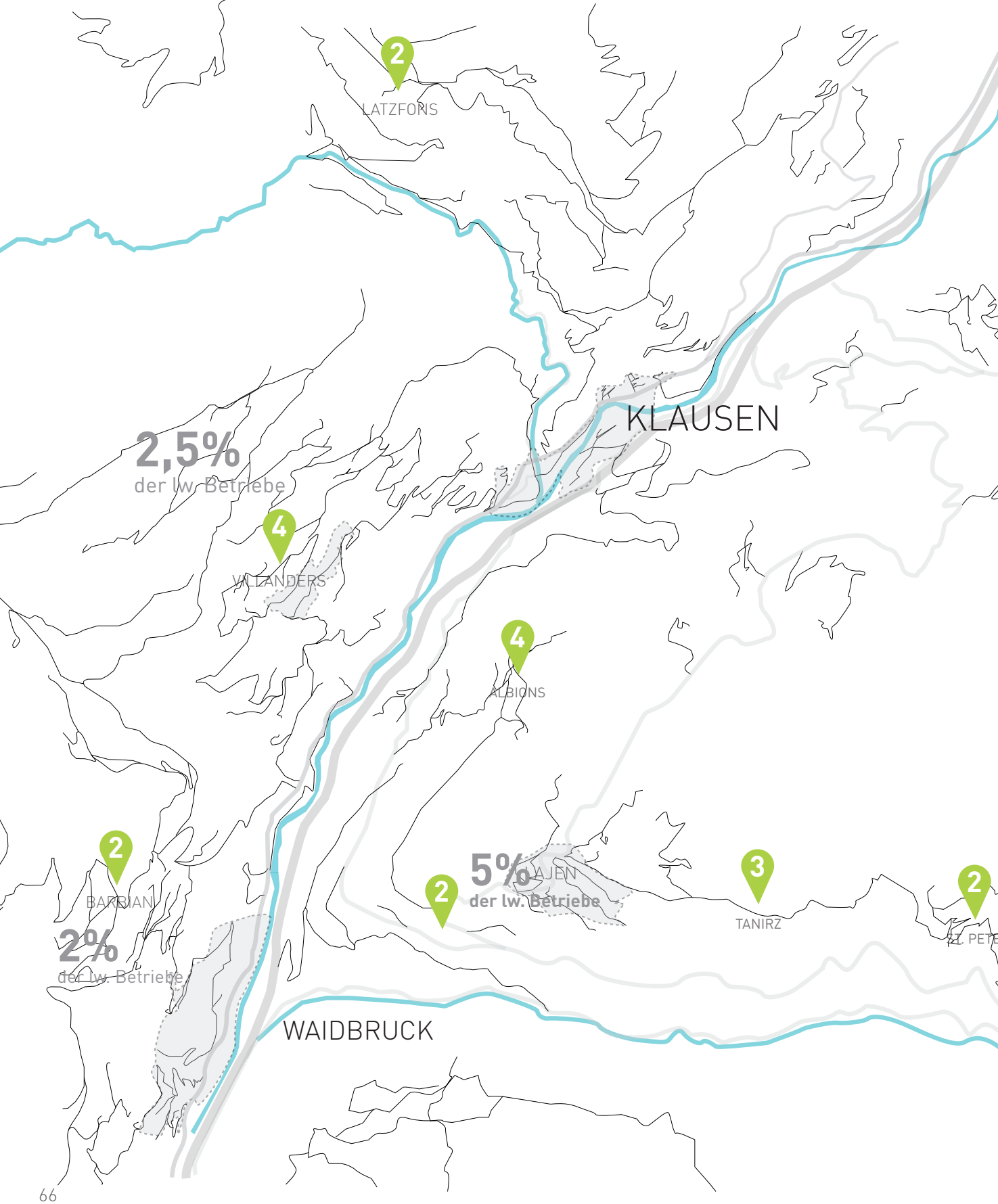
2 Fischerweiher

3 Rittnerhorn

4 Bergknappenkirchlein St. Anna

5 Bad Dreikirch

6 Barbianer Alpen


2
LATZFONS
KLAUSEN
2,5%
der lw. Betriebe
4
VILLANDERS
4
ALBIONS
2
BARBIAN
2%
der lw. Betriebe
2
5%
der lw. Betriebe
3
TANIRZ
2
WAIDBRUCK

9.2 | ANALYSE UNBEWOHNTER HÖFE

UNBEWOHNTE HÖFE

Gemeinde Villanders
„Stoger", Sauders 34
„Hinteregger", Sauders 11
„Tschott", St. Valentin 6
„Stofls", Stofls 15

Gemeinde Lajen
„Soragomp", St. Peter 32
„Grumes", St. Peter
„Prantschun", St. Peter 51A
„Hartl", Tanirz 6

Fraktion Albions
„Hurlach" , Albions
„Unterlaged", Albions 31A
„Larans", Albions 17
„Gosser", Albions
„Innergspoi", Tschöfas
„Moarhäusl", St. Katherina, Ried
„Innerfeldgschlier", St. Katherina, Ried 147

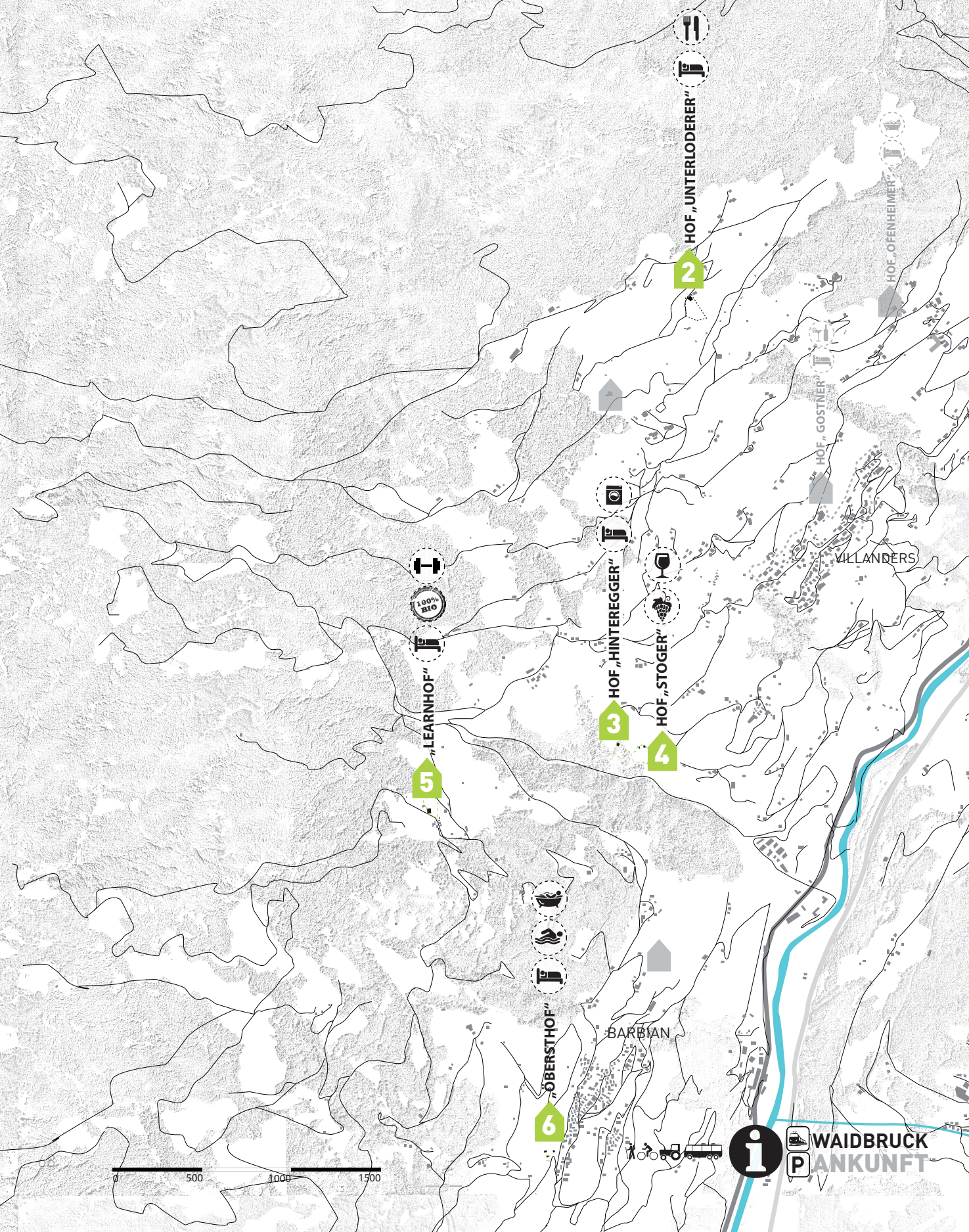
Gemeinde Barbian
„Learnhof", Dreikirchen 8
„Öbersthof", Wasserfallweg 5

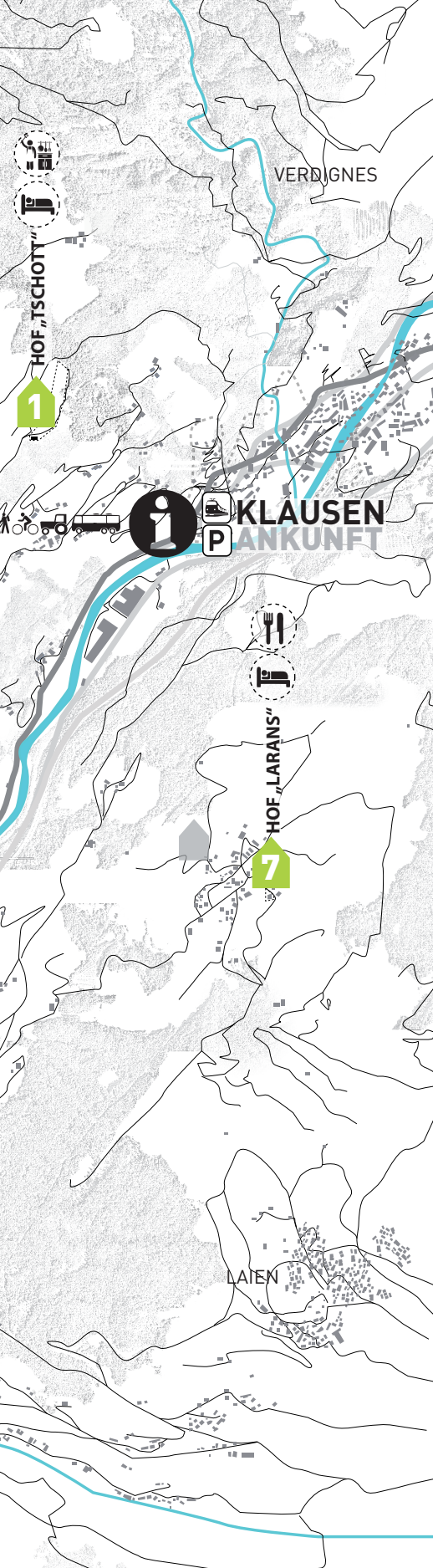
Gemeinde Latzfons
„Köpler", Ried Nr. 4 (geschlossener Hof)

Mittels Feldstudie und hilfsbereiter Gemeindemitarbeiter und Passanten analysierte ich die Gegend, um herauszufinden, wieviele erhaltenswerte Bauernhöfe leer stehen und welches Potenzial in den jeweiligen Gemeinde lummert. Ergebnis der Analyse ist, dass es pro Gemeinde im Durchschnitt 3 unbewohnte Bauernhöfe gibt. Rund 2-5% der gesamten landwirtschaftlichen Betriebe einer Gemeinde werden nicht genutzt. Dazu anzumerken ist, dass die dazugehörenden Flächen teilweise verkauft, oder als Gründwiese verwendet und von benachbarten Betrieben bewirtschaftet werden. Ein Grund des Leerstehens ist häufig die Lage des Hofes. So wurden die meisten Höfe an besonders schönen, sonnigen, jedoch auch äußerst schwierigen Lagen positioniert, wodurch Erreichbarkeit, Zufahrt und eine Hoferweiterung maßgeblich eingeschränkt werden. Vor allem durch den technischen Fortschritt entsprachen die Höfe nicht mehr den Dimensionen der neueren Maschinen, und konnten auch nicht adaptiert werden. Weiters werden sie von kleinen Grund- und Wirtschaftsflächen umgeben. Entweder befinden sich die Höfe in einer topografisch eingrenzenen Lage, oder die angrenzenden Wirtschaftsflächen wurden im Laufe der Zeit an Großindustrien oder Nachbarsbetriebe verkauft, wodurch eine eigene Bewirtschaftung der Flächen ausschließlich nur noch als Nebenerwerb möglich ist. Somit kann der Hof auch nicht mehr erweitert werden.

Dies zeigt vielleicht, dass diese Bauernhöfe nicht zu großindustriellen Betrieben umgebaut werden können, bedeutet jedoch auf keinen Fall, dass sie wertlos sind. Menschen und Betriebe streben meistens das „MEHR" an, wodurch oft die Qualität außer Acht gelassen wird. (Natürlich bringen 20kg Äpfel mehr finanziellen Ertrag ein als 10kg. Hat man jedoch nicht die geeignete Fläche zur Bewirtschaftung von 20 kg Äpfel, sollte man den Schwerpunkt nicht auf Quantität, sondern auf Qualität setzen. So erwirtschaftet man beispielsweise mit 10kg biodynamisch angebauten Früchten gleichviel wie mit 20kg giftbespritzten Produkten.)

Ganz im Sinne des schon erwähnten„Nützen-ist-Schützen-Prinzip" sieht man diesen traditionellen Südtiroler Höfen auch an, dass sie jahrelang unbewohnt waren, und somit langsam aber stetig den Zerfall gewidmet sind. Doch genau diese Kulturbauten sollten wie Archive der Südtiroler Baukunst erhalten und wertgeschätzt werden. Schließlich tragen sie zu dem Wiedererkennungswert der Kulturlandschaft in Südtirol bei.


HOF „UNTERLODERER"
2
HOF „OFENHEIMER"
HOF „GOSTNER"
VILLANDERS
HOF „HINTEREGGER"
HOF „STOGER"
3
4
100% BIO
„LEARNHOF"
5
BARBIAN
„OBERSTHOF"
6
WAIDBRUCK
ANKUNFT
0
500
1000
1500



1 **Hof „Tschott“** - Steinmann Anna
St. Valentin 6
39040 Villanders
B.p.418/1-2 + 417; K.G. Villanders

2 **Hof „Unterloderer“**
St. Stefanstraße 43
39040 Villanders
B.p. 871; K.G. Villanders

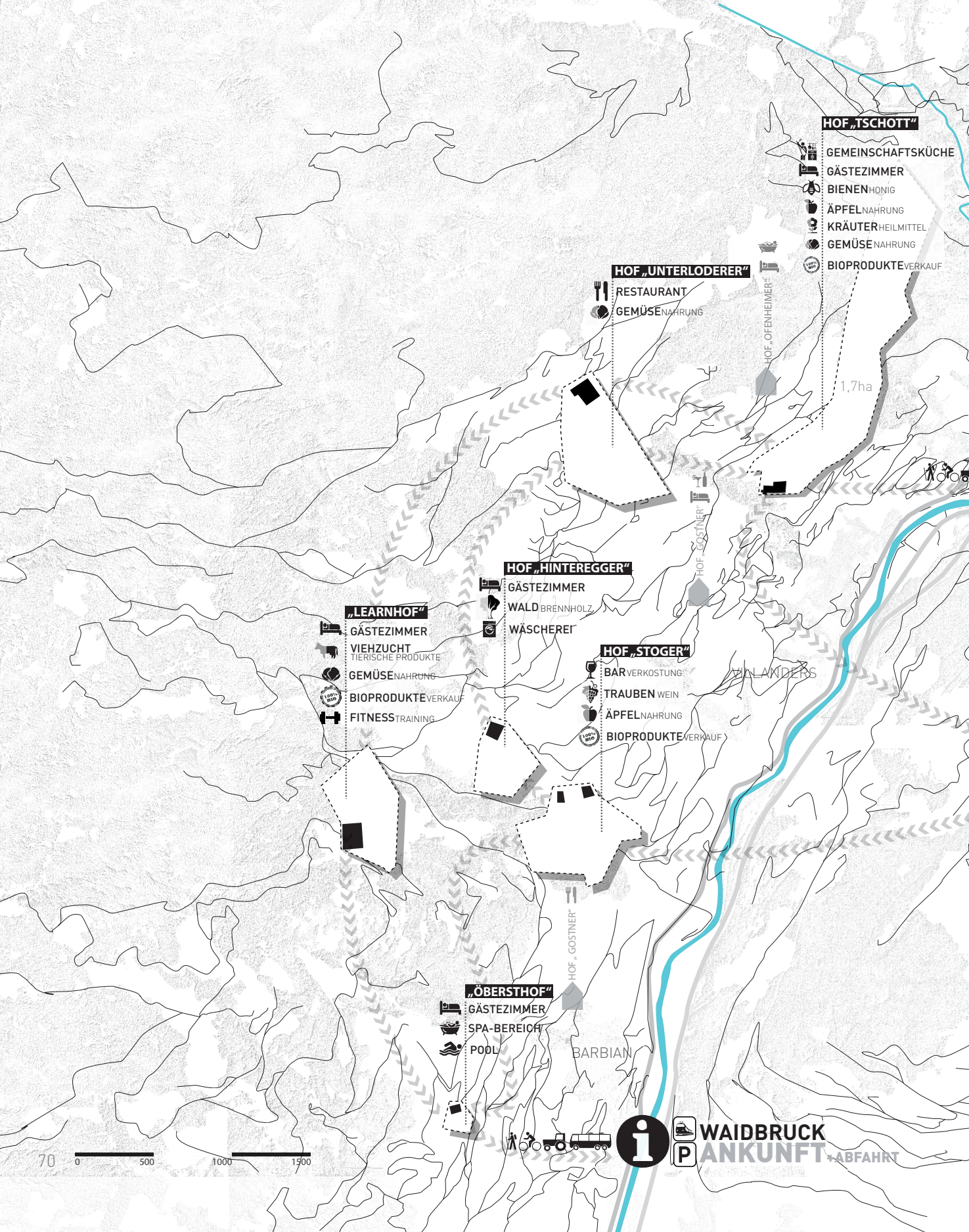
3 **Hof „Hinteregger“**
Sauders 11
39040 ST.Moritz
B.p. 1720; K.G. Villanders

4 **Hof „Stoger“**
Sauders 34
39040 ST.Moritz
B.p. 1715/2 + 1714; K.G. Villanders

5 **„Learnhof“** - Müller Katharina
Dreikrichen 8
39040 Barbian
B.p. 236; K.G. Barbian

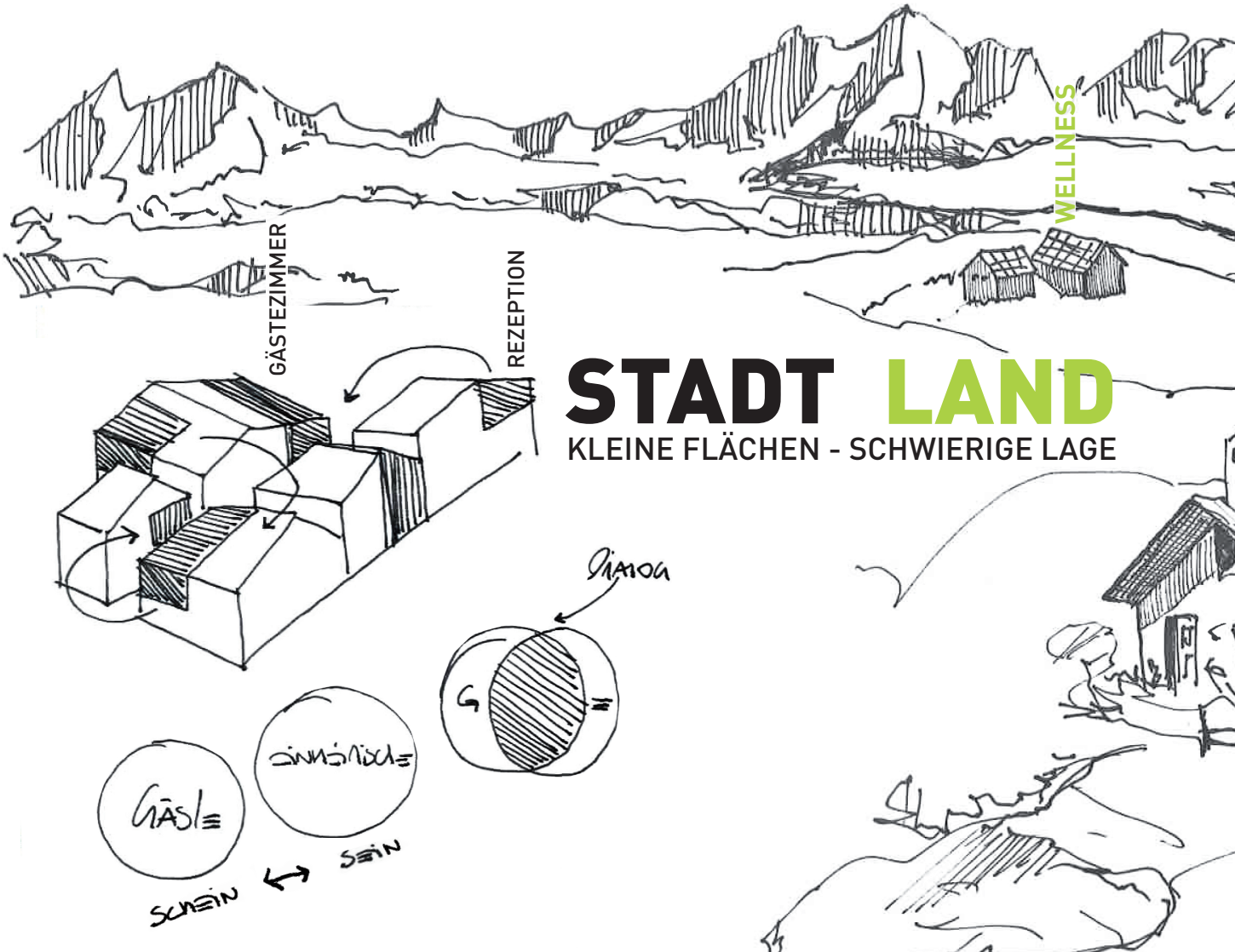
6 **„Öbersthof“** - Gantioler Josef
Wasserfallweg 5
39040 Barbian
B.p. 80/1 +80/2; K.G. Barbian

7 **Hof „Larans“**
Albions 17
39040 Lajen
B.p. 95/2; K.G. Lajen


HOF „TSCHOTT“
GEMEINSCHAFTSKÜCHE
GÄSTEZIMMER
BIENEN HONIG
ÄPFEL NAHRUNG
KRÄUTER HEILMITTEL
GEMÜSE NAHRUNG
BIOPRODUKTE VERKAUF
HOF „UNTERLODERER“
RESTAURANT
GEMÜSE NAHRUNG
HOF „OFENHEIMER“
1,7ha
HOF „GOSTNER“
HOF „HINTEREGGER“
GÄSTEZIMMER
WALD BRENNHOLZ
WÄSCHEREI
„LEARNHOF“
GÄSTEZIMMER
VIEHZUCHT TIERISCHE PRODUKTE
GEMÜSE NAHRUNG
BIOPRODUKTE VERKAUF
FITNESS TRAINING
HOF „STOGER“
BAR VERKOSTUNG
TRAUBEN WEIN
ÄPFEL NAHRUNG
BIOPRODUKTE VERKAUF
WALDERS
HOF „GOSTNER“
„ÖBERSTHOF“
GÄSTEZIMMER
SPA-BEREICH
POOL
BARBIAN
WAIDBRUCK
ANKUNFT + ABFAHRT
0
500
1000
1500

Von der beschriebenen Typologie und Problemstellung gibt es viele Höfe, welche genau aus den vorher genannten Gründen nicht bewirtschaftet werden und somit den Zerfall gewidmet sind. Bildet man jedoch eine Verbindung zwischen diesen einzelnen Höfen aus, und baut ein Netzwerk untereinander auf, können die Höfe überleben, die Kulturlandschaft pflegen und einen einzigartigen Tourismus entwickeln. Ein Hof, welcher nicht erweiterbar ist, muss somit nicht zwangsläufig alle Nutzungen in sich tragen, sondern konzentriert sich auf einen Schwerpunkt. Der begrenzte Raum kann dadurch effektiver und qualitativer genutzt werden. Jegliche Nutzungen können auf die Höfe innerhalb dieses Systems aufgeteilt werden. Gäste müssen somit keine großen Kompromisse eingehen, da einerseits alle Nutzungen eines 5-Sterne-Hotels abgedeckt werden, und andererseits der erwünschte lokale Flair erhalten bleibt.

Um auf dem Markt überleben zu können, muss ein Hof etwas Einzigartiges bieten können, etwas, das ihn von den Anderen unterscheidet. Da sich jeder Hof auf ein verschiedenes Thema konzentriert, kann dieses gut ausgearbeitet werden, wodurch die Existenz des Hofes auf dem Markt besichert werden kann. Würden die Höfe ohne Netzwerk geplant werden, könnten sie konkurrenztechnisch nicht mit den anderen Herbergen mithalten.



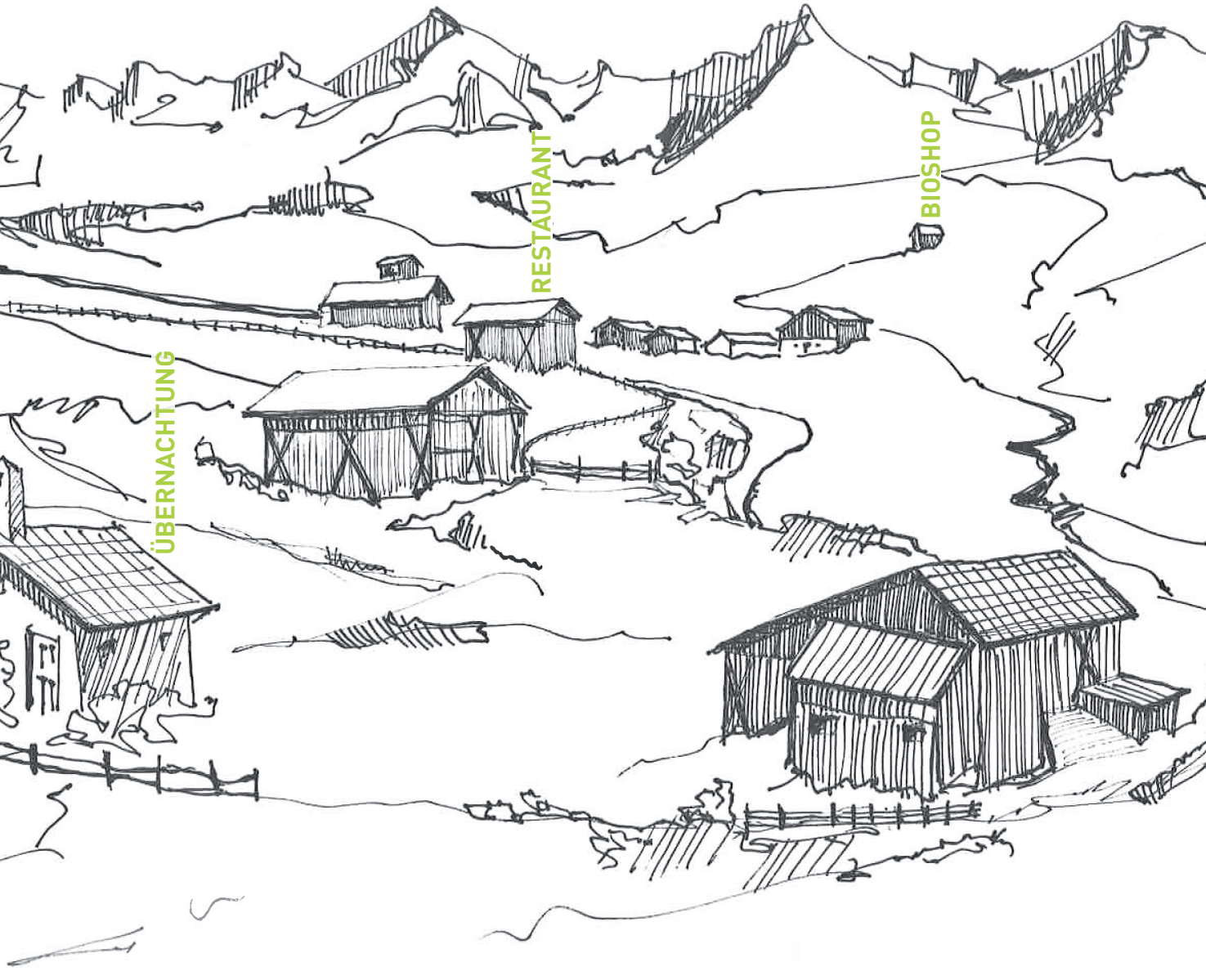
DAS DIFFUSE HOTEL

9.3 | „ALBERGO DIFFUSO“

In verdichteten Großstädtzentren entdeckt man oft ein innovatives Konzept des Hotel, welches nicht erbaut, sondern durch die Vernetzung von vielen Räumen entsteht. Das Konzept des „albergo diffuso“ entstand erstmals in Carnia (Friuli-Venezia-Giulia), und wurde unter dem Projektnamen „Comeglians“ bekannt (Carlo Toson und Leonardo Zanier). Nachdem ein Erdbeben 1976 den Ortskern teilweise zerstörte, versuchten sie prozesshaft diesen wieder aufzubauen, und mittel dieses Konzeptes durch Tourismus zu revitalisieren und finanzieren..

Es wird somit keine Scheinwelt (Hotel), sondern eine Seinwelt geboten.

Dabei werden zerstreute Kleinvolumen miteinander verbunden und bilden Zimmer, bzw. Rezeption eines Hotels. Nur durch diese Verbindung können diese kostbaren Räume im historischen Zentrum genutzt werden. Es erfolgt eine automatische Durchmischung der Gäste mit den Ortsansässigen, da diese direkt in das Alltagsleben eintauchen können. Dieses Konzept kann fast problemlos auf eine zerstreute Siedlung übernommen werden, da diese Eigenschaften



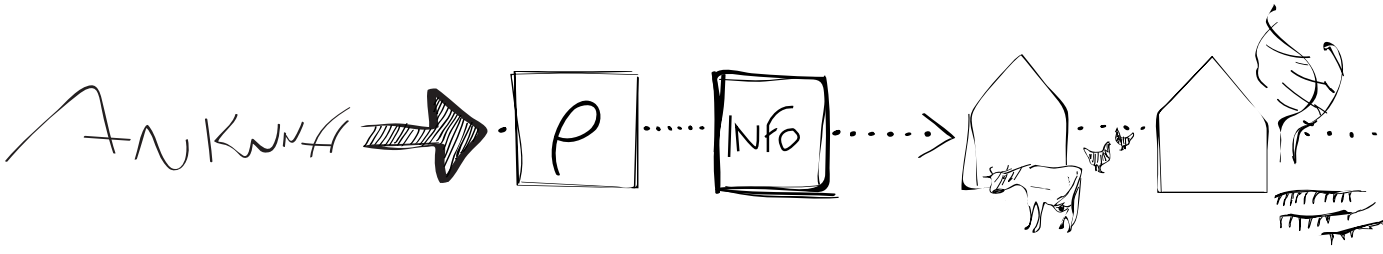
sowohl in verdichteten, als auch in zerstreuten Raumstrukturen vorkommen können:

Kleine Grund- und Wirtschaftsflächen: die meisten Besitzer der leerstehenden Höfe haben im Laufe der Zeit angrenzende Wirtschaftsflächen an Großindustrien oder Nachbarsbetriebe verkauft, wodurch eine eigene Bewirtschaftung der Flächen ausschließlich nur noch als Nebenerwerb möglich ist. Zudem kann der Hof auch nicht mehr erweitert werden.

Schwierige Lage

+ begrenzte Erreichbarkeit (keine bepflasterte, bzw. zu schmale Zufahrt)
+ Grund häufig durch Hanglagen begrenzt
+ keine Hoferweiterung möglich
+ begrenzte Bewirtschaftung (ausschließlich als Nebenerwerb)

Diese Raumtypologien und deren Eigenschaften erfordern eine Zusammenarbeit der einzelnen Betriebe, um somit nicht nur wirtschaftlich arbeiten, sondern längerfristig auf dem Markt überleben zu können. Arbeitet man noch zusätzlich ein lokalbezogenes und somit einzigartiges Konzept aus, können diese Betriebe auch in Zukunft konkurrenzlos bestehen.



9.4 | FRAGESTELLUNGEN UND ZIELE

Inwiefern werden Bauernhöfe miteinander verbunden?

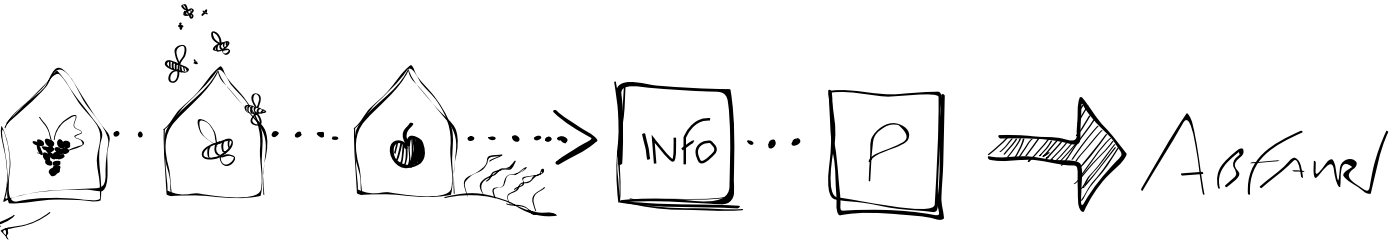
AUSTAUSCH DER GÄSTE UND INFRASTRUKTUREN: Zum Einen müssen sich diese Bauernhöfe zusammenschließen, um auf dem Markt überleben zu können. Das fängt damit an, dass sie sich die Gäste austauschen, und diese anhand einer Broschüre einen Überblick der verschiedensten Höfe haben und was ihnen dort explizit geboten wird. Weiters hat jeder Hof einen Nutzungschwerpunkt, welcher von den Gästen aller Höfe im System genutzt werden kann. Somit muss nicht jeder Hof alles anbieten, sondern bietet eine gut ausgearbeitete Nutzung an. Gäste müssen somit nicht auf alles verzichten, und die reduzierten Flächen der Höfe können effektiv ausgenutzt werden.

AUSTAUSCH DER ROHSTOFFE Durch die verschiedenen Schwerpunkte der Höfe, können sie sich optimal Rohstoffe austauschen und somit so autark wie möglich leben. Dies sichert den Reisenden und auch den Einheimischen eine nachhaltige und biologische Lebensweise. Dieser Rohstoffaustausch, bzw. die Herkunft einzelner Produkte innerhalb der Bauernhöfe sollte den Reisenden klar ersichtlich sein. (So kann es sein, dass Einheimische und Gäste auf einem Hof Marmelade von einem anderen Hof genießen, auf welchem sie vor einer Woche waren. Oder es wird mit den Holzscheitendes Nachbarshofes geheizt.) Diese Kontrolle und Nachverfolgbarkeit der Lebensmittel- und Rohstoffproduktion soll den gesichtslosen Produkten, welche immer häufiger unseren Alltag prägen, entgegengewirken. Zudem wertet dieses System biologische Produkte auf, und unterstützt automatisch kleinere lokale Betriebe.

AUSTAUCH DER INFORMATIONEN Durch die Tendenz der immer größer, spezialisierter und industrieller werdenden Betriebe, geht das Sich-angeeignete-Wissen über nachhaltige Landwirtschaft, Bauernregeln und auch Rechte derer verloren. Ist früher das Wissen von Generation zu Generation überliefert worden, verliert dies heute immer mehr an Wert, da sich diese auf kleine Landwirtschaftsbetriebe beziehen, welche es nicht mehr allzu häufig gibt. Der Informationsaustausch soll somit gefördert werden.

AUSTAUSCH DER DIENSTLEISTUNGEN Die meisten Landwirte sind an sich sehr praxisorientierte Menschen mit handwerklichem Können und sehr viel Eigeninitiative. Einige davon sind Spezialisten im Bereich Holz, andere wiederum in der Feldaufbereitung, oder der textilen Weiterverarbeitung, der Kulinarik... Durch diese diversen Spezialisierungen ist es möglich, diese Dienstleistungen auszutauschen und vom Können anderer zu profitieren. So kann beispielweise eine Restauration eines Hofes großteils durch eigenständige Arbeit erfolgt werden, indem Möbel, Fassade, innere Struktur durch Zusammenarbeit anderer handwerklich Begabter entstehen kann. Dies verringert nicht nur die Endkosten des Umbaus, sondern erhöht den Wert des Hofes. Weiters könnte beispielsweise eine Hofbesitzerin ihre kulinarischen Fähigkeiten anbieten, und die Zubereitung traditioneller Gerichte lehren.

PROFIT DURCH GEMEINSCHAFTLICHE INTERAKTION Zu diesen Punkt gehört nicht nur die Annahme, dass ein Überleben des Einzelnen mit diesem Konzept gesichert werden kann, sondern auch die Wichtigkeit der Abhängigkeit untereinander, jedoch gleichzeitig der Selbstständigkeit jedes einzelnen Hofes.



In welcher Beziehung stehen die einzelnen landwirtschaftlichen Flächen mit der Umgebung?

LANDWIRTSCHAFT ALS LANDSCHAFTSPFLEGE Durch die Förderung der kleinen Landwirtschaftsbetriebe wird die Landschaft an sich aufgewertet, da man somit der Monokultur und dem Verschwinden der Südtiroler Landschaftselemente entgegenwirken kann. Molokultur zerstört nicht nur das Landschaftsbild, sondern saugt durch die extensive Bewirtschaftung jegliches Leben aus dem Grund, und beeinflusst somit direkt die Lebensqualität.

LANDWIRTSCHAFT ZUM ERHALT DES LOKALEN LANDSCHAFTSBILDES Vor rund 20 Jahren dominierte das Südtiroler Landschaftsbild typische Elemente wie z.B. Holzzäune,...Durch das Verschwinden dieser Elemente wird die einzigartige Landschaft zu einem universellen Bild. Beobachtet man aus wirtschaftlichen Blickwinkel die Situation, können erhöhte Einnahmen im Bereich Landwirtschaft erreicht werden, auf längerer Sicht jedoch muss im Bereich Tourismus Einbüßungen eingestanden werden. Denn den Reisenden werden spezielle Bilder und „intakte Landschaft" angeboten, welche sie jedoch nicht vor Ort nicht vorfinden.

In welcher Beziehung steht die landwirtschaftliche Fläche zum Bauernhof?

LANDWIRTSCHAFT ALS LEBENSUNTERHALT Die landwirtschaftlichen Kleinbetriebe besitzen meistens eine relativ kleine Fläche zum bewirtschaften, wodurch diese nicht als einzige Einnahmequelle gesehen werden kann.

LANDWIRTSCHAFT ALS WEILERBILDUNG In den letzten Jahren hat sich die Rohstoff- und Lebensmittelproduktion drastisch verändert. Großindustrien übernehmen lukrative Massenproduktionen, wodurch eine Beobachtung der Lebensmittelproduktion nicht mehr möglich ist. Viele wertvolle Informationen, beispielsweise über alte Anbaumethoden, oder Heilkräuter, gehen somit verloren. Durch die Förderung der kleinen Landwirtschaftsbetriebe, kann die Rohstoffproduktion direkt nachverfolgt werden. Die landwirtschaftlichen Flächen stehen den Gästen bereit zum Entdecken, Ausprobieren und natürlich auch zum Konsumieren. Wichtige Aufbereitungsmethoden des Ackers und der Lebensmittelproduktion können direkt vermittelt werden und die Lebensqualität dauerhaft verbessern.

LANDWIRTSCHAFT ALS BEWUSSTSEINSSTÄRKUNG Indem man selbst eingebunden wird in die Entwicklung der Landschaft und an der Lebensmittelproduktion und -verarbeitung, bekommt man ein anders Verständnis bez. Konsumation. Man teilt den Rohstoffen auch einen höheren Wert zu und nimmt die gesamte Umgebung anders wahr. Diese bewusste Wahrnehmung der Landschaft, der Produkte und deren Wert führen zu einer dauerhaften Verbesserung der Lebensqualität.

Welche Erwartungen haben Gäste an ihren Alternativurlaub?

- Im Grunde gehen alle Reisende dem Ziel nach, sich im Urlaub weiterzubilden und davon im Alltag noch Wochen nachher zu profitieren. Sich selbst weiterzuentwickeln liegt für den Großteil der Reisenden auf erster Stelle der Erwartungsliste.
- Es wird das Kennenlernen einer andere Kultur und das zeitlich begrenzte Eintauchen in eine andere Welt erwartet. Das heißt, dass sie sich keine gewöhnlichen und vorhersehbaren Lebensverhältnisse erwarten, sondern sich sich bewusst sind, dass sie sich den unbekannten und vll. anfänglich unangenehmen

Situationen anpassen müssen.

- Gäste sind bereit auf einen gewissen Luxus zu verzichten. Es wir jedoch erwartet, dass dieser durch andere Qualitäten ausgeglichen wird. Das heißt, Gäste erwarten sich eine neue Definition von Luxus und Lebensqualität, jedoch nicht dessen Absenz.
- Erwartet werden außerdem exklusive Orte mit einzigartigen Raumerlebnissen, welche es in keiner anderen Unterkunft gibt.
- Reisende dieser Art erwarten sich Kontakte und Freundschaften zu knüpfen, durch Dialog mit Einheimischen, jedoch auch mit Mitreisenden. Es wird eine Aufhebung der Grenze sowohl zwischen Einheimischen und Gast, als auch zwischen den Gästen untereinander erwartet.

An welche Zielgruppe richtet sich dieses Urlaubskonzept?

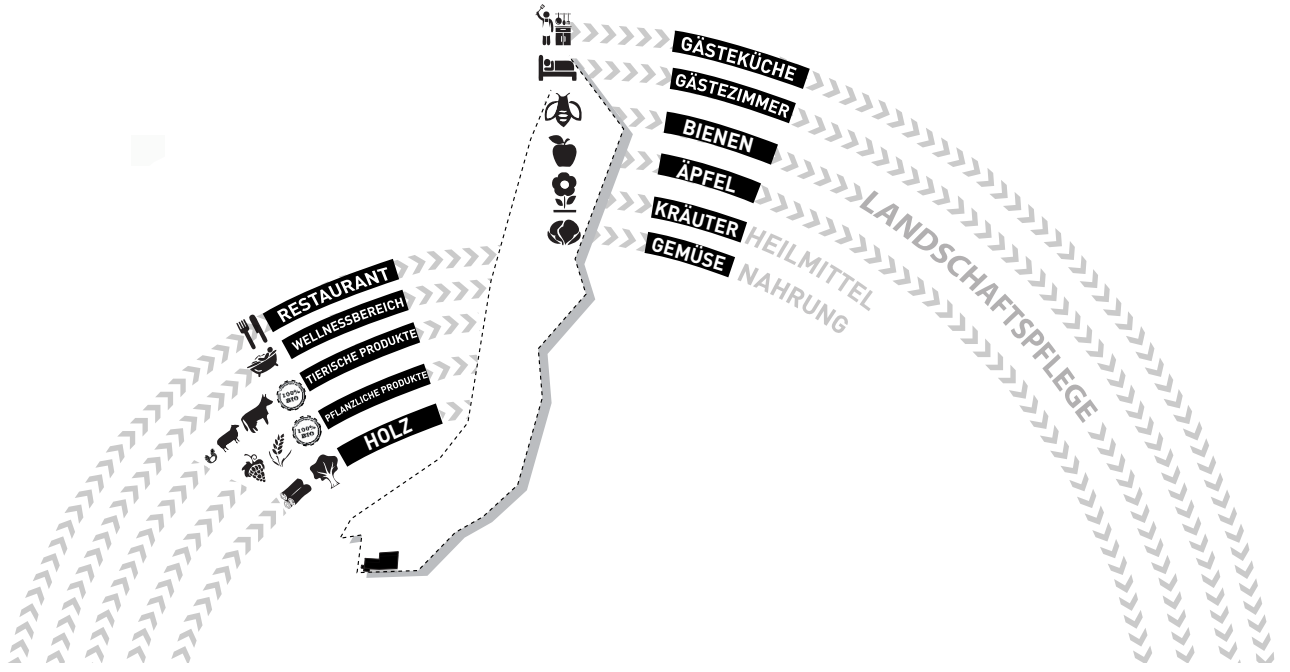
- an alle, welche sich vom Urlaub mehr als Entspannung erwarten
- Jugendliche, welche ihren Horizont erweitern möchten
- Familien, welche in eine andere Welt eintauchen möchten
- Arbeitsmenschen, welche einen anderen Bezug zu Arbeit und Entspannung kennenlernen möchten

Was bieten die Bauernhöfe innerhalb des Systems seinen Gästen an?

- biologische und lokal angebaute Produkte zum Verzehr/ Gebrauch oder zur eigenen Weiterverarbeitung: Produkte und Lebensmittel auf dem Acker können selbstständig geerntet und eingesetzt werden. In der eigenen Küche können diese gemeinschaftlich verarbeitet werden.
- sanfte Mobilität im Urlaub: Die Reisenden entledigen sich in der Nähe des Infozentrums deren Auto für die gesamte Zeit des Urlaubes, und werden von den einzelnen Landwirten diesbezüglich unterstützt. Da die einzelnen Bauernhöfe innerhalb des Systems im Durchschnitt 1-2 km voneinander entfernt liegen, kann der Standortwechsel ganz einfach zu Fuß, mit Rad oder mit dem Fahrzeug des Bauers durchgeführt werden. Der Transport des Gepäcks wird von den Bauern übernommen.
- Familiäre Unterkunft und Kommunikation: Durch die offene Gestaltung, und den bewussten Einsatz der Räumlichkeiten kann eine Kommunikation untereinander, und ein Dialog zwischen Einheimischen und Gästen gefördert werden. So kann nicht nur ein Kennenlernen der lokalen Kultur, sondern auch der verschiedensten Kulturen der Reisenden unterstützt werden. Diese weltoffene Art zum Reisen ist eine der neuen Bedürfnisse an die Urlaubsanbieter.

Welche räumliche Erlebnisse werden auf dem Hof „Tschott“ angeboten?

- Gemeinschaftliche Küche und Wohnbereich für das gemeinsame Erkunden, Verarbeiten, Essen, Wohnen. Dies sogt vor allem für Familien für eine entspannte und flexible Planung der eigenen Reise.
- Optisch abgetrennte Schlafbereiche: Es werden keine einzelne, kleine Schlafzimmer, sondern große Schlafbereiche ausgebildet, welche man je nach Bedarf unterschiedlich abtrennen bzw. verbinden kann. Diese Flexibilität durch Anpassung an die Raumtemperaturen und die Gästeanzahl bildet automatisch sehr exklusive Nächtigungslokale aus, welche den Luxus eines 4-Sterne-Hotels durch eigene Qualität, Wiedererkennungswert und ein einzigartiges Raumerlebnis ersetzen. Was neu definiert werden muss, ist die Intimität, welche zwar optisch und räumlich geschützt wird, akustisch jedoch keine klassische Trennung erfährt. Trotzdem kann somit verhindetr werden, große Räume in kleine fixe Bereiche aufzuteilen.



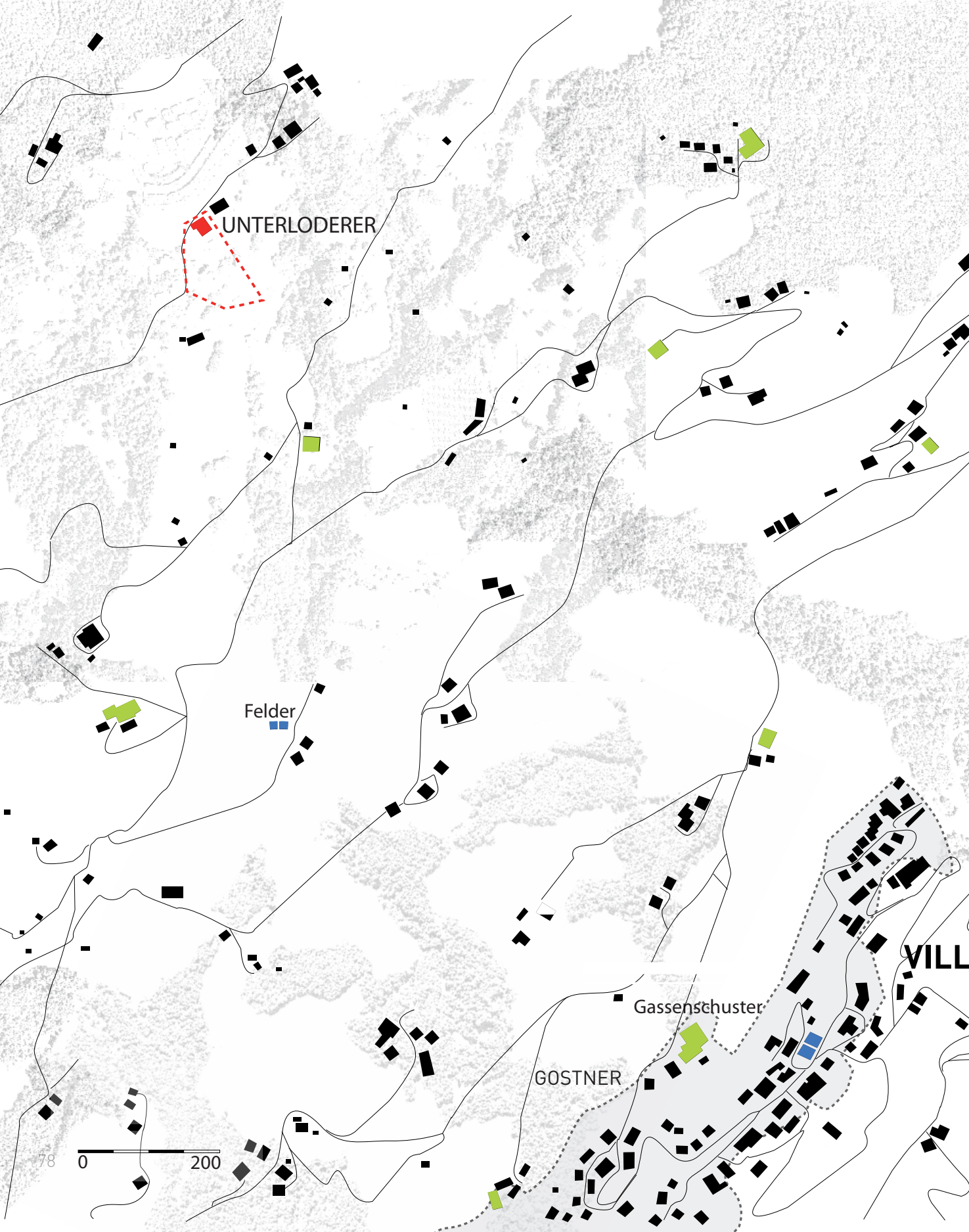
Landwirtschaftliche Angebote des Hofes „Tschott“:

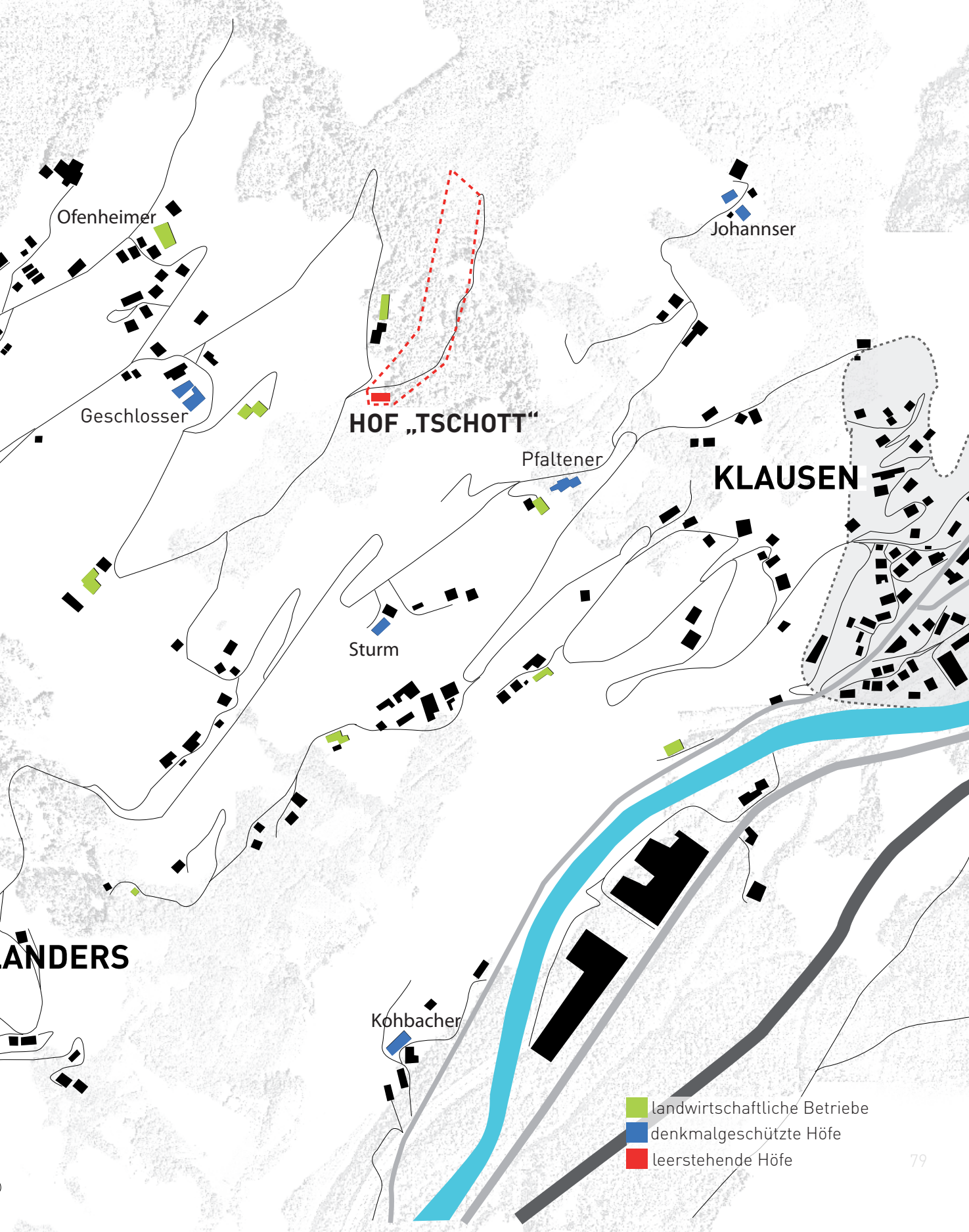
BIENEN:

LANDSCHAFTSFPLEGE
Die Honig- und Wachsproduktion steht zwar für den entsprechenden Bauernhof an erster Stelle, doch erzielt die Imkerei einen immens größeren indirekten Einfluss auf die Landschaft, das Ökosystem und das Überleben jeglicher Lebewesen.[1] Albert Einstein behauptete schon einst: „Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben. Keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, kein Mensch mehr“.[2] Durch die Bestäubung der Blüten leisten Bienen einen großen Beitrag zur Vermehrung, und somit zum Erhalt der Pflanzen. Mehr als Dreiviertel des Pflanzenanteils ist direkt Angewiesen auf Bienenbestäubung und würden ohne diese nicht wachsen. Bienen sind daher vor allem für Südtirol wichtige Lebewesen-
Man kann somit behaupten, dass Bienen überlebenswichtig für unsere Kulturlandschaft sind. Die Imkerei selbst wird von vielen oft als Gegenpol zur reizüberfluteten Zeit und als Ausgleich zur alltäglichen Hektik gesehen. Zusätzlich hat das Werk der Bienen auch einen sehr großen ethischen Wert, denn sie verbrauchen nichts, was andere benötigen, und hinterlassen nichts, was andere behindert.

HONIGPRODUKTION
Der biologisch produzierte Honig auf Basis der Weintrauben- und Apfelblüten dient einerseits für den eigenen Gebrauch, andererseits auch zum Verkauf und dem Austausch mit anderen Bauernhöfen.

- **FRÜCHTE** (Verkauf)
- **GARTEN** (Eigenbedarf)
- **KRÄUTER** (Heilmittel)


UNTERLODERER
Felder
Gassenschuster
GOSTNER
VILL
0
200


Ofenheimer
Johannser
Geschlosser
HOF „TSCHOTT“
Pfaltener
KLAUSEN
Sturm
ANDERS
Kohbacher
landwirtschaftliche Betriebe
denkmalgeschützte Höfe
leerstehende Höfe

LITERATURNACHWEIS

[1] Imkerverein Tempelhof: „Die Bedeutung der Honigbienen".In: Die Bestäubung der Bienen. http://www.imkerverein-tempelhof.de/html/bedeutung.html. (10. Februar 2014)

[2] Jelkic, Silke: „Wenn die Bienen verschwinden...". http://www.epochtimes.de/Wenn-die-Bienen-verschwinden-a460748.html. (10. Februar 2014).

10

HOF „TSCHOTT“

10.1 BESITZERPROFIL
10.2 FOTOGRAFISCHE ANALYSE
10.3 LAGE UND BESTAND
10.4 HOFFORM
10.5 PLÄNE BESTAND
10.6 WÄRMEVERTEILUNG

HOF „TSCHOTT“ IN VILLANDERS

10.1 | BESITZERPROFIL

Dieser Hof befindet sich seit einigen Generationen in Familienbesitz und stellt schon allein deshalb für die Besitzer einen großen emotionalen Wert dar. Die junge Familie hatte den Wunsch, den unbewohnten Hof wieder zu beleben. Zum einen sollen Räumlichkeiten für eine großzügige Familienwohnung geschafft werden, zum anderen sollte ein Nebenerwerb durch Gästezimmer ermöglicht werden. Ihre weltoffene Art und ihre spontane Lebensweise sollten sich im Projekt widerspiegeln. Die Familie selbst ist auch daran interessiert, die landwirtschaftlichen Flächen biologisch und permakulturell zu bebauen, und sich selbst, bzw. Anrainer und Gäste damit zu versorgen. Da dieser Hof von der Südseite des Tales gut ersichtlich ist, fallen jegliche Veränderungen, Erweiterungen und Umbauten in die 28. Abteilung für Natur, Landschaft und Raumentwicklung der Provinz Bozen. Frau Dr. Arch. Martina Pecher, eine Mitarbeiterin dieser Abteilung, Amt für Landschaftsschutz, machte mich auf den Hof „Tschott“ in Villanders aufmerksam, und informierte mich, dass die Besitzer mit ihnen in Kontakt getreten sind, und den Wunsch einer Revitalisierung des Hofes geäußert haben. Aufgrund der schwierigen, jedoch äußerst landschaftsprägenden Lage sind Besitzer und Planer an die Kooperation der dafür zuständigen Abteilung angewiesen. Das Interesse an einer Revitalisierung sollte den Besitzern hoch angerechnet werden.

0 150

HOF „TSCHOTT“

10.2 FOTOGRAFISCHE ANALYSE NORDOSTANSICHT DES HOFES

HOF TSCHOTT

AUSSICHT VOM HOF AUF DAS EISSACKTAL

SÜDANSICHT DES HOFES VOM EISSACKTAL

HOF TSCHOTT

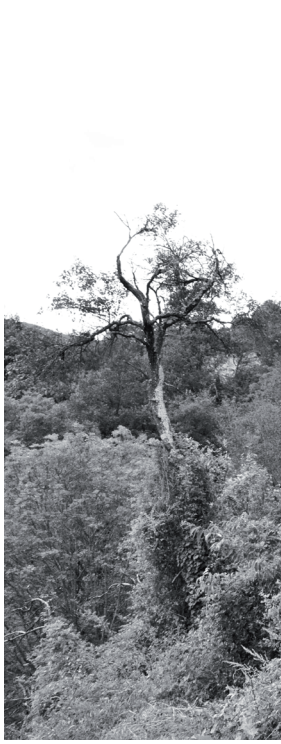
NORDANSICHT DES HOFES

ZUFAHRT UND OSTANSICHT DES HOFES

NORDANSICHT VON STRASSE

SÜDANSICHT VOM TAL

KESCHTNWEG
SENTIERO DEL CASTAGNO
Jakobsweg
Südtirol



SÜDFASSADE

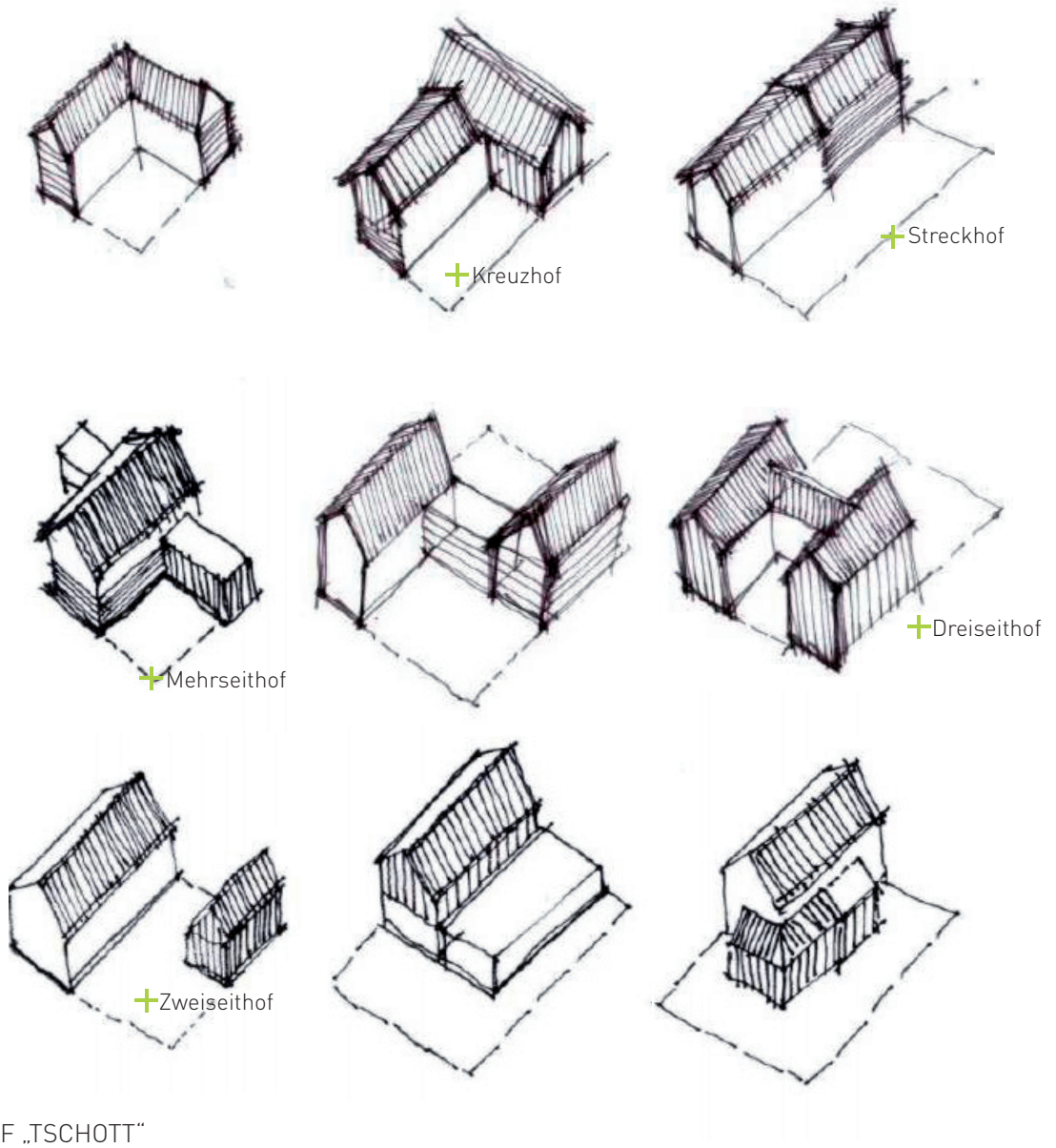
WIRTSCHAFTSSCHEUNE

HOF „TSCHOTT“

10.3 | LAGE UND BESTAND

Die Wahl der Position der einzelnen Bauernhöfe war früher sehr spezifisch, welche sich v.a. von geomorphologischen Standpunkten und Bildern von Methodik in der historischen Landschaft ableiten lassen.[1] So kann beobachtet werden, dass früher jeder Hof von einem eigenen Baum markiert wurde, welcher mit der Zeit ein auffallendes landschaftliches Element und Symbol für menschliche Präsenz wurde. Weitere lebensnotwendige Aspekte der Positionierung waren die Nähe einer Wasserquelle und die richtige Ausrichtung zur Sonne hin. Das Wasser heute hat seine akustische und ästhetische Präsenz, die es früher hatte allerdings verloren, da jegliche Leitungen unterirdisch erfolgen. All diese kleinen Elemente, machen einen Ort zu einem magischen Anziehungspunkt. Diese spezifischen Auswahlkriterien bez. Lage eines Hofes entsprechen auch denen in Villanders, Hof „Tschott“. Direkt in den Hang hineingebaut, orientiert er sich direkt nach Süden, und kreirt durch natürliche Höhenunterschiede einen geneigten Erschließungsweg, der Landschaft mit Wohnbau verbindet. Ursprünglich wurde diese Zufahrt durch Bäume und Alleen begleitet um die Lesbarkeit des Weges zu vereinfachen. Die Anpassung des Gebäudes an die Topografie hat zur Folge, dass automatisch eine privatisierende Grenze zwischen Wohnhaus und Straße ausgebildet wird. Somit ist das Haus von der Zufahrtsstraße aus kaum ersichtlich, von der Hauptstraße am Fluss entlang jedoch gut zu erkennen. Dadurch erhält der Hof vor allem landschaftliche Wichtigkeit.

FELDER Zum Hof gehört eine etwa 0,7 ha große Landwirtschaftsfläche, welche jedoch nicht unmittelbar an dem Wohnbau angrenzt, sondern durch eine Straße getrennt wird. Markierungen der Grundstücksgrenzen sind, wie auch im gesamten Eisacktal kaum sichtbar. Lediglich ein paar Bäume, Wege, Trockenmauern differenzieren die Eigentümer der bewirtschafteten Flächen.



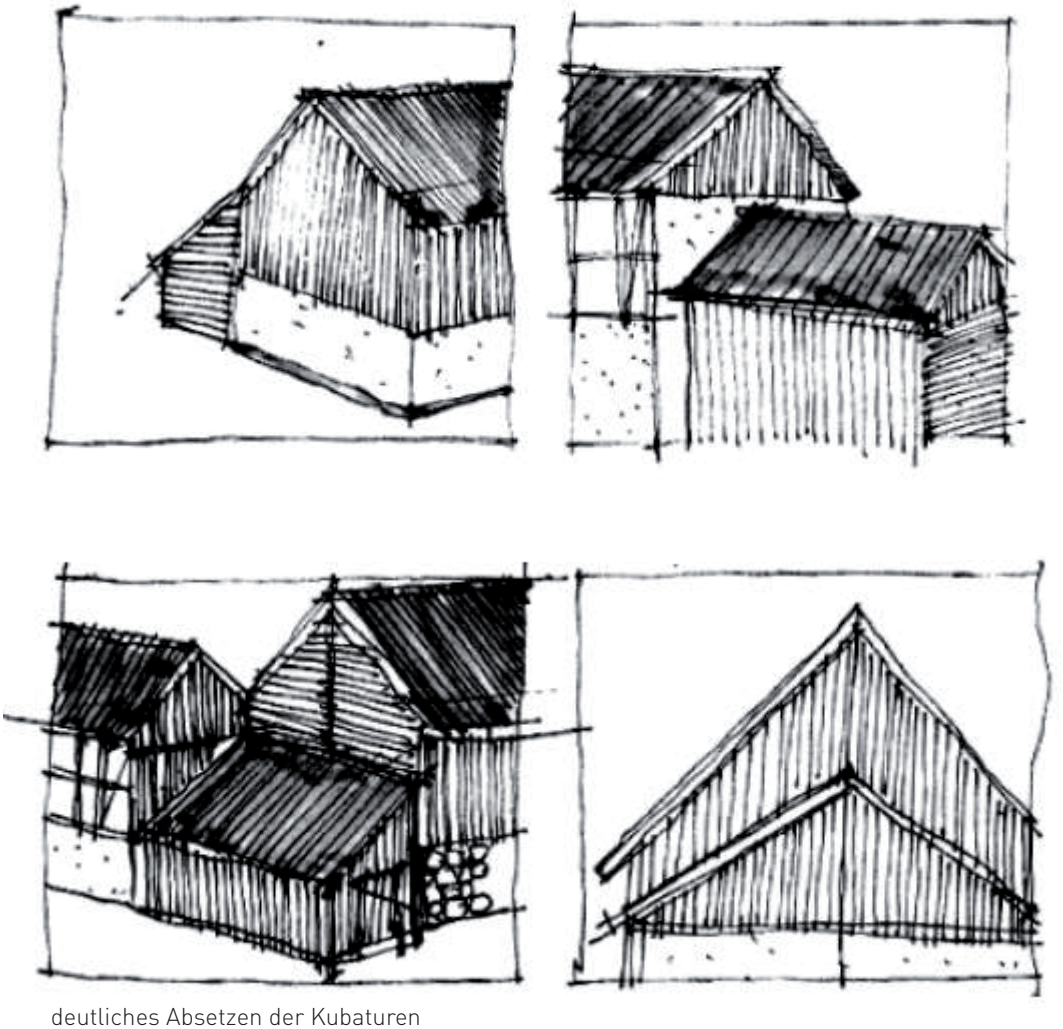
HOF „TSCHOTT“

10.4 | HOFFORMEN

Im Grunde wird ein Hof in der Regel in 4 Funktionsgruppen unterteilt: Wohnen, Vorratshaltung, Viehhaltung und Geräteaufbewahrung. Die Positionierung der einzelnen Funktionen unterscheidet sich je nach Hofform: Einhof, Paarhof, Haufenhof, Mehrseithof, Haken- und Streckhof. Diese Anordnung der Volumina erfolgte durch Berücksichtigung der Bedienbarkeit und der Topographie. Die Mechanisierung erzielte eine gewaltige Umwälzung der Höfe: größere Wendekreise, größere Lagerhallen,... waren erforderlich. Bei dem Bauernhof in Villanders handelt es sich um einen Streckhof, wobei sich die land- und viewirtschtliche Funktionsräume unmittelbar der Zufahrt angliedern. Die Wohnräume sind etwas weiter entfernt von Straße und Sicht. Das Wirtschaftsgebäude wurde an einem späteren Zeitpunkt (etwa 1960) an den Wohntrakt angelagter und ergänzt. Der Hof hat einen vollgeschossigen Keller, der durch die Positionierung in eine Hanglage ermöglicht werden konnte. Der Keller wurde wie in den meiste Fällen aus sichtbaren Steinmauern gebaut, um so die Eingliederung in die Umgebung zu unterstützen.

ERWEITERUNG

Einer der größten Unterschiede der Wohnsituation früher zu heute, ist die Anzahl der Bewohner eines Hauses. Zum einen gründete man viel größere Familien als heute,

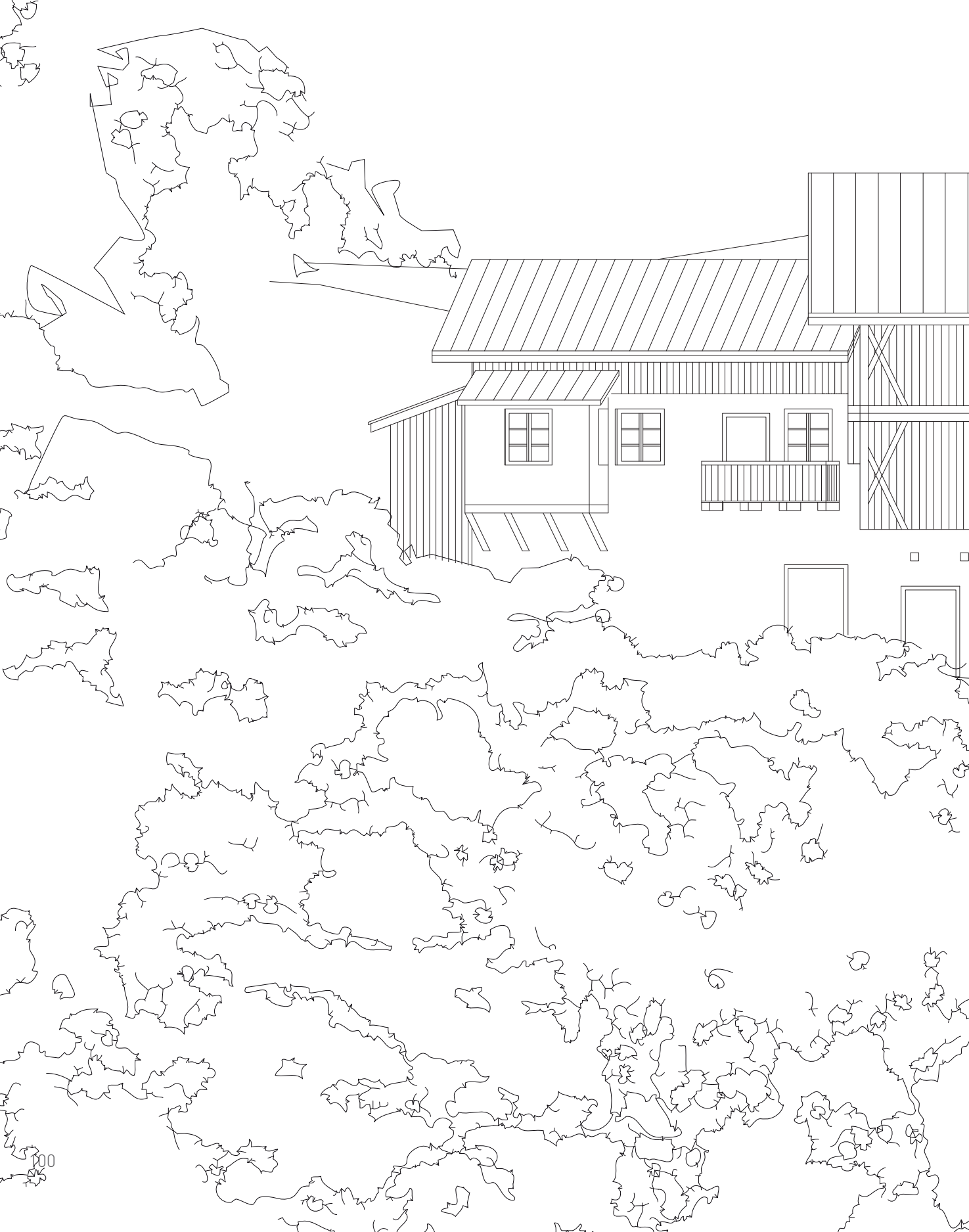


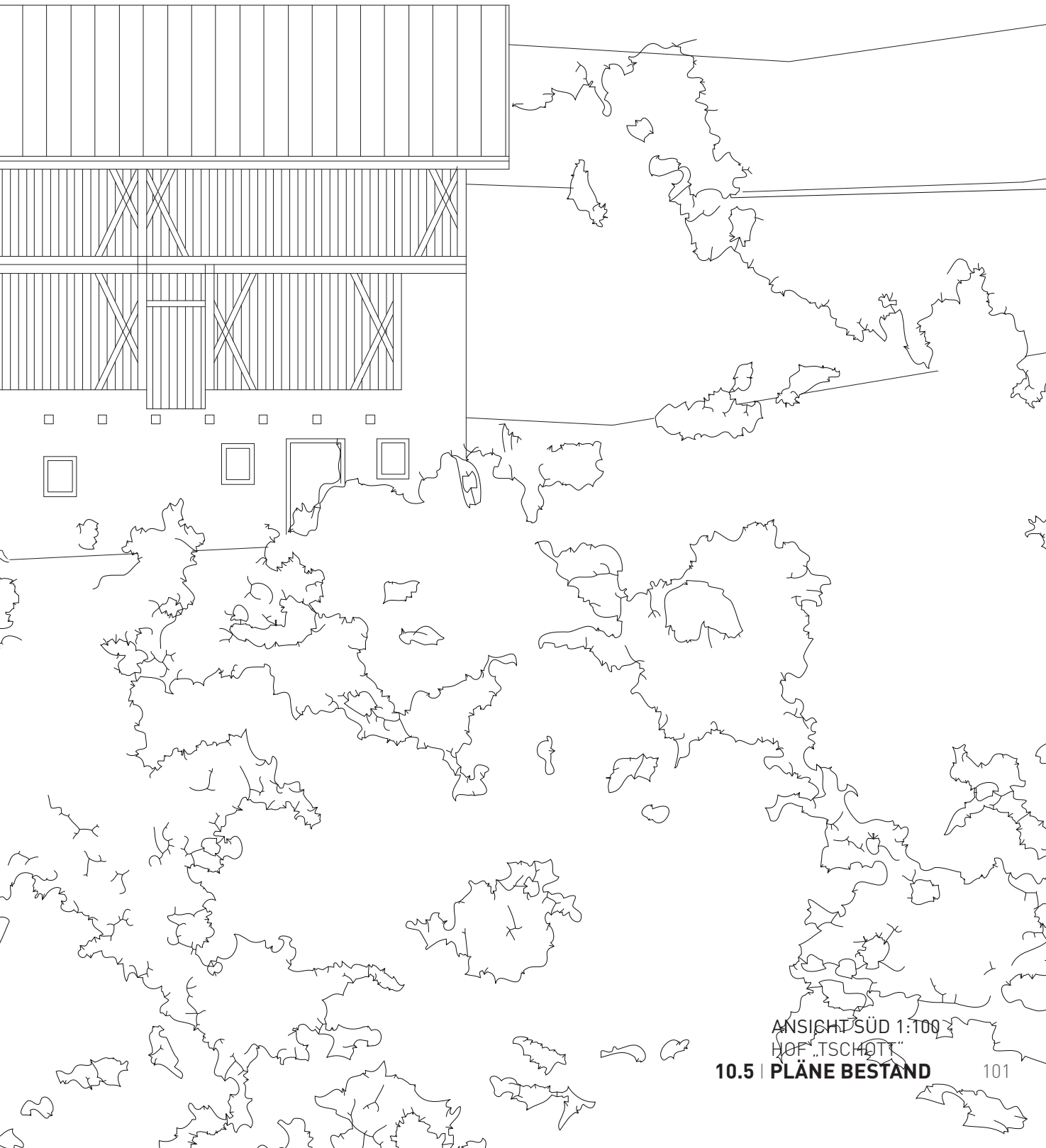
deutliches Absetzen der Kubaturen

wobei oft sogar drei Generationen unter dem selben Dach lebten. Zum anderen wohnten auch Mägde und Knechte mit ihren Arbeitsgebern zusammen. Zudem unterlag der bewirtschaftete Hof ständigen Veränderungen aufgrund wirtschaftlicher und industrieller Entwicklung, und musste somit auf den aktuellen Stand gebracht werden. Beim „Tschotthof" kann man diese Kubaturerweiterung anhand eines Dachüberstandes des Scheunenvolumens und eines Fassadensprungs deutlich erkennen.

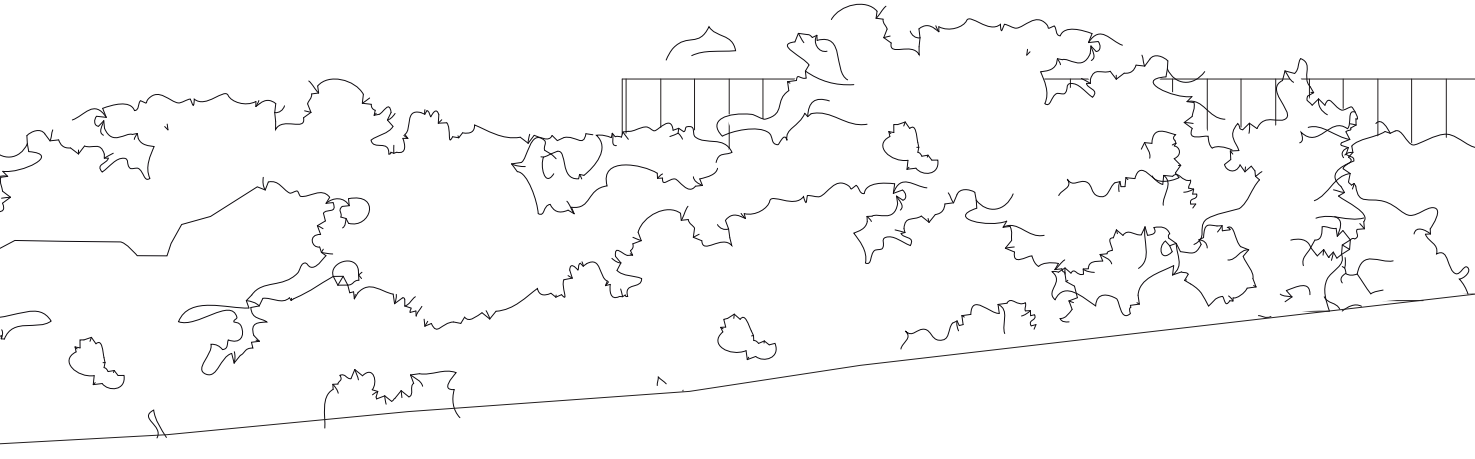
FASSADE

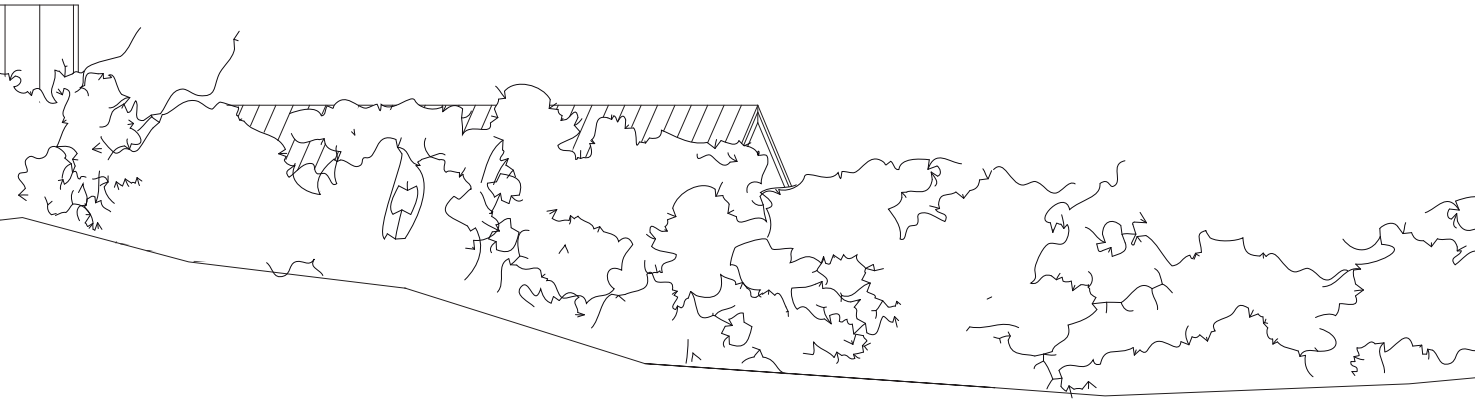
Aufgrund der aufsteigenden Feuchtigkeit und Wettereinflüsse wurde die Holzscheune auf einen Natursteinsockel erbaut, wobei das Wohnhaus bis auf das Dachgeschoss ebenfalls aus Stein besteht. Dies hat höchstwahrscheinlich wärmetechnische Gründe. Die Steinmauern und Holzkonstruktion der Obergeschoße sind auch heute noch in einem guten Zustand, die Holzlatten der Fassade hingegen sind aufgrund ständiger Sonneneinstrahlung und keiner regelmäßigen Instandhaltung in einem fragwürdigen Zustand. Das Holz an sich kann ohne weiteres wiederverwendet werden, sollte jedoch bei einer Restaurierung neu angebracht werden.



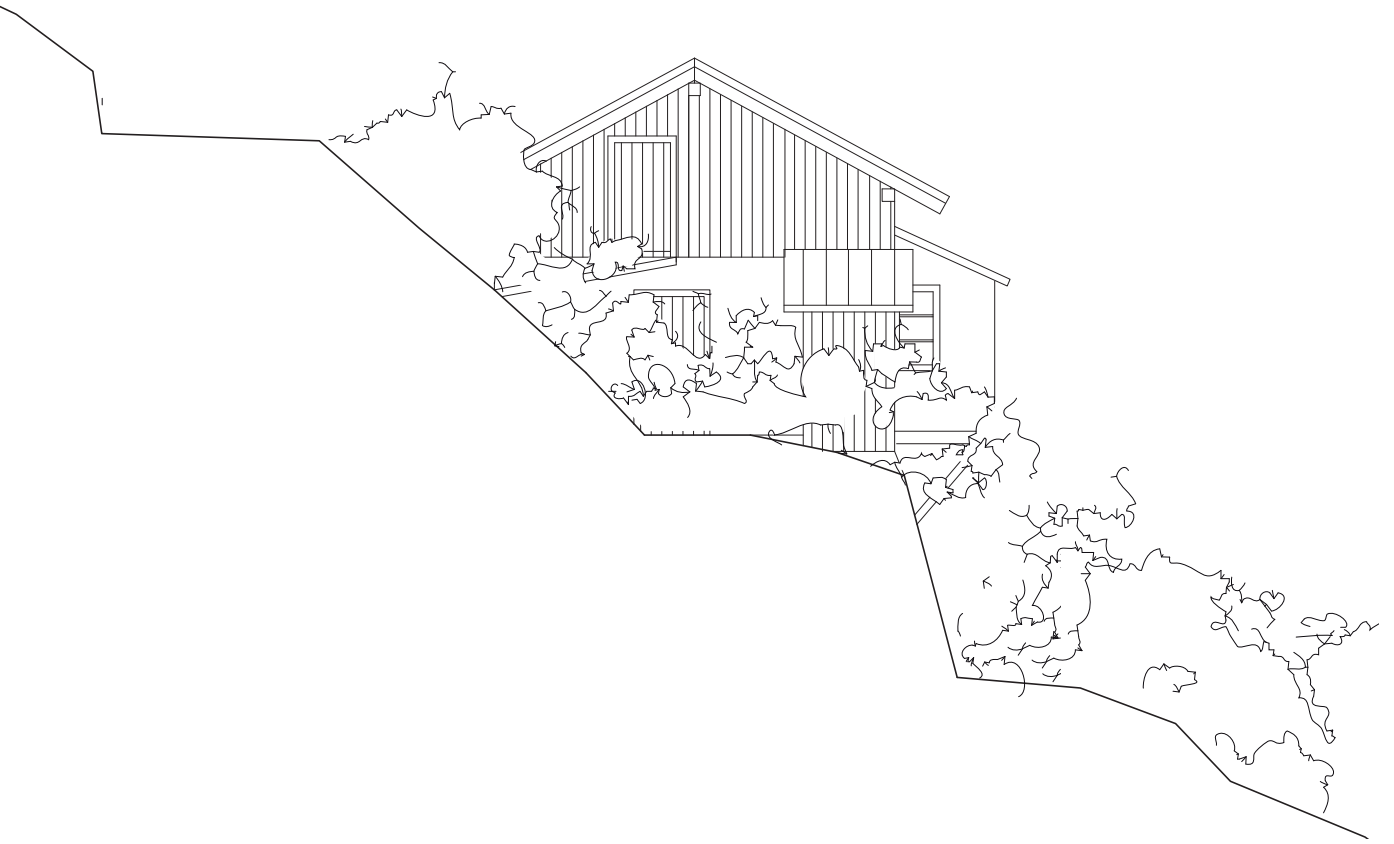


ANSICHT SÜD 1:100
HOF „TSCHÖTT“

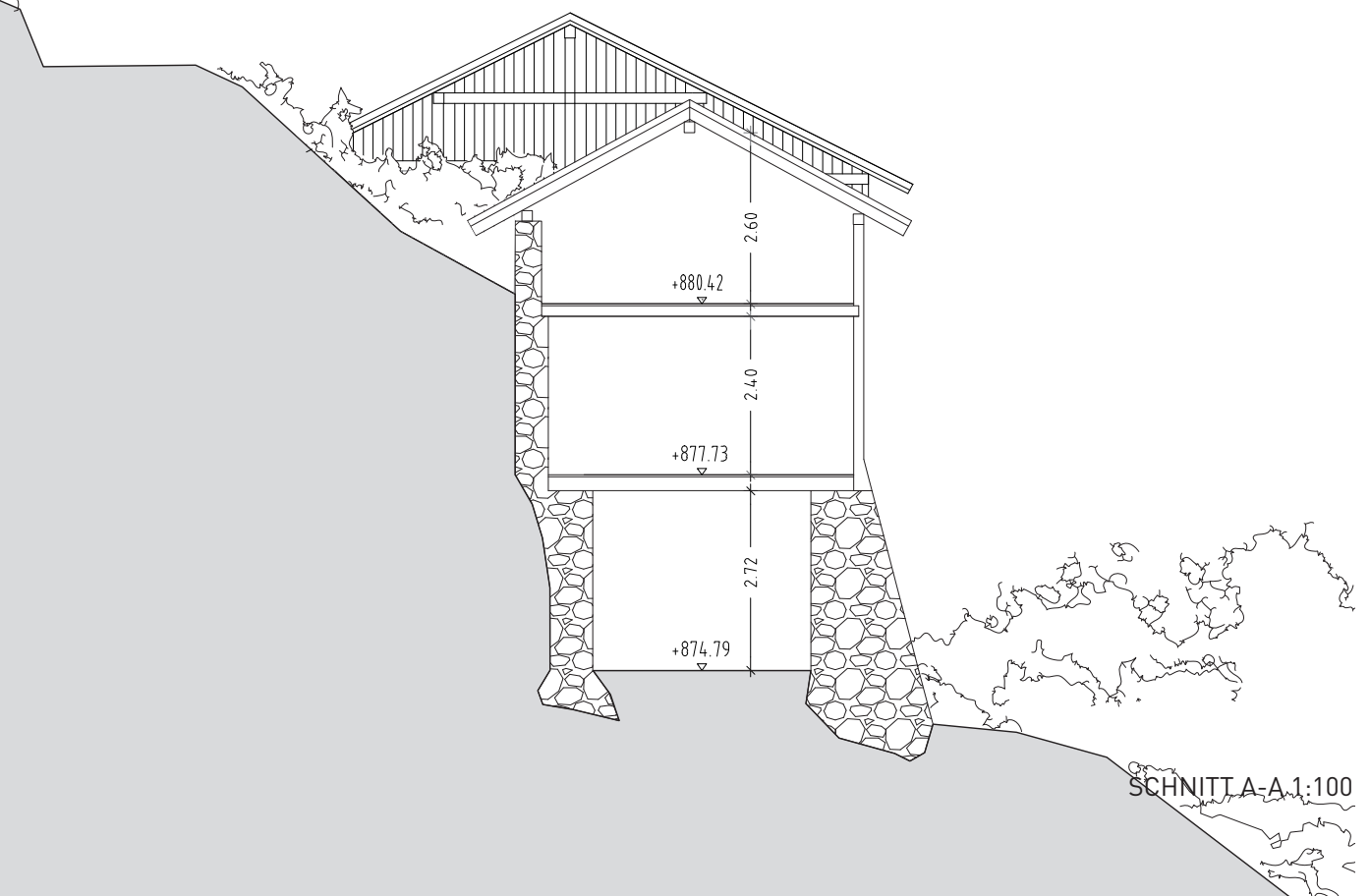




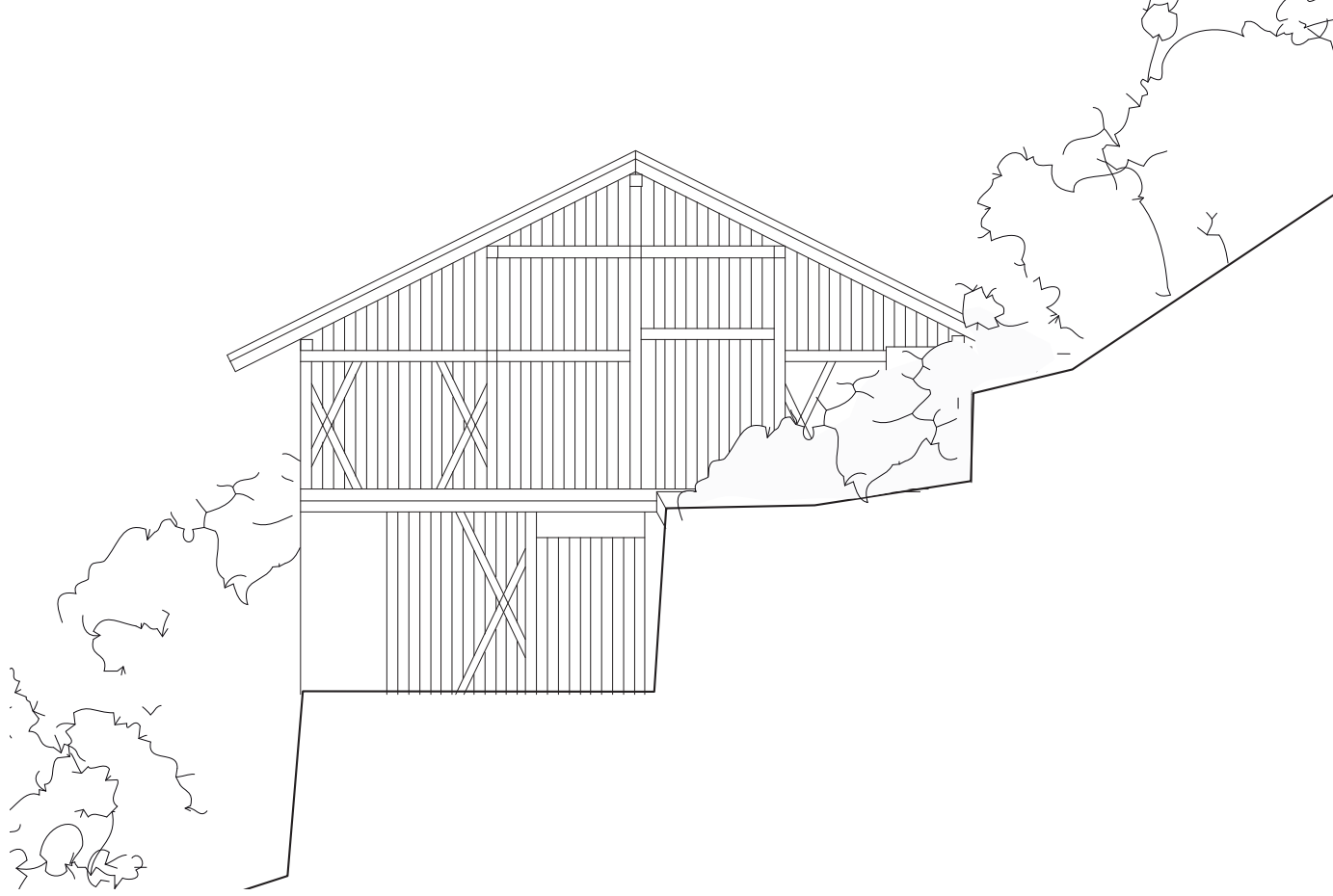
ANSICHT NORD 1:100



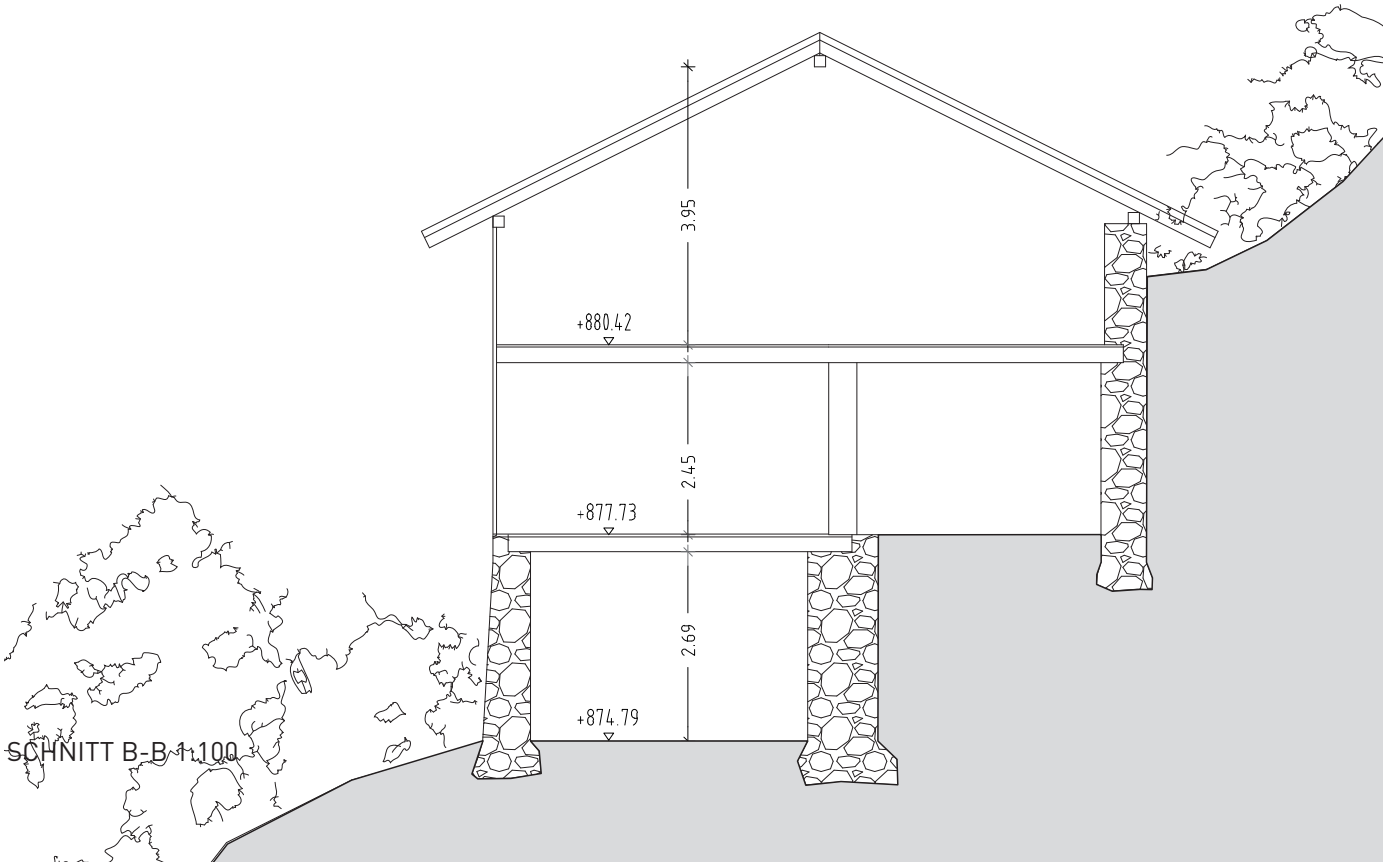
ANSICHT WEST 1:100



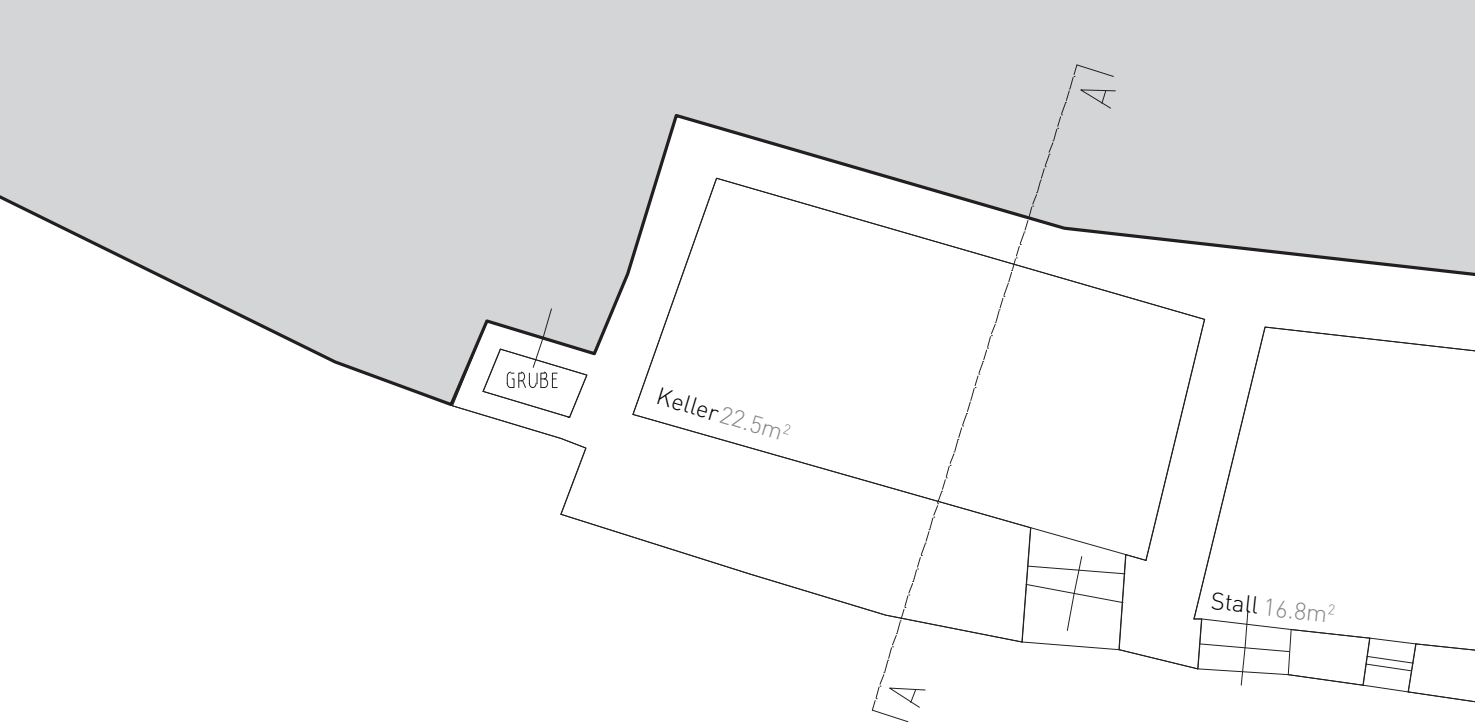
SCHNITT A-A 1:100

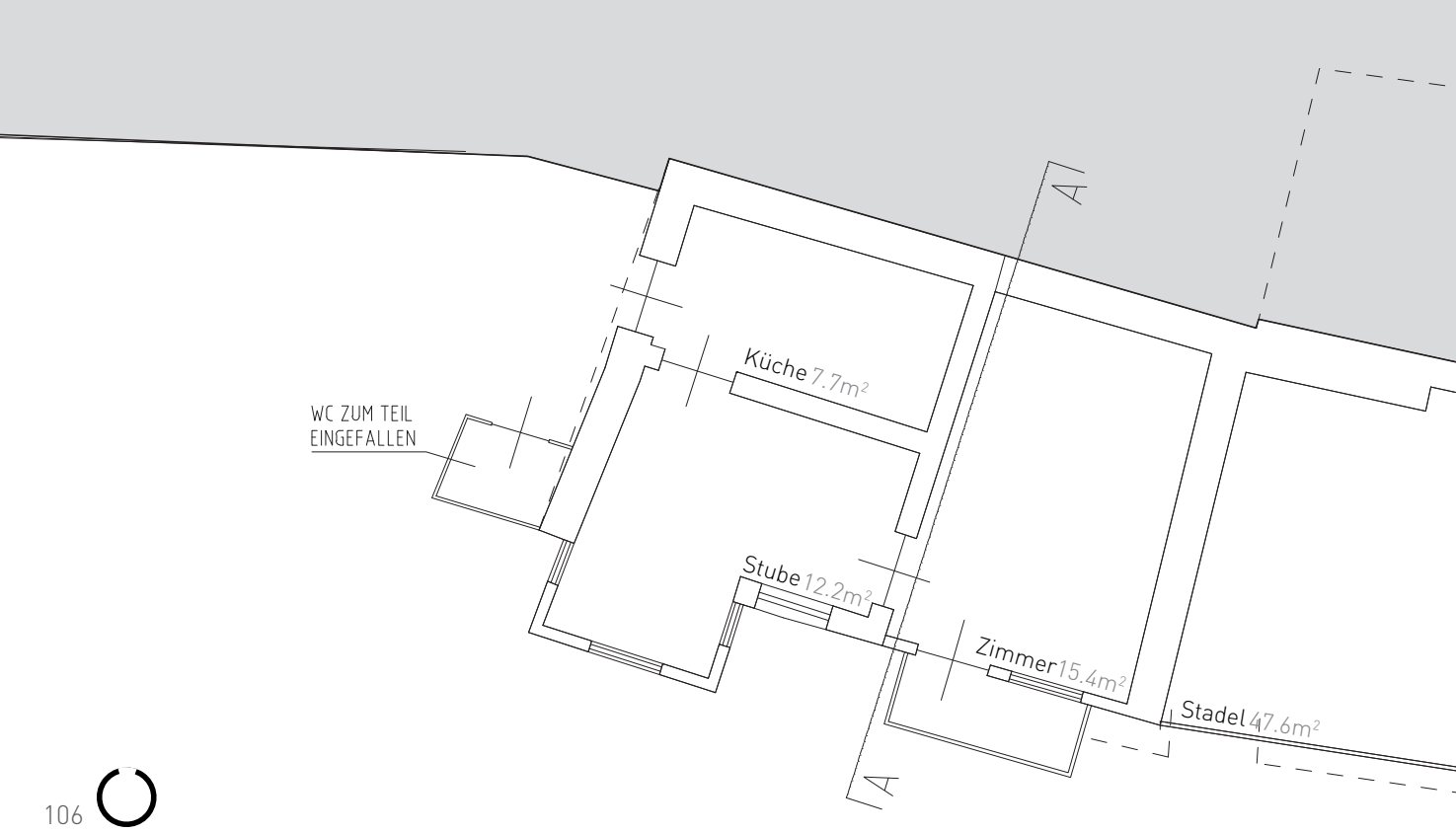


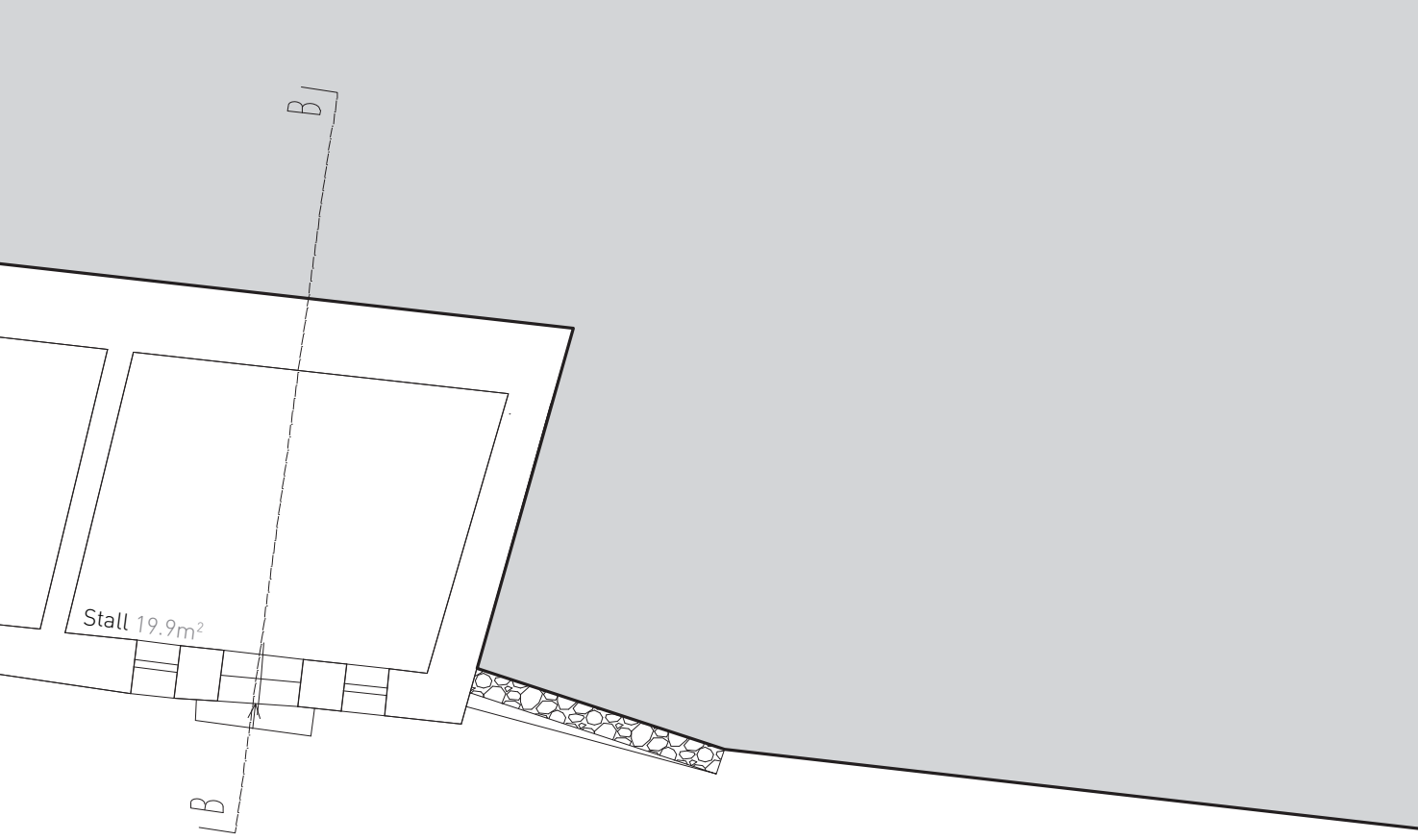
ANSICHT OST 1:100



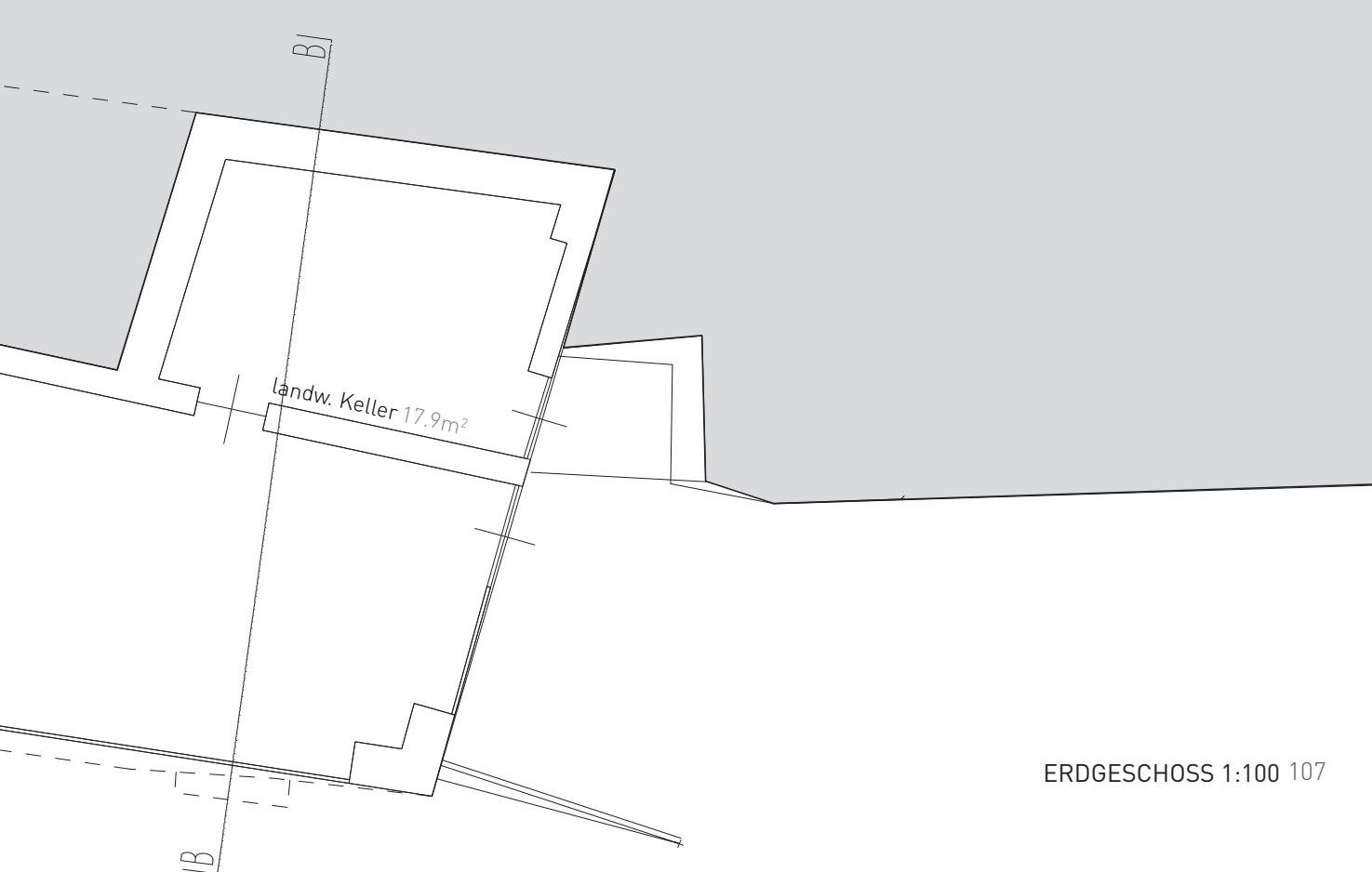
SCHNITT B-B 1:100


A
GRUBE
Keller 22.5m²
Stall 16.8m²

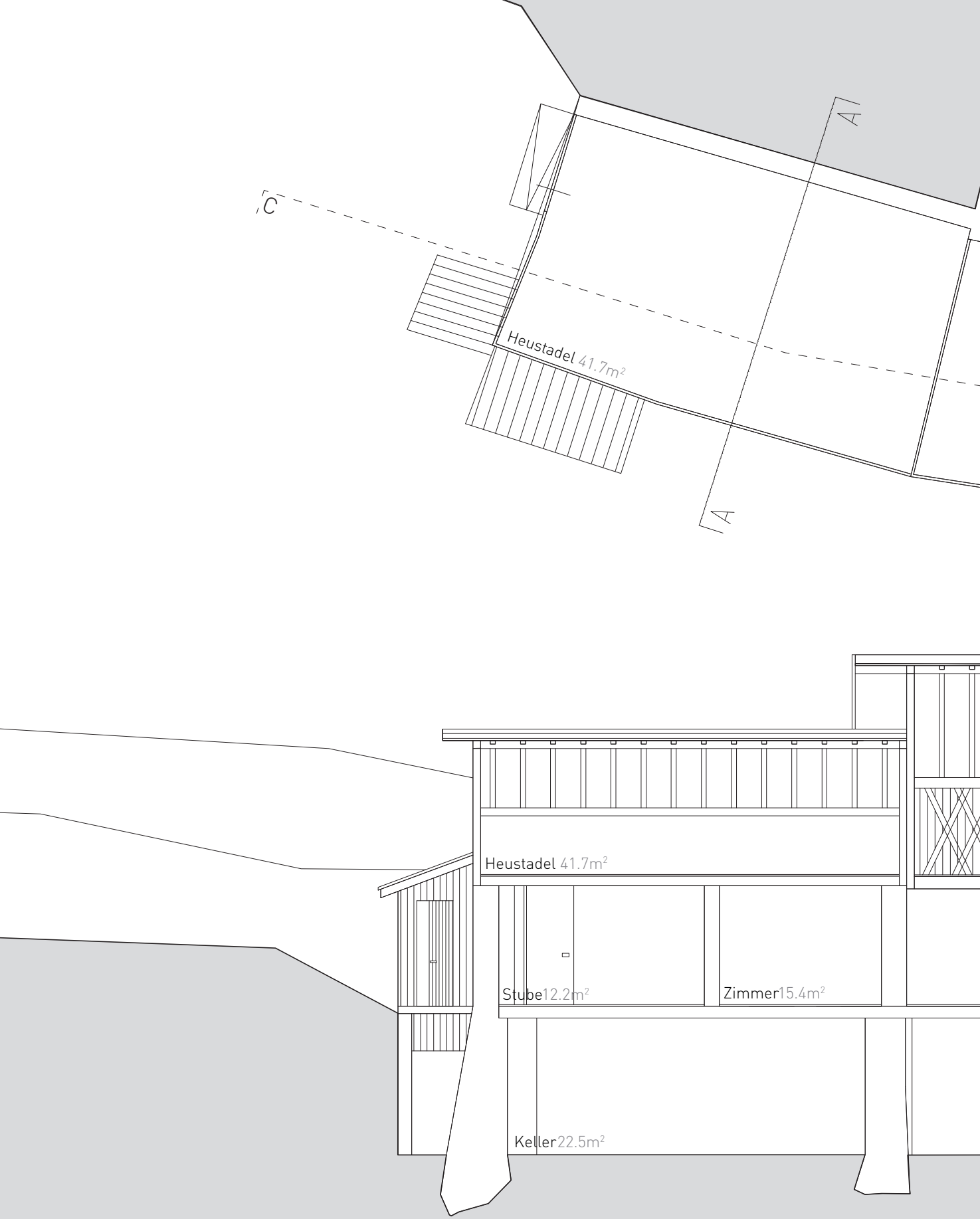

A
WC ZUM TEIL
EINGEFALLEN
Küche 7.7m²
Stube 12.2m²
Zimmer 15.4m²
Stadel 47.6m²

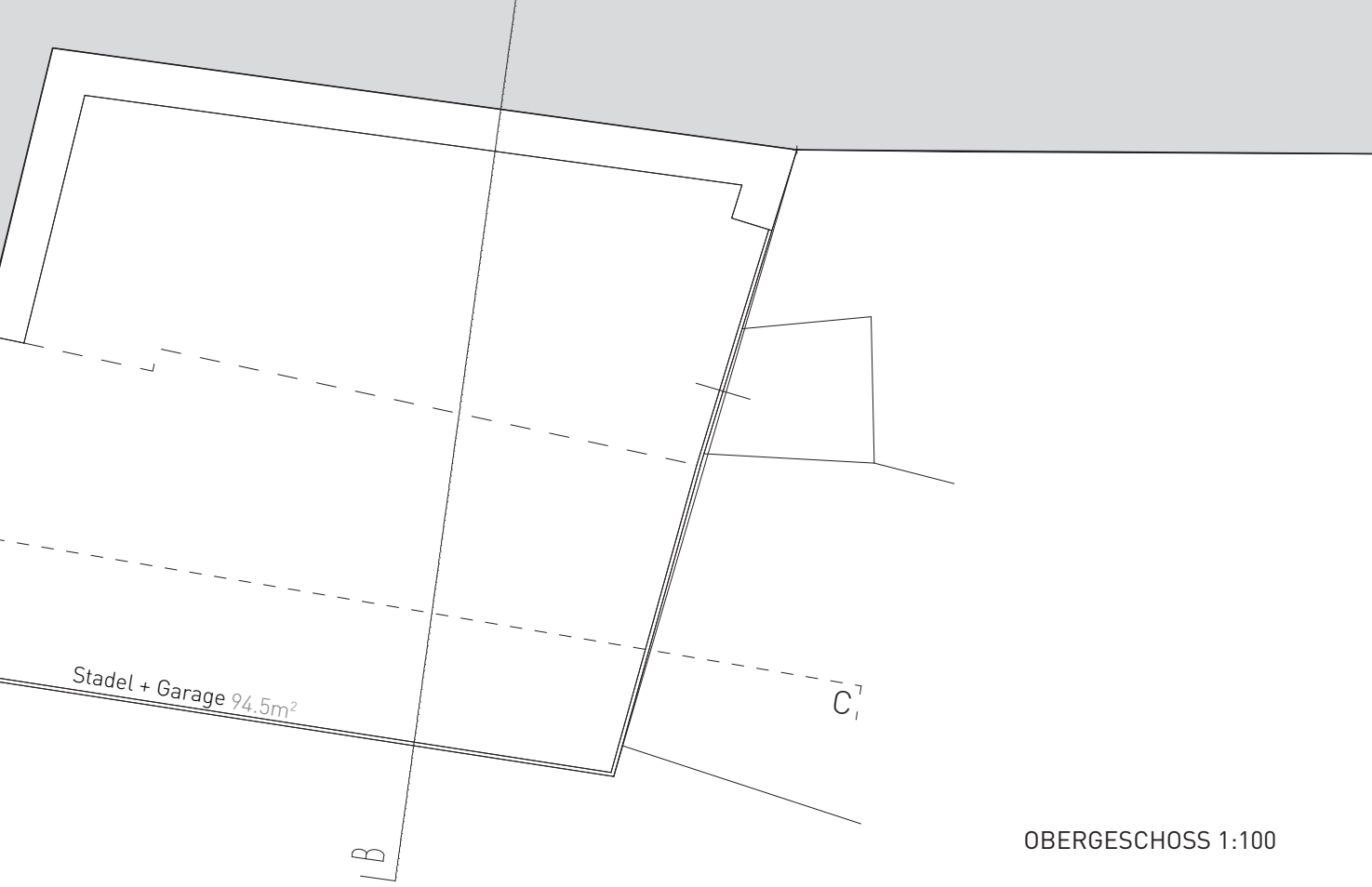


KELLERGESCHOSS 1:100

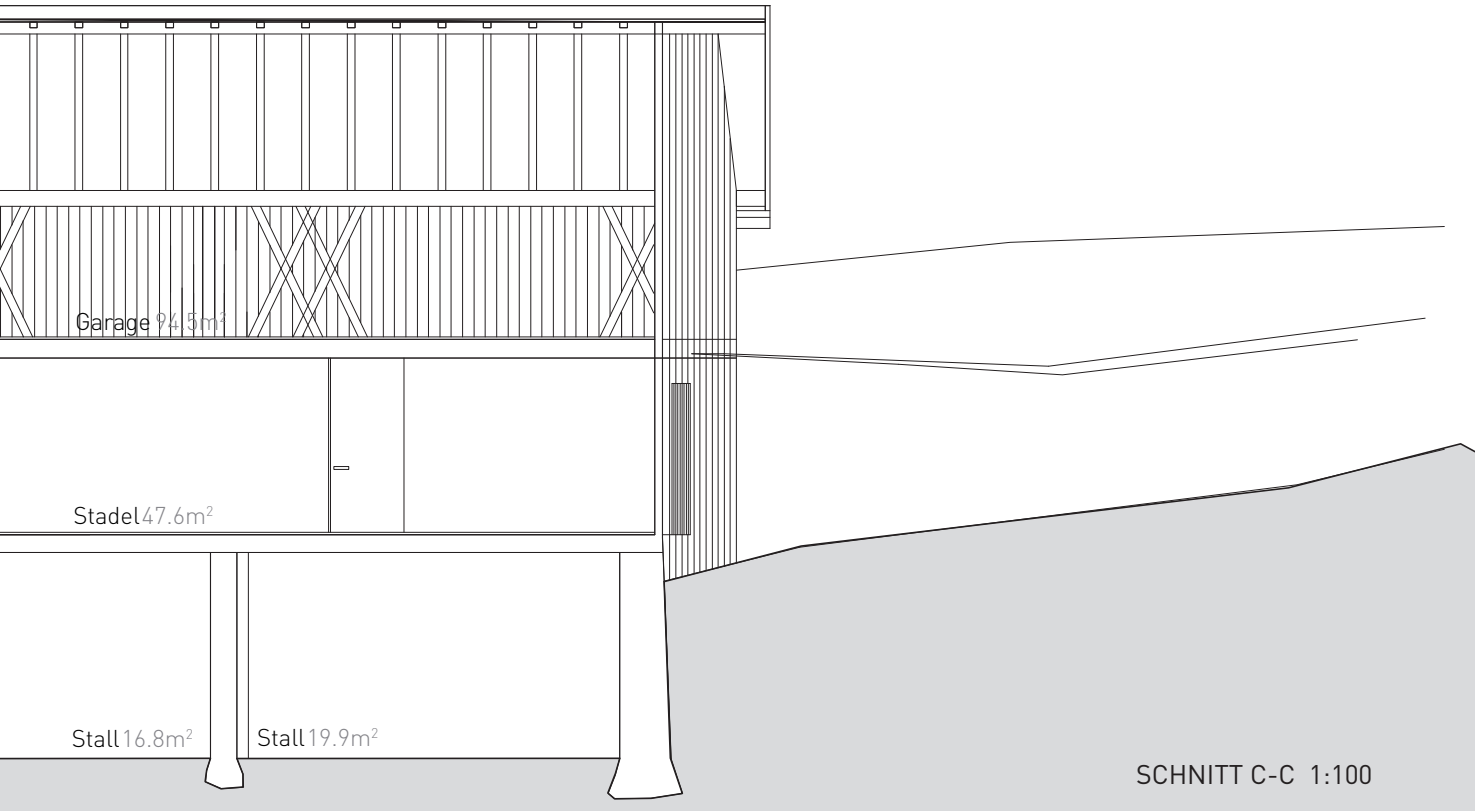


ERDGESCHOSS 1:100

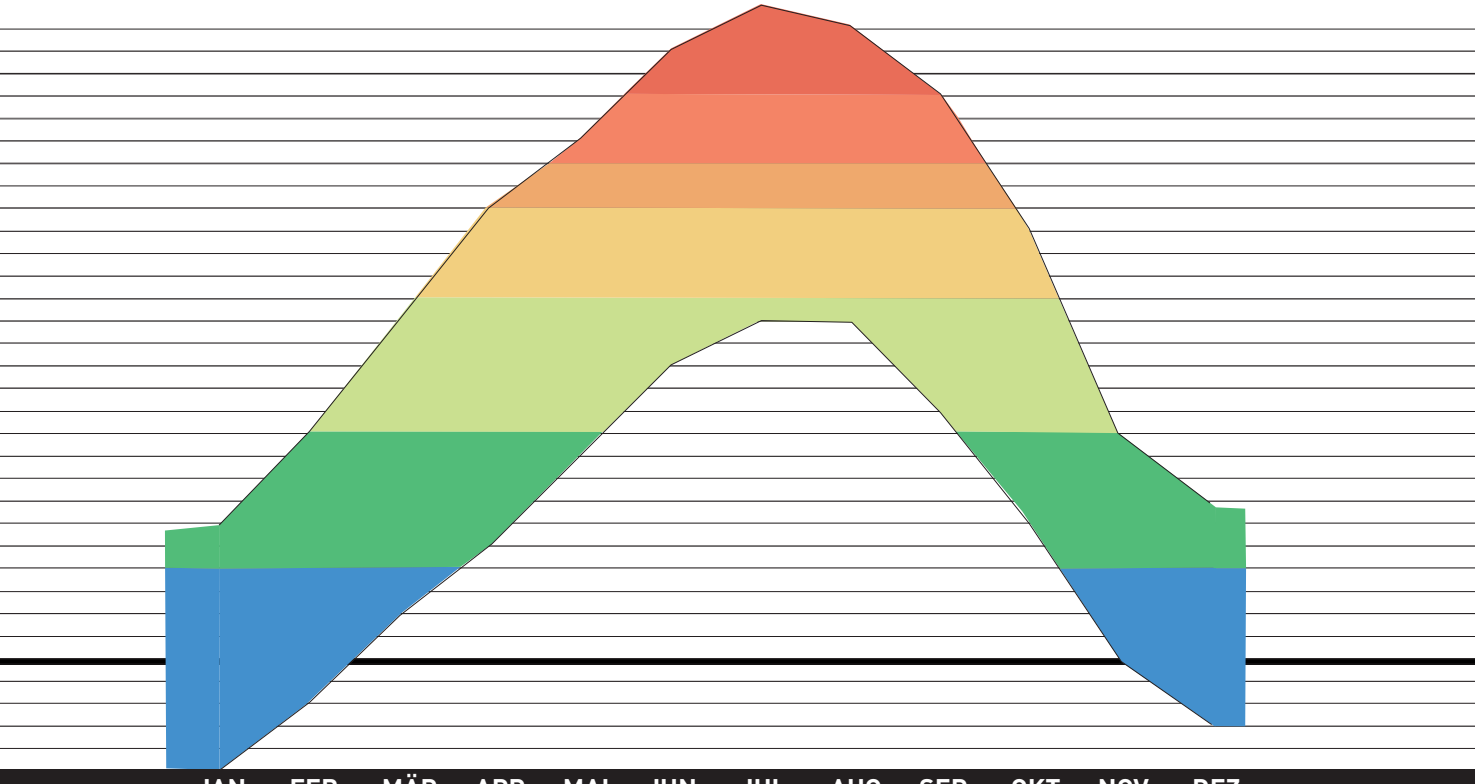

A
C
Heustadel 41.7m²
A
Heustadel 41.7m²
Stube 12.2m²
Zimmer 15.4m²
Keller 22.5m²



OBERGESCHOSS 1:100



SCHNITT C-C 1:100



JAN	FEB	MÄR	APR	MAI	JUN	JUL	AUG	SEP	OKT	NOV	DEZ
6°C	**9°C**	**15°C**	**19°C**	**23°C**	**27°C**	**29°C**	**28°C**	**25°C**	**19°C**	**11°C**	**7°C**
-5°C	-2°C	2°C	5°C	9°C	13°C	15°C	15°C	11°C	6°C	0°C	-4°C

statistisches Klimadiagramm Villanders (Quelle climate.data)

HOF „TSCHOTT“ IN VILLANDERS

10.6 | WÄRMEVERTEILUNG - AKTUELLER ZUSTAND

LAGE

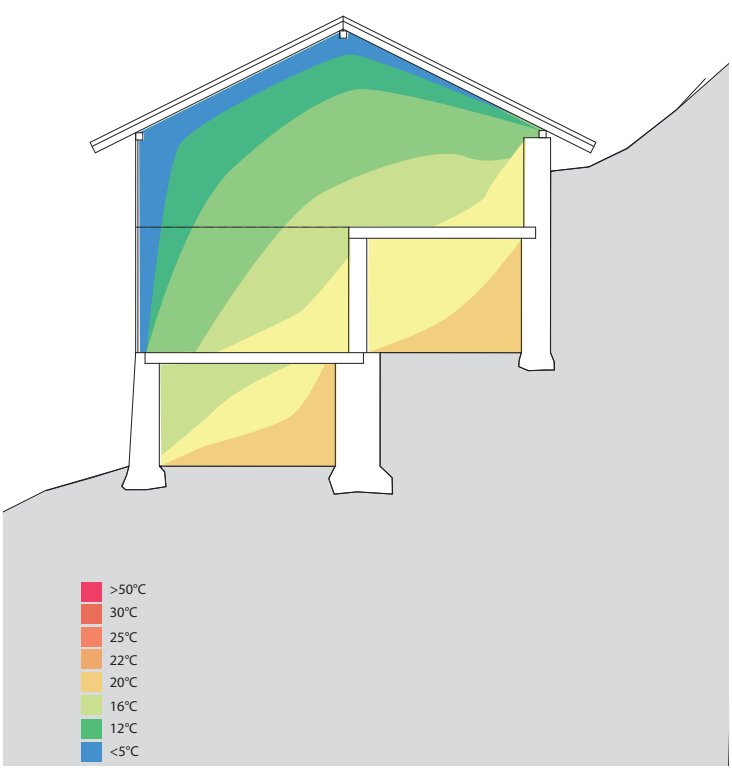
Der Hof wurde in eine südliche Hanglage hineingebaut, wodurch Wärmetechnisch der größte Vorteil aus der natürlichen Umgebung herausgeholt werden kann. Zum einen wird die Nordseite des Hauses vom Erdreich geschützt, welches im ganzen Jahr 8-12°C Temperatur misst, und somit das Haus vor Minusgraden schützt. Zum anderen kann der Hof durch die südliche Ausrichtung von den Sonnenstrahlen erwärmt werden, welche sowohl im Winter als auch im Sommer nicht unterschätzt werden dürfen. Einst stellt diese einzigartige Lage die Wärme innerhalb des Hauses sicher. Dies sollte im Projekt beibehalten werden.

KLIMA

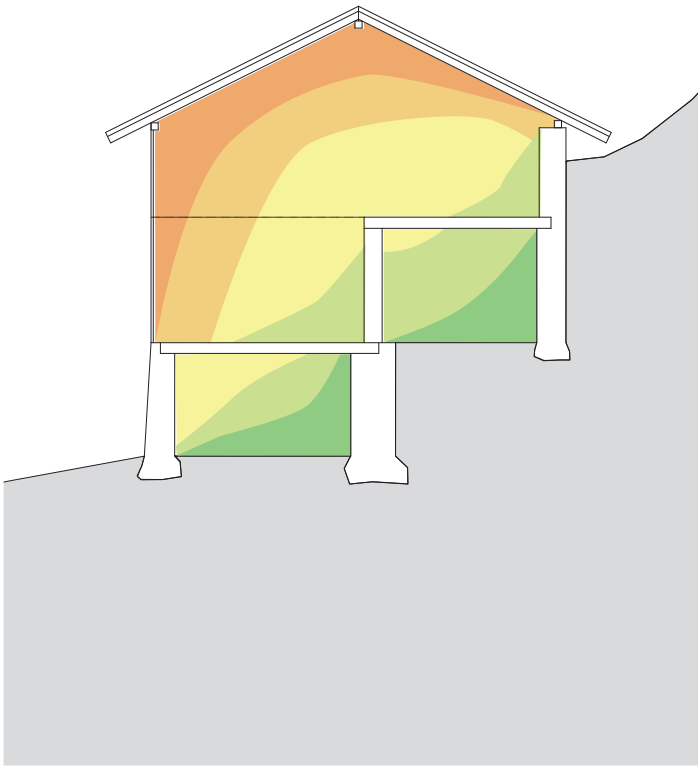
Villanders ist bekannt für seine milden Temperaturen, sowohl im Winter als auch im Sommer, und ist deshalb auch der optimale Ort für jegliche Wein- und Äpfellandwirtschaften. Im Jahresdurchschnitt beträgt die Temperatur in Villanders 8.2 °C. Am wärmsten ist es im Monat Juli. Es werden dann durchschnittliche Temperaturen von 18 °C erreicht. Im Januar sind die Temperaturen am niedrigsten. Dir durchschnittliche Temperatur in dem Monat liegt bei -2.6 °C. Dieses Klima, in Kombination mit der Lage erlaubt es in diesem Fall, ohne Heizung planen zu können.

NUTZUNGSVERTEILUNG

Die Anordnung der jeweiligen Nutzungen innerhalb des Wohnraumes orientierte sich direkt an das Wärmediagramm des Grundrisses. Da die Wärme gezielt und punktuell positioniert wurde, benötigte man durch die zentrale Wärmekonzentration



WINTER

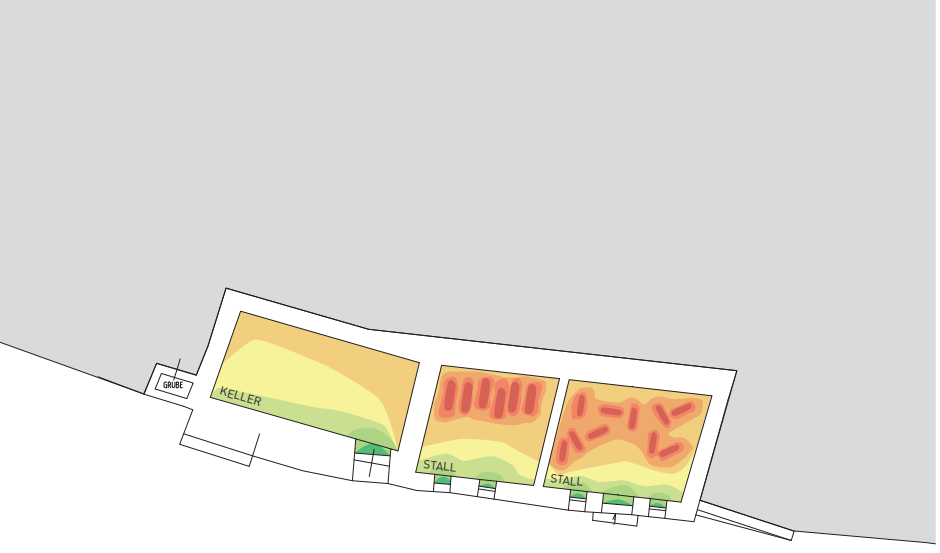


SOMMER

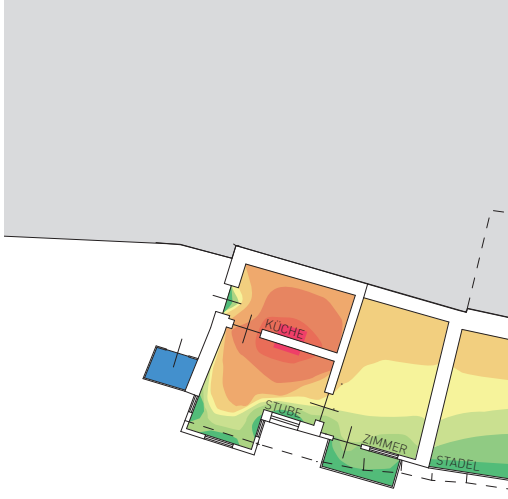
im Grunde nur einen Bruchteil der Energie, welche heute zum Heizen gebraucht wird, da die Wärme. In der Regel gab es entweder zwei Wärmequellen, der Kochherd und der Ofen im Wohnzimmer, oder diese beiden waren miteinander verbunden, indem der Rauchaufgang des Herdes in das Wohnzimmer umgeleitet wurde. Nach dem Krieg wurden diese punktuellen Feuer- und Kochstellen ersetzt durch Zentralheizung auf Öl- und Kohlebasis. Erst seit etwa 15 Jahren, im Zuge der Energie- und Ölkrise werden neue Möglichkeiten der Wärmeproduktion gesucht. Im Winter wurden meistens nur zwei Räume, der Wohnraum und die Küche beheizt, wodurch diese Wärmequelle als Anziehungspunkt für die Bewohner galt und somit zum zentralen Punkt des Hauses wurde. Dies förderte Kommunikation und Zusammenkunft der Bewohner, da man sich abends, als es kalt wurde um das Feuer versammelte. [2]

WÄRME ALS VERSAMMLUNGSORT

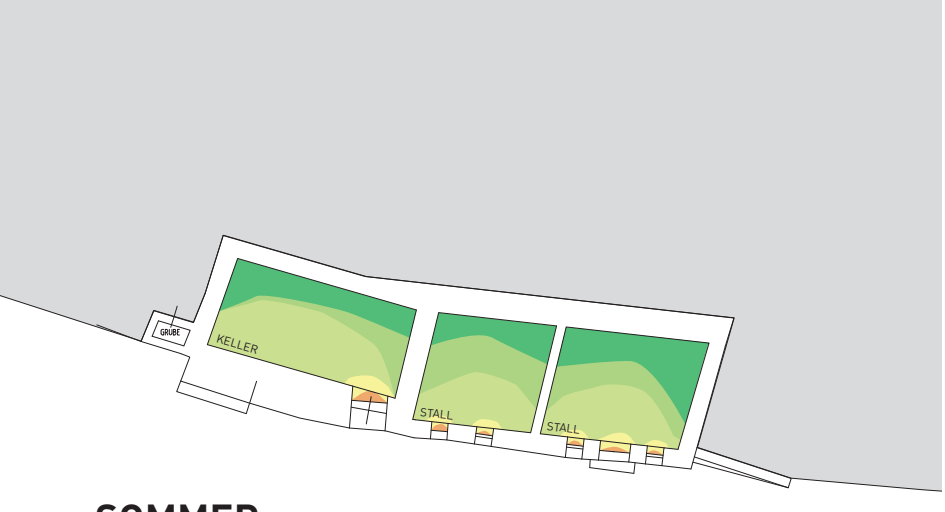
Wie auch heute war früher die Küche ein wichtiger Versammlungsort, da dort eine stetige Wärme vorherrschte. Auch heute noch versammeln sich alle Partygäste intuitiv in der Küche zum Kommunizieren, da diese Räumlichkeit unbewusst einen sicheren und zentralen Ort symbolisiert. Die Küche wurde sowohl im Winter als auch im Sommer beheizt, da ausschließlich am Feuerherd gekocht wurde. Somit stand rund um die Uhr etwas Warmes zum Essen auf dem Herd. Gemeinsames Essen und abendliche Zusammenkünfte hatten eine soziale Wichtigkeit in der Familie, unterordneten sich jedoch der hierarchischen Ordnung



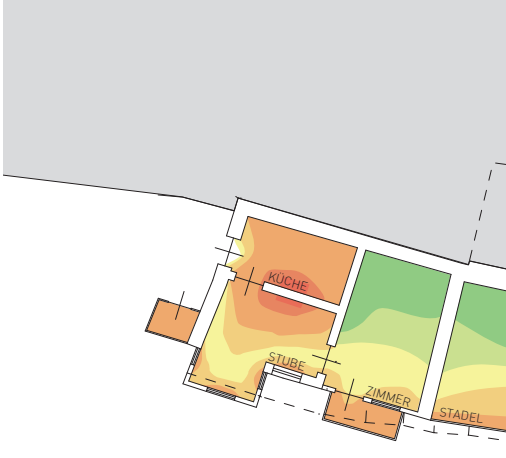
WINTER KELLERGESCHOSS



ERDGESCHOSS



SOMMER KELLERGESCHOSS

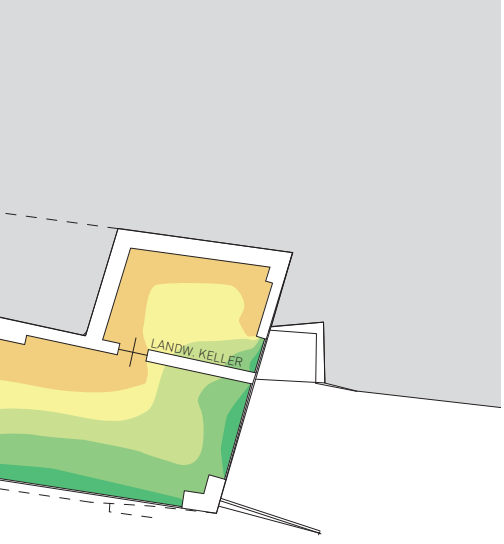


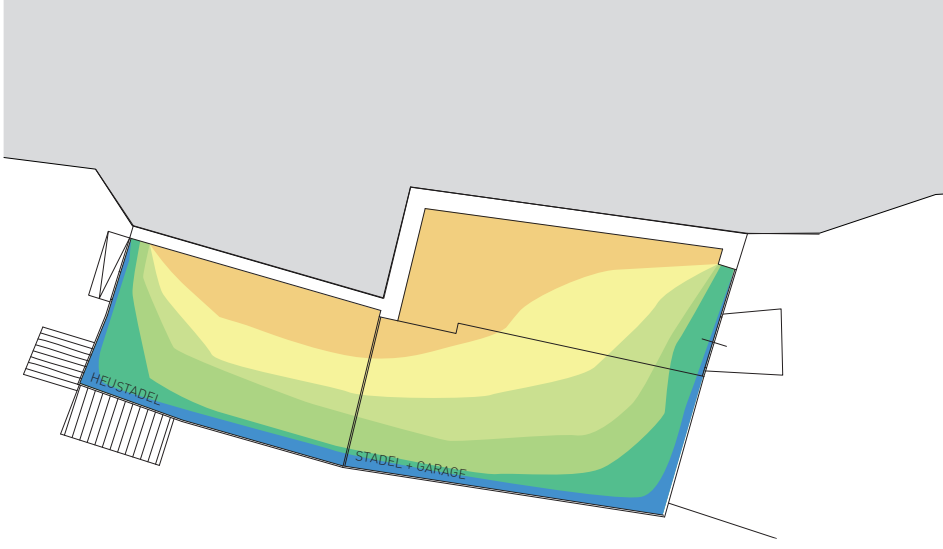
ERDGESCHOSS

innerhalb der Familie, was heute nicht mehr der Fall ist.[3]
Geändert hat sich heute der soziale Kontext durch den veränderten Lebensrythmus der Menschen. So werden heute beispielsweise Gerichte nicht mehr den ganzen Tag am Herd vor sich dahingeköchelt wie es früher der Fall war. Haushälte wählen hingegen immer mehr Convenience-Produkte um zeitsparend und relativ einfach Mahlzeiten zuzubereiten. Herkunft und Wert der einzelnen Lebensmittel sind vollkommen aus dem Kontext gerissen.[4]

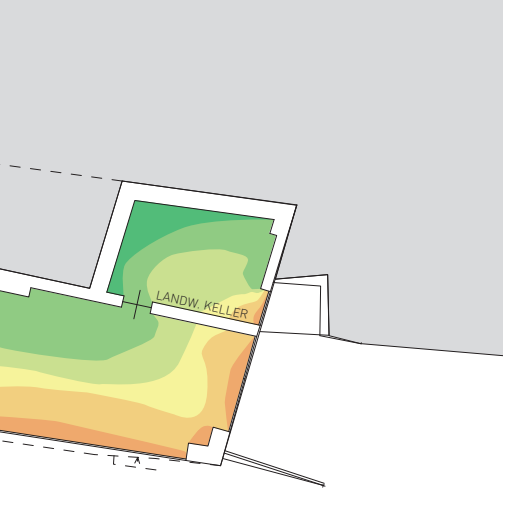
ESSBEREICH

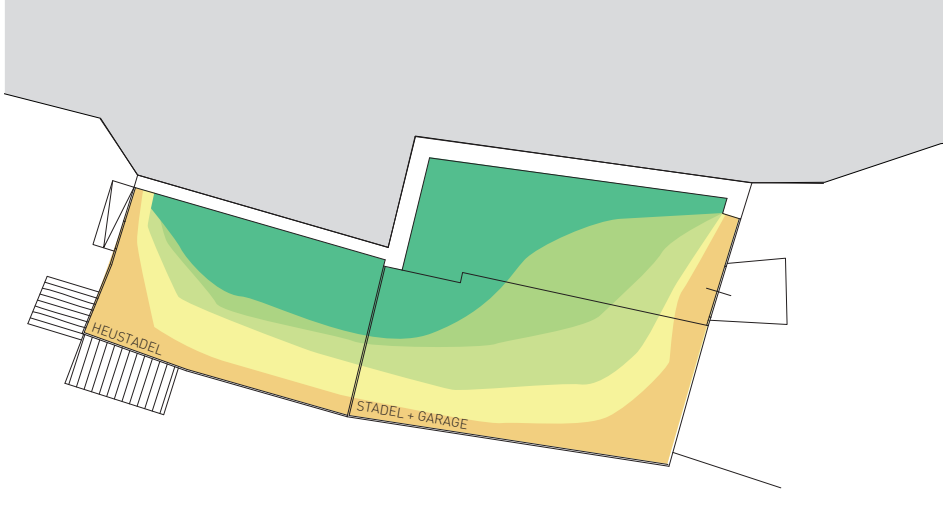
Gegessen wurde immer in den wärmsten Lokalen des Hauses, entweder in der Küche, oder an besonderen Anlässen in der Bauernstube.
Dieses Konzept der Verbindung von Wärme und Esstisch gibt's nicht nur im alpinen Raum, sondern in mehr oder weniger allen ländlicheren Gegenden der Welt. So gibt es beispielsweise auch heute noch in den ländlichen Gegenden von Portugal, Spanien und Italien ein alternatives Konzept der Beheizung mittels eines „brasero", einen tragbaren Ofen, bestehnd aus einem metallenen Behälter mit Henkel und Füßen. Gefüllt wurde er mit Holzkohle oder heißem Wasser, und je nach Bedarf eingesetzt, auch im Essbereich. Dieses Wärmeelement diente jedoch nicht zur Heizung eines gesamten Raumes, sondern





DACHGESCHOSS



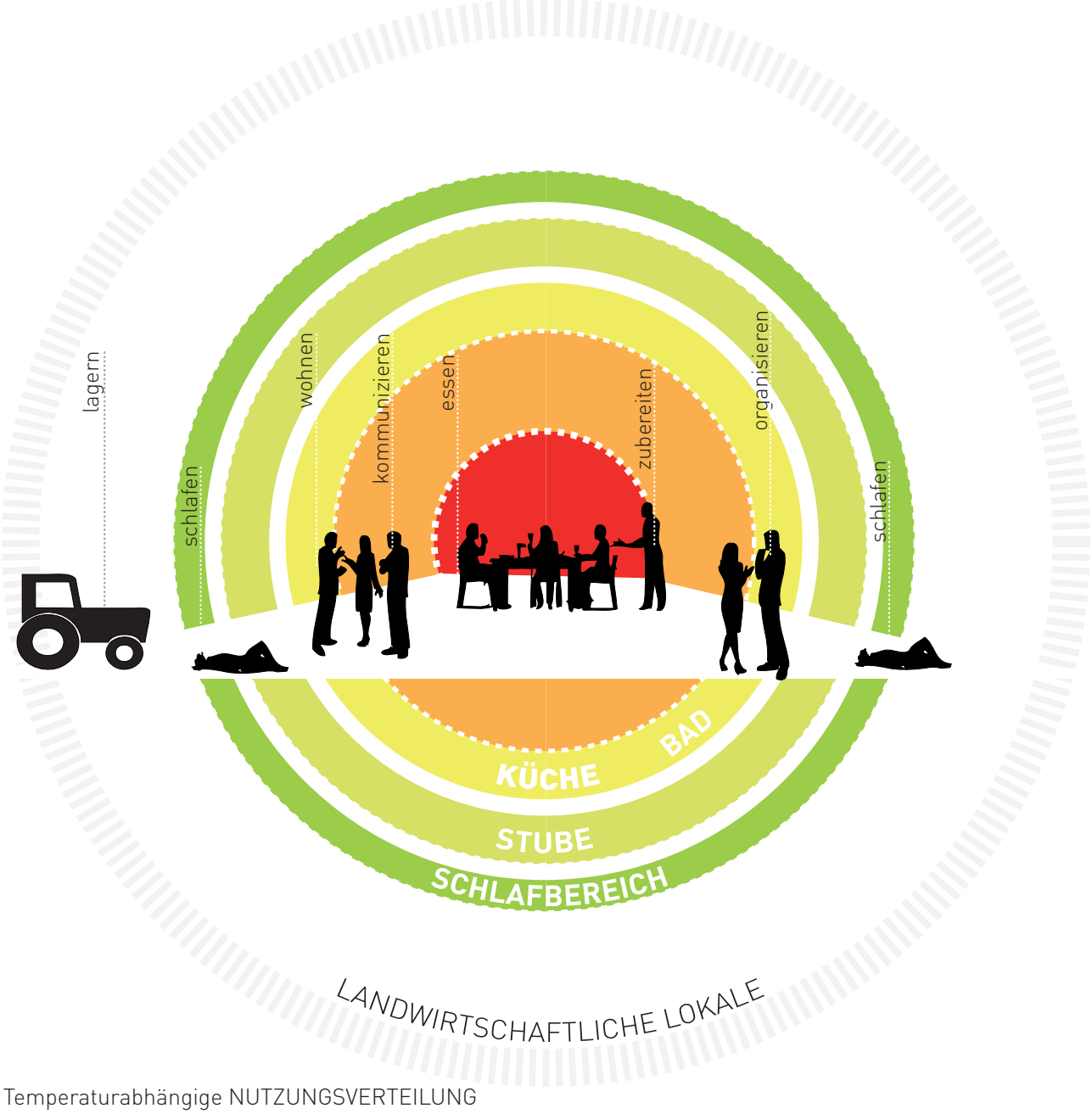


DACHGESCHOSS

nur zu einer gezielten und punktuellen Temperaturerhöhung eines begrenzten Bereiches. So entwickelte man eigene Tische mit zentraler Halterung für den Ofen. Derartige „Brasero´s" haben vor allem in den letzten Jahren wieder einen modernen Status bekommen, wurden jedoch losgelöst von der ursprünglichen Wärmefunktion und lediglich auf einen ästhetischen Aspekt reduziert.[5] Anderes Beispiel der alternativen Beheizung, welche wiederum Ähnlichkeiten mit dem „brasero" hat, findet man im japanischen Raum, da es dort in den meisten Fällen keine Zentral- oder Fußbodenheizung gibt. So kommen sehr oft Arbeits- und Esstische mit integrierter Beheizung und abdichtender Decke zur Verwendung. Diese Tische, Kotatsu genannt, beheizen punktuell, und sind somit eine einfache und preisgünstige Lösung, kalte Lokale im Winter zu heizen ohne den gesamten unisolierten Raum aufwärmen zu müssen. In dieser Jahreszeit halten sich die meisten Bewohner in den Innenräumen auf, wodurch sich jegliche Aktivitäten um diesen beheizten Tisch anordnen.

BAUERNSTUBE

Die Bauernstube war vor allem im Winter Arbeits-, Spiel- Wohn- und Aufbewahrungsraum. Heute sucht man immer öfter den Schlafbereich für diese Nutzung auf.


lagern
schlafen
wohnen
kommunizieren
essen
zubereiten
organisieren
schlafen
KÜCHE
BAD
STUBE
SCHLAFBEREICH
LANDWIRTSCHAFTLICHE LOKALE

LITERATURNACHWEIS

[1] Lösch, Bernhard: „Beispiele bestehender Hof- und Architekturtypologien in Südtirol ". In: http://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=6&cad=rja&ved=0CEUQFjAF&url=http%3A%2F%2Fwww.provinz.bz.it%2Fnatur-raum%2Fthemen%2Fzum-nachlesen-bauen.asp%3Fsomepubl_action%3D300%26somepubl_image

[2] Hessenpark: „Wohnen und Schlafen". In: Wie die Menschen früher lebten. http://www.hessenpark.de/fileadmin/downloads/museum/schuelermaterialien/MenschenFrueher_WohnenSchlafen.pdf . (03. Februar 2014).

[3] Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung Natur und Landschaft: LEROP-Fachplan. Landschaftsleitbild Südtirol. Antragsteller von Förderprämien. Stand 2003. http://www.provinz.bz.it/natur-raum/download/Landschaftsleitbild.pdf. (abgerufen am 29. Oktober 2013).

[4] Teugeberg, Hans Jürgen (Hrsg.): „Die Revolution am Esstisch: neue Studie zur Nahrungskultur im 19./20. Jahrhundert", Die Revolutionierung der deutschen Küche durch die künstliche Kälte, S.158, München 2004

[5] Harriman, W. Cynthia: „spanish rentals". In: How to travel safely (and sanely) in Europe with your children. http://books.google.at/books?id=0WqtKlK_Ha8C&printsec=frontcover&hl=it#v=onepage&q&f=false. (03. Februar 2014).

BILDNACHWEIS

S. 96: Skizzen der häufig vorkommenen Hofformen in Südtirol: Lösch, Bernhard: „Beispiele bestehender Hof- und Architekturtypologien in Südtirol ". In: http://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=6&cad=rja&ved=0CEUQFjAF&url=http%3A%2F%2Fwww.provinz.bz.it%2Fnatur-raum%2Fthemen%2Fzum-nachlesen-bauen.asp%3Fsomepubl_action%3D300%26somepubl_image_

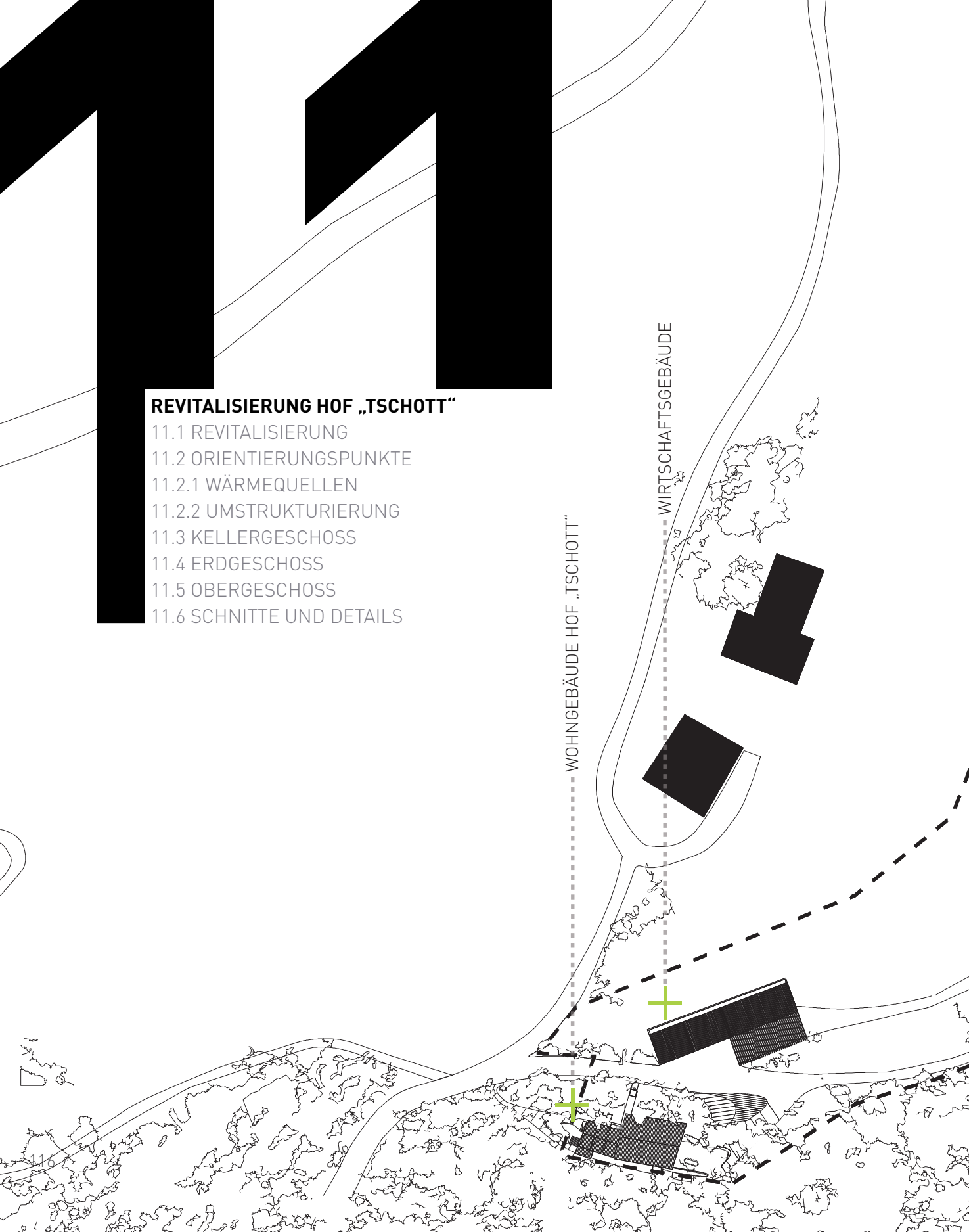
S.100-107: Bestandspläne von Geom. Ulrich Schieder

S.108 Grafik selbst erstellt; Informationen con clima.data.de entnommen

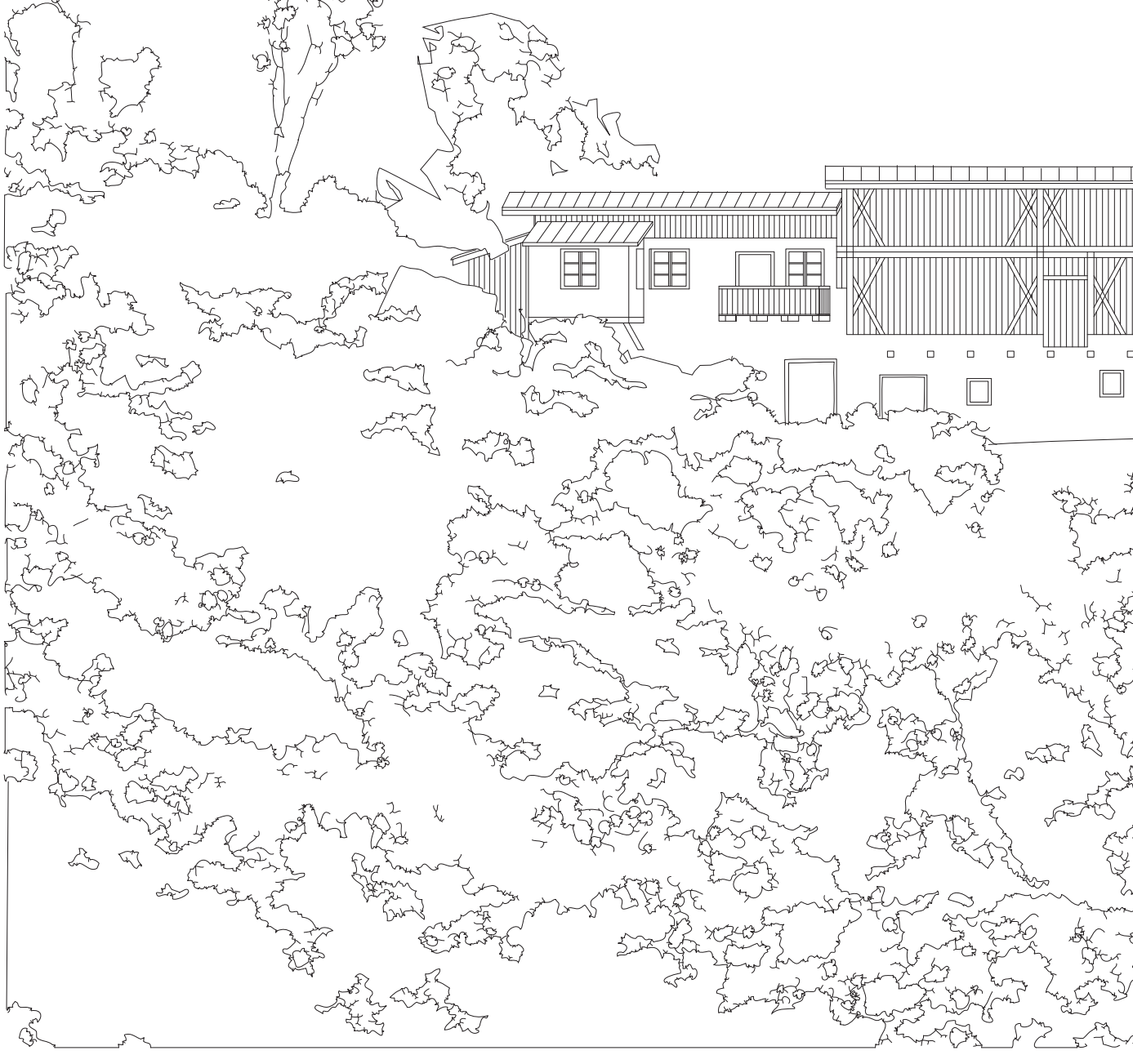
11

REVITALISIERUNG HOF „TSCHOTT“

11.1 REVITALISIERUNG
11.2 ORIENTIERUNGSPUNKTE
11.2.1 WÄRMEQUELLEN
11.2.2 UMSTRUKTURIERUNG
11.3 KELLERGESCHOSS
11.4 ERDGESCHOSS
11.5 OBERGESCHOSS
11.6 SCHNITTE UND DETAILS



LAGEPLAN 1:1000

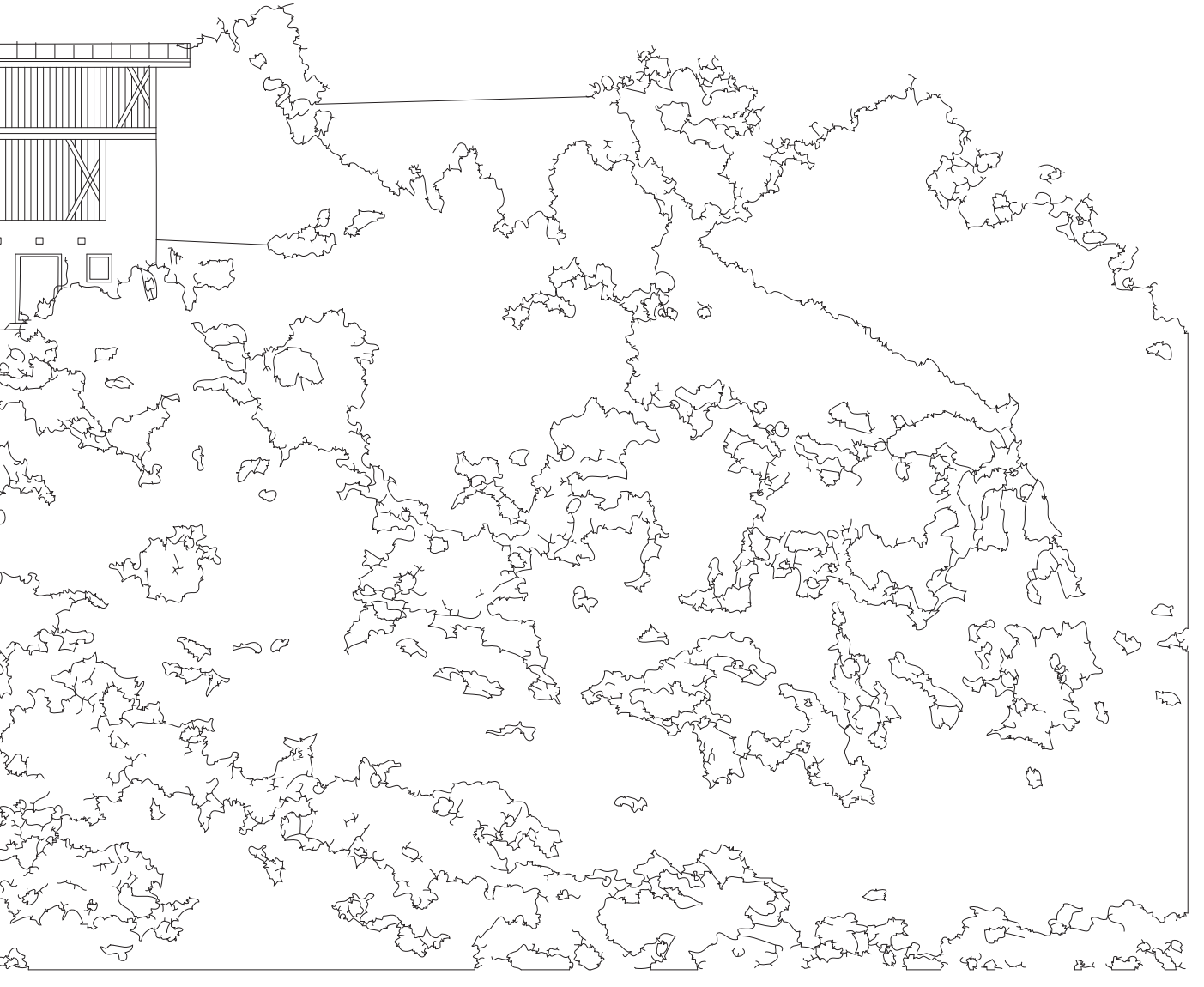


REVITALISIERUNG HOF „TSCHOTT“

11.1 | REVITALISIERUNG

Vor allem weil es in der Praxis verständlich ist, dass einige Bauern keine Zukunft in dunklen, kalten und kleinen Räumen der Höfe sehen, sollte den Bauern diesbezüglich mehr Unterstützung angeboten werden.[1] In der Schweiz gibt es beispielsweise einige Vereine, welche Baudenkmäler entdecken, auflisten und bei der Restauration helfen. Im Bereich Tourismus gibt es sogar eine Vereinigung aller Baudenkmäler mit touristischen Aspekten, um somit den Urlaubern mit derartigen Übernachtungspreferenzen die Suche nach der geeigneten Bleibe zu erleichtern.[2]

Konkret wären in Südtirol anfänglich viele Sensibilisierungsarbeiten und Inspirationen nötig, um das Bewusstsein und die Wertschätzung der ländlichen Bausubstanzen zu stärken. Weiters wäre eine Unterstützung mittels Informationen und Hilfestellungen für Sanierungen und Neuinterpretation der Innenstruktur für betreffende Hofbesitzer nötig. Dieses Projekt sollte somit als ein Pilotenprojekt dienen, und zeigen, dass all die Einschränkungen und Kompromisse, welche man bei einer Revitalisierung eingehen muss, mit einem einzigartigen



Raumerlebnis belohnt werden kann. Da mit einer Sanierung eines alten Hauses meistens hohe Kosten verbunden werden, sollte auch dieses Thema im Projekt thematisiert werden. Ziel ist es nicht eine luxuriöse Behausung oder loftähnliche Räume zu schaffen, sondern durch gezielte, einfache Eingriffe Wohnkomfort zu schaffen.

Ein Beispiel einer äußerst gelungenen Sanierung eines alten Bauernhofes ist der Krustnerhof auf Pill, unter der Leitung von Harald Haller, wobei die Substanz als Archiv erhalten blieb, und lediglich die Innenräume einer Umstrukturierung unterzogen wurden. Auch Architekt Pobitzer Lorenz bewies mit der Sanierung des Hubertushofes in Fröllerberg, dass auch noch in aussichtslosen, verwahrlosten Bauernhöfen sehr viel erhaltenswerte Qualität steckt. Diese Beispiele können als Inspiration für Hofbesitzer fungieren und somit in Zukunft viele Bauernhäuser, welche zum Abbruch verdammt werden retten. Das kulturelle Erbe Südtirols zu erhalten ist eine wichtige Maßnahme, um längerfristig Lebensqualität und Tourismus zu sichern.

11.2 | ORIENTIERUNGSPUNKTE

ERSATZ FÜR EXTREM-ABENTEUER-INFRASTRUKTUREN

Wie schon von den vorigen Kapiteln einhergeht, sollten mit dieser Revitalisierung Bedürfnisse der dritten Tourismusgeneration gedeckt werden. Die Lust nach Extremen, der Durst nach Abenteuer, und das Bedürfnis einzutauchen in eine andere Welt werden oft auf neuartige Infrastrukturen übertragen, welche nicht nur durch deren unnatürlichen Funktion negativ auffallen, sondern maßgeblich in die Kulturlandschaft als „Spielwiese“ eingreifen und diese zerstören (z.B. künstliche Lawinen, luxuriöse Spa-Almhütten auf 2000m,...). Dieses Projekt der unbewohnten Höfe soll somit ein Ersatz dieser Extremabenteuerinfrastrukturen sein. Das „Abenteuer“ am Hof soll nicht nur den spontanen Dialog zwischen den einzelnen Höfen beinhalten, sondern wird durch ein Raumerlebnis innerhalb des Hofes hervorgerufen. So kann den Gästen ein Wohnen wie vor 40 Jahren geboten werden, müssen jedoch nicht auf Komfort oder „Luxus“ verzichten. Dabei ist auf keinen Fall der Begriff „Luxus“ gemeint, welcher ein Statussymbol definiert, sondern vielmehr ein exklusives Merkmal beschreibt. So haben die Zimmer keine großen luxuriösen Fensterfronten, sondern beispielsweise ein wanderndes Bett, oder eine 5m lange Grotte. Den Gästen fällt es somit leichter den gewohnten Status-Luxus aufzugeben, weil dieser durch qualitative Details ersetzt wird, und etwas Einzigartiges anbietet, das es sonst nicht gibt. Diese lokalabhängige Einzigartigkeit des Hofes, der Zimmer und des Wohnend hat zur Folge, dass sich dieser auf dem Markt auf Dauer behaupten kann.

RAUMERLEBNIS

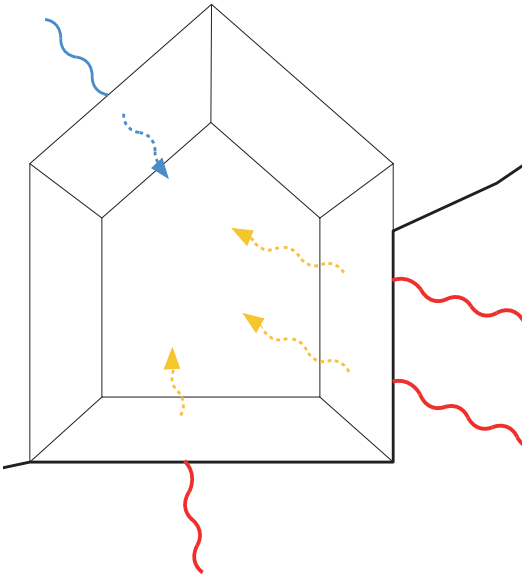
Durch kleine und gezielte Eingriffe sollen Qualitäten herauskristallisiert, und Nachteile in Vorteile umgewandelt werden. So soll beispielsweise die Atmosphäre der dunklen Kellerzimmer mit den eher kleinen Fenstern so inszeniert werden, dass diese neue Qualität ausstrahlt. **Qualitäten:** sonnige Lage, Wärmeschutz gegen Norden (Hanglage), große Räume, Sichtbare Holzkonstruktion, Aussicht **Nachhteile:** Eingangssituation (Hanglage), isolierte und getrennte Hausetagen, kleine Fensteröffnungen im Keller, teilweise keine Fensteröffnungen in den oberen Etagen, reduzierte Raumhöhen

HAUSBESITZER vs. GÄSTE

Die Trennung, bzw. Verbindung der Räumlichkeiten der Gäste mit denen der Hausbesitzer erhält besondere Wichtigkeit. Zum einen muss die Privatheit der Hausbesitzer gesichert werden, zum anderen soll die Flexibilität dieser jedoch angeboten werden. Als zentrales Element der Verbindung der beiden Bereiche soll die Küche fungieren.

WÄRMEQUELLEN

Der Hof soll nicht künstlich beheizt werden, wodurch die Frage der Heizung, bzw. Kühlung immer wichtiger wird. Die Funktionspositionierung und Möblierung basiert auf ein wärmetechnisches Konzept, welches die vorhandenen natürlichen Wärmequellen auf ein maximales ausnutzen können.



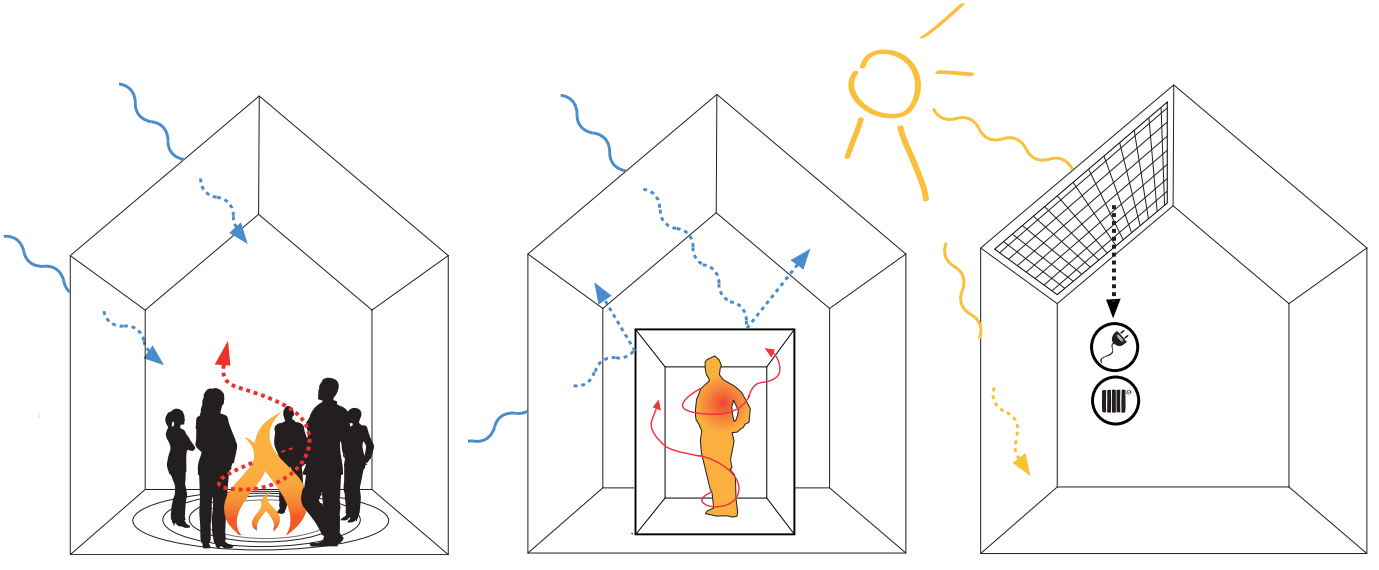
11.2.1 | WÄRMEQUELLEN

Der wichtigste entwurfsbildende Aspekt der Revitalisierung des Bauernhauses, ist der Umgang und die Ausnützung der bestehenden Wärme. Die Tatsache, dass der Hof nicht gedämmt, und somit nicht wärme- bzw. kältegeschützt ist, trug maßgeblich zur weiteren Entwicklung des Projektes bei. Jegliche Umstrukturierung orientiert sich an Wärmediagrammen und Temperaturunterschieden. Der Entwurf neuer Gebäude, bzw. oft auch Sanierungen orientiert sich kaum mehr an die natürliche Wärmeverteilung innerhalb eines Gebäudes, da durch Zentralheizung und gedämmten Mauern keinerlei Grenzen gesetzt sind. Um jedoch die Qualität des Hofes, und dessen historischen Archiv-Charakter erhalten zu können, verzichtet das Projekt auf vollgedämmte Mauern, und versucht den Bestand dem aktuellen Lebensstil gerecht zu werden.

Folgende Wärmequellen werden im Projekt direkt und indirekt ausgenutzt:

ERDWÄRME

Ganz unabhängig von der Jahrzeit kann die konstante Temperatur von 8-12 Grad des Erdreiches schon ab einer Tiefe von 80cm genutzt werden. Dadurch, dass die komplette Nordseite des Gebäudes direkt am Endreich angegliedert wurde, ist dieses automatisch klimatisch geschützter.



FEUERWÄRME
Die Feuerstelle befindet sich im Zentrum des Hauses, und fungiert nahezu als Versammlungsort für die Bewohner. Durch die effiziente Konzentration des Wärmepunktes kann Energie gespart werden. Dies fördert nicht nur Kommunikation der Bewohner, sondern auch den Blutkreislauf (Temperaturunterschied zwischen Wohn- und Schlafbereich). Außerdem wirkt sich Holzwärme gesundheitlich besser aus als trockene Heizungswärme.

KÖRPERWÄRME
Durch die Ausbildung von kleinen, isolierten Zellen innerhalb eines kühlen Raumes, kann die Körperwärme länger erhalten bleiben und als natürliche Wärmequelle fungieren. Der Raum wird kleiner, und kann somit gleichzeitig schneller erwärmt werden. Dieses Konzept findet man auch in Himmelbetten der alten Bauernzimmern wieder, welche ein dämmendes Textilien aufwiesen und sich somit bei Kälte wie gedämmte Zelte verhielten.

SONNENWÄRME
Das Bauernhaus wurde, wie so manche alten Wirtschaftsgebäude auch, den Süden ausgerichtet und befindet sich an einer besonders sonnigen Lage , was zum einen für ein wärmeres Klima insgesamt sorgt, andererseits eine direkte Ausnutzung der Sonneneinstrahlen mittels Kollektoren erlaubt. Energetisch kann somit Strom und Warmwasser produziert werden.

REVITALISIERUNG HOF „TSCHOTT“
TEMPERATURUNTERSCHIEDE ALS WELLNESSPROGRAMM

Im Grund besitzt Südtirol keine historische Tradition des Wellness, im Sinne der Wohltat und der Bäder, wie es in östlichen Gebieten der Fall ist, auch wenn traditionelle Tiroler Bäder, Massagen und künstliche Wasserlandschaften von vielen 4-5 Sternehotels angeboten werden. Geht man weiter zurück, wusch man sich sogar nur im Brunnen, oder im Winter mit einem nassen, warmen Lappen in der Küche. Um Missverständnisse aufzuräumen, muss klargestellt werden, dass auch früher entspannt wurde, und Wert auf Wohltat und Gesundheit gelegt wurde, allerdings schauten die Maßnahmen anders aus, als heutige Wellnesspakete, welche vor allem bei Touristen gerne genutzt werden.
Von daher ist es relativ unlogisch, sich den Wünschen der Touristen anzupassen und aufwändige, weithergeholte Wellnesspakete an einem Bauernhof anzubieten. Verständlich jedoch empfindet man die Schlussfolgerung, aus natürlichen und traditionellen Lebensarten gezielt positive Wirkungen rauszuholen.
So kann beispielsweise das Wissen über Heilkräuter, welches tendiert mit der Zeit und mit den älteren Generationen zu verschwinden, dazu benutzt werden Teil eines Wellness-Konzeptes zu werden. Von der Weitergabe dieses raren Wissens der Heilkräuter und deren Wirkung können sowohl Reisende als auch Einheimische profitieren und somit nicht nur ihre Gesundheit, sondern auch ihr Wissen damit auffrischen.

Wichtigster Vertreter dieser natürlichen Wellness-Art ist der 1821 geborene Pfarrer Sebastian Kneipp, welcher im Bereich Bewegung, Kreislauf, Ernährung und Pflanzen schon früh deren Wert entdeckt, und festgehalten hat. Früher benutzte man dieses Wissen eher bewusst, jedoch auch unbewusst. Hierzu möchte ich einige Beispiele nennen:

WARM-KALT-WECHSEL

Einst war der Körper den ständigen Wechsel von Kalt auf Warm gewöhnt und praktisch jeden Tag auch unfreiwillig ausgesetzt. Zum einen wusch man sich mit kaltem (Brunnen) Wasser, andererseits wohnte man dann jedoch wieder in der warmen Stube, und schlief im kühlen Schlafbereich. Diese Wohltat und der gesundheitliche Aspekt dieser Lebensart ist weitaus beständiger und wirksamer als jedes 20-minütige Wellnessprogramm. Diese positive Auswirkung auf den Körper wird heute oft versucht durch Wellnessoasen und Therapien hervorzurufen, wo es doch zum Anderen einfacher und vor allem natürlicher gehen könnte. So wird das Wechselspiel von Warm und

> Dies kann ich anhand einer wahren Begebenheit einer Bekannten bestätigen. Diese bewohnte ihr Leben lang eine Wohnung mit Zentralheizung, Lüftungssystem und Isolierung, und litt ihr Leben lang an Verkühlung, Krankheiten, Unwohlsein, und vor allem Allergien und Unverträglichkeiten. Auf die Entscheidung hin, das Wohnhaus zu erweitern, bewohnte sie vorübergehend ein nichtisoliertes Bauernhaus. Die etwas anderen Temperaturverhältnisse auf dem Hof ließen sie Schlimmes befürchten. Was jedoch eintraf, war das komplette Gegenteil. Der Körper hat sich an die Gegebenheiten angepasst und das Immunsystem hat sich regeneriert. Jegliche ALlergien, Unverträglichkeiten und Verkühlungen schienen schon nach ca. 2 Wochen wie verflogen.

Kalt durch beispielsweise Kneipp-Pfade, Saunas und anschließender künstlichen Kaltwasserquellen simuliert

HEU

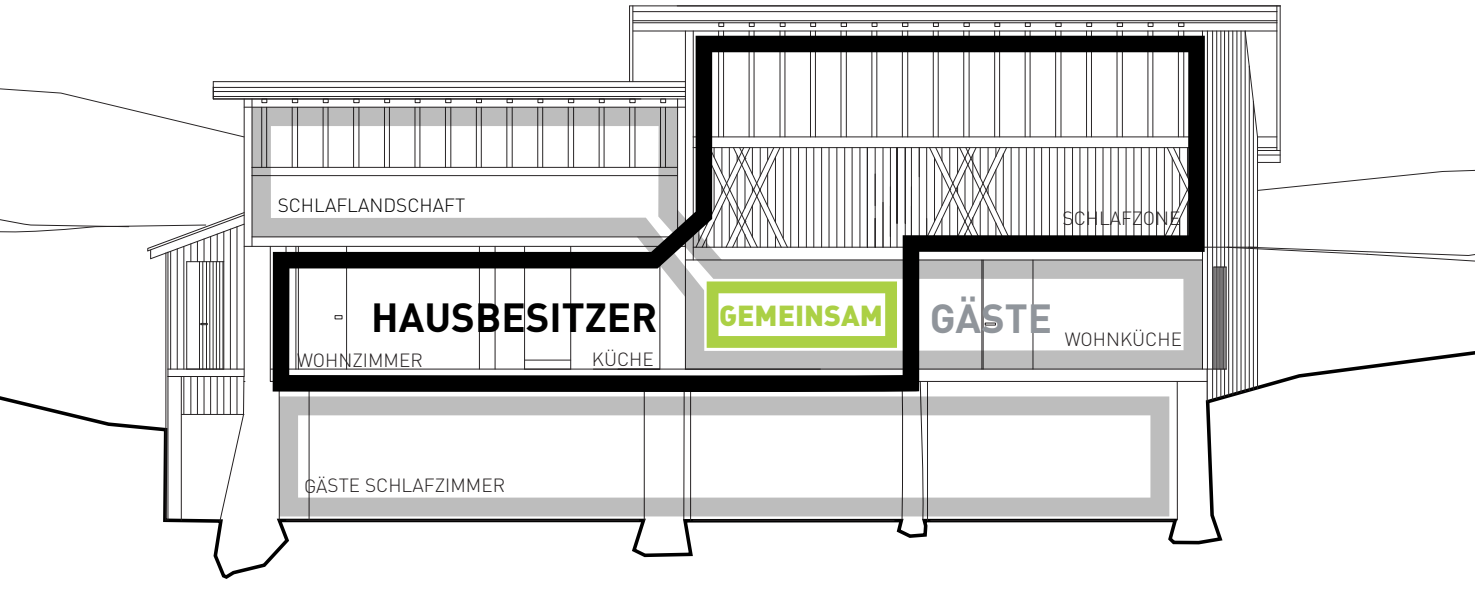
Neue Wellnesstrends und Wissenschaften schwören auf die Kraft und Wirkung des Heues auf den menschlichen Körper. Sie sollen die Durchblutung fördern, das Bindegewebe stärken, Entzündungen hemmen, das vegetative Nervensystem anregen und somit Atmung und Herzschlag verbessern.[3] Es gibt eine Reihe von neuartigen Methoden, in welchen das Heu zum Einsatz kommt, wie beispielsweise das Heubad, Heumasken, Heubetten, Heusauna,... Früher diente dieses Material, außer als Futtermittel oft für praktische und schnelle Nächtigungsbereiche für Kinder Gäste, Knechte,... Da es ein sehr wärmedämmender Rohstoff ist, speicherte es die Körperwärme optimal. Bei Bedarf wurde es auch als Wärmedämmung an Wänden benutzt, indem man eine innenliegende Pufferkonstruktion ausbildetet, in der man das Heu reinpresste, oder das Heu an sich mit einem Faden zusammenrollte und es je nach Gebrauch positionierte.

PLANZEN- KRÄUTER

Pflanzen wurden über Jahrtausende dazu benutzt Leiden zu lindern, und Menschen zu heilen. Geht man noch weiter in die Vergangenheit, bestanden sogar erste Medikamente aus pflanzlichen Extrakten. So lautet auch ein bekanntes Sprichwort wie folgt: „Gegen jedes Leiden ist ein Kraut gewachsen". Das Wissen dieser Heilkräuter wurde in der Regel weitergegeben von Generation zu Generation. Dieser Wissensaustausch findet heutzutage kaum mehr statt, wodurch das alltäglich Wissen vermehrt verloren geht. Auch wenn es in den letzten Jahren sehr viele wissenschaftliche Studien geführt und pflanzliche Produkte produziert werden, wissen einzelne Menschen eigentlich relativ wenig über die Wirkung einiger Pflanzen. Grundlegendes Problem dabei ist, dass dieses einstige selbsterlangte Wissen instrumentalisiert und verkäuflich gemacht wird. Nachhaltiger wäre es, einen Wissensaustausch zwischen Menschen zu fördern und somit zu ermöglichen, dass jeder dieses Wissen kostenlos anwenden kann. Reisende und Interessierte können auf dem Bauernhof und auf den angebauten Flächen eigene Erfahrungen diesbezüglich sammeln. Der gesundheitliche Wert der Pflanzen und dessen heilwirkende Wirkung sollen vermittelt und geschätzt werden.

BEWEGUNG

Regelmäßige Bewegung zählt heute zu einer Tätigkeit, welche bewusst im bewegungsarmen Tagesprogramm eingeplant werden und für welche man sich bewusst Zeit nehmen muss. Fitnessstudios füllen sich tagtäglich mit Menschen, welche im Grunde versuchen Muskeln aufzubauen, welche der Körper im täglichen Leben gar nicht benutzt. Der Hof soll somit eine aktivere Lebensweise fördern und Wohnen direkt verbinden mit Landschaft. Diese aktive Bewegung im Freien hat, neben dem gesundheitlichen Aspekt auch psychologische Vorzüge, welche ein Training auf dem Laufband einfach nicht ersetzten kann.



11.2.2 | UMSTRUKTURIERUNG

+ Besonderes Augenmerk wurde auf **die Trennung bzw. Verbindung der Räumlichkeiten der Gäste mit denen der Hausbesitzer** gelegt. Die meisten Infrastrukturen, welche Urlaub auf dem Bauernhof anbieten, haben eine klare Trennung zwischen Gast und Besitzer. Dies sollte hier nicht angestrebt werden. Angedacht sollte eine flexible Strukturierung werden, welche sowohl trennenden als auch verbindenden Charakter in sich trägt.

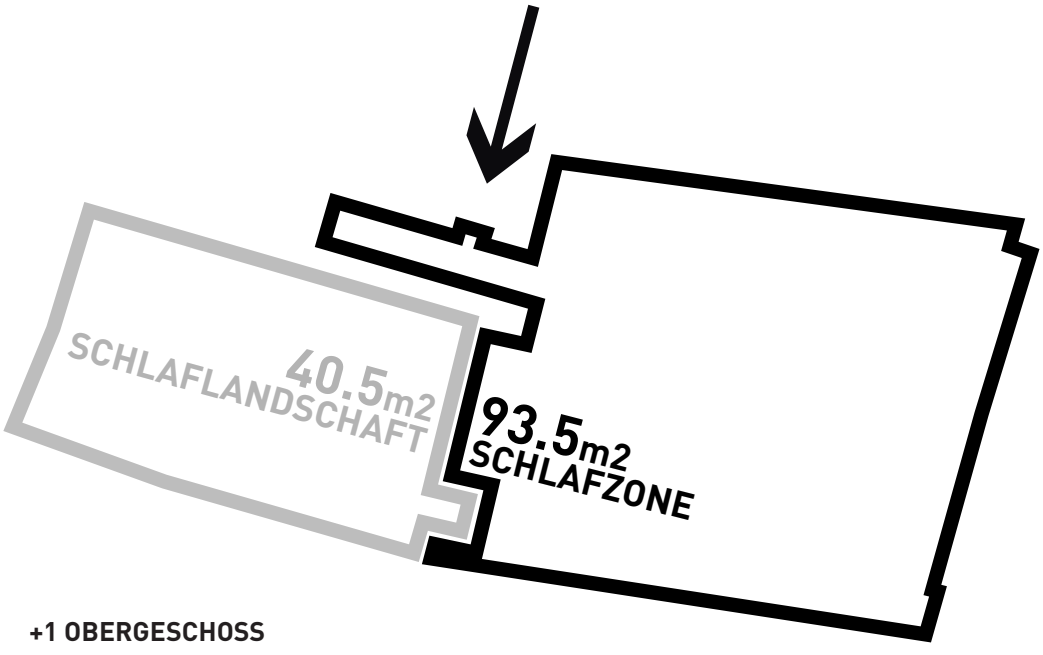
+ Die Hauseingänge des Gastes und der Hausbesitzer sind klar voneinander getrennt, um trotzdem eingewisses Maß an Privatheit zu erlangen. Der Eingang der Gäste präsentiert sich sehr einladend, durch eine großzügige und dominante Treppenlandschaft, welche direkt zum Parkplatz führt. Zurückhaltender gestaltet sich hingegen der Eingang der Hausbesitzer.

+ Grundsätzlich besteht der Hof aus zwei Volumen, welche von der Fassade klar ablesbar sind, von innen jedoch etwas aufgelockert wurden. So gibt es eine Verkreuzung der Gast- und Privaträume, welche durch spielerische Art und Weise nicht nur den Raster durchbrechen, sondern das Haus von Innen auch noch größer wirken lassen.

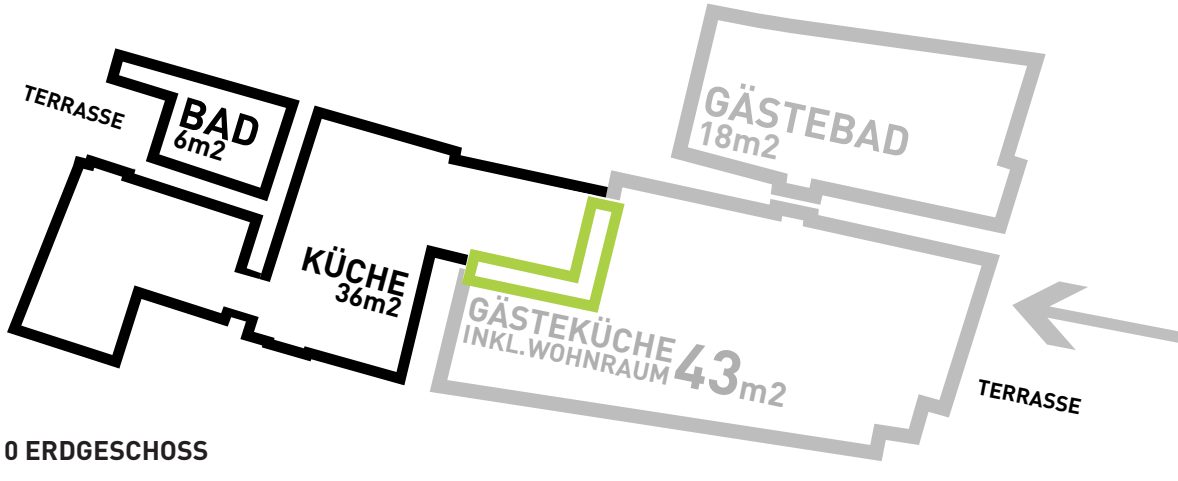
+ Im Obergeschoss und Kellergeschoss werden private Nutzungen untergebracht, nämlich Schlafräume. Diese Etagen erfahren deshalb eine klare Trennung zwischen Gast und Hausbesitzer.

+ Das Erdgeschoss hingegen ist die kommunikativste Etage. Wohnküche und Bad von Gästen und Hausbesitzer werden untergebracht. Zentrum dieser Räume ist ein flexibles Schiebelement, welches die Geimeinschaftswohnküche und die Küche der Hauseigentümer verbindet. Bei geschlossenem Zustand wird die Eigentumsküche jedoch wieder privat.

Die Wichtigkeit der Küche als Versammlungsort und Kommunikationsförderungspunkt wird anhand dieser Grundrissaufteilung hervorgehoben.



+1 OBERGESCHOSS

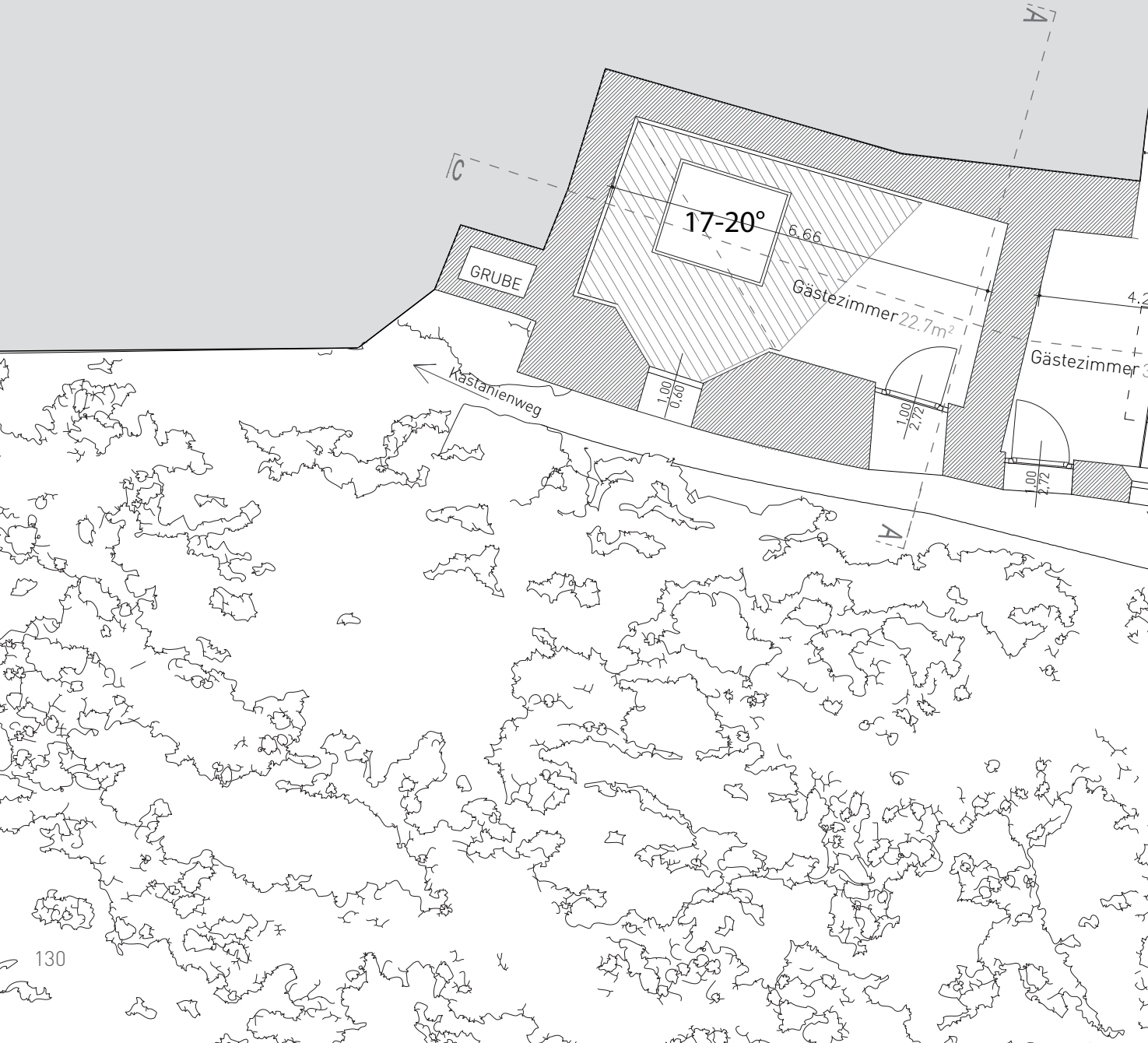


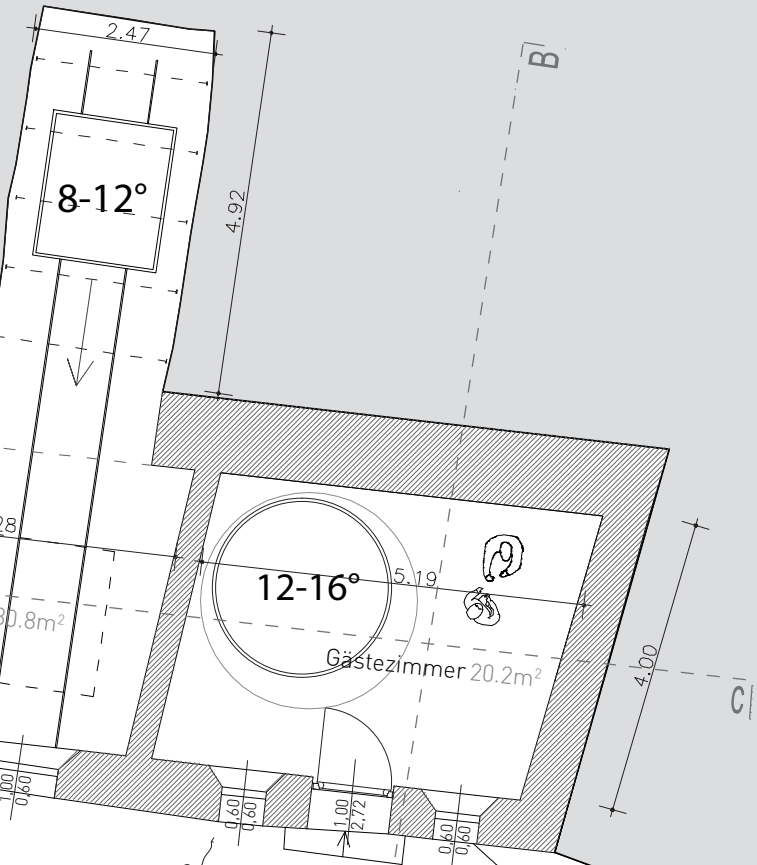
0 ERDGESCHOSS

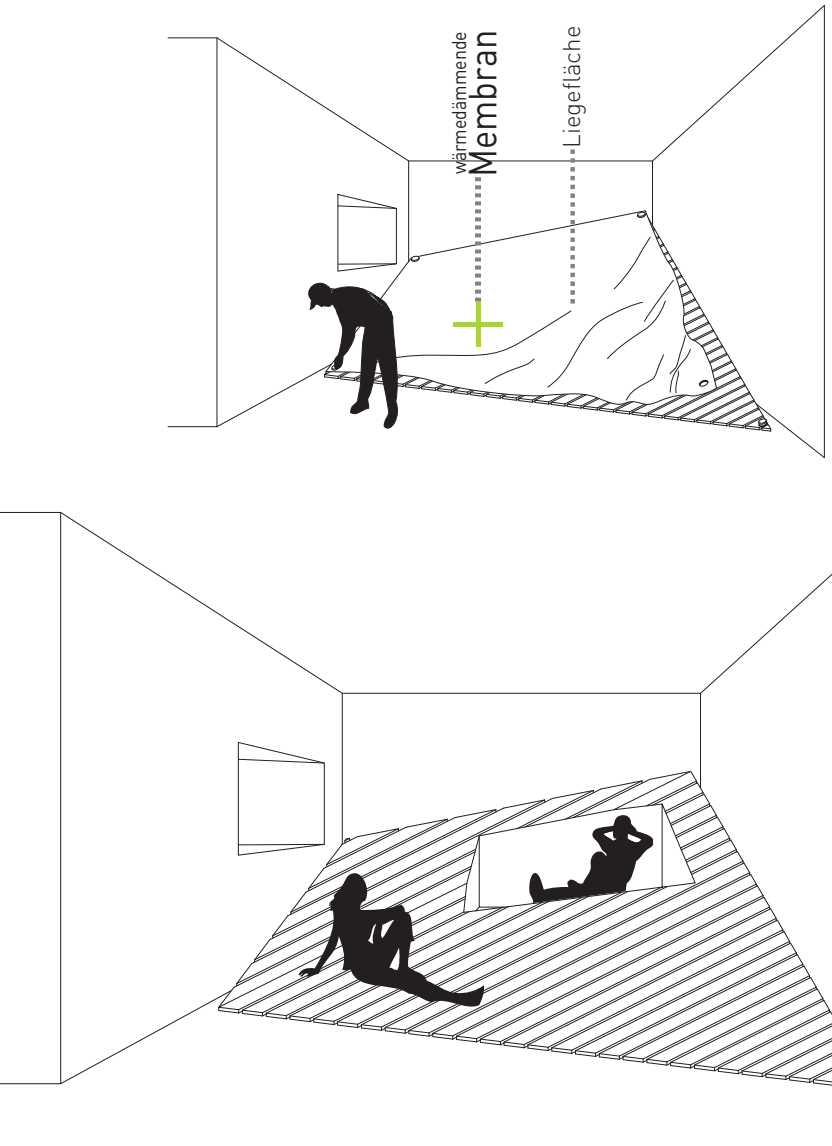
HAUSBESITZER
GÄSTE

-1 KELLERGESCHOSS

11.3 | KELLERGESCHOSS


A
C
17-20°
5.66
GRUBE
Gästezimmer 22.7m²
Gästezimmer
Kastanienweg
1.00
0.80
1.00
2.72
1.00
2.72
A


2.47
8-12°
4.92
B
12-16°
5.19
Gästezimmer 20.2m²
4.60
C
0.60
0.60
1.00
2.72
0.60
0.60
B
OG + Parkplatz



Gästezimmer1: **17°-20°C**

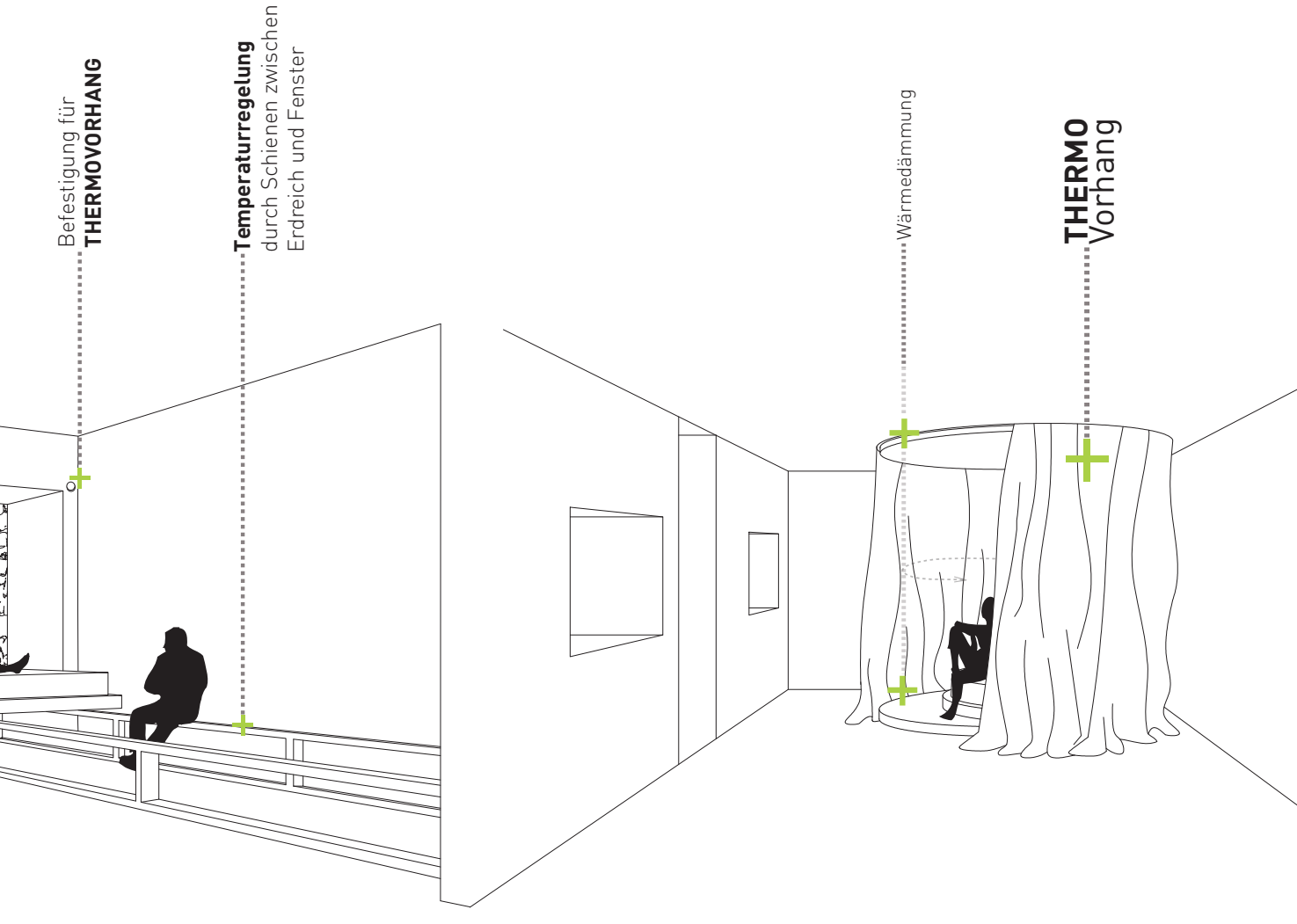
„SCHRÄGE KOMMO“

Eine einfache dreidimensionale Oberfläche, welche sich durch den gesamten Kellerraum ausstreckt soll dieses Gästezimmer dominieren. Das Bett selbst soll in diese schräge Oberfläche eingelagert werde, umhüllt von Holz, und einer Wärmedämmung in alle 5 Richtungen. Die Körperwärme wird innerhalb des Bettes gespeichert, und kann ausschließlich durch ein isolierendes Textil nach oben hin geregelt werden. Dieses Textil wird über die Oberfläche gespannt, und kreiert somit eine Membran. Die Holzoberfläche kann auch als Liegefläche dienen. Die dunkle Zimmeratmosphäre wird durch die Holzoberfläche und abgeschrägten Fenstermauern aufgelockert

Gästezimmer2: **8°C/12°C**

„GROTTNKOMMO“

Dieses abenteuerliche Gästezimmer kombiniert Erd- und Körperwärme. Ein zentrales Gleissystem erlaubt es, das Bett je nach Bedarf entweder unmittelbar am Fenster oder 4m weit ins Erdinnere zu positionieren. Am Anfang der Grotte kann der Gast zudem eine textile Membran anbringen, sodass die Wärme erhalten werden kann. Unabhängig von den Außentem-

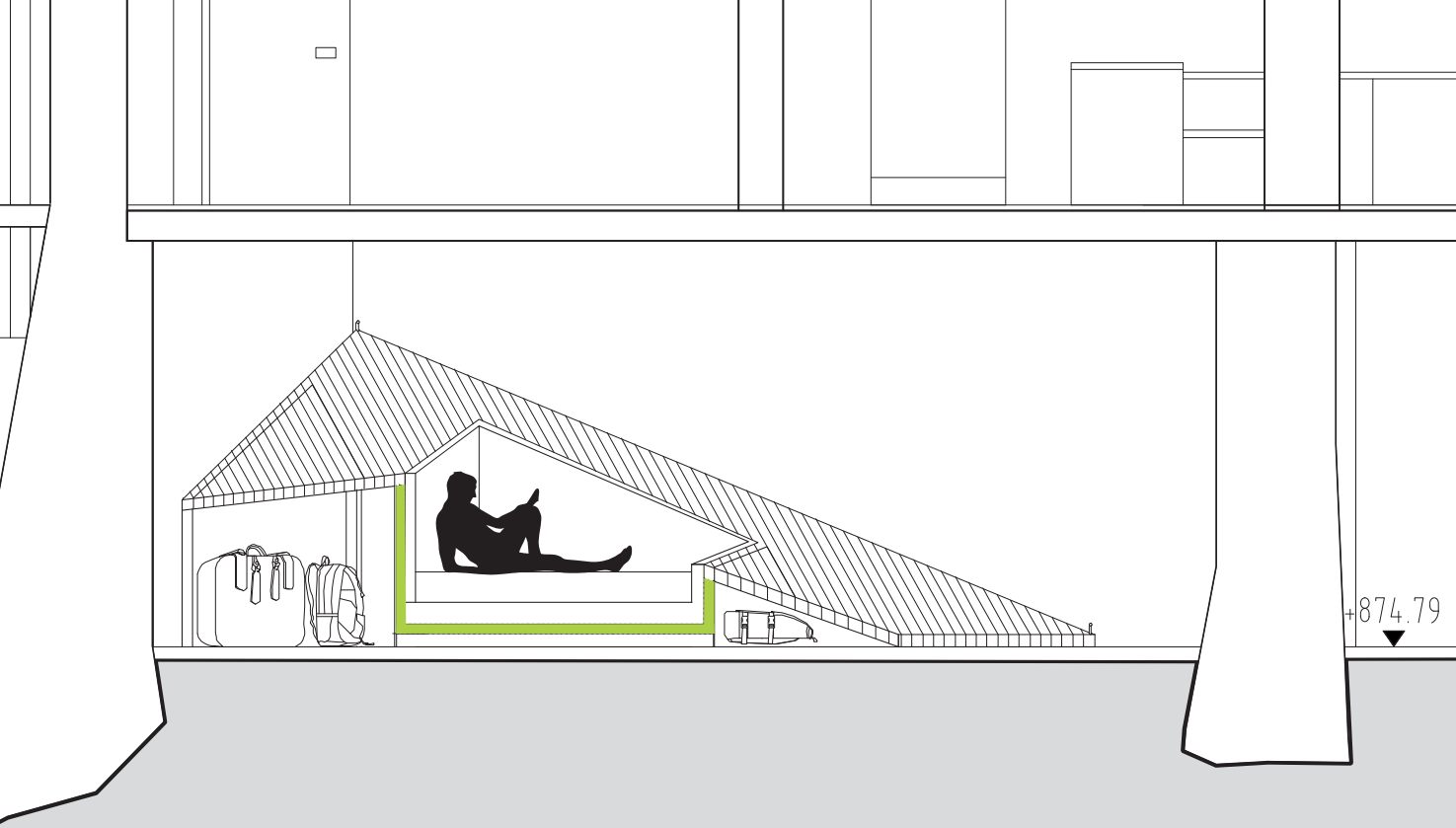


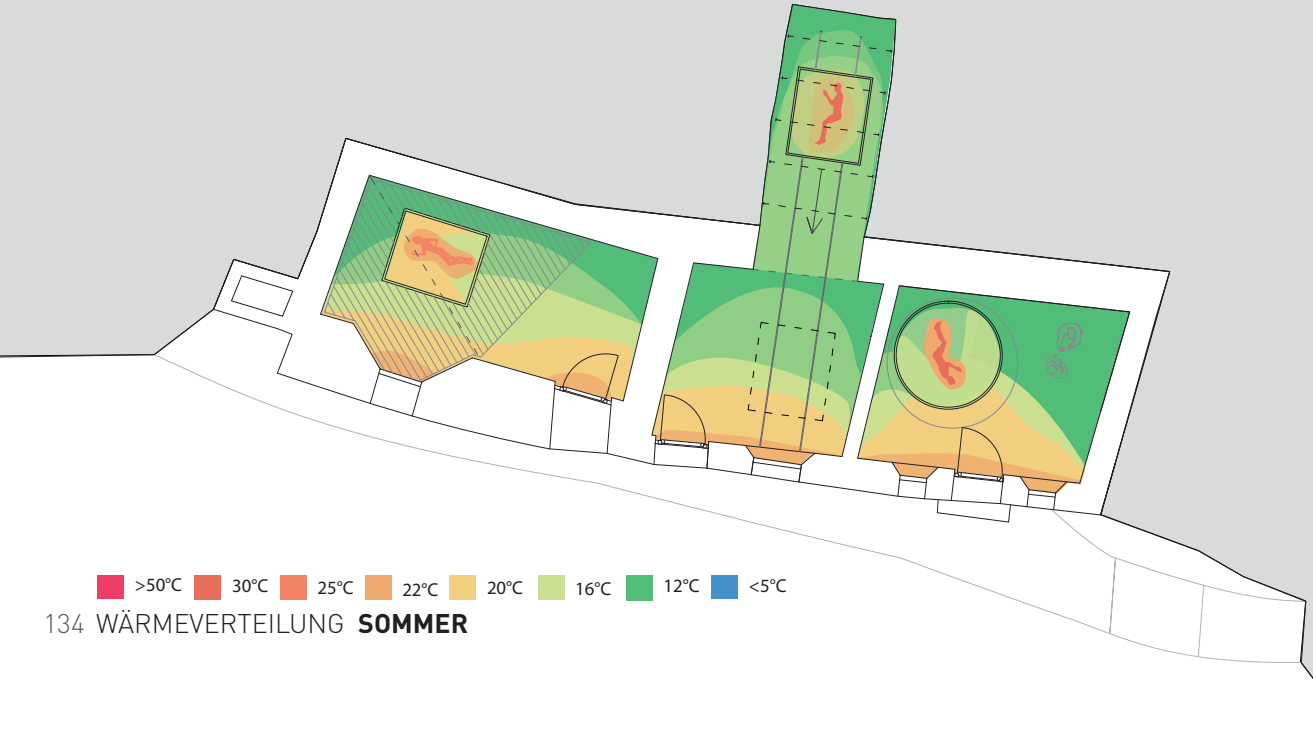
peraturen, kann im inneren der Grotte eine Temperatur von 8-12°C erreicht werden. Dies entspricht jedoch nicht der geeigneten Zimmertemperatur von 16°C, kann sich jedoch genau deshalb für einen begrenzten Zeitraum gesund auf den Körper auswirken. Durch das verbinden der dunklsten und hellsten Stelle des Zimmers, nämlich dem Grottenende und des Fensters, erhält letzteres eine zunehmende Bedeutung und sticht hervor.

Gästezimmer3: **12°-16°C**

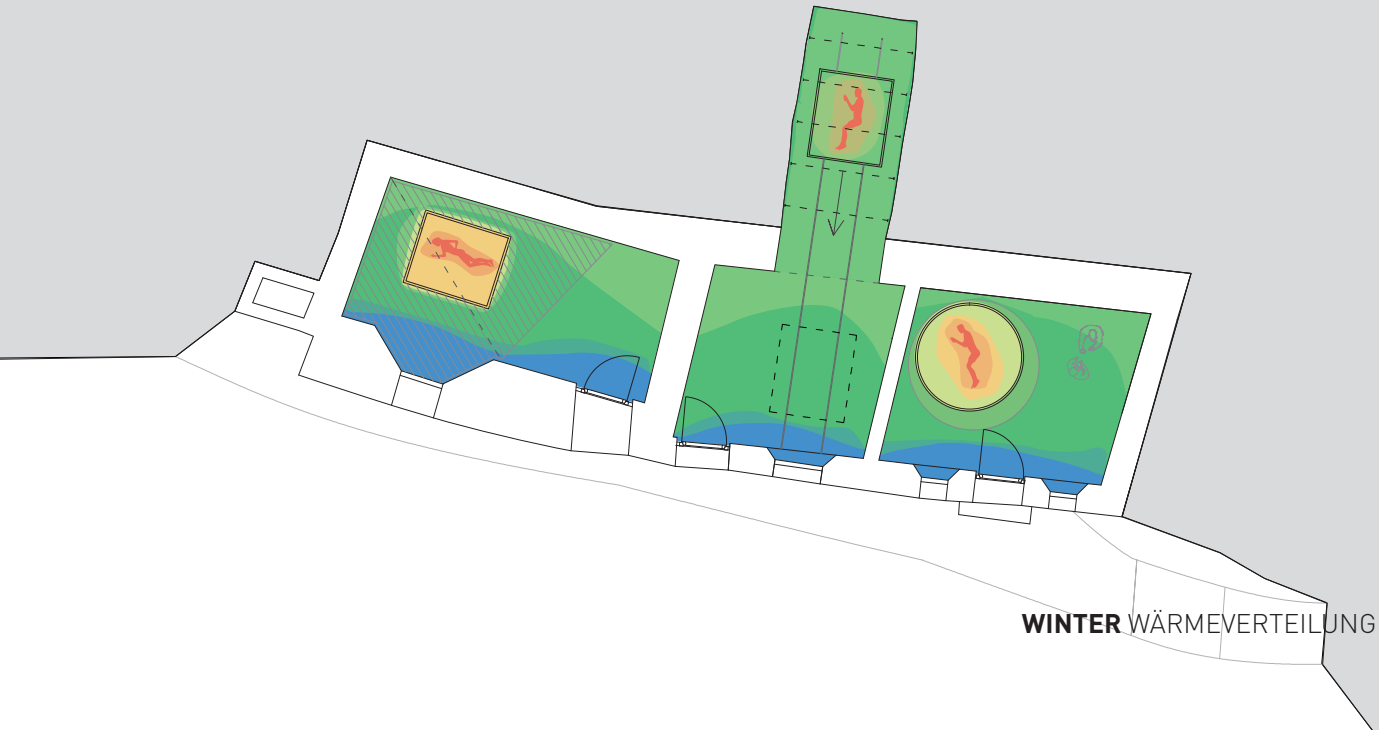
„THIATTOKOMMO“

Dieses Zimmer beinhaltet eine wärmeisolierende Schlafzelle, wobei das Bett auf einem wärmeisolierenden Sockel steht und von einer isolierenden Deckenplatte abgeschlossen wird. Umhüllt wird dieses Element durch einen Thermovorhang, durch welchem die Temperatur geregelt werden kann. Somit kann in heißen Sommertagen der Vorhang gegen die an das Erdreich angliedernden Mauern geöffnet und gegen Fenster geschlossen werden. Im Winter hingegen kann man durch das zuziehen der Memban ein entschwinden der eigenen Körperwärme verhindern. Dasselbe Konzept findet man in den herkömmlichen Himmelbetten.


+874.79

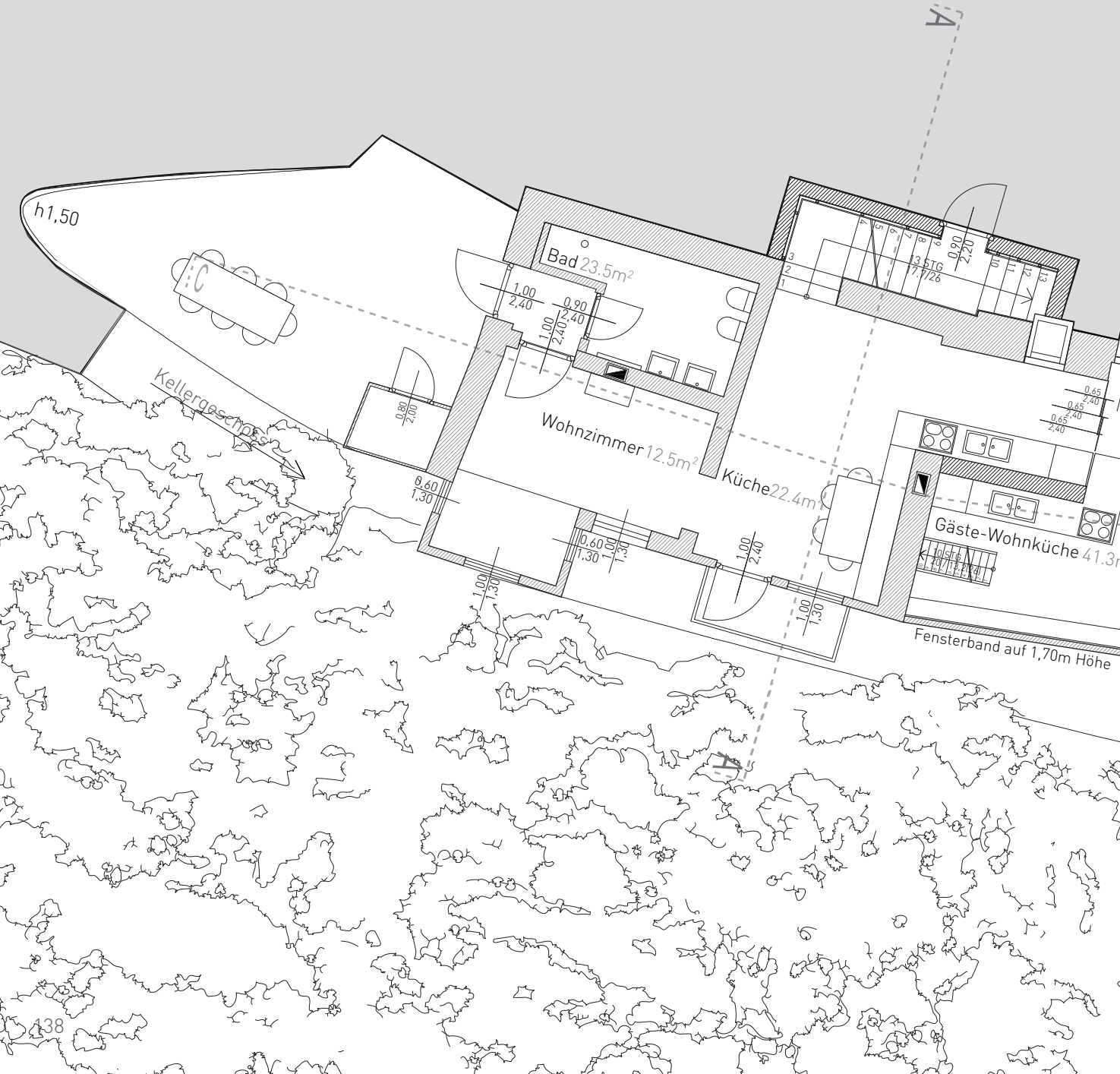

>50°C
30°C
25°C
22°C
20°C
16°C
12°C
<5°C

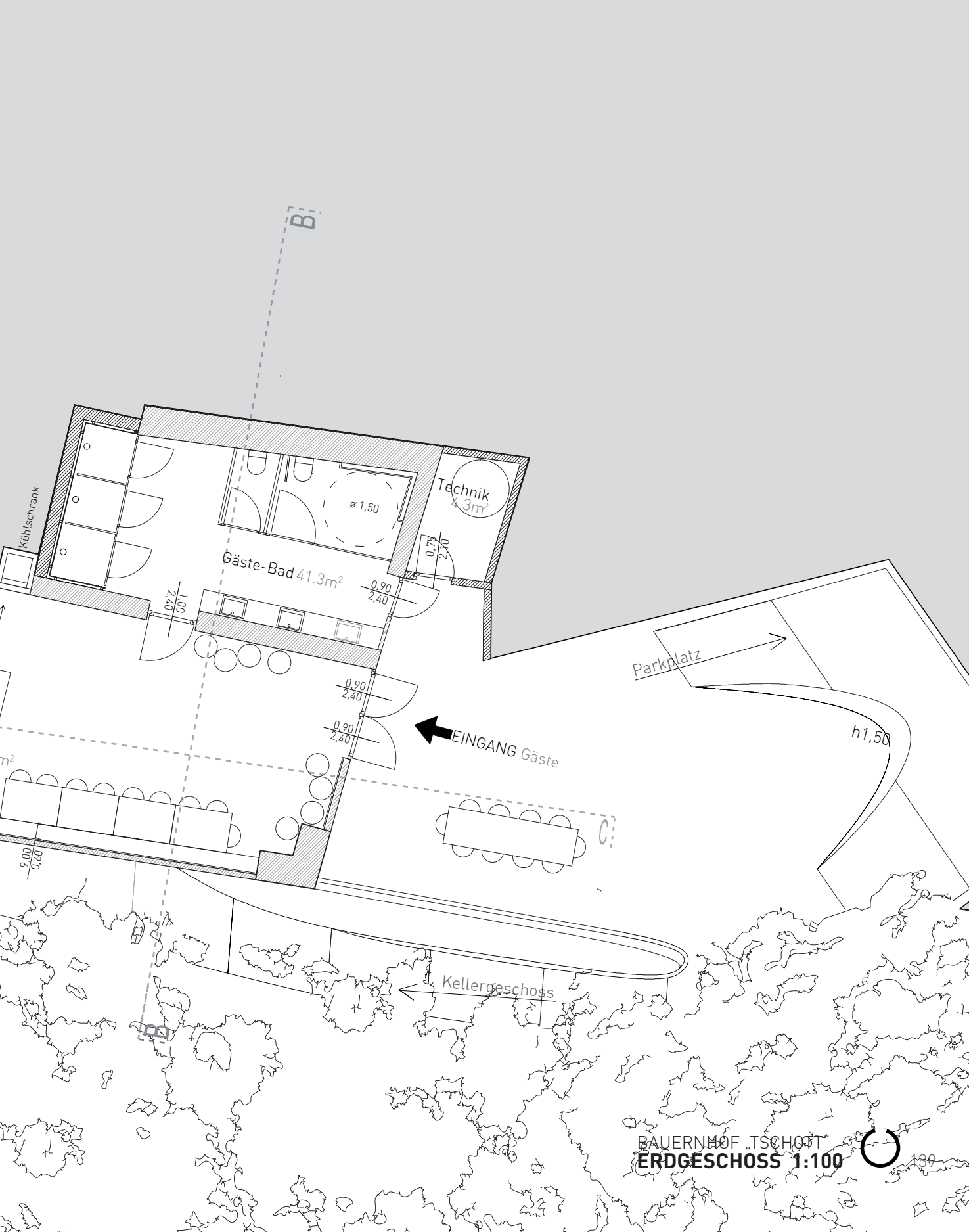
KELLERGESCHOSS AUSSCHNITT SCHNITT C-C 1:50



WINTER WÄRMEVERTEILUNG

11.4 | ERDGESCHOSS


h1,50
Bad 23.5m²
Wohnzimmer 12.5m²
Küche 22.4m²
Gäste-Wohnküche 41.3m²
Kellergeschoss
Fensterband auf 1,70m Höhe
A
A

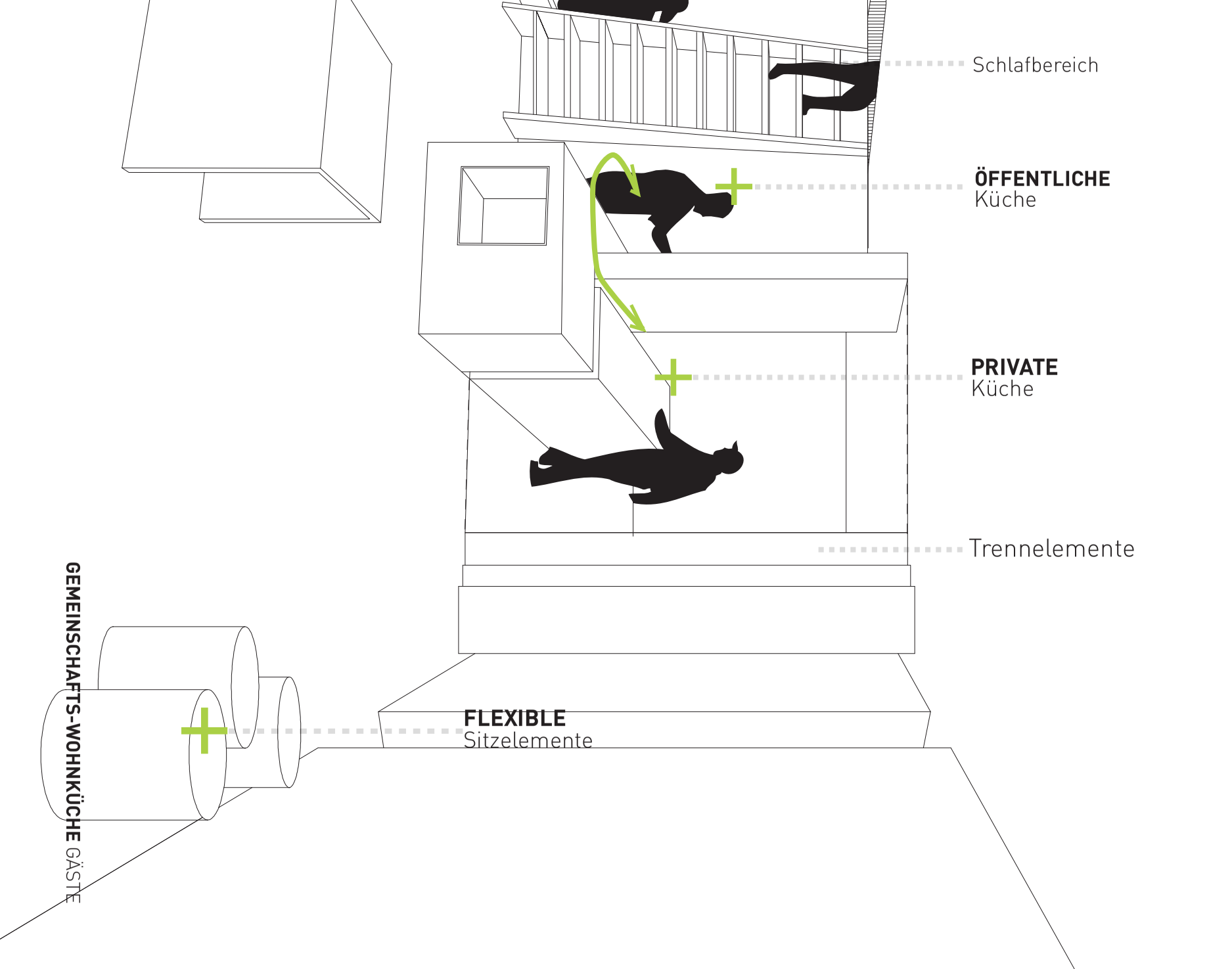


BAUERNHOF „TSCHOTT"

ERDGESCHOSS 1:100

individuell verstellbare TISCHELEMENTE

Fensterband


Schlafbereich
ÖFFENTLICHE
Küche
PRIVATE
Küche
Trennelemente
FLEXIBLE
Sitzelemente
GEMEINSCHAFTS-WOHNKÜCHE GÄSTE

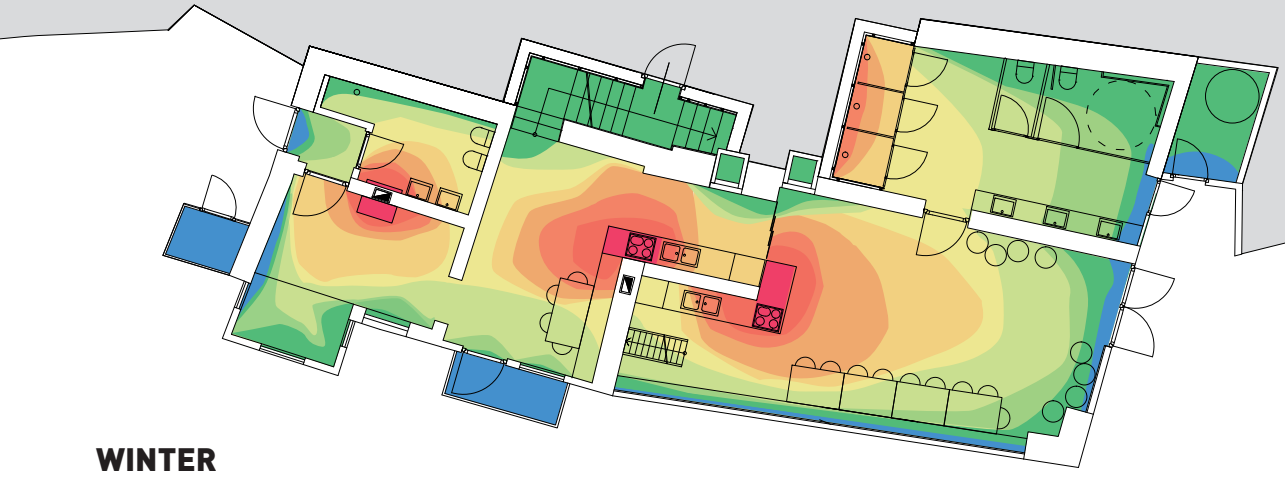
SOMMER

MÖBLIERUNG

In der Regel orientierten sich jegliche Möbelstücke an dem Material, welches zur Verfügung stand. Dies war Holz, da dieses auch selbstständig verarbeitet und somit preiswert in ein funktionales Möbelstück umgesetzt werden konnte. Es gibt vor allem in Südtirol sehr viele Möbelstücke, welche früher eine spezielle Funktion hatten, heute jedoch aufgrund des wandelnden Lebensstiles außer des ästhetischen Wertes keine Verwendung mehr finden. Meistens werden diese in leerstehende Häuser verstaut um Platz zu sparen, oder werden an Touristen oder Hotels verkauft, welche die einstigen tiroler Räumlichkeiten durch einzelne Möbelstücke nachempfinden möchten. Ein gutes Beispiel dafür sind „Broatruhmen", aus Holz bestehende Brotregale, in welchen früher die selbstgebackenen Brotleibchen zum Auskühlen oder Trocknen aufbewahrt wurden. Da heute kaum noch Brot selbstgebacken wird, findet man für dieses gute alte Stück keinerlei Verwendung. Hotels oder Touristen benutzen dies meist als Zeitungs- oder Schuhregale. Hierfür gibt es wirklich viele Beispiele, wie der Alltag und die damaligen Anforderungen an die Räumlichkeiten auf die praktische Möblierung Auswirkung hatte.

TISCH - GEMEINSAM WIRTSCHAFTEN- GEMEINSAM VERZEHREN [4] Früher war eine verlässliche Versorgung mit Lebensmitteln nur durch gemeinschaftliches Wirtschaften und Arbeitsteilung möglich, wodurch Menschen gemeinsam wirtschafteten und den gemeinschaftlichen Ertrag auch gemeinsam verzehren. Dieses gemeinsame Verzehren entsprach deshalb großer Wichtigkeit um dien Zusammenhalt der Familie zu stärken. Der zentrale Tisch ist auf jedem Hof eines der meistbenutzten Möbelstücke, vor allem deshalb, weil er sich in einem warmen Raum des Hauses befindet, und schon allein deshalb alle Bewohner anzieht. Der Tisch dient somit nicht nur zum Essen, sondern auch zum Arbeiten, Kommunizieren, Planen,... und ersetzt somit Möbelstücke des Wohnzimmers, wie beispielsweise die Couch.

TISCHFORM Der Esstisch an sich sagt durch Form und Position viel über die soziologische Nutzung dessen. So werden beispielsweise runde Tischformen gewählt, um eine soziale Ebenbürtigkeit untereinander zu signalisieren, da die runde Form keinerlei ausgeprägte Hierarchisierung der Tischgenossen zulässt. Beispiele dafür sind die Rittertische, Artus' Tafelrunden,... Weiters muss bei einer Analyse auch die Binnenstruktur und die Beziehung zum Raum beobachtet werden. In den Bauernhäusern jedoch finden man meistens einen



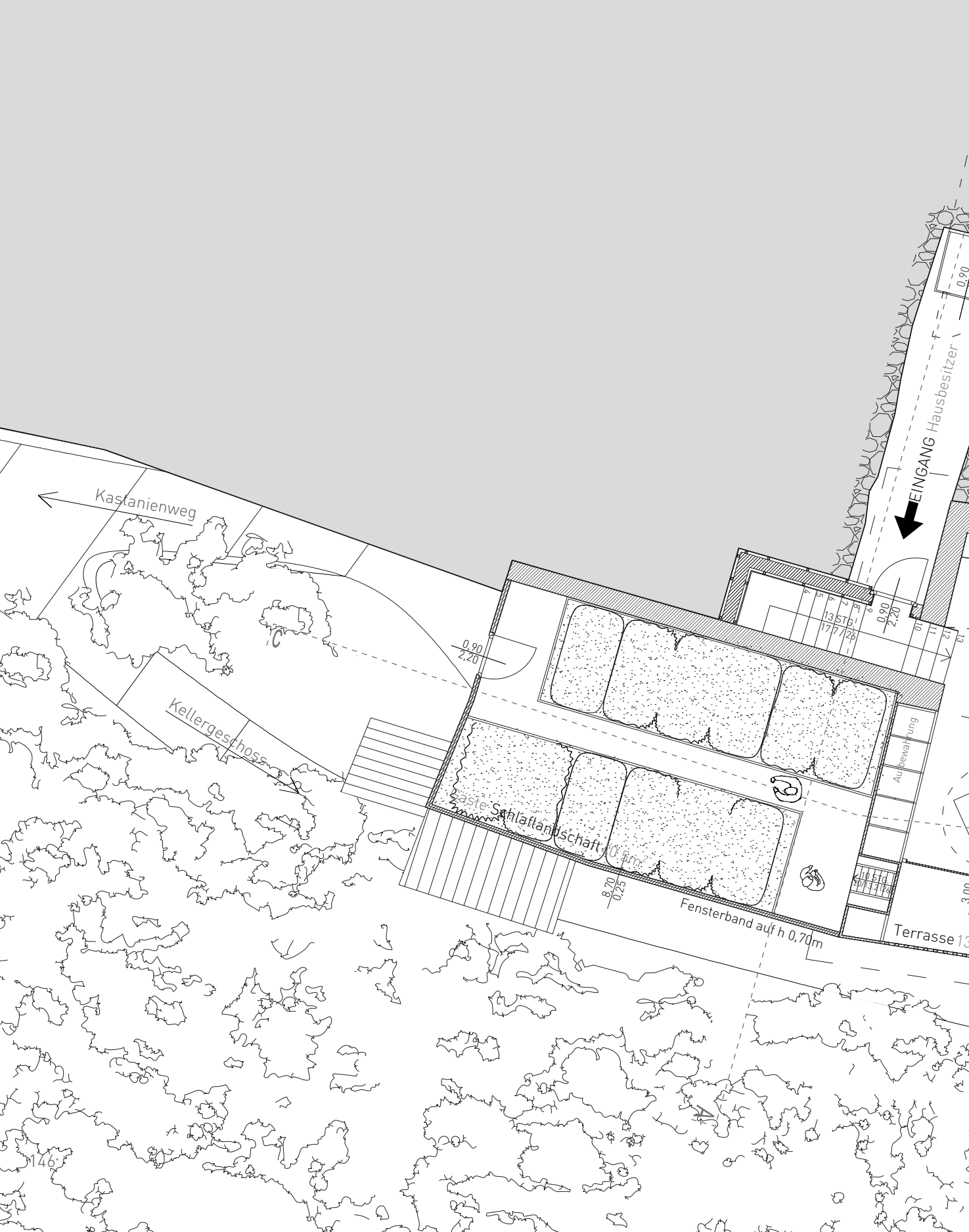
WINTER

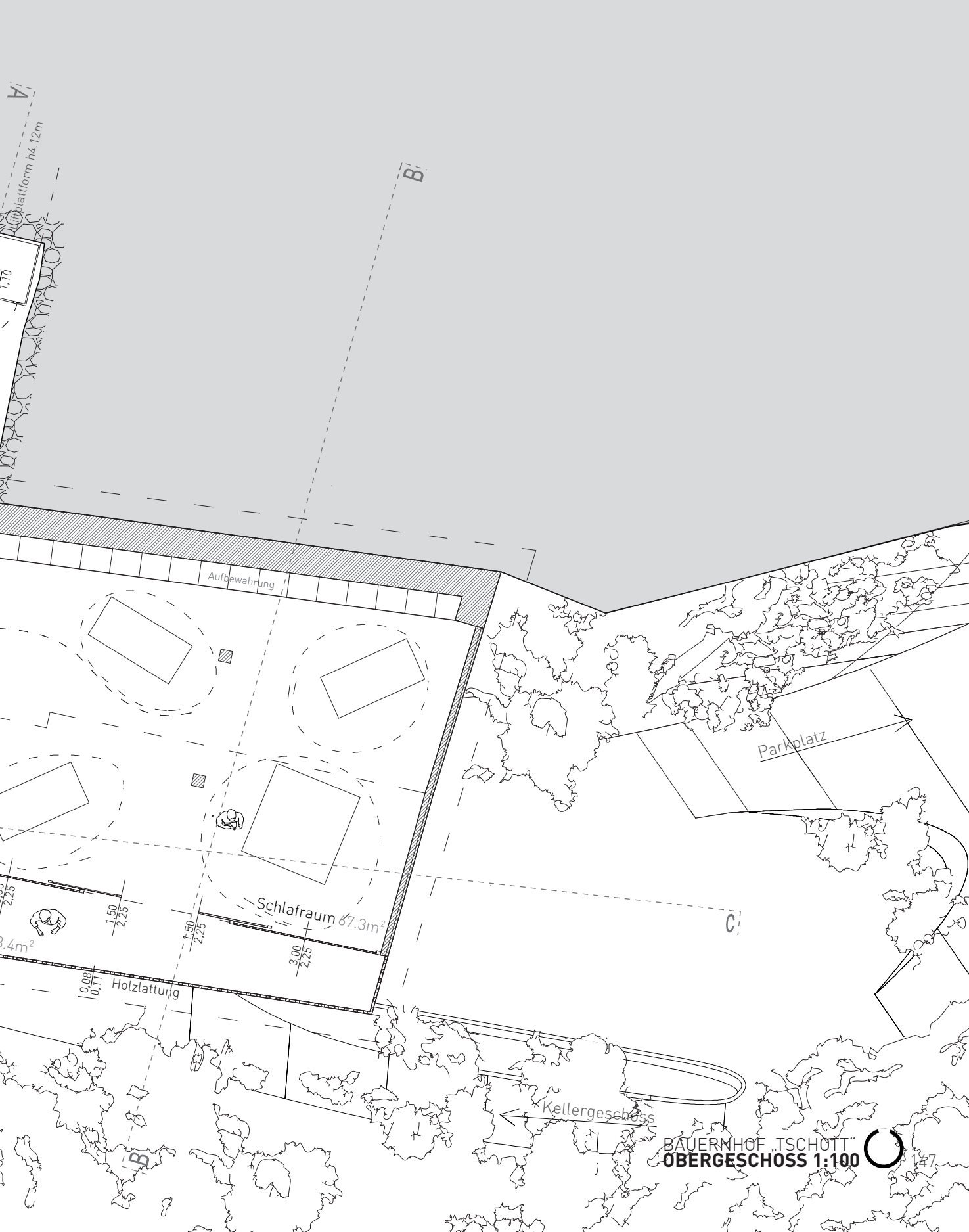
rechteckigen Tisch vor, welcher eine hierarchische Ordnung vorgibt. Der Hausherr, und weitere Männer des Hauses hatten ihren reservierten Platz am Tisch. Kinder mussten übriggebliebene Plätze nutzen, oder warten, bis einige der Familie fertig gegessen hatten. Im Projekt werden einzelne rechteckige Tische angedacht, welche entweder entlang der Bank für viele Personen angeordnet werden kann, oder jedoch einzeln inmitten des Raumes gestellt werden können für intimere Essrunden.

WC Ab dem Mittelalter wurden bei isoliert stehenden Gebäuden WC's oftmals extern und losgelösten vom Haus in Form von Nischen und Aborterkern ausgebildet. Meistens führten sie ins Freie um somit unangenehme Gerüche in den Wohnräumen zu vermeiden. Die einfachsten Toiletten waren Plumpsklos, dh. ohne Wasserspülung, jedoch mit Sammelbehälter, welcher bei Bedarf entleert wurde. Noch heute kommen diese in ländlichen Gegenden, meistens im Zusammenhang mit älteren Gebäuden noch häufig vor. In Südtirol werden sie oft als „Aborthäuschen" bezeichnet. Angrenzend am Bauerhof in Villanders gibt es ebenfalls eine Ausführung dieses Aborthäuschens in Holz ausgeführt, welche an der Außenwand angrenzt, jedoch keinen direkten Zugang vom Innenraum besitzt.

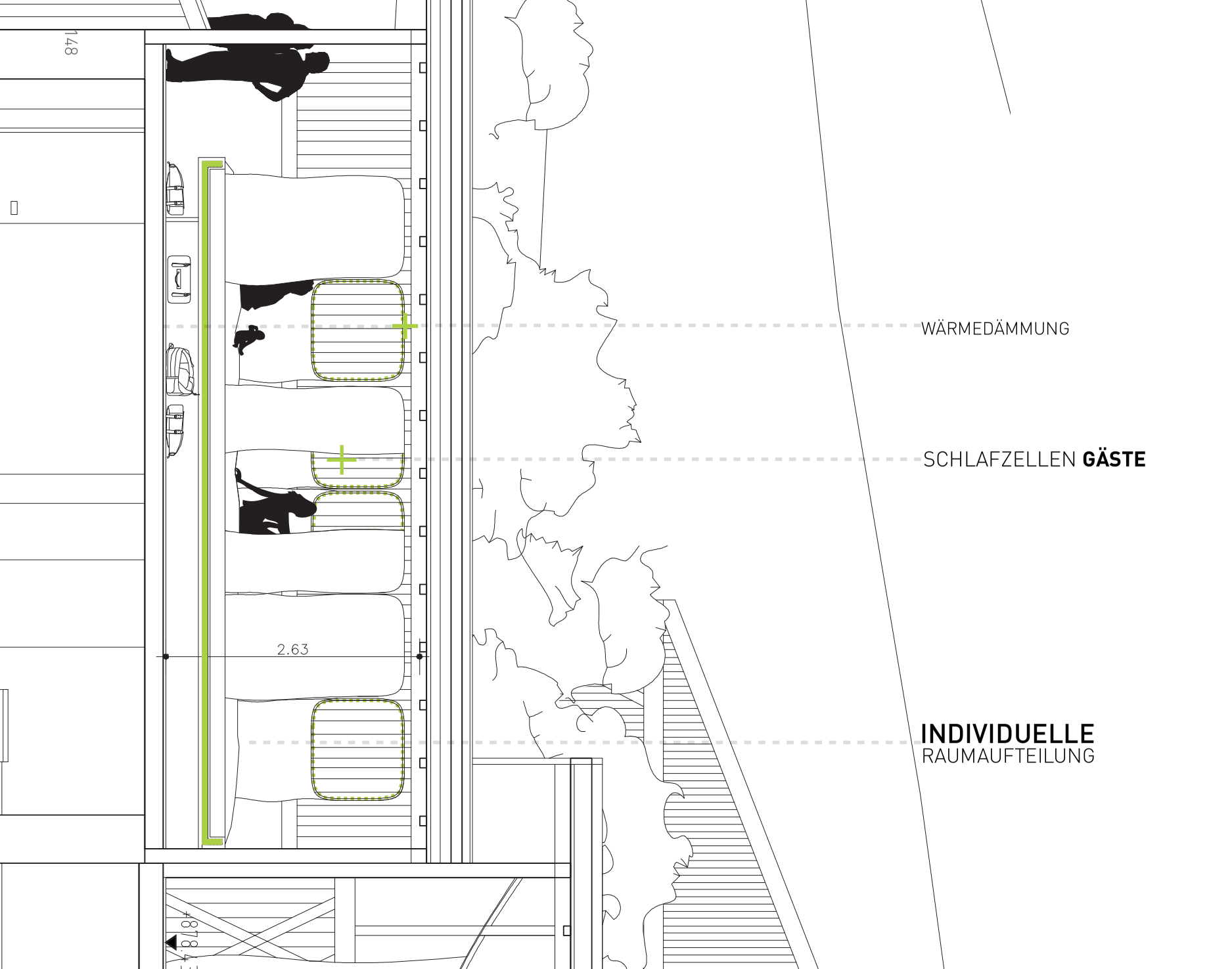
BAD-KÖRPERHYGIENE Wobei Toiletten meist extern oder wenigstens in einen abgetrennten Raum gefanden, variierte die räumliche Ausbildung des Bades, je nach sozialem Status, räumliche Gegebenheit und Interesse der Hofbesitzer. Im Grunde wusch man sich im Sommer im Wasserbrunnen oder am angrenzenden Bach, im Winter wurde die Küche in ein Bad umfunktioniert, da es nur dort warmes Wasser gab. Die Mehrheit der alten Südtiroler Küchen hatten neben dem Herd eine eingelassene „Pfanne", welche immer warmes Wasser bereitstellte. Normalerweise wurde einmal in der Woche gebadet, an den restlichen Tagen wusch man sich mit einem feuchten Tuch. Sowohl die örtlichen Bewohner, als auch die Reisenden, setzen heutzutage einen gewissen Hygienekomfort voraus, dh. man ist in der Lage sich auf das Wesentliche zu reduzieren, möchte jedoch diesbezüglich keine großen Kompromisse eingehen müssen. Im Konkreten bedeutet dies, dass auf alles Überflüssige verzichtet werden kann, eine sanitäre Grundausstattung, welche den zeitgemäßen Hygienestandard entspricht, vorhanden sein sollte. Das wichtigste Grundbedürfnis diesbezüglich ist die Einhaltung des Schutzes der Intimität, welche heutzutage unumgänglich geworden ist.

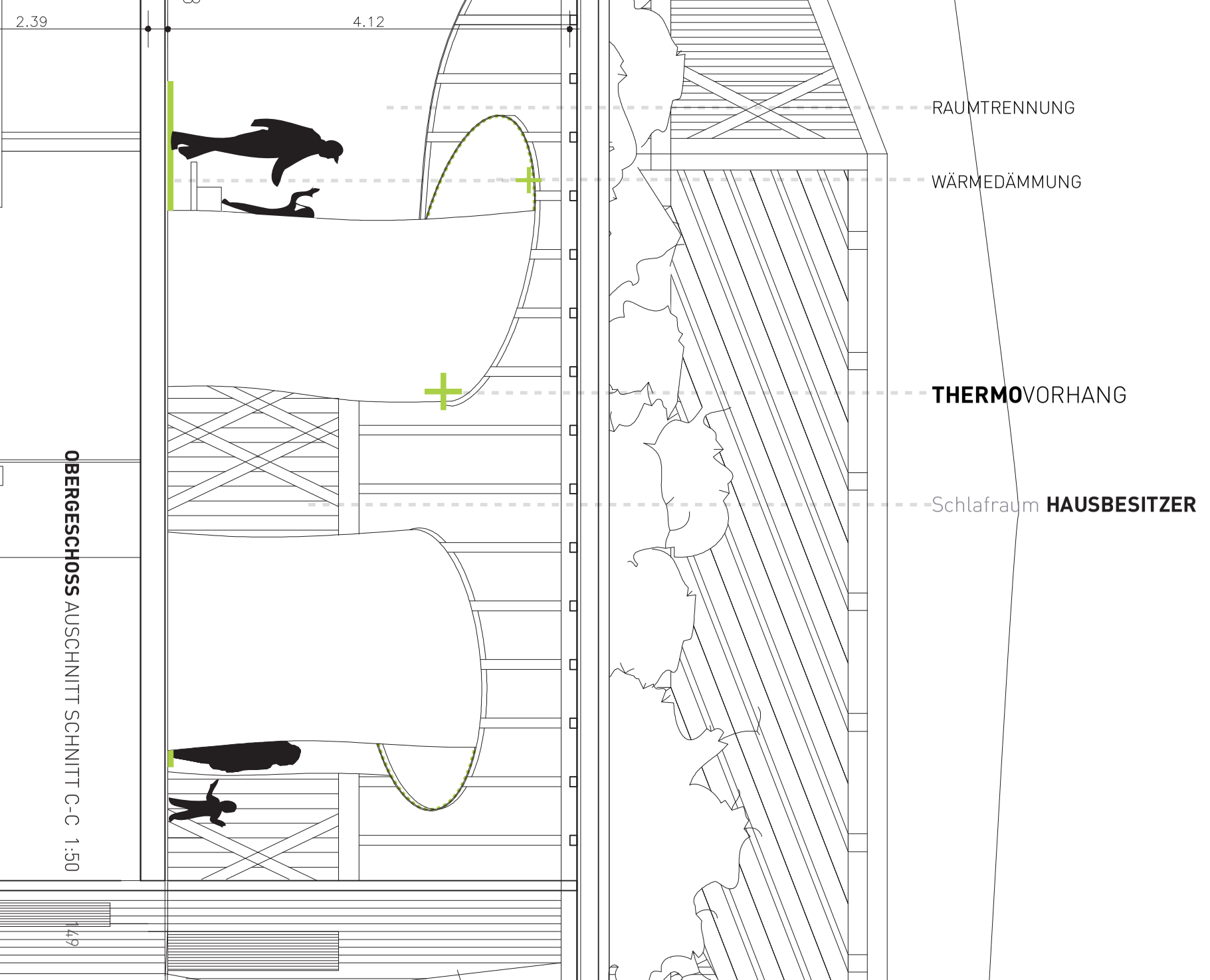
11.5 | OBERGESCHOSS


Kastanienweg
EINGANG Hausbesitzer
Kellergeschoss
Schlafzimmerschaft
Fensterband auf h 0,70m
Terrasse
Aufbewahrung
0,90
2,20
8,70
0,25
146

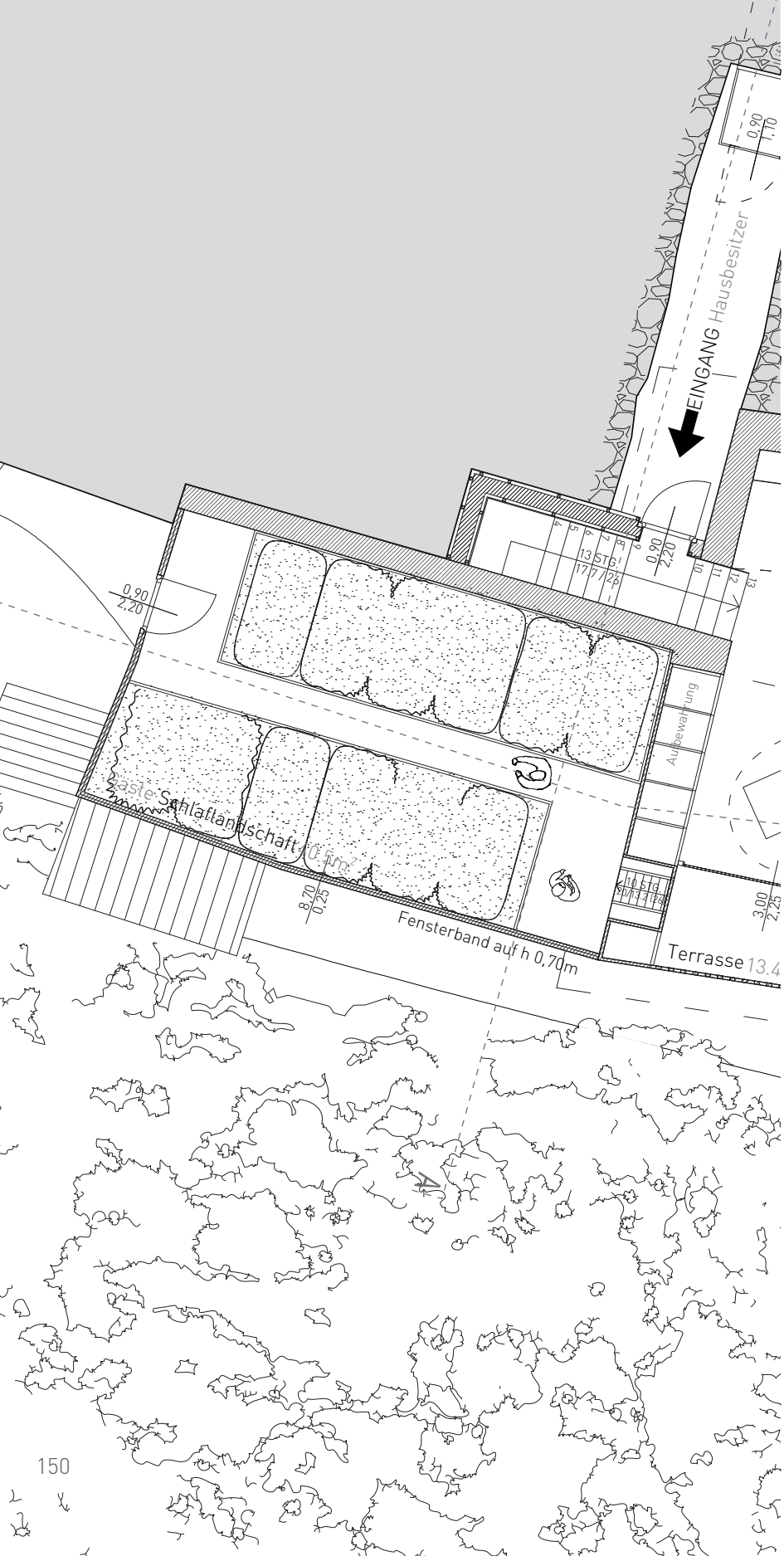


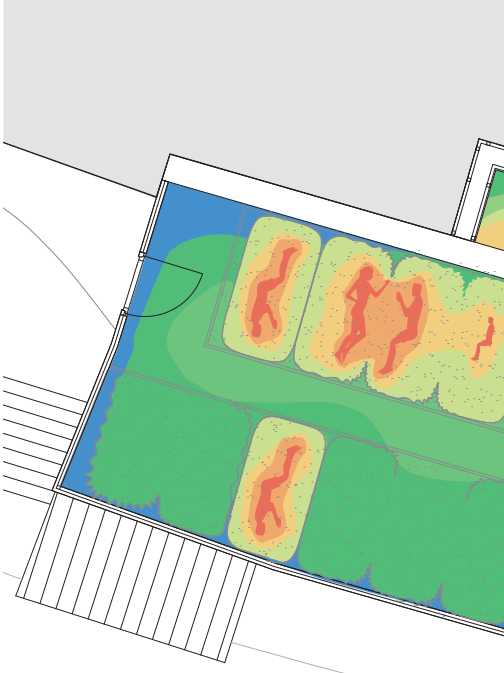
BAUERNHOF „TSCHOTT“
OBERGESCHOSS 1:100

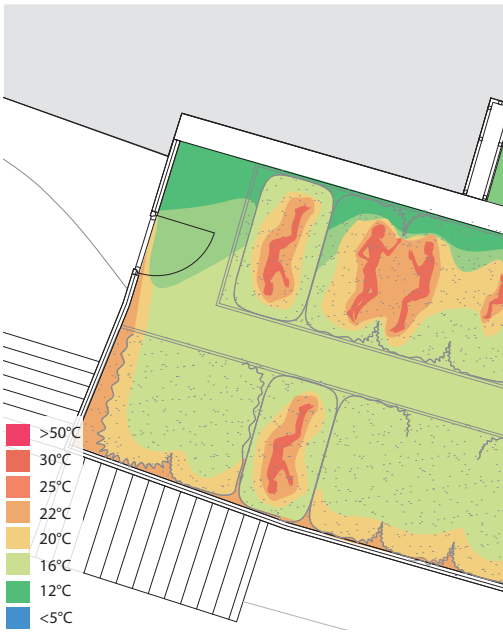

WÄRMEDÄMMUNG
SCHLAFZELLEN **GÄSTE**
INDIVIDUELLE
RAUMAUFTEILUNG
2.63
148



OBERGESCHOSS AUSCHNITT SCHNITT C-C 1:50

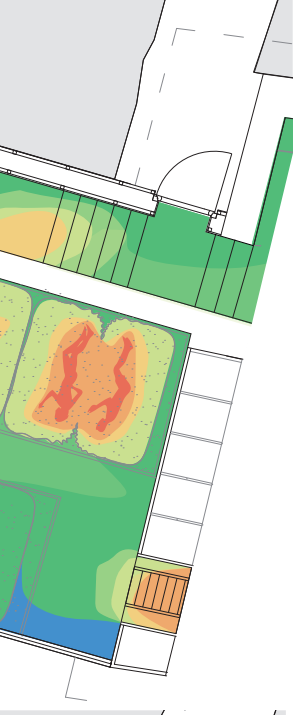


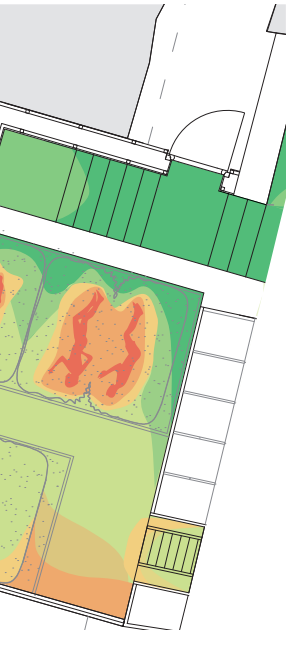


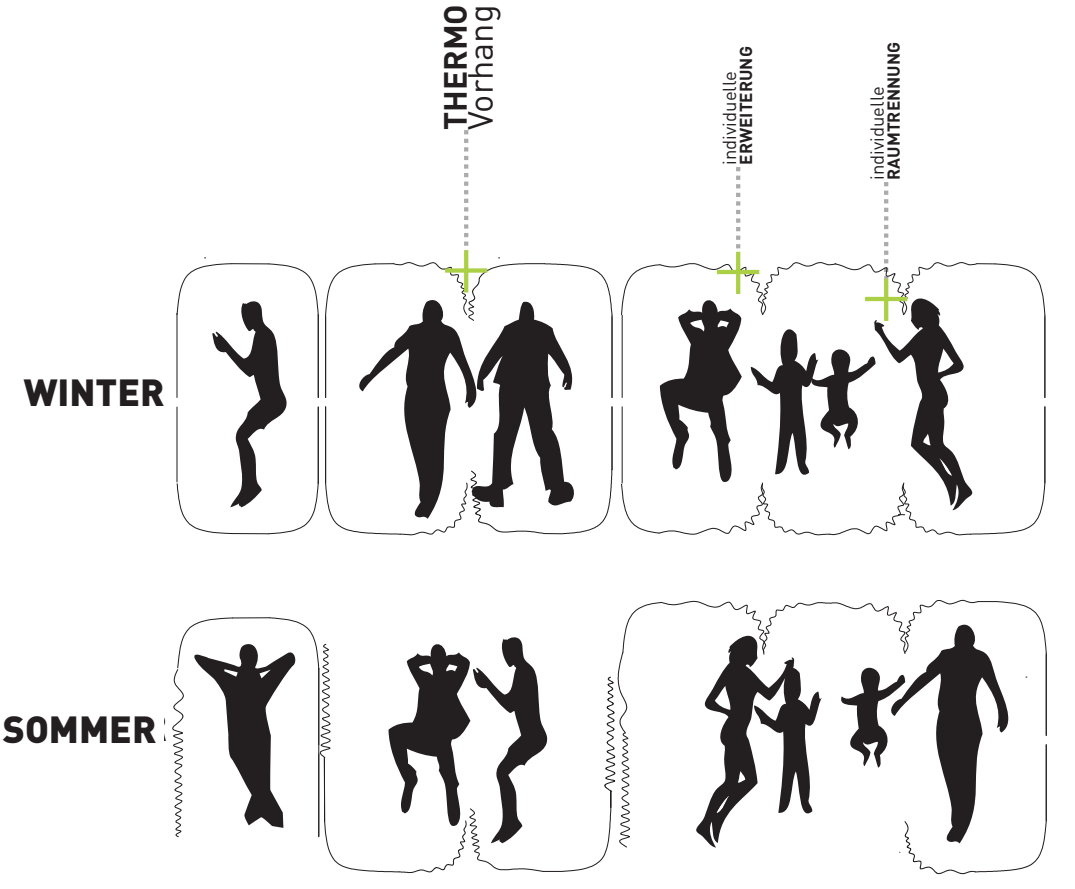


SCHLAFLANDSCHAFT GÄSTE

Einst wurde dieser Stadel zur Aufbewahrung des Futterheus benutzt. Dieses Thema soll bei der Revitalisierung aufgenommen werden, indem Platz für eine Heuschlaflandschaft geschaffen wird. Wichtiger Aspekt dabei soll **eine individuelle Aufteilung der Schlafplätze** sein, um den Schlafbedürfnissen der

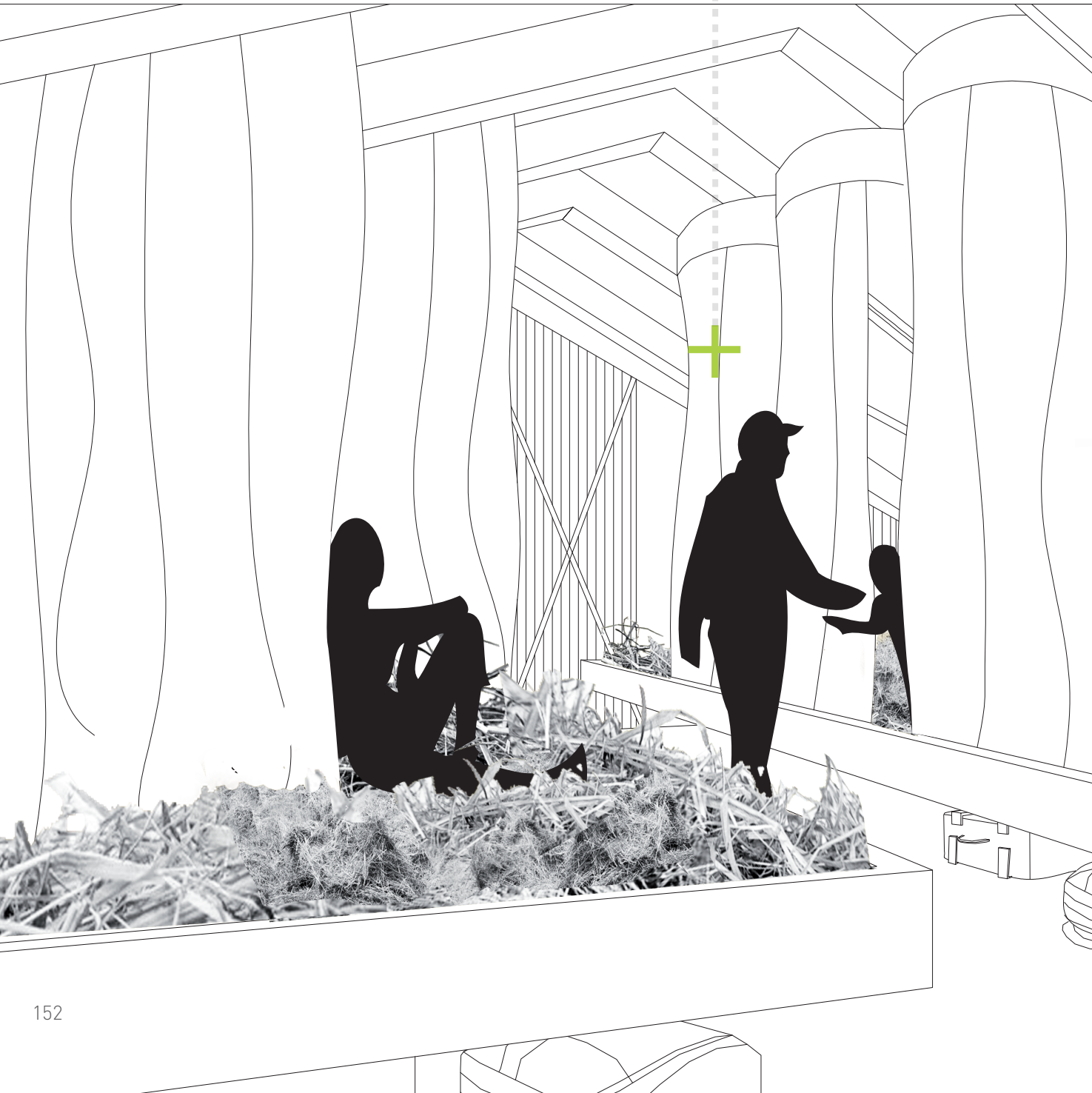






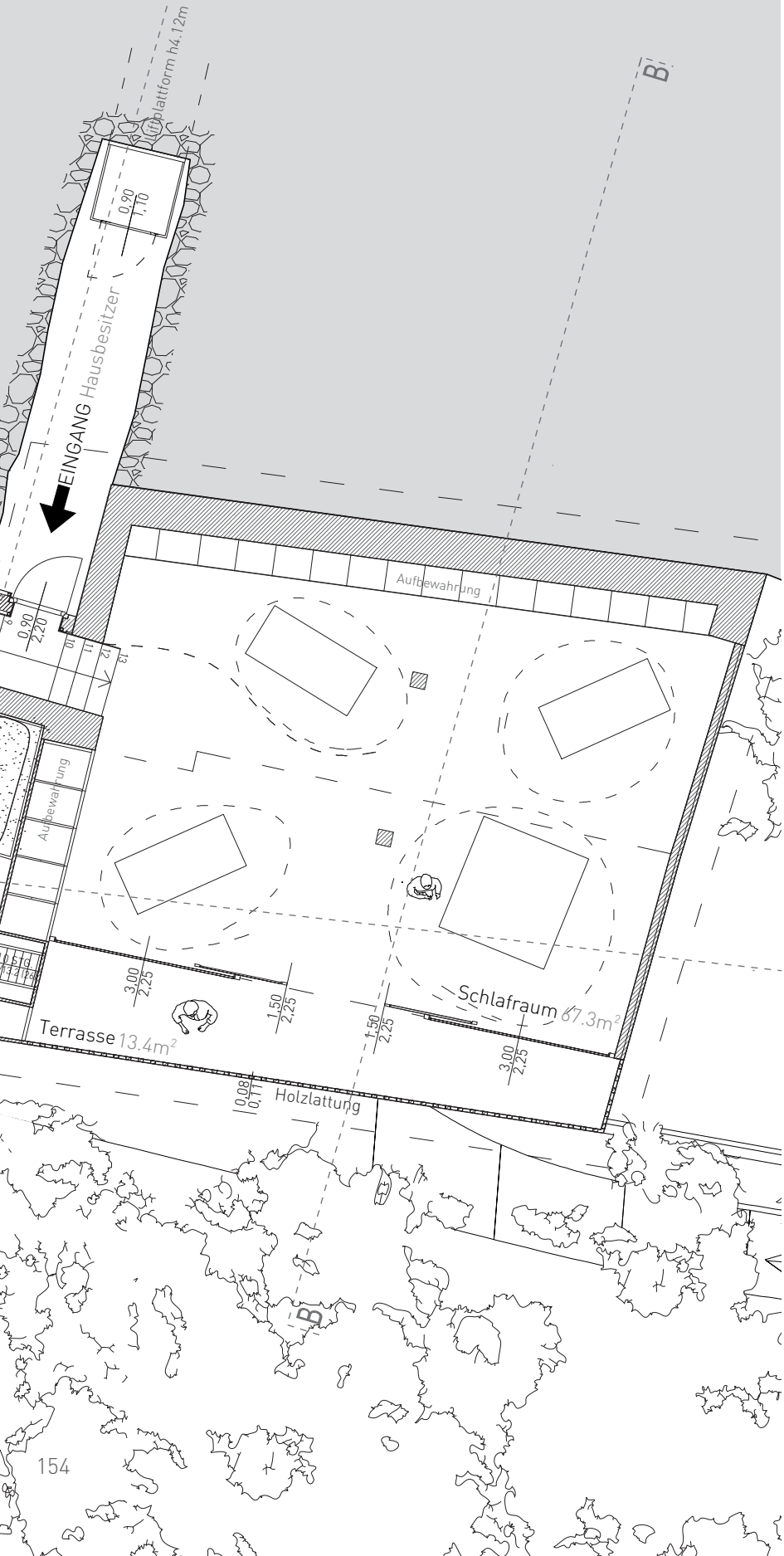
Reisenden gerecht zu werden. Dominiert wird der Raum von zwei Elementen: Wärmezellen und einer Heusockelbasis. Diese Heubasis erlaubt den Gästen durch Schlafsäcke und –decken, sich individuell und nach Bedarf auszubreiten. Durch individuelle Raumtrenner, bzw. Raumverbinder sollen sowohl Raumzonen für eine vierköpfige Familie, als auch für eine Einzelperson geschaffen werden. Diese **Regulierung der Privatheit** erfolgt durch einzelne Zellen mit Thermenvorhängen, welche nicht nur raumbildenden Charakter in sich tragen, sondern auch die Hauptaufgabe der **Wärmeregulierung** übernehmen. So verhindert dieser im Winter ein entweichen der eigenen Körperwärme, indem eine geschlossene Zelle gebildet werden kann. Außerdem wird hier die relativ kleine Raumhöhe zum Vorteil, da kleinere Luftvolumen gebildet werden können, welche schneller durch den eigenen Körper erwärmt werden. Im Sommer hingegen schützt der Vorhang vor den heißen Sonnenstrahlen im Süden. Um den knappen Raum effizient auszunutzen, können unter der Holzkonstruktion der Liegeebene Rucksäcke und Koffer verstaut werden.

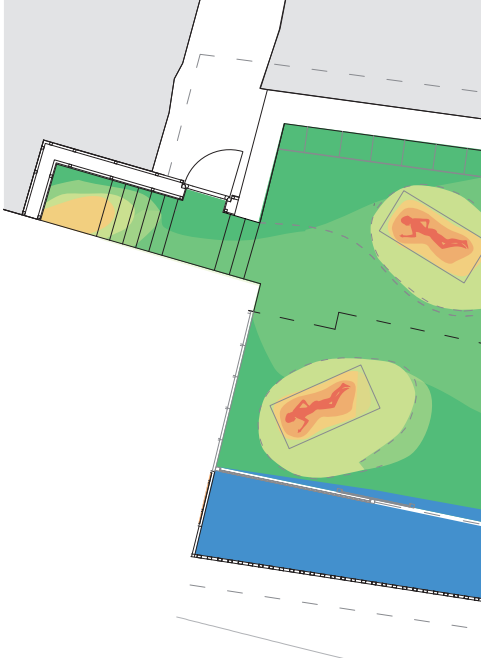
THERMO Vorhang

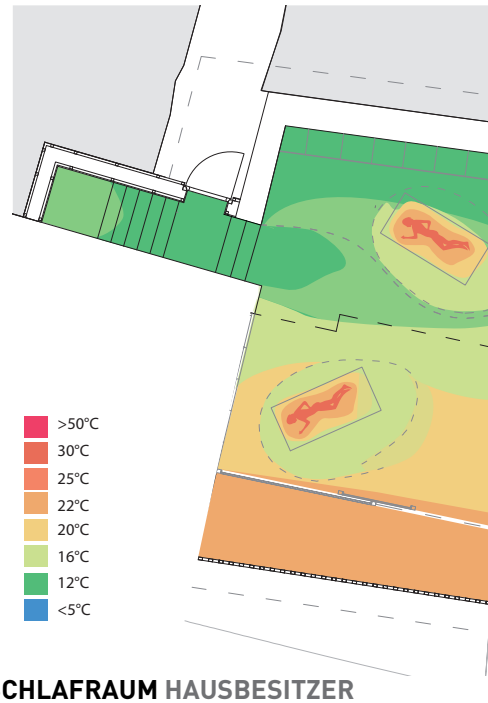


individuelle **ERWEITERUNG**

individuelle **RAUMTRENNUNG**

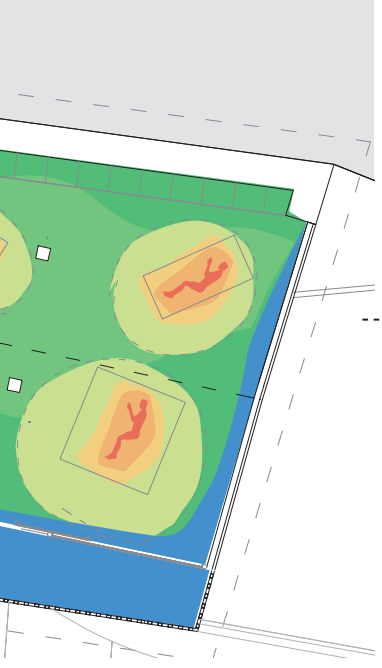




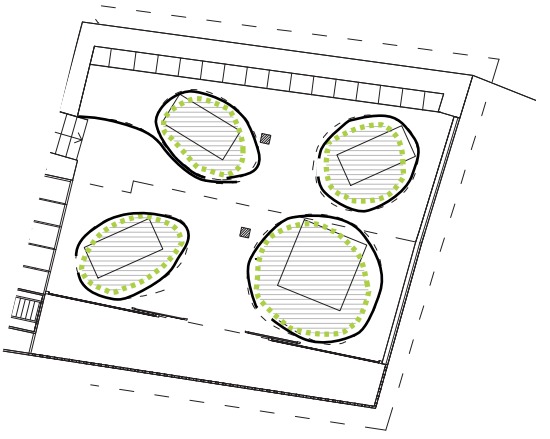


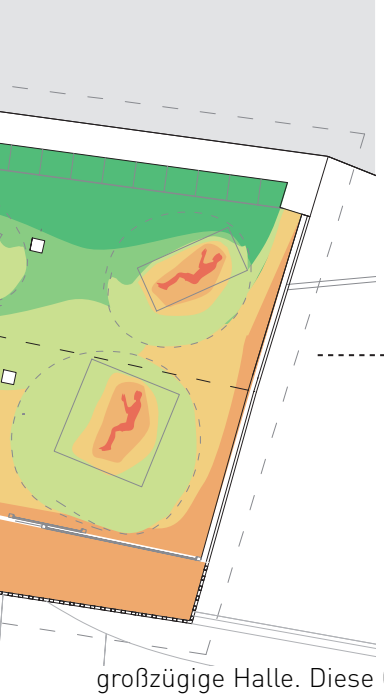
SCHLAFRAUM HAUSBESITZER

Der einst als Lagerhalle, Heuschuppen und Garage genutzte Raum soll in eine Schlafzone umstrukturiert werden. Der Raum an sich hat sehr viele Qualitäten. Zum Einen wird der Raum von einem Sichttragwerk in Holz dominiert, welches zu den einzigartigen Raumerlebnis beiträgt. Zum anderen empfindet man den Raum aufgrund seiner Fläche und Höhe als eine

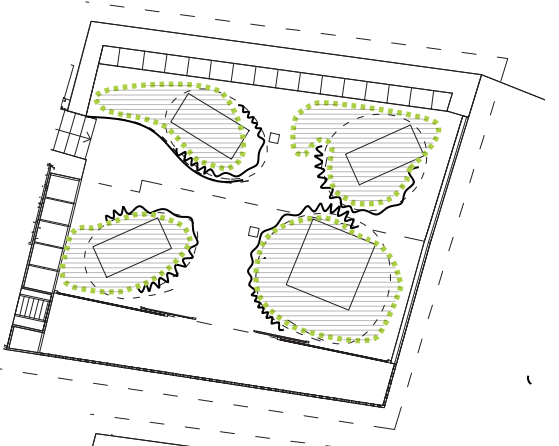


WINTER
SCHLAFZELLEN
geschlossener Zustand

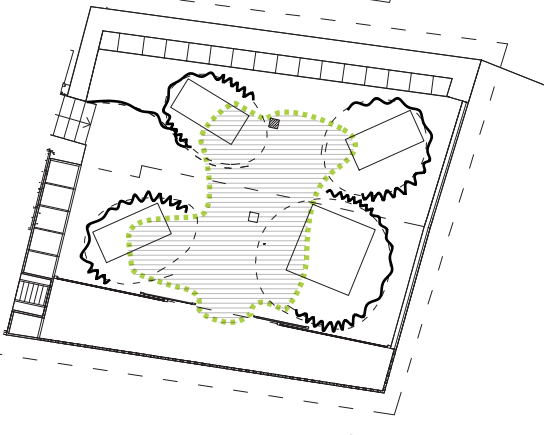




SCHLAFZONEN
eigene private Zone

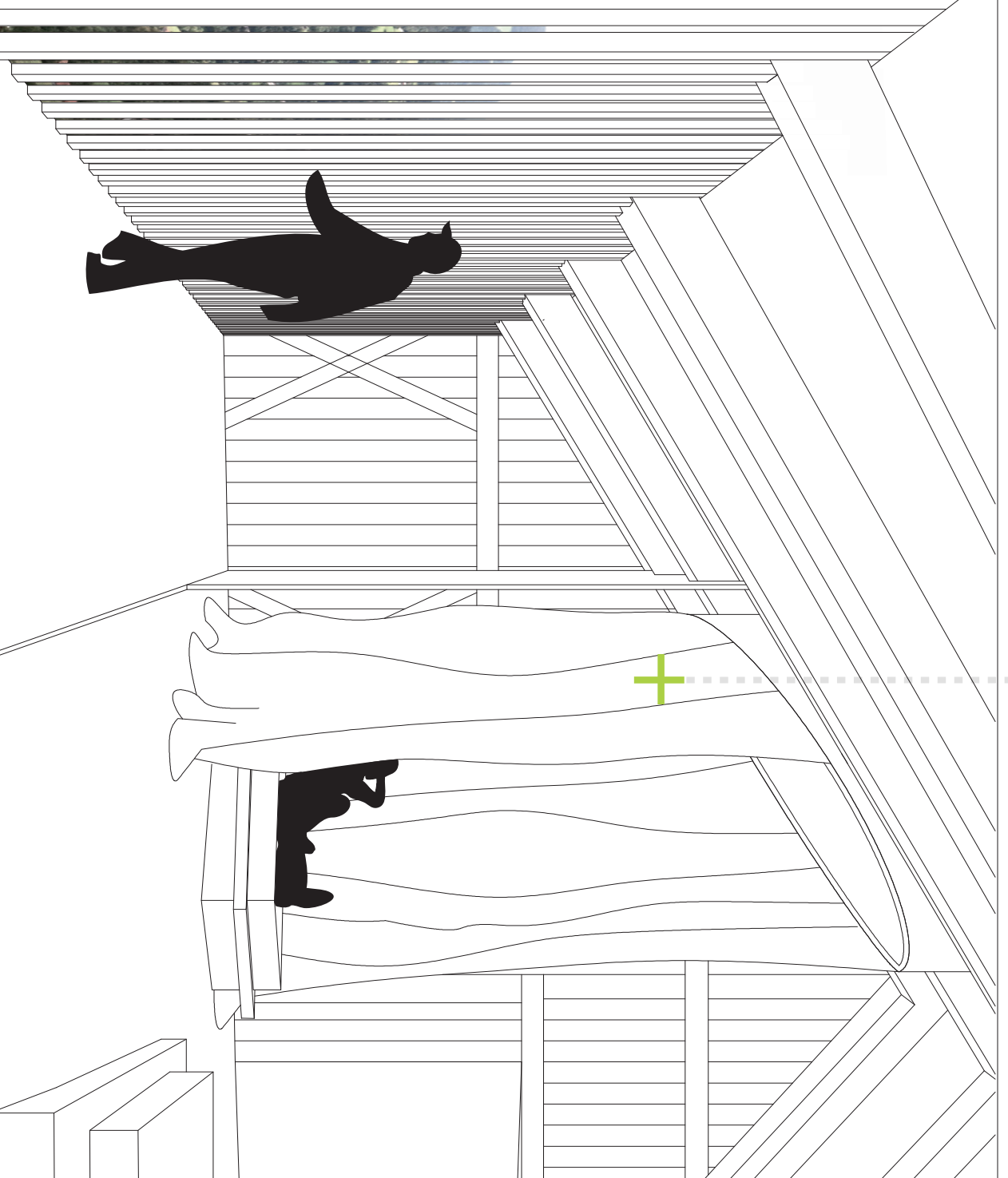


SOMMER
SCHLAFRAUM
gemeinschaftlicher Raum



großzügige Halle. Diese Qualitäten sollten bei der Umstrukturierung miteinbezogen werden. So wurde der große Raum als dieser erhalten, und nicht in kleine Schlafzimmer aufgeteilt. Ausschließlich thermische Vorhänge bilden den Raum, und verbinden, bzw. trennen einzelne Schlafzonen. So kann Blickbeziehung zwischen den einzelnen Betten verhindert oder auch gefördert werden. Die Vorhänge regulieren somit nicht nur Blickbeziehungen untereinander, sondern bilden eigene Schlafzonen aus, dh. die Größe der jeweiligen privaten Schlafzelle kann variiert werden, ohne in die der anderen Personen einzudringen. Wie schon in den vorigen Konzepten, hat auch hier der Vorhang einen thermischen Nutzen, sowohl im Winter als auch im Sommer.

Akustische Aufgaben übernehmen Aufbewahrungselemente, welche an die Gästeschlafzone angrenzen. Eine weitere Qualität dieser Ebene ist die Aussicht, welche durch eine Terrasse bewundert werden kann. Die bestehende Holzfassade an der Südseite wird aus Sicherheitsgründen ersetzt durch Neuholz, jedoch in anderen Bereichen des Hauses wiederverwendet werden. Die Fluchtlinien der Holzfassadenlattung werden von den unteren Etagen übernommen, sodass die Ansicht des Hofes keine allzu große Veränderung erfährt.



THERMO
VORHANG

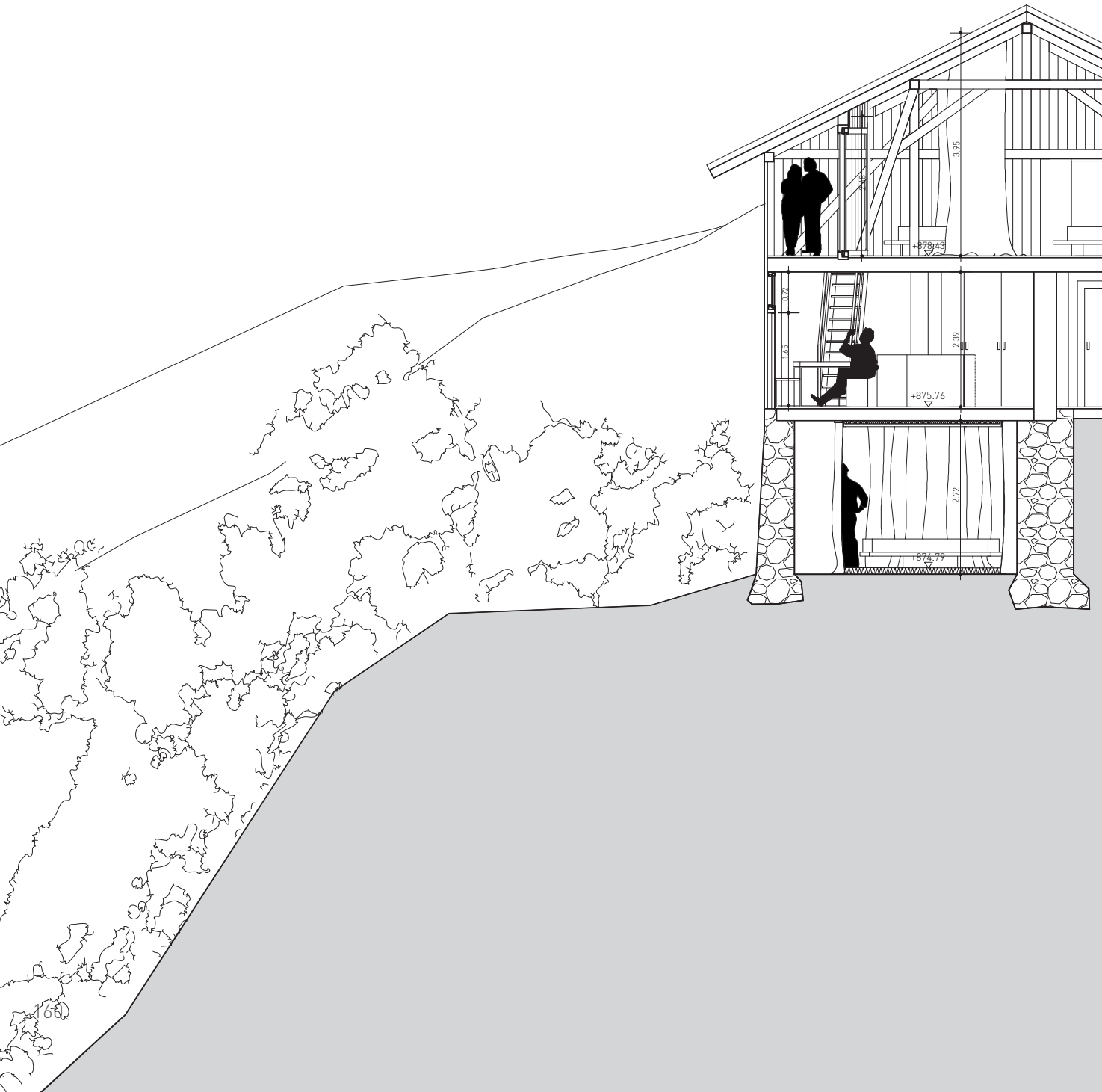
INDIVIDUELLE RAUMTRENNUNG

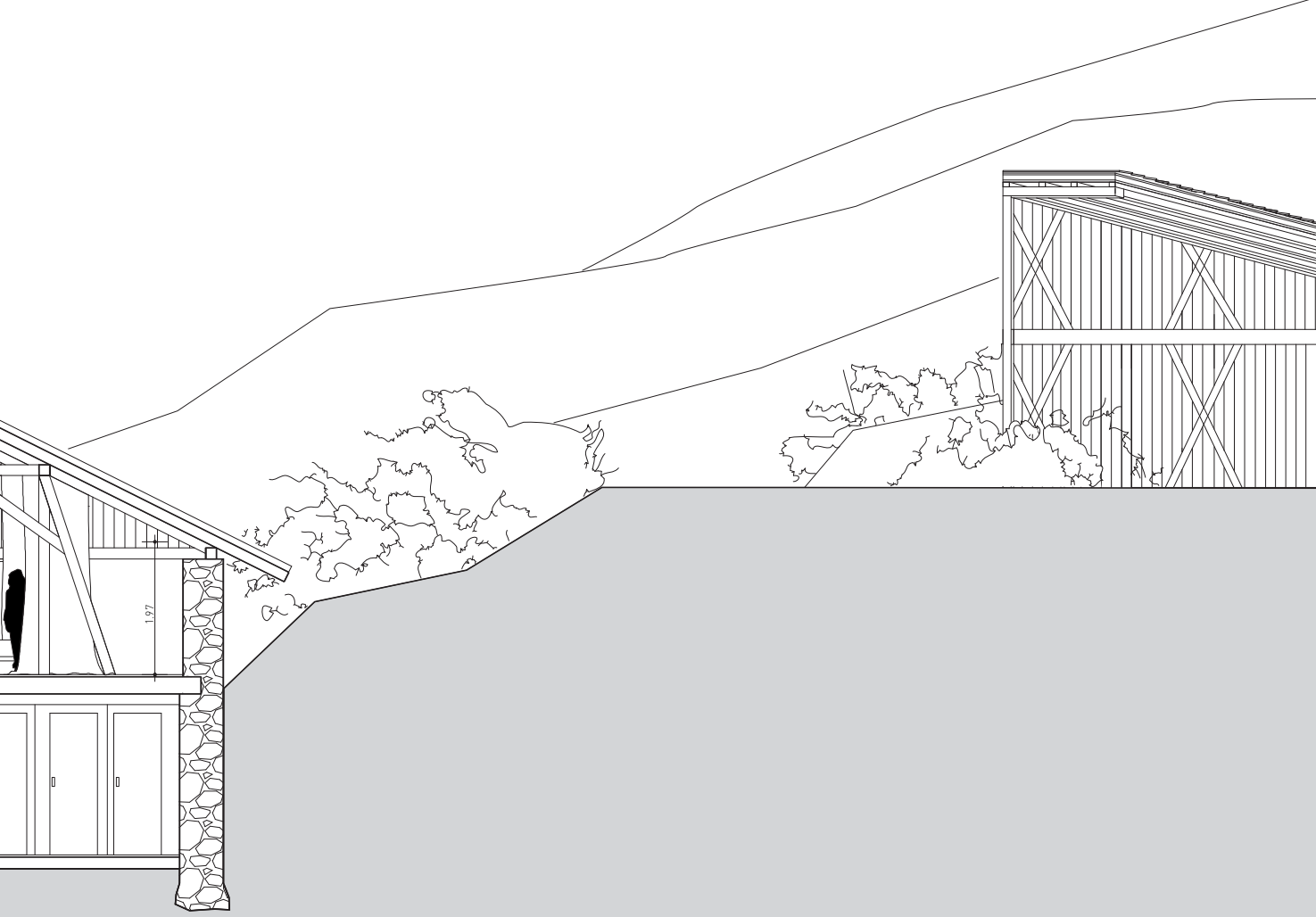
INDIVIDUELLE RAUMVERBINDUNG

WÄRMEDÄMNUNG

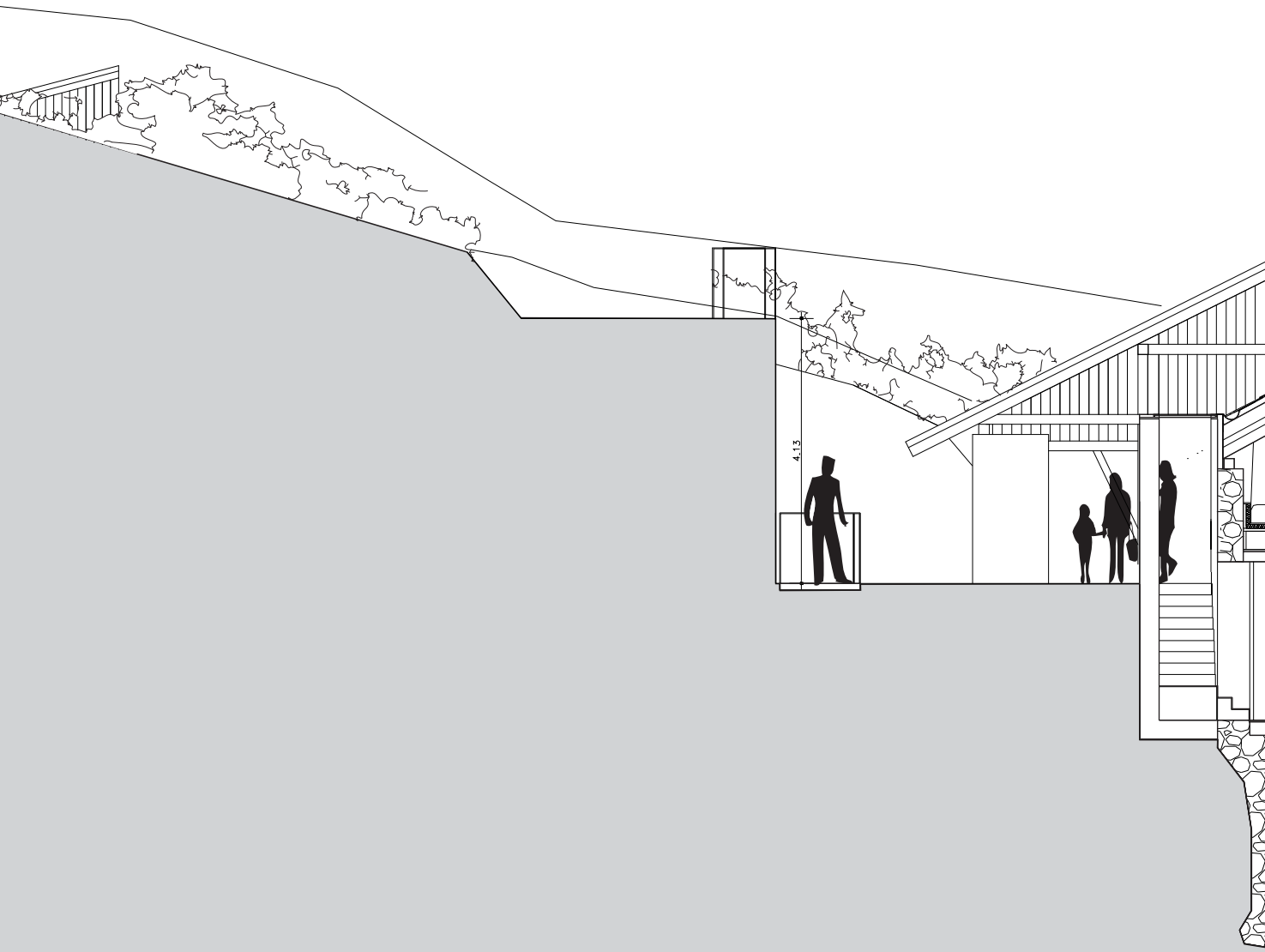
REVITALISIERUNG HOF „TSCHOTT“

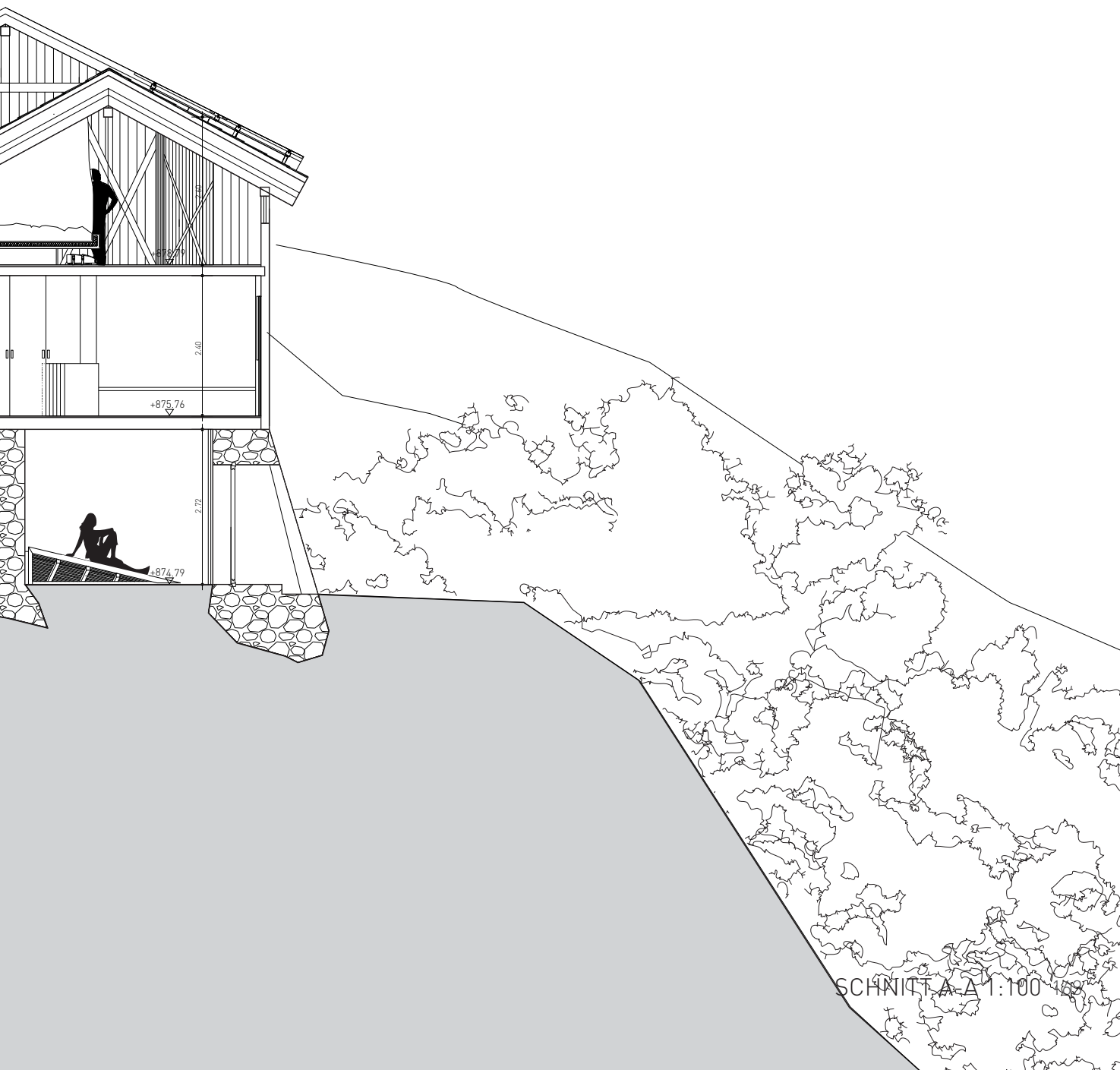
11.6 | SCHNITTE, ANSICHTEN UND DETAILS


3.95
2.43
+875.43
0.72
1.65
2.39
+875.76
2.72
+874.79

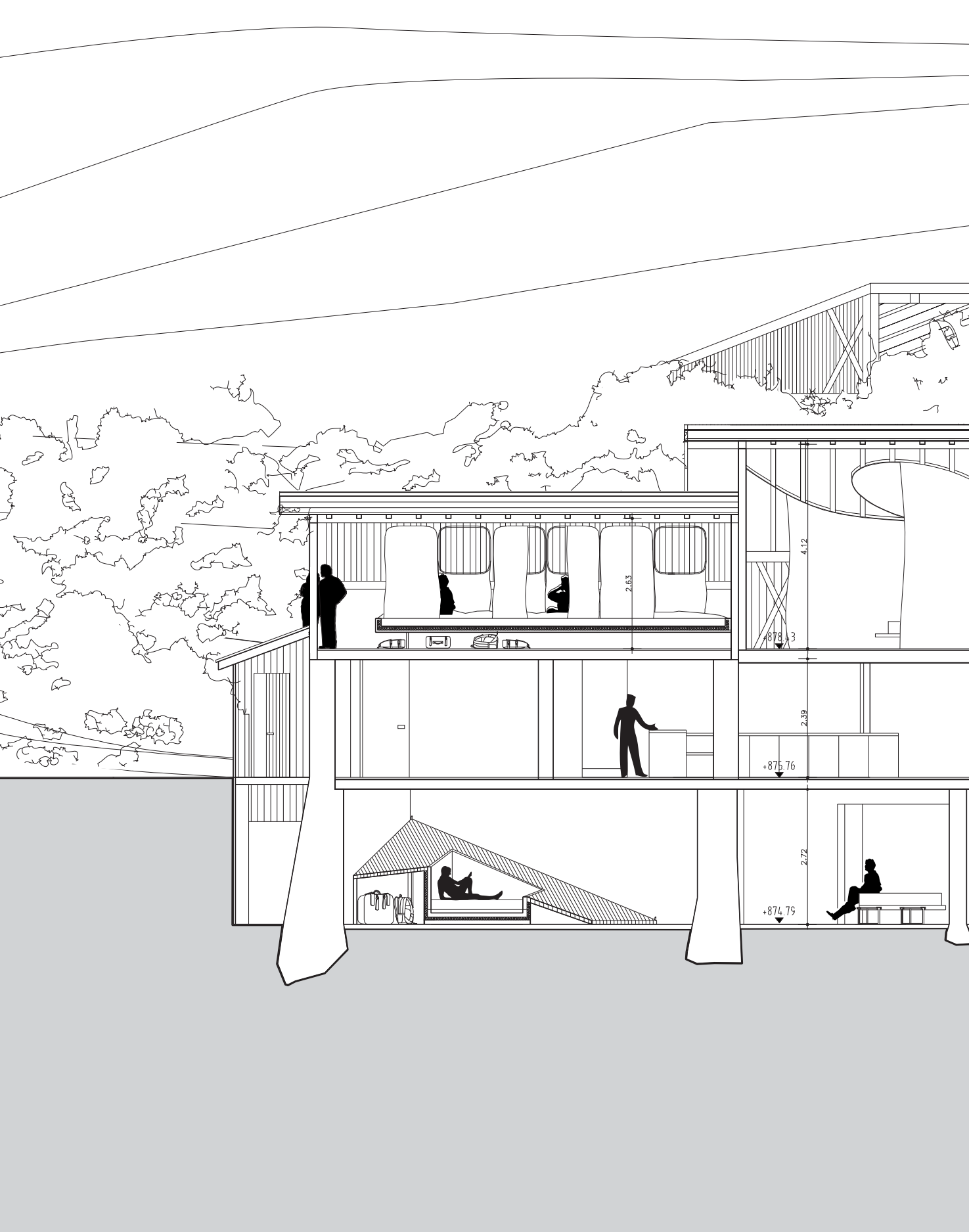


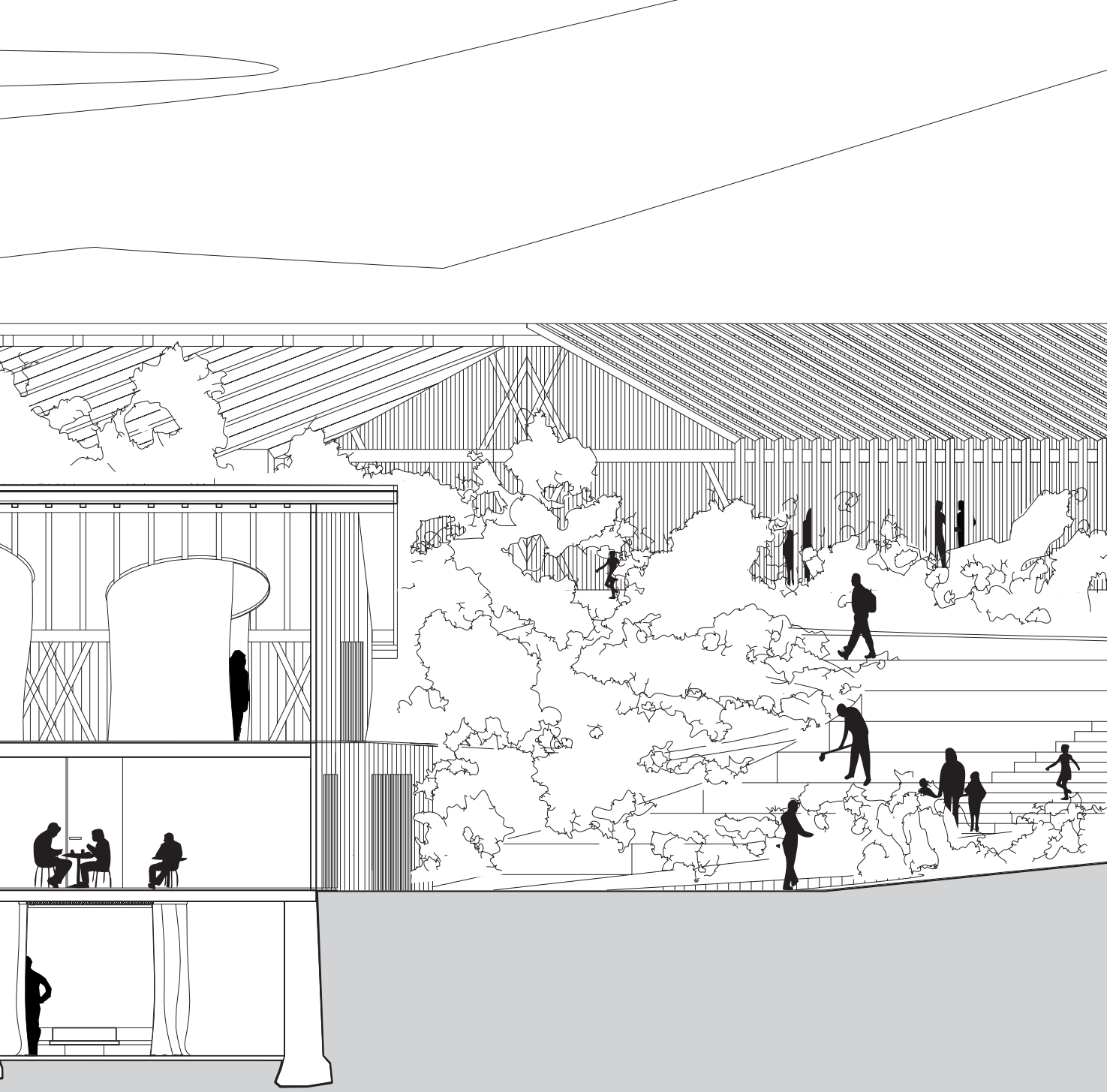
SCHNITT B-B 1:100


4.13

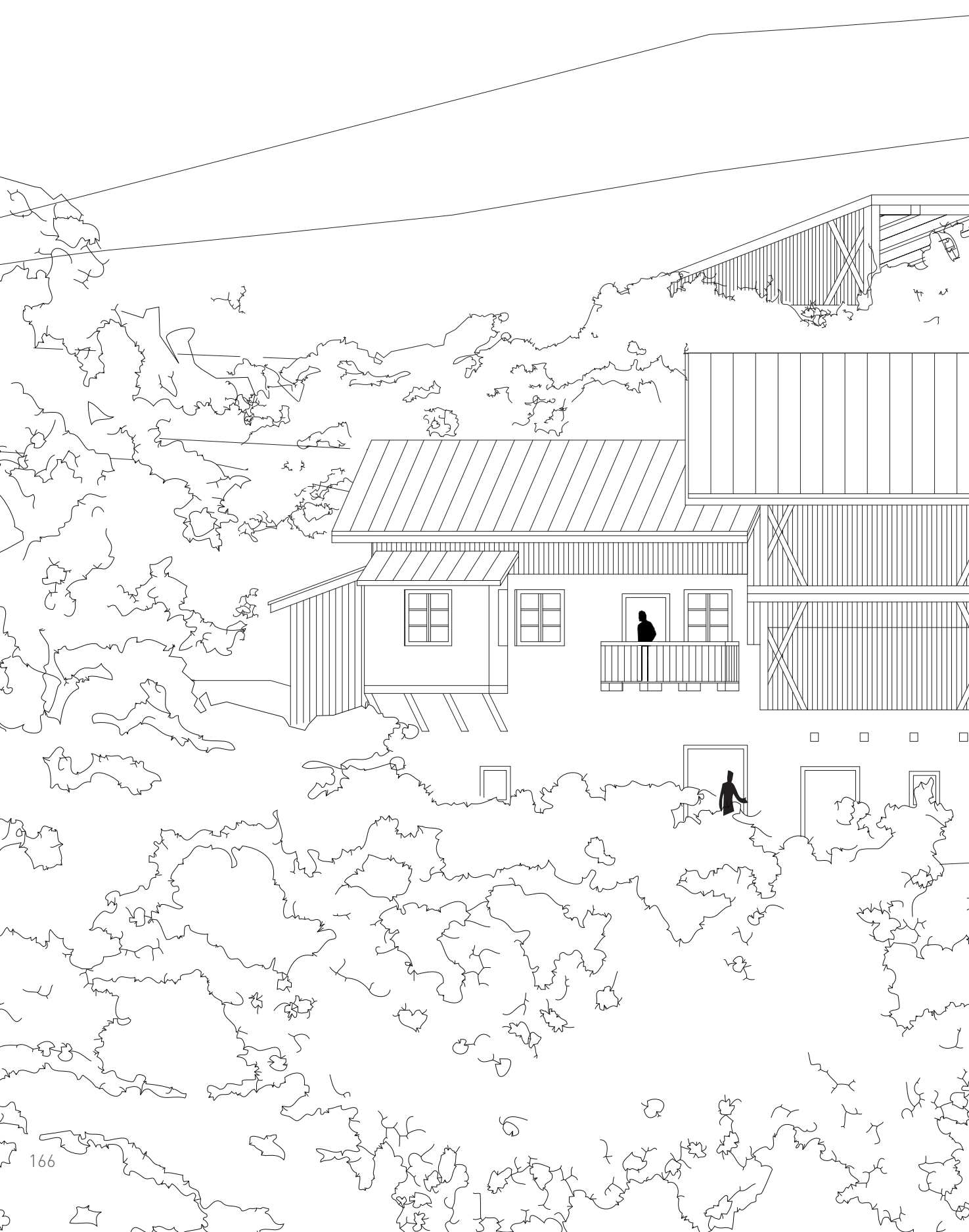


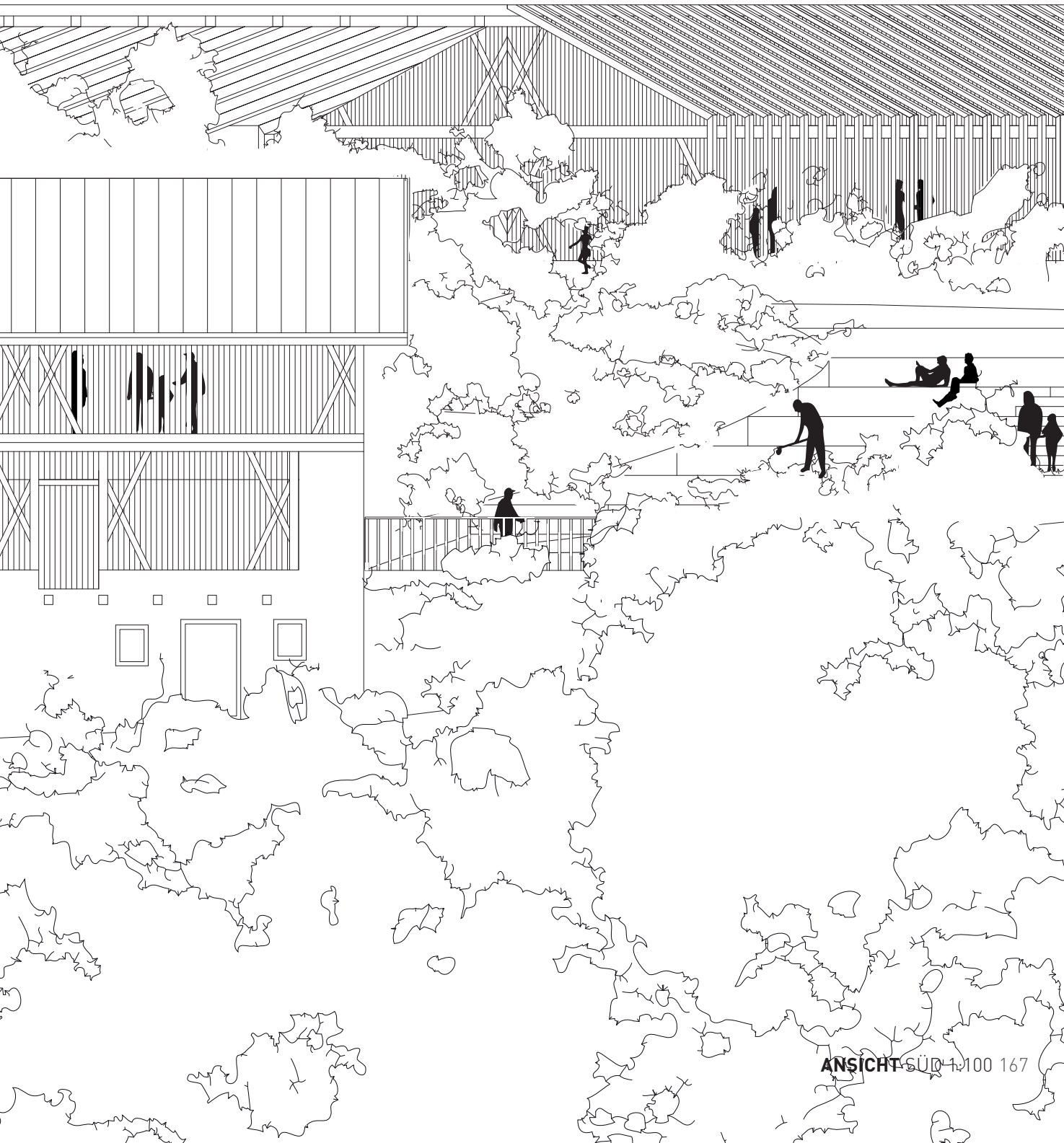
SCHNITT A-A 1:100

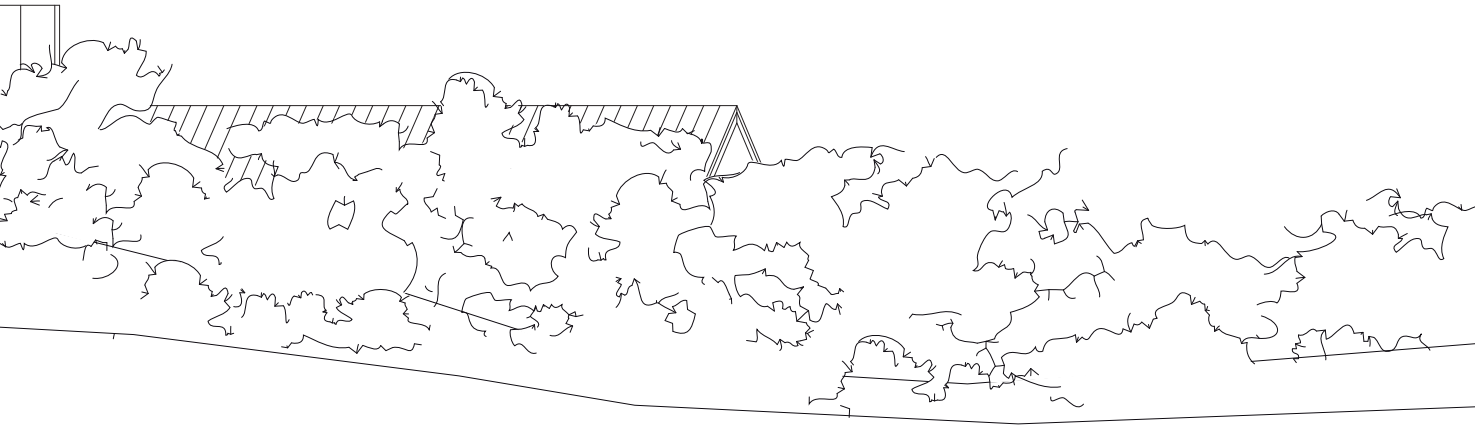

2.63
4.12
+878.43
2.39
+876.76
2.72
+874.79

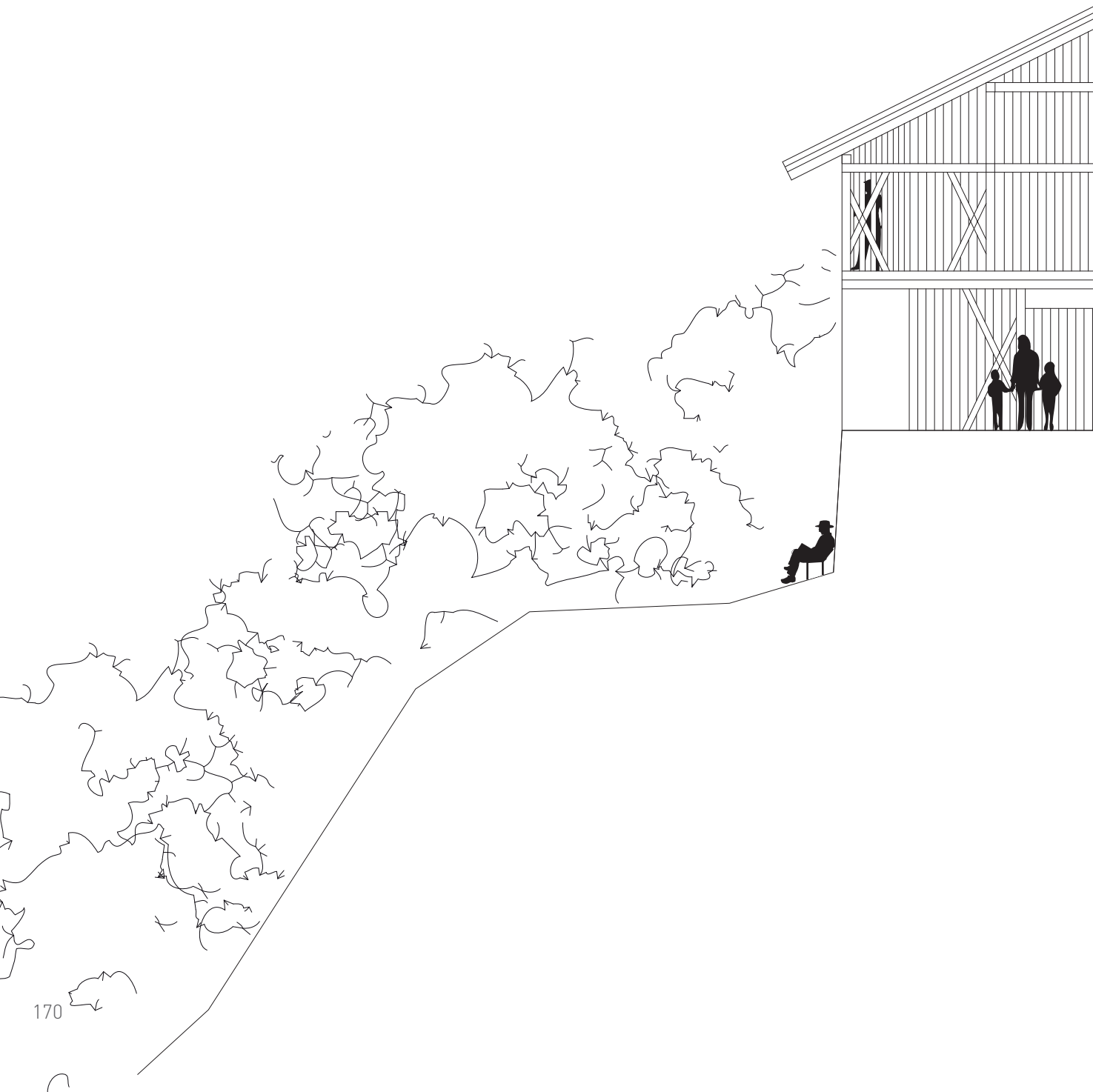


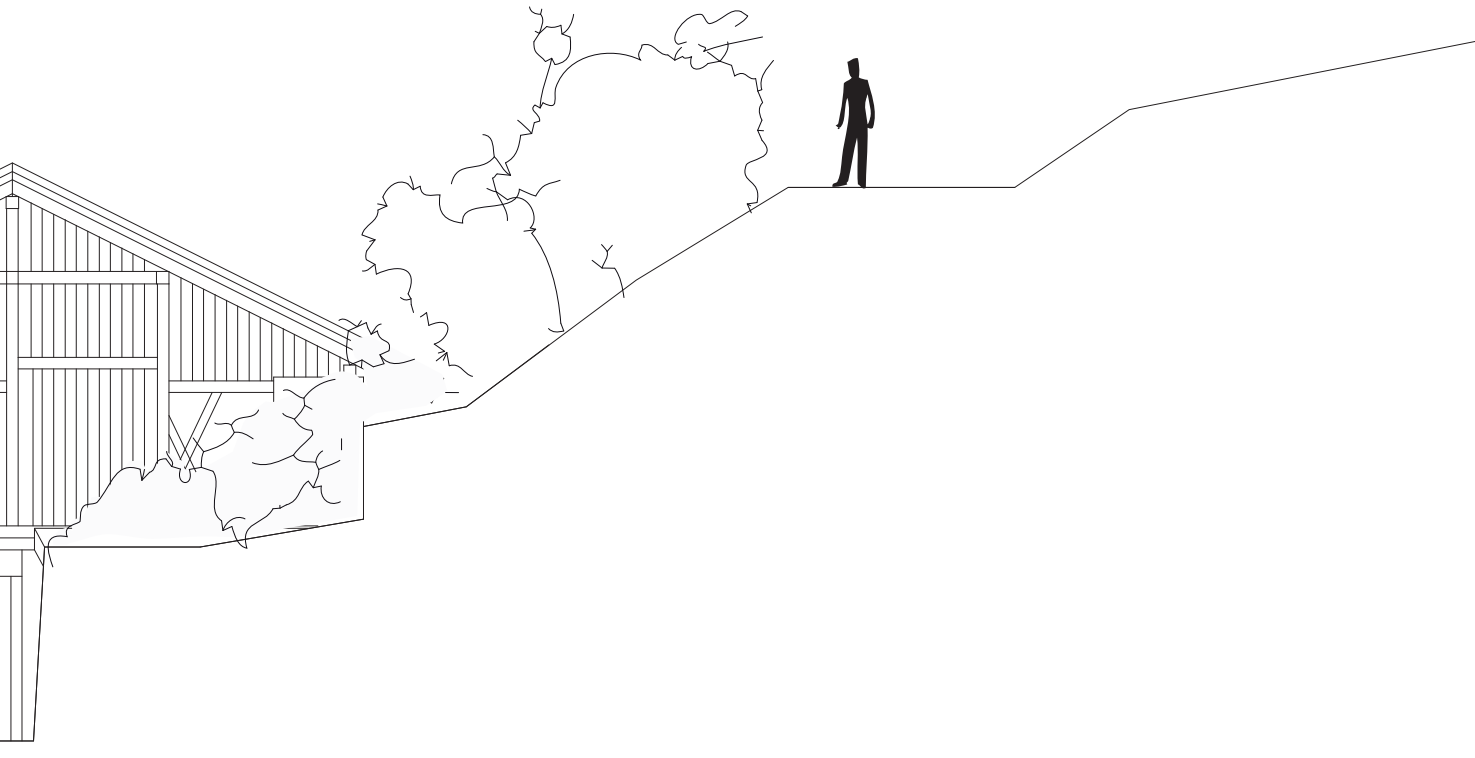
SCHNITT C-C 1:100

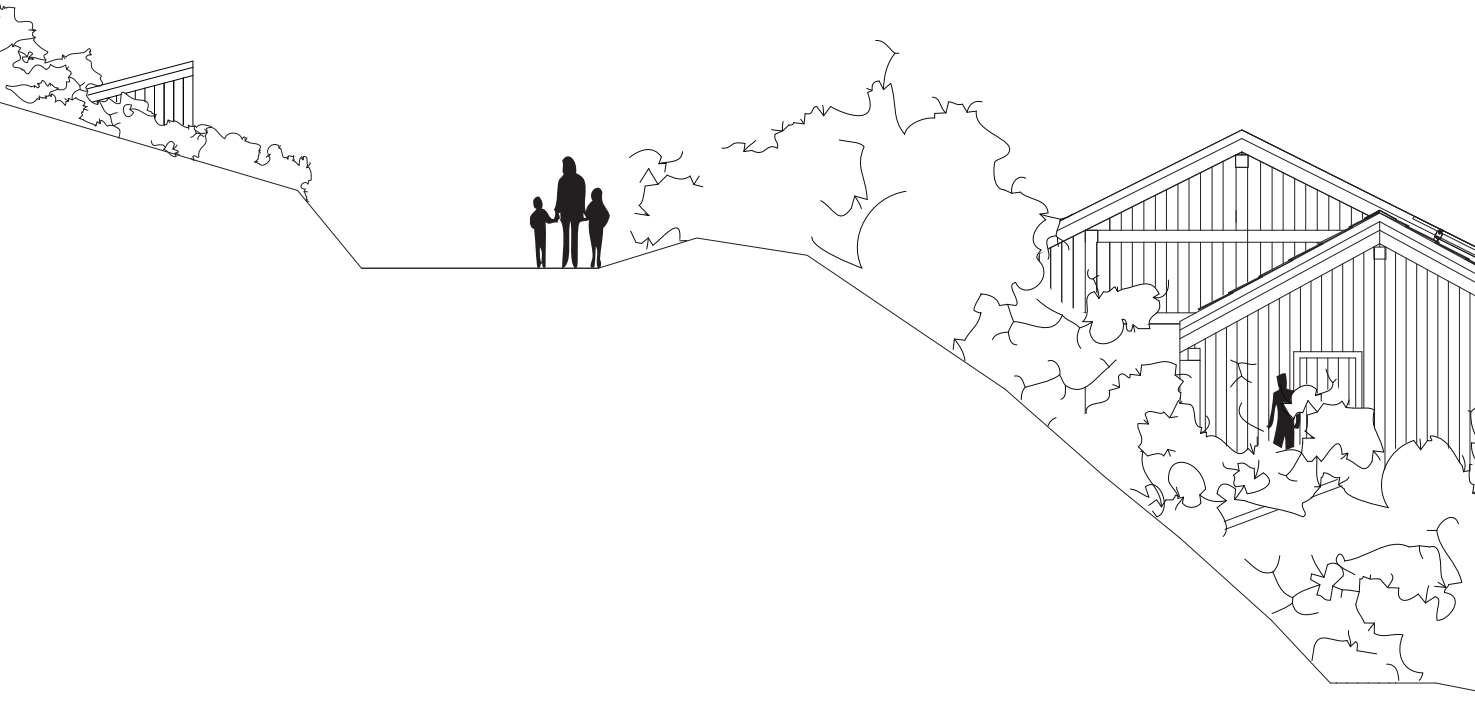


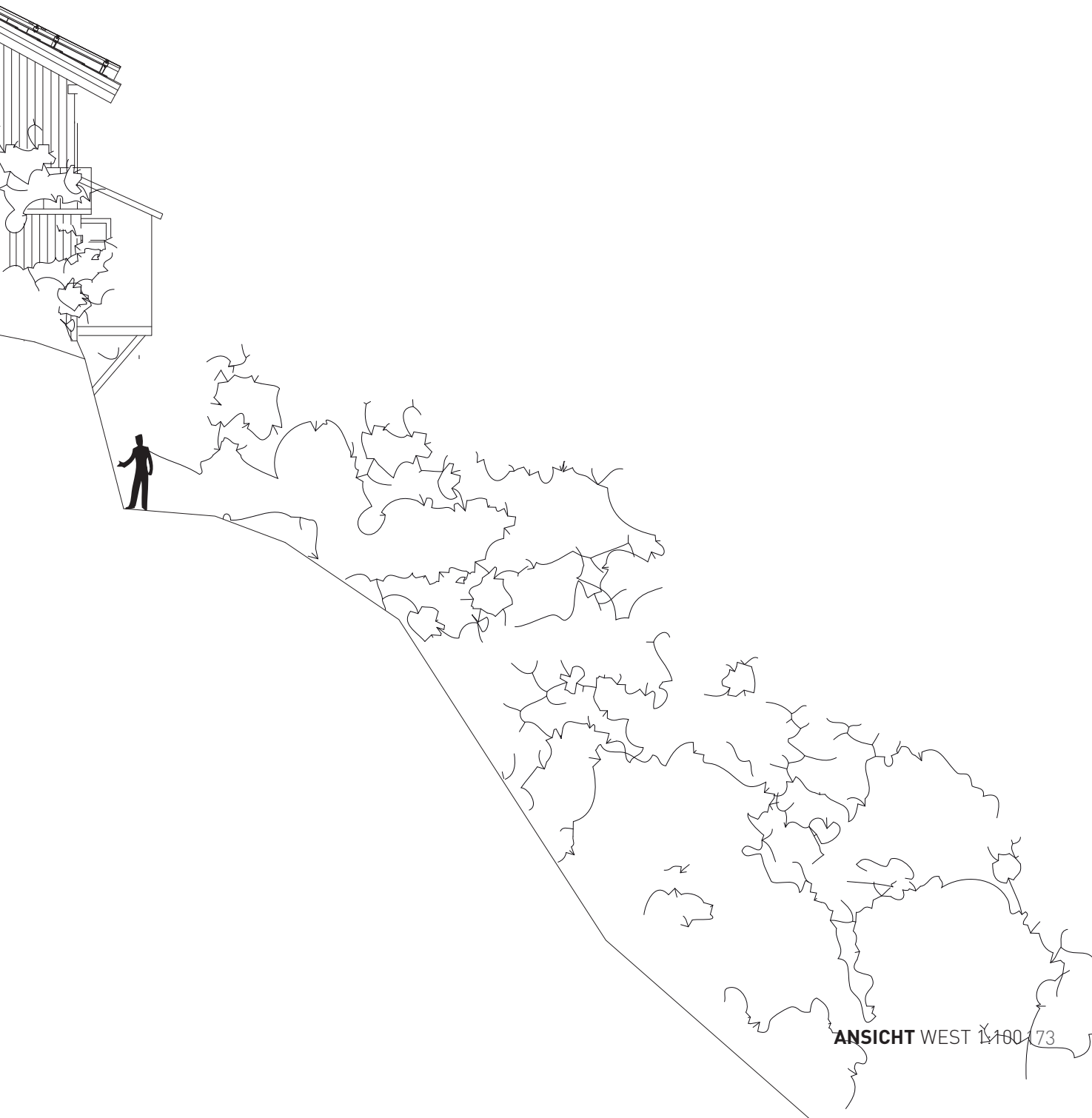










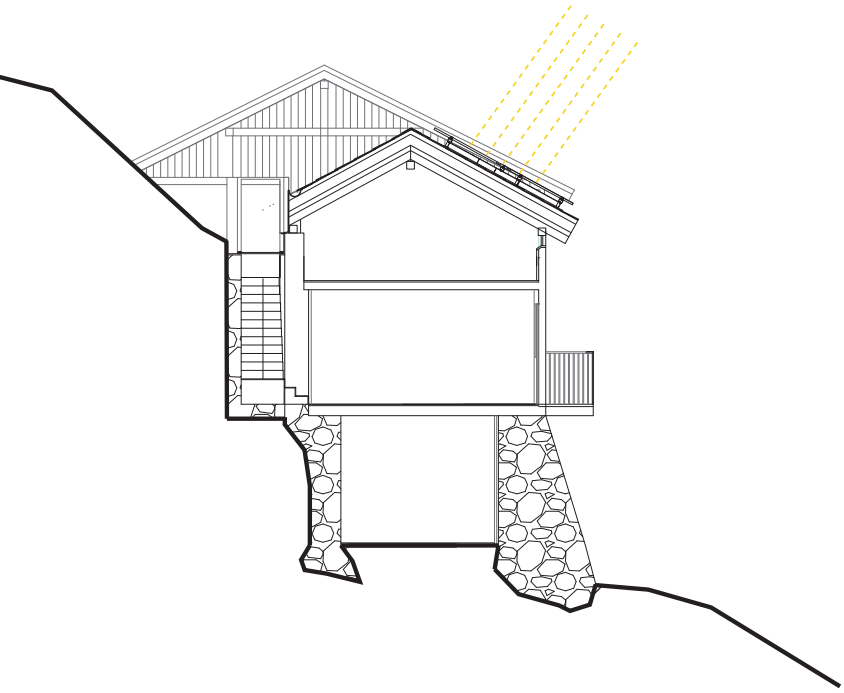


ANSICHT WEST 1:100 | 73

93%
des Warmwasserverbrauches

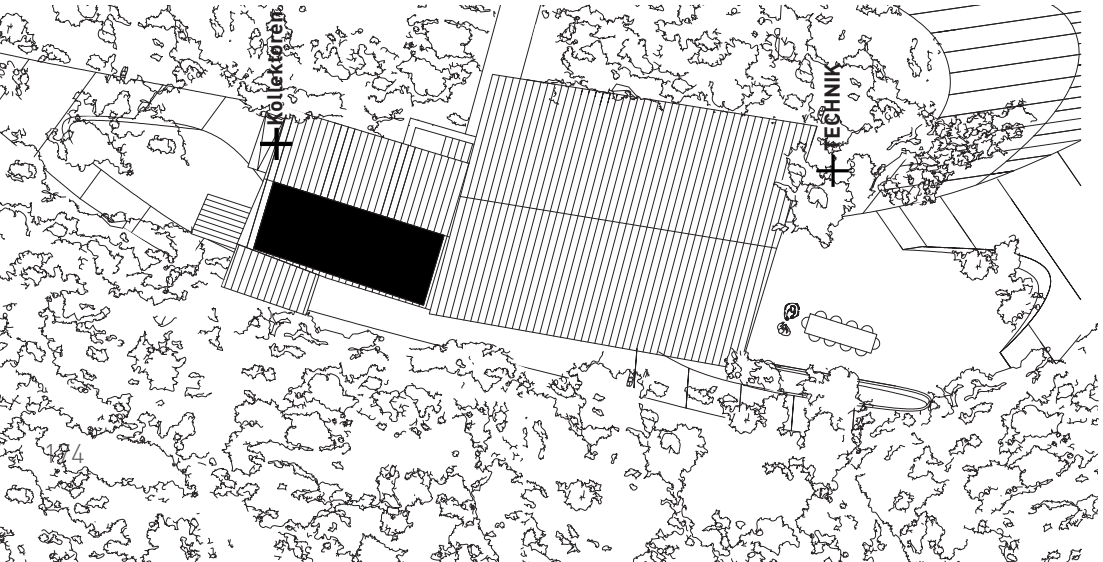
JAN	FEB	MÄR	APR	MAI	JUN	JUL	AUG	SEP	OKT	NOV	DEZ
73%	**81%**	**89%**						**91%**	**89%**	**78%**	**72%**

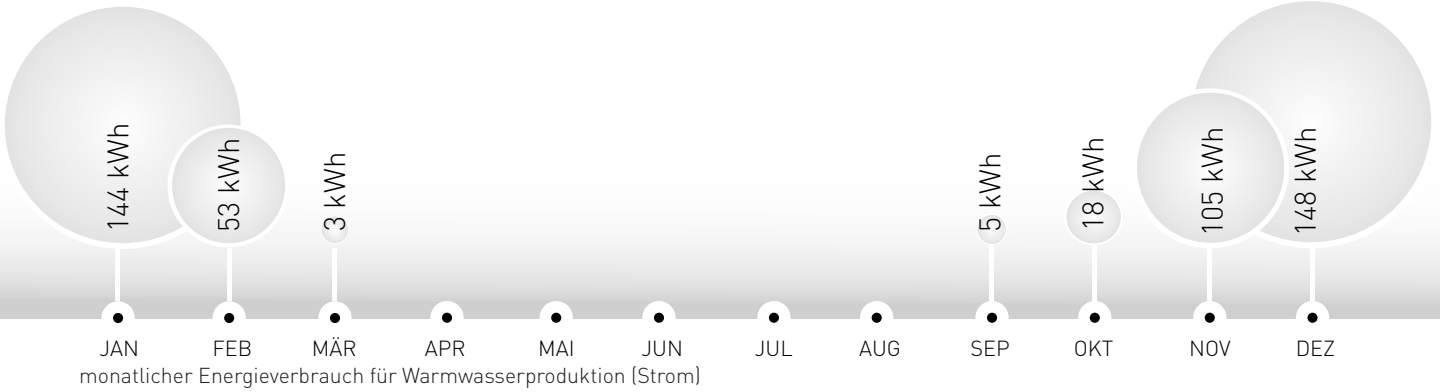
monatlicher Anteil der Warmwasserproduktion im Bezug auf Wasserverbrauch eines 15-Personen-Haushaltes



Januar **3h**
Februar **4h**
März **5h**
April **5h**
Mai **6h**
Juni **7h**
Juli **8h**
August **7h**
September **6h**
Oktober **5h**
November **3h**
Dezember **3h**

Monatliche Sonnenstunden Brixen (2013) (Provinz Bozen)





monatlicher Energieverbrauch für Warmwasserproduktion (Strom)

SOLARENERGIE - WARMWASSER

Da das Gebäude direkt Richtung Süden ausgerichtet ist, kann man die Sonnenenergie auf ein maximales Ausnutzen. Das Projekt sieht eine Anbringung von Sonnenkollektoren am niedergelegenen Dach, welche den Warmwasserverbrauch des Hauses decken sollte. Von der Rechnung geht hervor, dass die Anlage rund 91% des gebrauchten Warmwassers für 15 Personen bereitgestellt werden kann. Ohne Solaranlage würde der Haushalt jährlich ca. 5 348 kWh Strom brauchen, um das Wasser aufzuheizen. Mit einer 20m2 Kollektorenfläche kann 91% des Stromes gespart werden, wodurch nur noch mehr 490 kWh Strom in das Haushaltsystem eingeschleust werden muss. Da der Haushalt nicht immer aus 15 Personen besteht, kann angenommen werden, dass sowohl im Sommer, als auch im Winter jegliches Warmwasser fast ausschließlich von der Solaranlage ohne zusätzlicher Stromzufuhr produziert werden kann.

SYSTEM WARMWASSER [5]

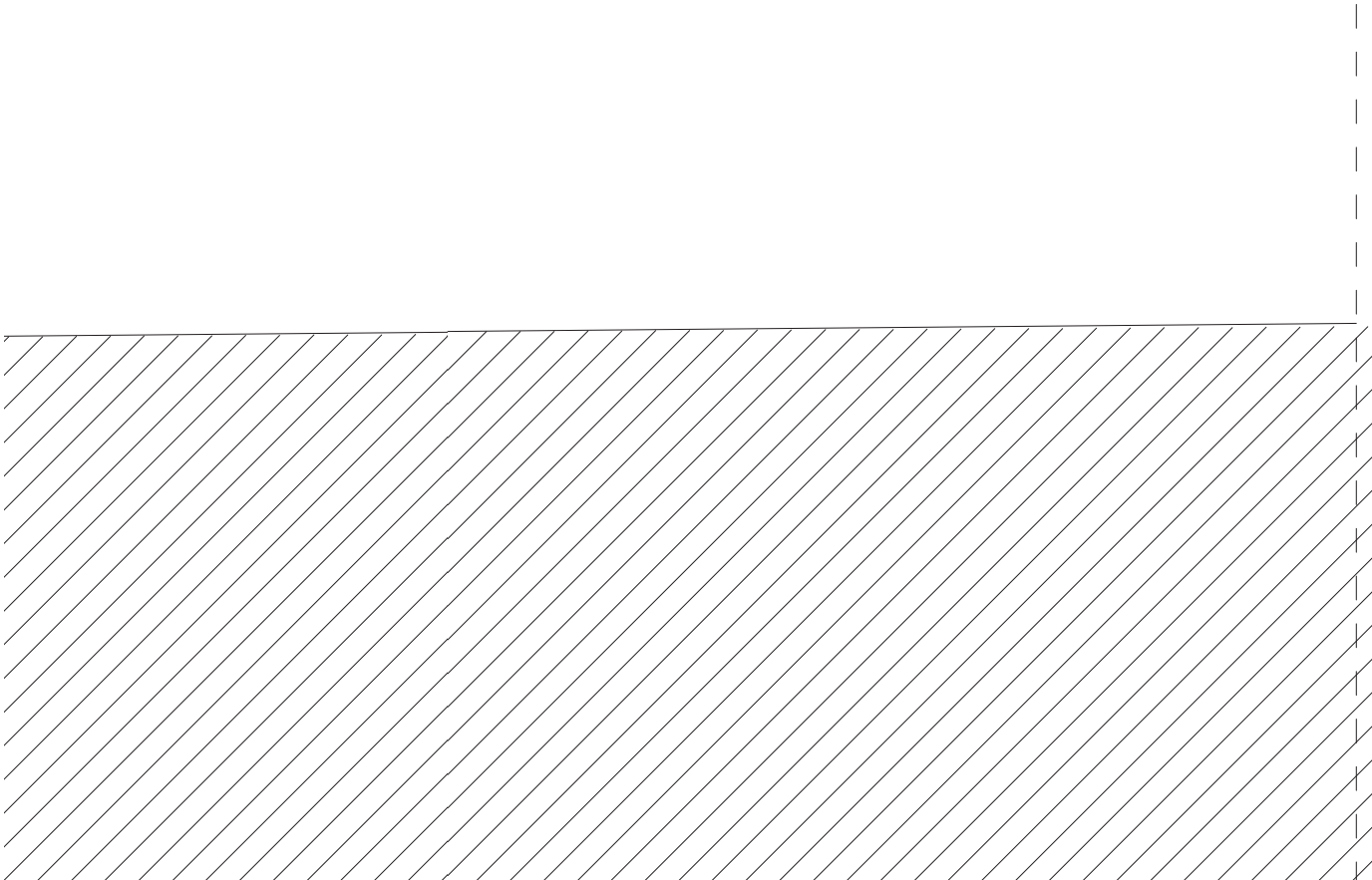
Anzahl Personen	15 Personen
Täglicher Warmwasservrebrauch	650l/Tag bei 55°
Gesamtenergiebedarf	12 545 kWh pro Jahr
Dachneigung	35°
Dachausrichtung	0° Süden
Kollekor	Röhrenkollektor (10 Module)
Kollektorfläche	20m2
Zusatzleistung	Luft-Wasser-Wärmepumpe
Speicher	Boiler 2000l
Kaltwasseranschluss	10°C
Warmwasserzapfstellen	55°C

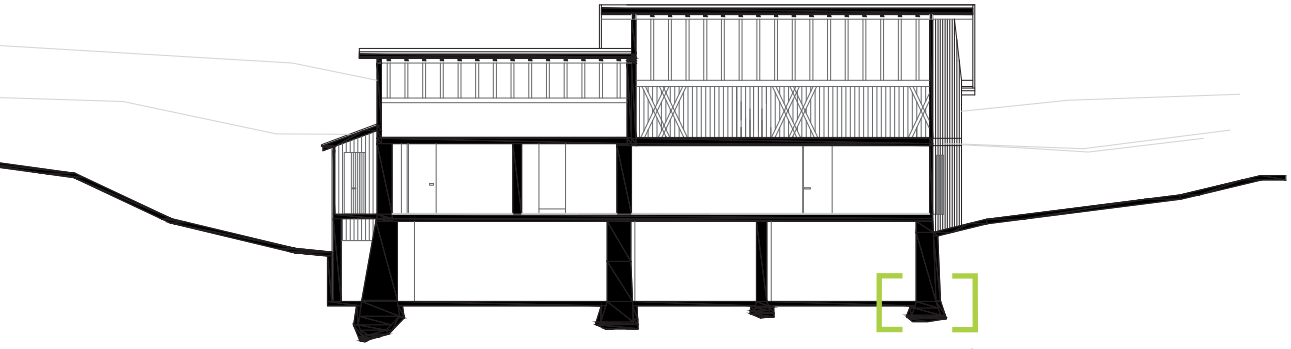
SOLARERGEBNISSE

Solarer Deckungsgrad	93,2%
Solare Einsparung Fss	91.9%
Solare Einsparung Qss	5 546 kWh
Solarertrag	632 kWh/m2
Kollektormaximaltemperatur	356.5°C
Bezogene Energie	12 545 kWh
Energiebedarf gedeckt	ja

([5] Berechnung erfolgte online unter www.solar-toolbox.ch)

REVITALISIERUNG HOF „TSCHOTT“
DETAILS 1:10



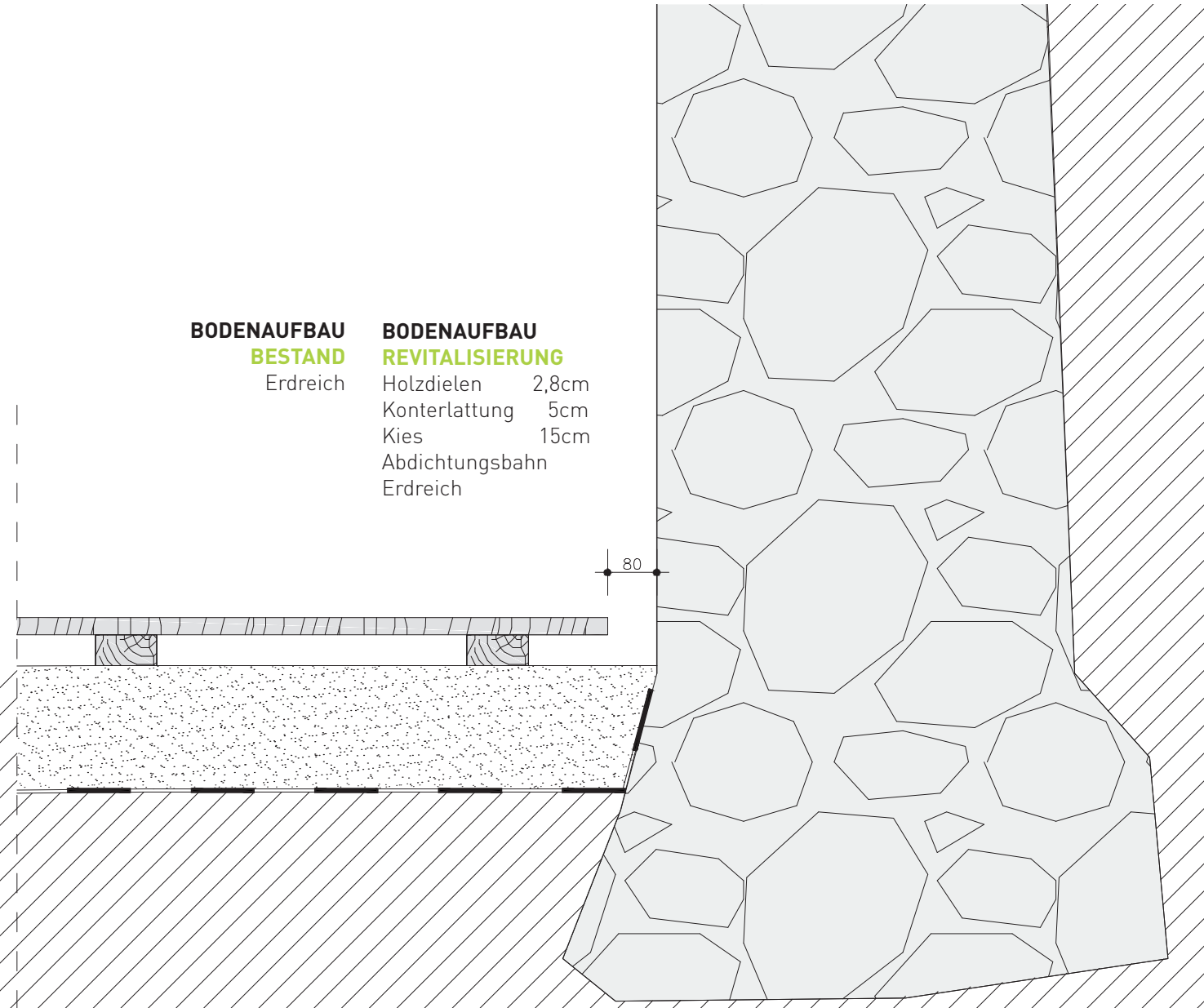


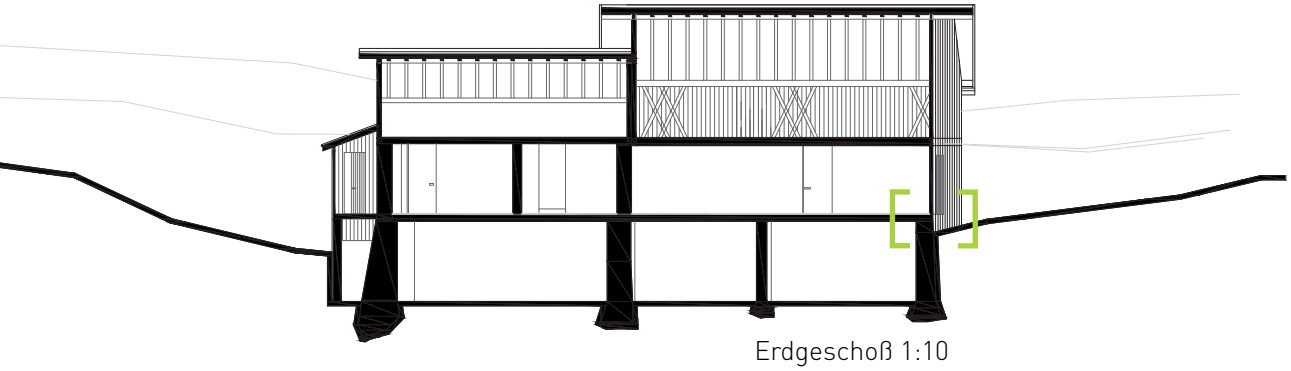
Kellergeschoss 1:10

BODENAUFBAU
BESTAND
Erdreich

BODENAUFBAU
REVITALISIERUNG

Holzdielen	2,8cm
Konterlattung	5cm
Kies	15cm
Abdichtungsbahn	
Erdreich	





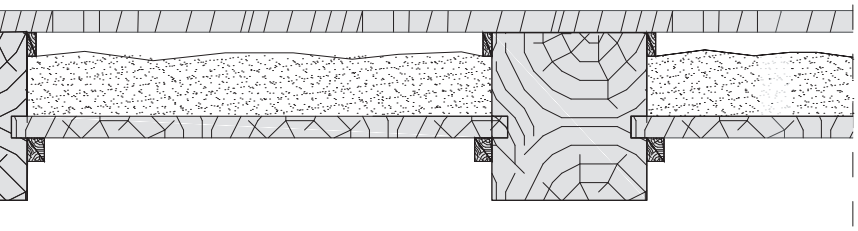
Erdgeschoß 1:10

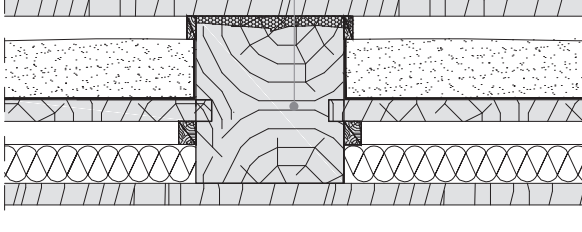
DECKENAUFBAU (24,5cm)
BESTAND

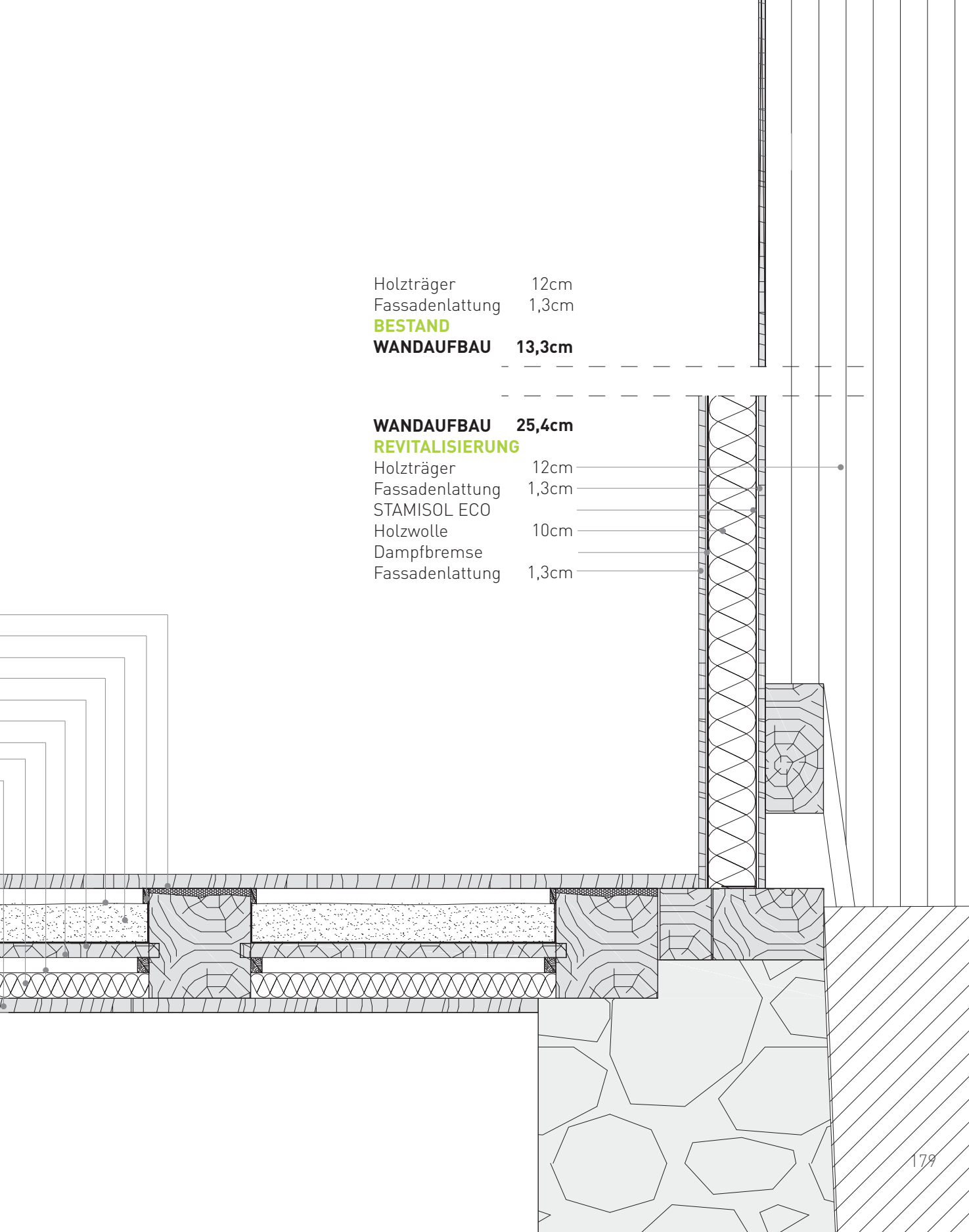
2,8cm	Holzdielen
3cm	Luftschicht
7cm	Lehm- und Steinstücke
2,8cm	Holzstalken
24cm	Holzbalken

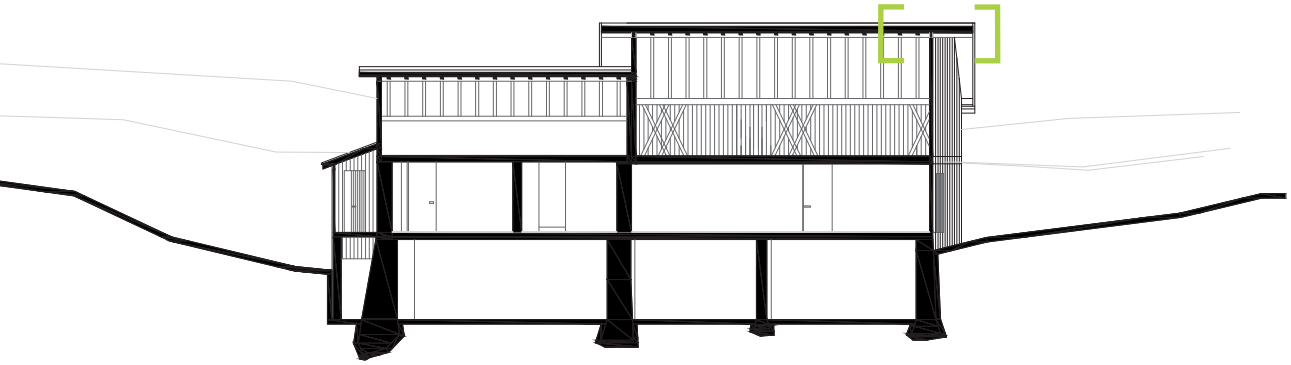
DECKENAUFBAU (27cm)
REVITALISIERUNG

Holzdielen	2,8cm
ISIPERL Ausgleich für Balken	
LEHMTOLIT Schüttung	7cm
Luftschicht	3cm
Geotextil (Vlies)	
Holzstalken	2,8cm
Luftschicht	3cm
Steinwolle	5cm
Deckendielen	
Holzbalken	24cm





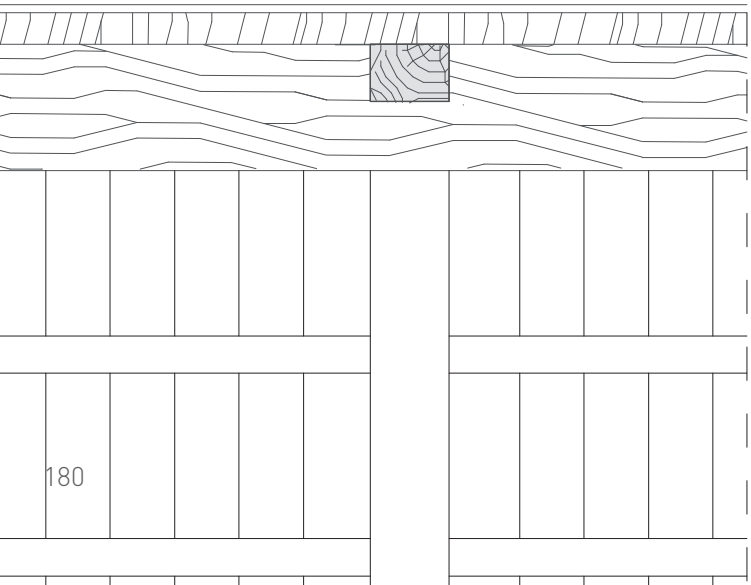

Holzträger 12cm
Fassadenlattung 1,3cm
BESTAND
WANDAUFBAU 13,3cm
WANDAUFBAU 25,4cm
REVITALISIERUNG
Holzträger 12cm
Fassadenlattung 1,3cm
STAMISOL ECO
Holzwolle 10cm
Dampfbremse
Fassadenlattung 1,3cm

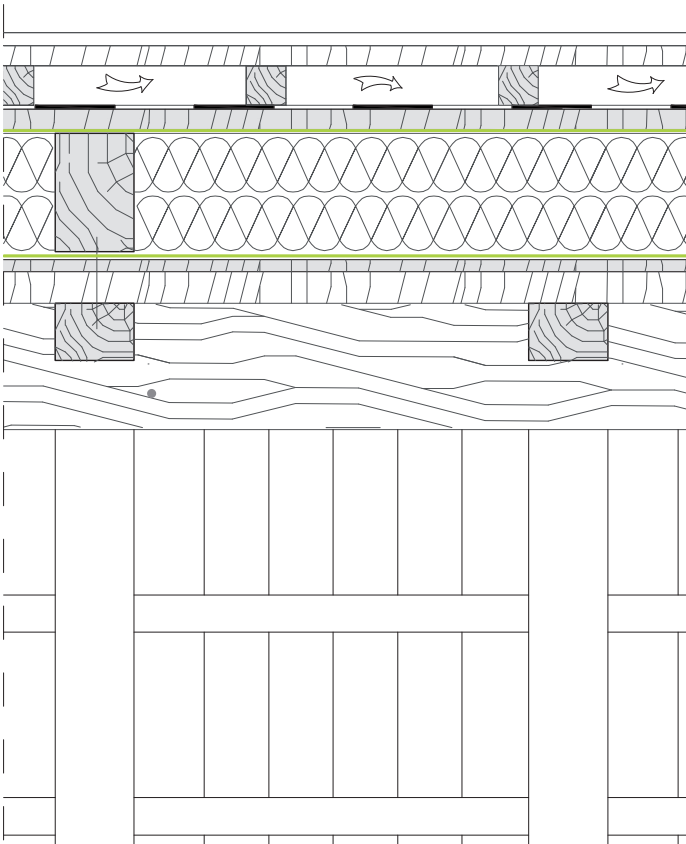


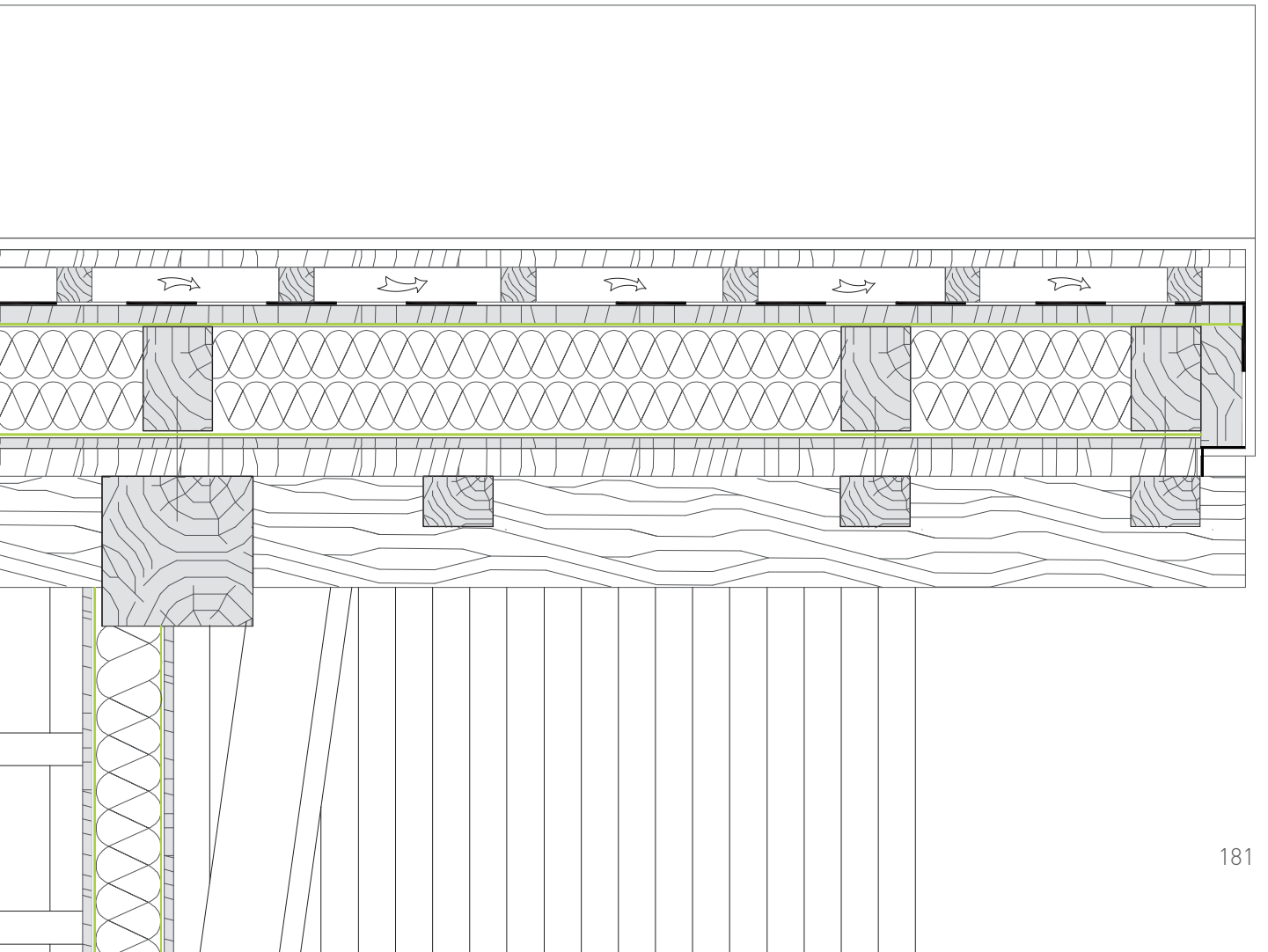
Dachaufbau 1:10

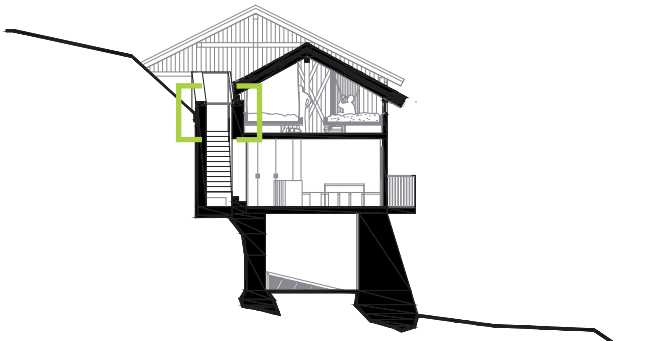
21cm	DACHAUFBAU BESTAND
1,2cm	Dachblech
4cm	Konterlattung
7cm	Holzbalken
16cm	Holzträger

DACHAUFBAU REVITALISIERUNG	50cm
Dachblech	1,2cm
Holzlattung	2,5cm
Konterlattung	5cm
Luftraum	
Dachbahn	
Holzlattung	2,5cm
Windsperre	
Holzwolle (Holzbalken)	15cm
Dampfsperre	
Spundbretter	2,5cm
Konterlattung	4cm
Holzträger	16cm
Holzbalken	7cm







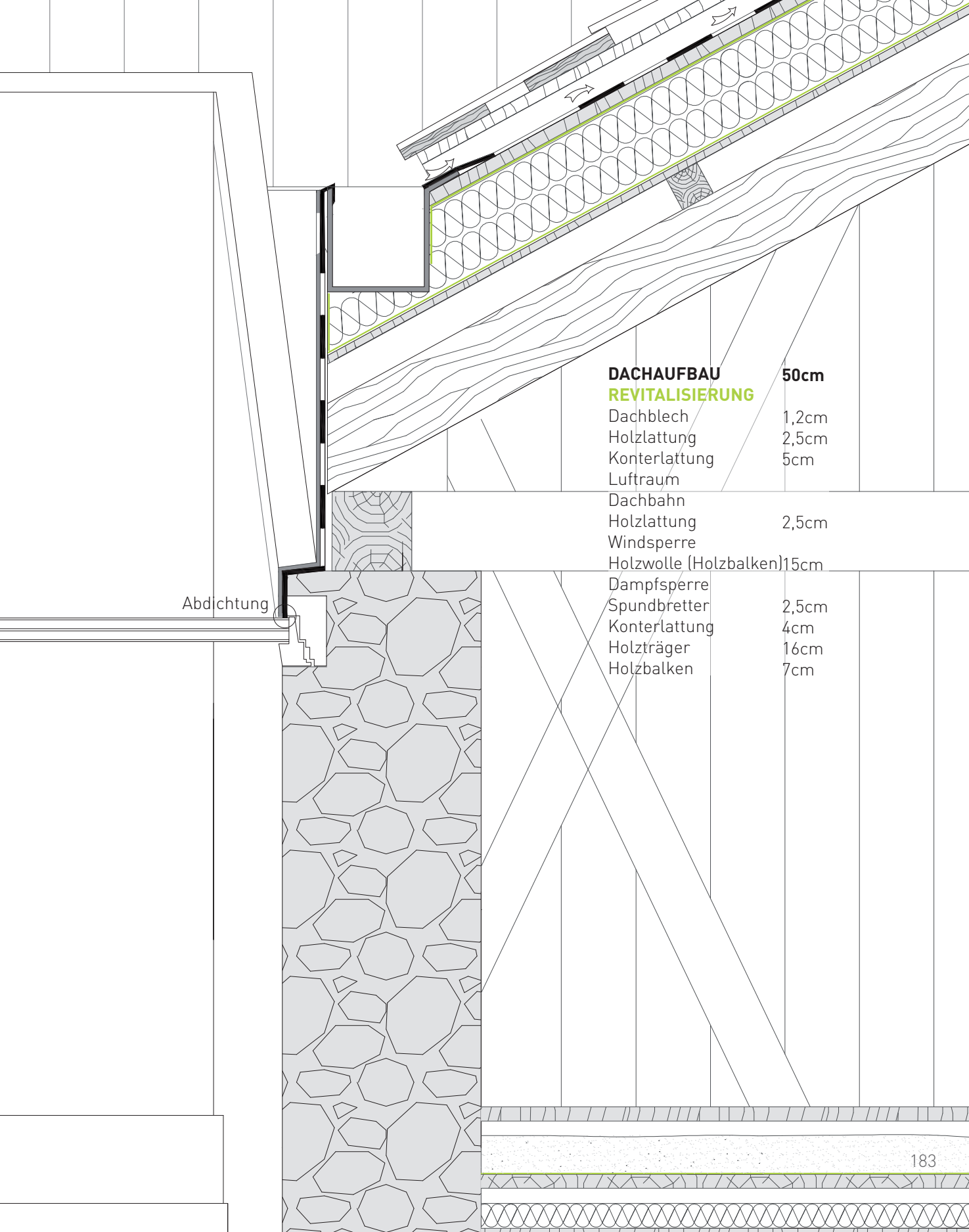


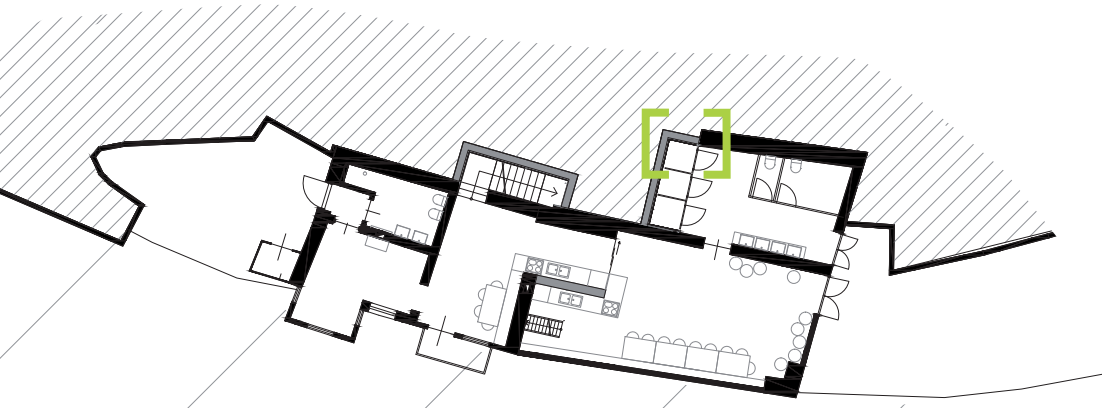
Detail Treppe und Dach 1:10

Dachfenster

36,6cm	**WANDAUFBAU TREPPE**
	REVITALISIERUNG
0,8cm	Cor-ten Stahlblech
	Abdichtungsbahn
5x5cm	Konterlattung Eisenprofle
25cm	Ziegelmauerwerk
5x5cm	Konterlattung Eisenprofile
0,8cm	Cor-ten Stahlblech

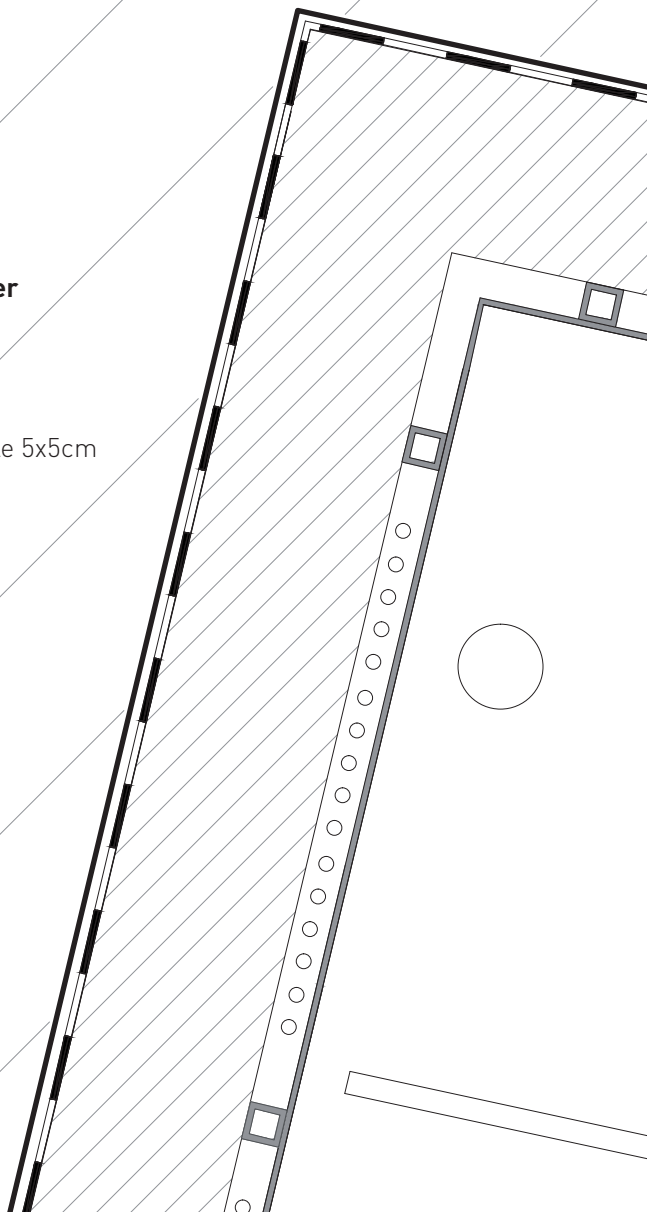
 Diese Detailzeichnung dient ausschließlich zum Verständnis der jeweiligen Aufbauten.

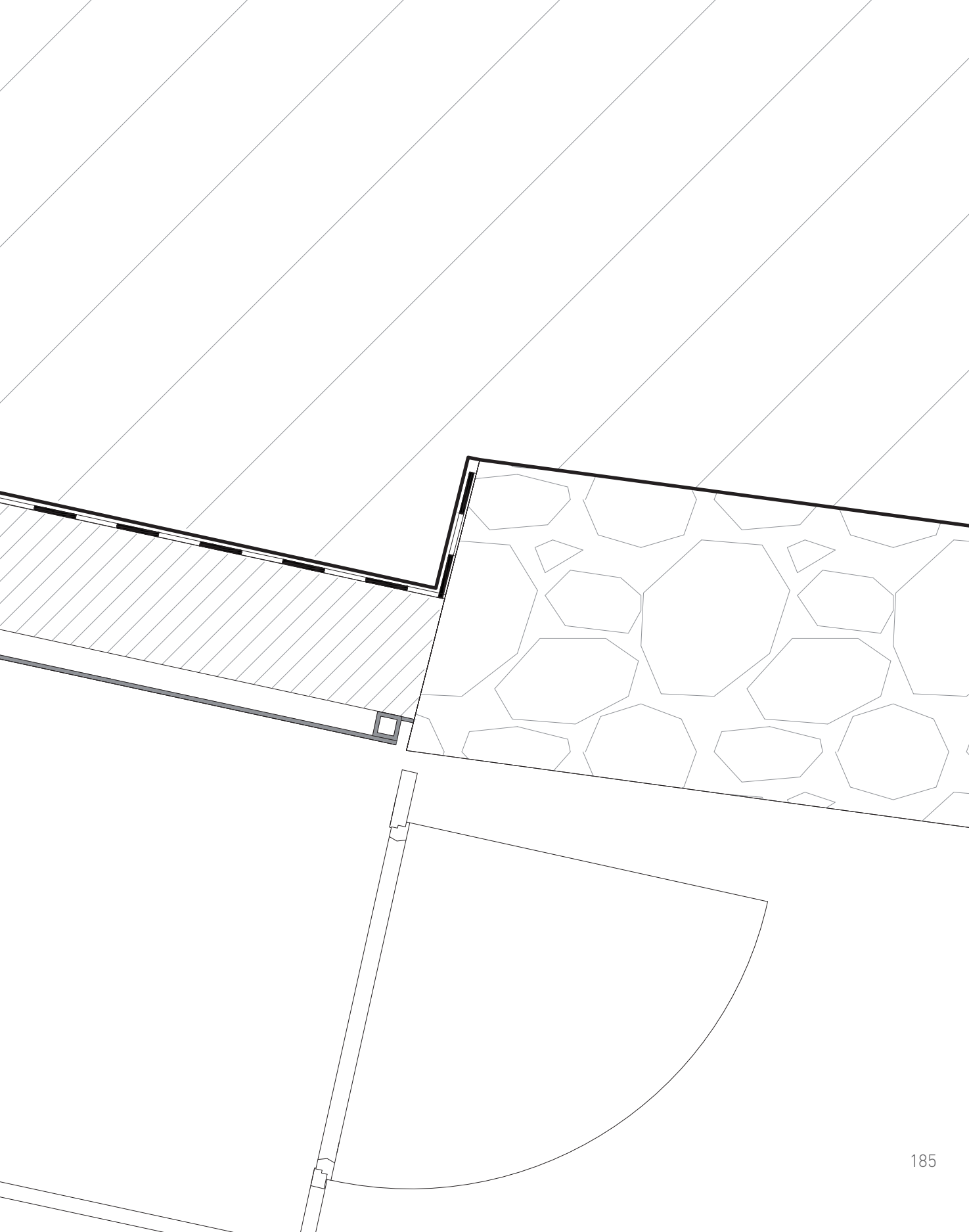

DACHAUFBAU 50cm
REVITALISIERUNG
Dachblech 1,2cm
Holzlattung 2,5cm
Konterlattung 5cm
Luftraum
Dachbahn
Holzlattung 2,5cm
Windsperre
Holzwolle (Holzbalken) 15cm
Dampfsperre
Spundbretter 2,5cm
Konterlattung 4cm
Holzträger 16cm
Holzbalken 7cm
Abdichtung



Erdgeschoß 1:10

36cm	**WANDAUFBAU Badmauer**
	REVITALISIERUNG
	Vlies
	Abdichtungsbahn
25cm	Ziegelmauerwerk 25cm
5x5cm	Konterlattung Eisenprofile 5x5cm
	Wandheizungsrohre
0,2 cm	Stahlblech





LITERATURNACHWEIS

[1] Haller, Harald: „Bewohnbare Schatztruhe". In: Erhaltung von Bauernhöfen. http://www.arch.kultura.bz.it/fileadmin/user_upload/PDF/Stiftung/Veranstaltungen/PDF/2011/tb/Architektur_Bauernhoefe_Nr22-2011-1.pdf. (03. Februar 2014).

[2] magnificasa: „Ferien im Baudenkmal". In: Stiftung Ferien im Baudenkmal. http://www.magnificasa.ch/index.php?id=879&L=0. (03. Februar 2014).

[3] Kneipp, Sebastian: „Geheimnisvolle Kräuter – traditionsreiche Phythotherapie". In: Kneipp Pflanzen. http://www.kneipp.de/de/kneipp_philosophie/pflanzen.html. (05. Februar 2014).

[4] Barlösius, Eva: „Soziologie des Essens: eine sozial- und kulturwissenschaftliche Einführung in die Ernährungsforschung", München 1999.

[5] Solar toolbox: „solarthermie Bwerechnung". In: www.solar-toolbox.ch, (05.April 2014)

12

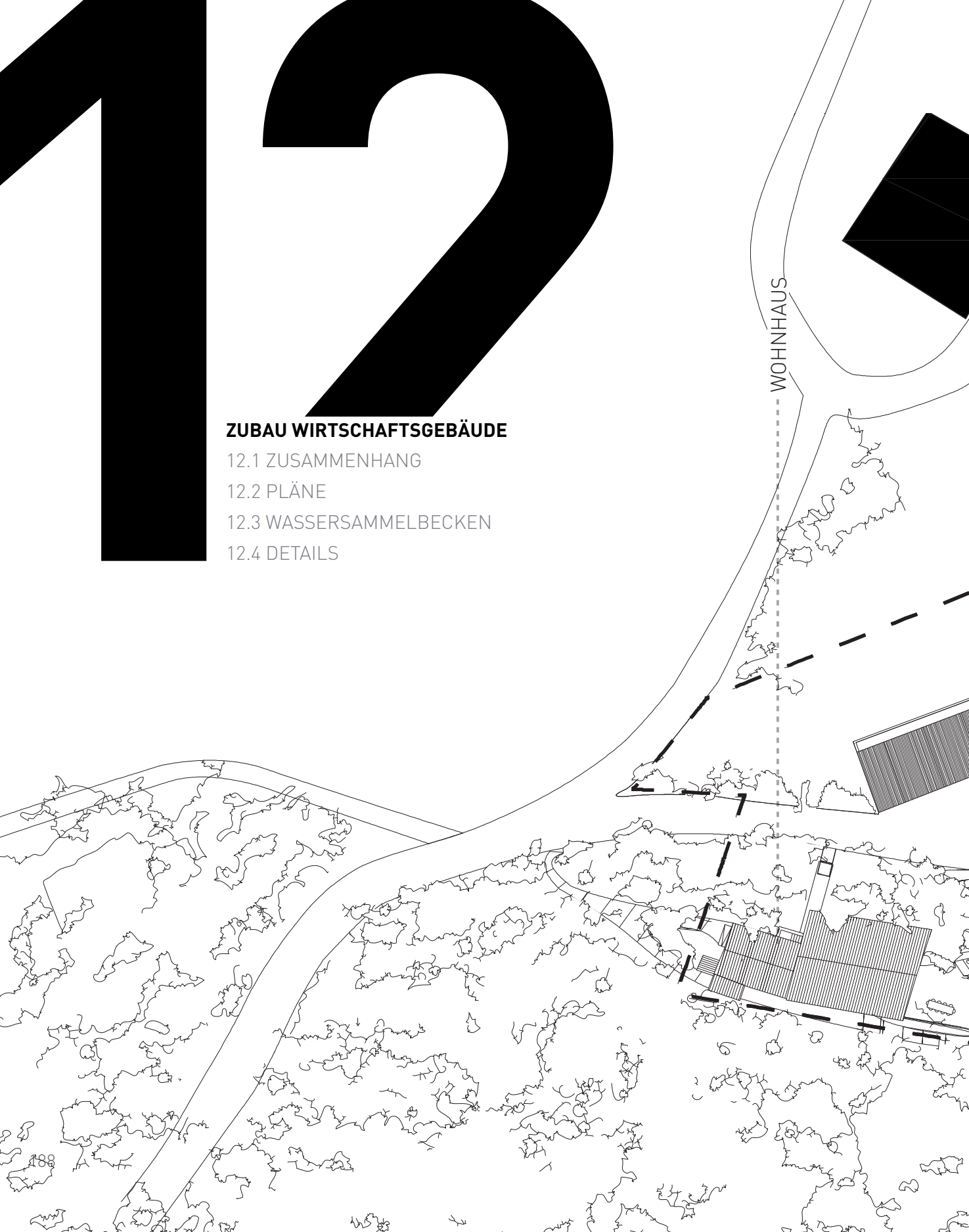
ZUBAU WIRTSCHAFTSGEBÄUDE

12.1 ZUSAMMENHANG

12.2 PLÄNE

12.3 WASSERSAMMELBECKEN

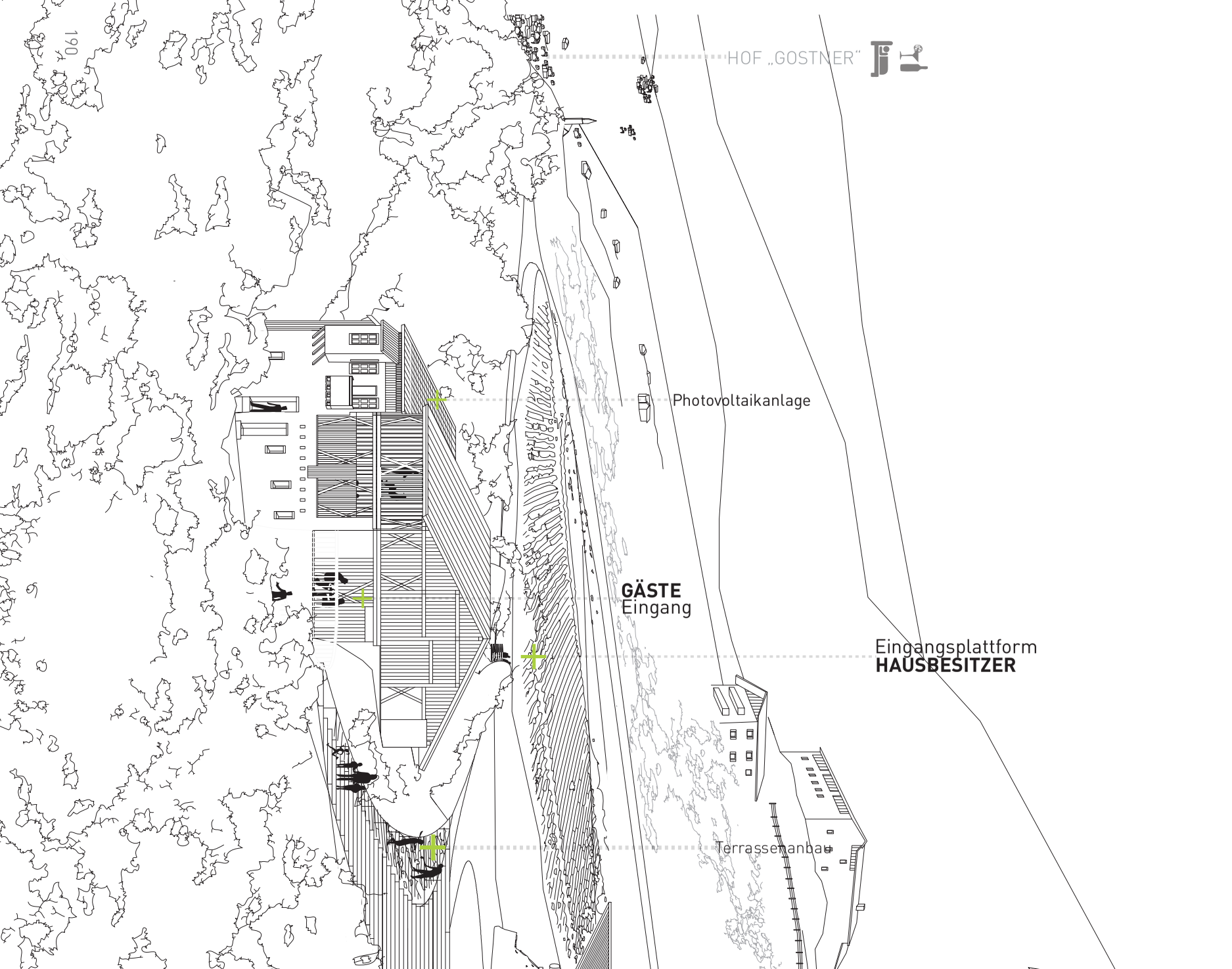
12.4 DETAILS

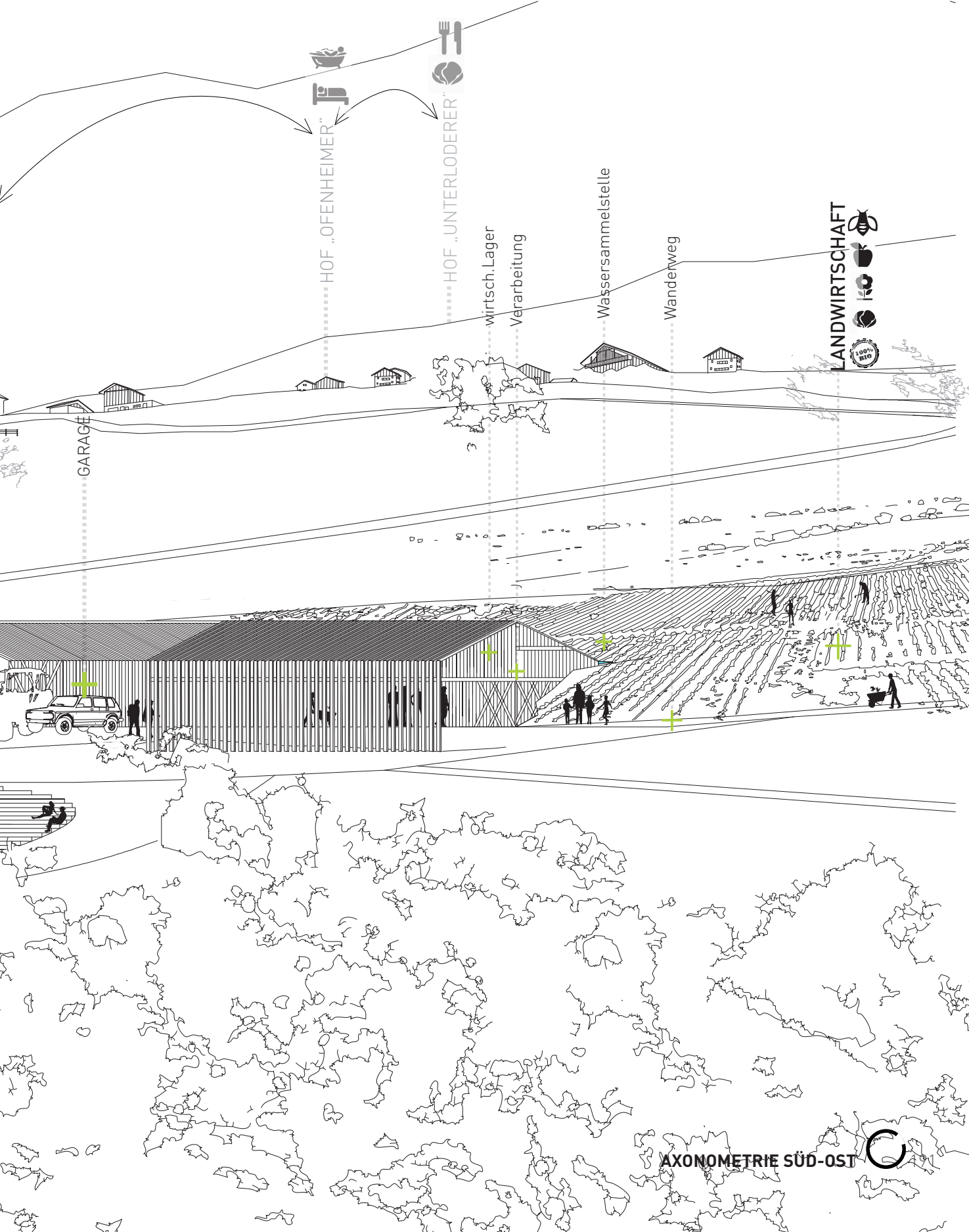


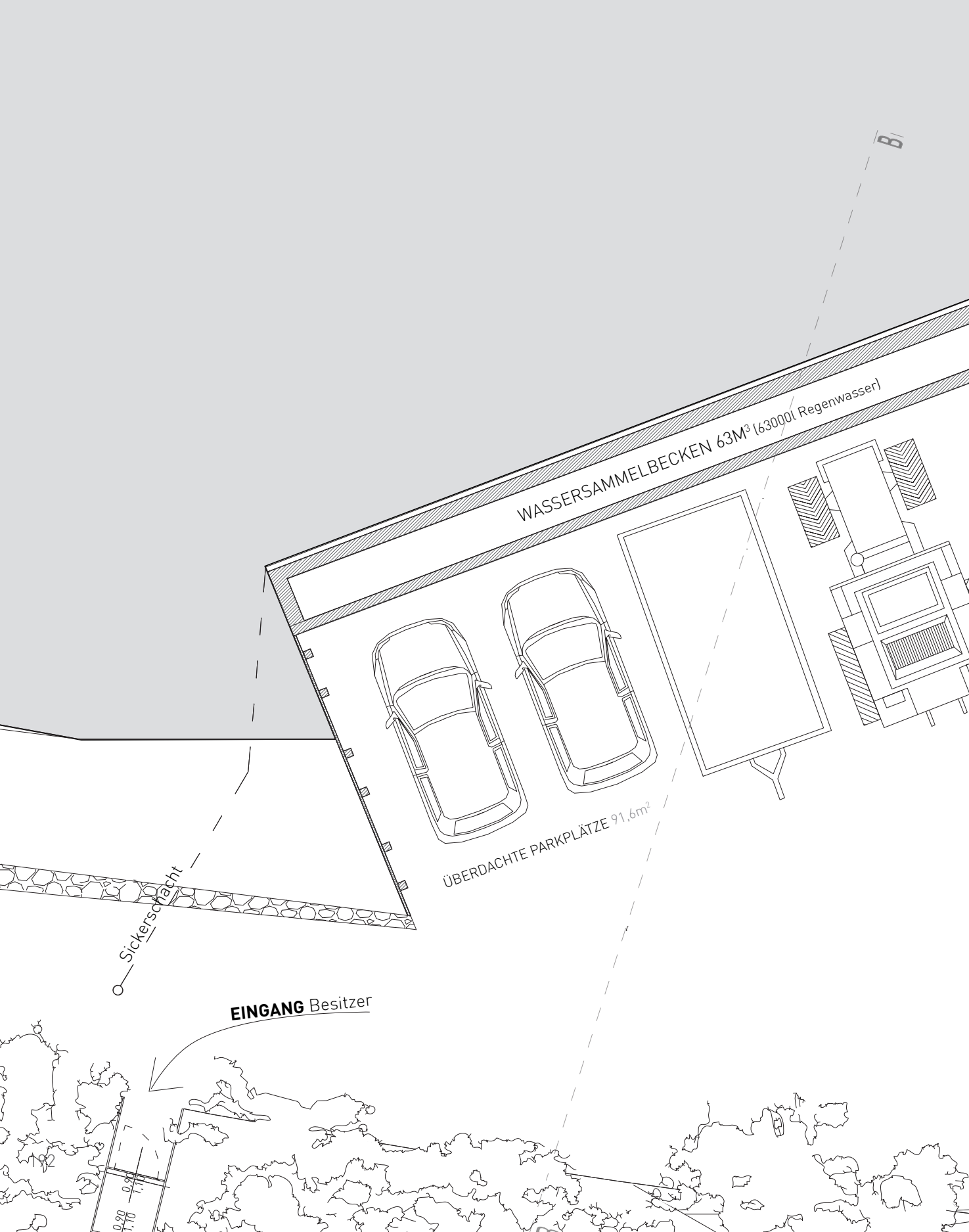
WIRTSCHAFTSGEBÄUDE

0,7 ha LANDWIRTSCHAFT

LAGEPLAN 1:500

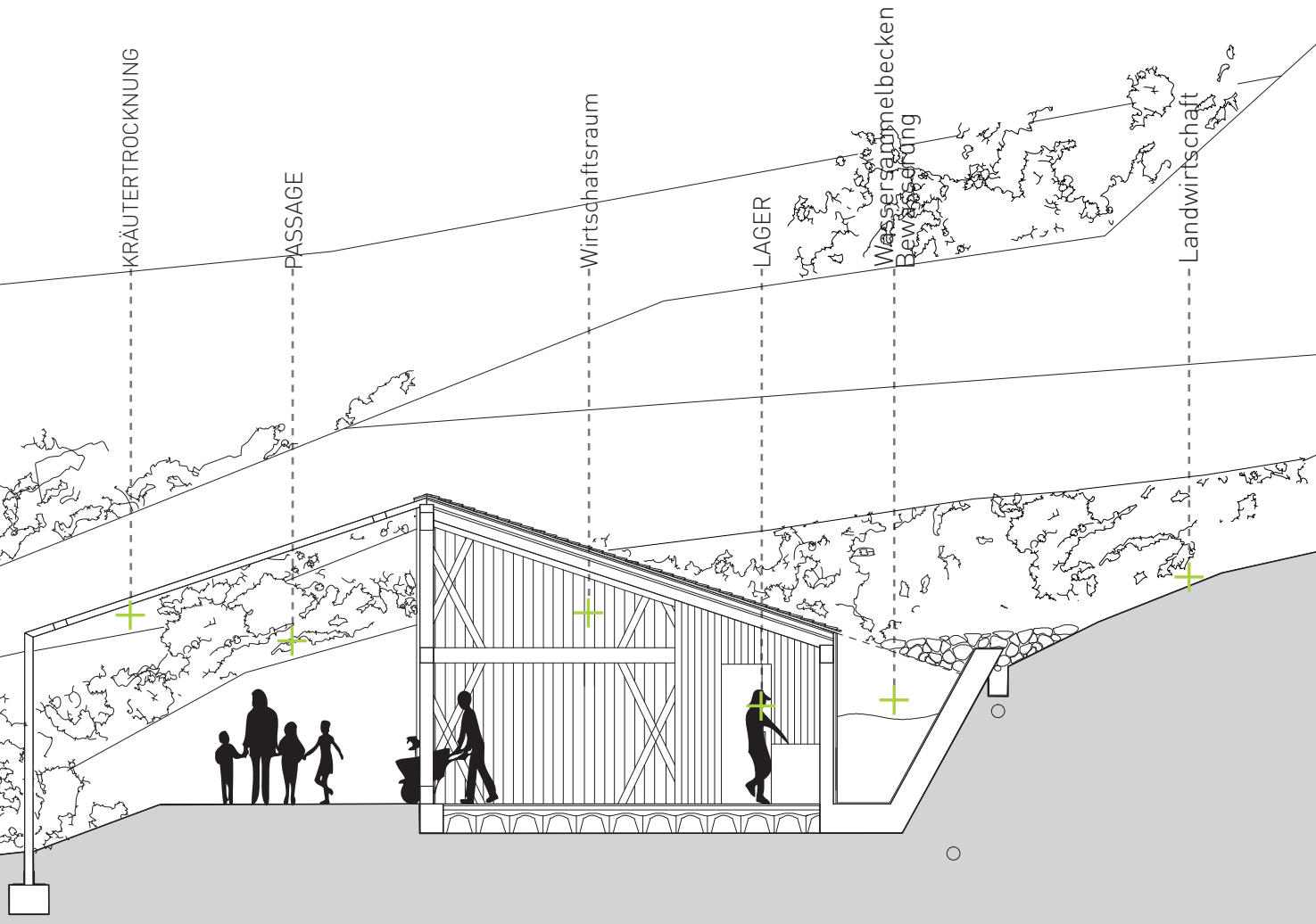

HOF „GOSTNER“
Photovoltaikanlage
GÄSTE
Eingang
Eingangsplattform
HAUSBESITZER
Terrassenanbau


HOF „OFENHEIMER"
HOF „UNTERLODERER"
wirtsch.Lager
Verarbeitung
Wassersammelstelle
Wanderweg
LANDWIRTSCHAFT
100% BIO
GARAGE
AXONOMETRIE SÜD-OST

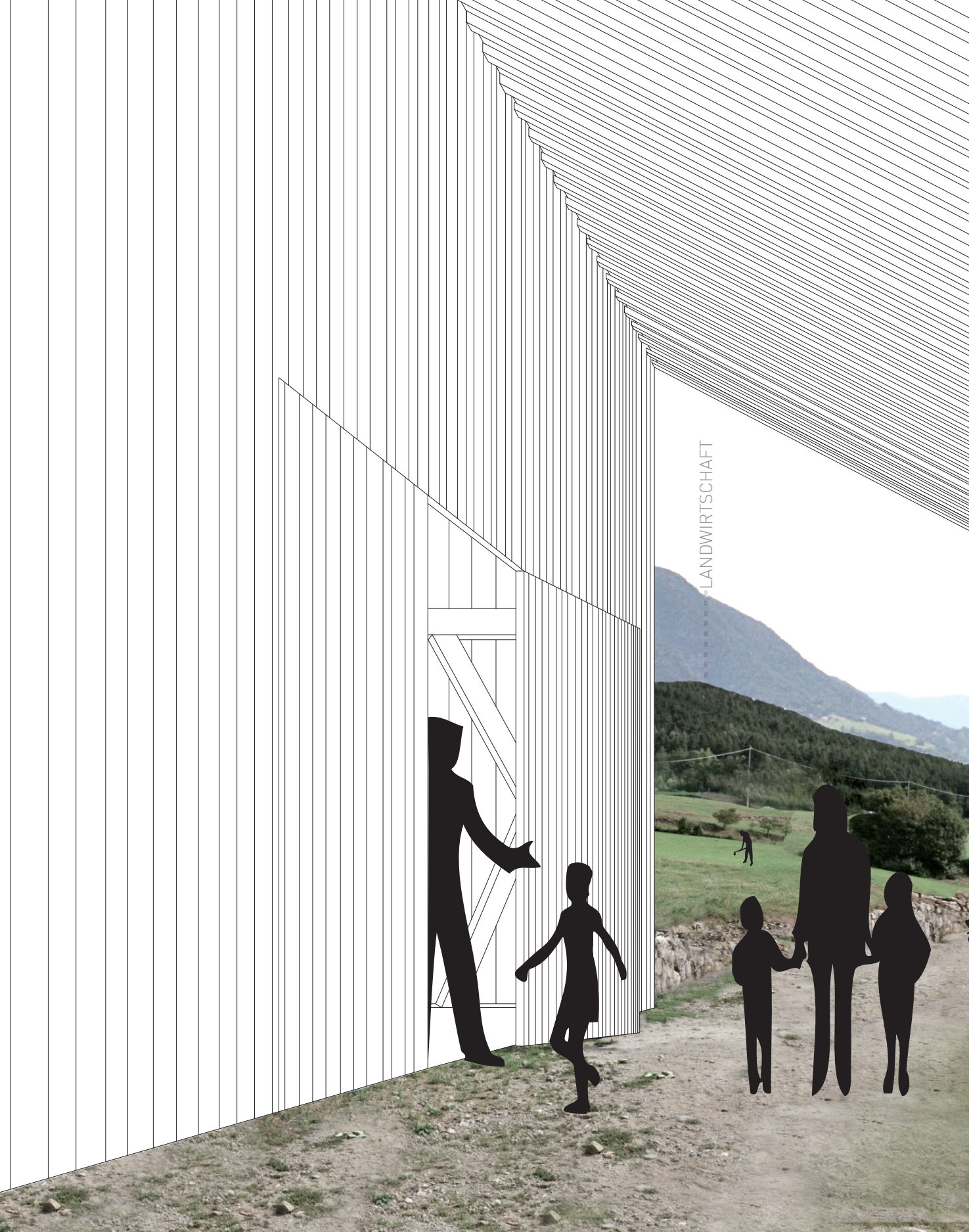

WASSERSAMMELBECKEN 63M³ (63000l Regenwasser)
ÜBERDACHTE PARKPLÄTZE 91,6m²
Sickerschacht
EINGANG Besitzer

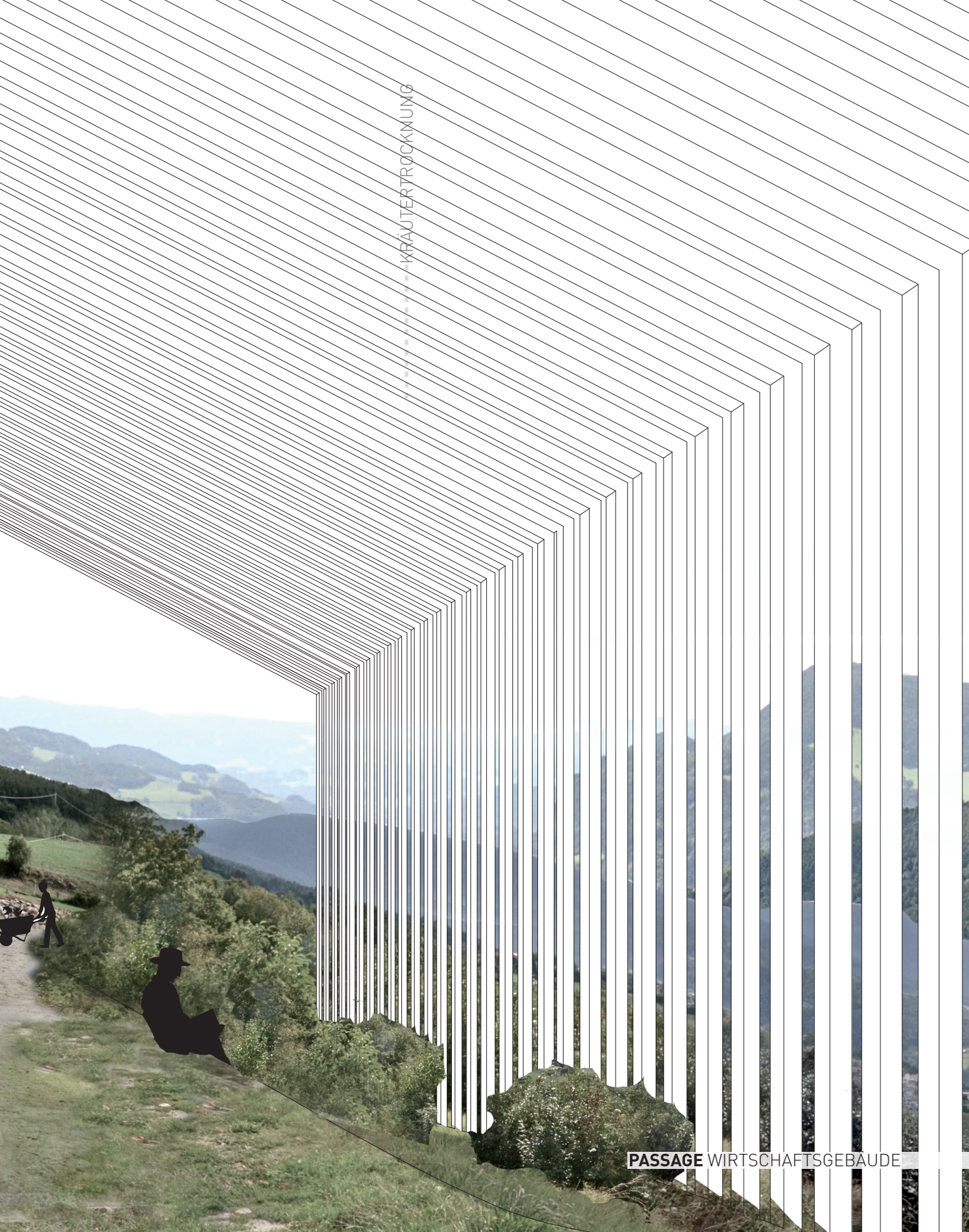
Arbeitsfläche
Arbeitsfläche
LAGER 11,4m2
Arbeitsfläche
0,90
2,20
0,90
2,20
0,90
2,20
WIRTSCHAFTSRAUM 87,3m²
2,50
2,50
GASTWIRTSCHAFT ←
PASSAGE
→ LANDWIRTSCHAFT
EINGANG GÄSTE

EINGANG GÄSTE
WOHNHAUS
EINGANG HAUSBESITZER



WIRTSCHAFTSGEBÄUDE SCHNITT D-D 1:100

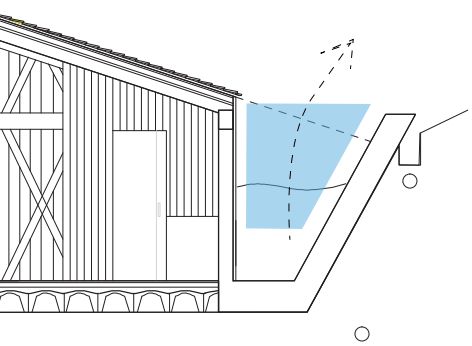

LANDWIRTSCHAFT



PASSAGE WIRTSCHAFTSGEBÄUDE

63m³ Wasserspeicher
(max 63000l Wasser)

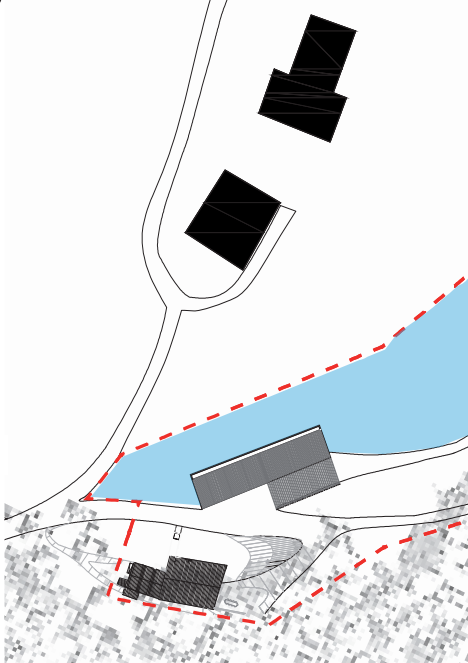
AUSSCHNITT SCHNITT WASSERSAMMELBECKEN 1:100

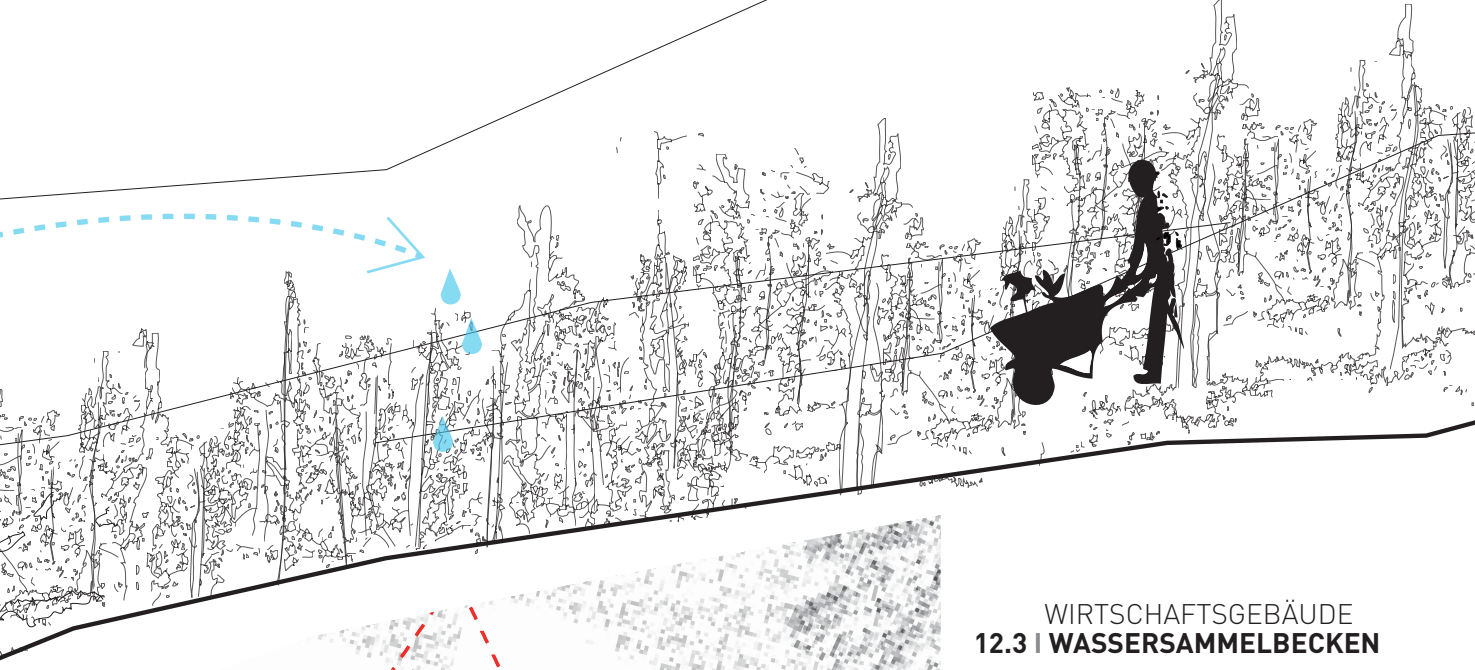


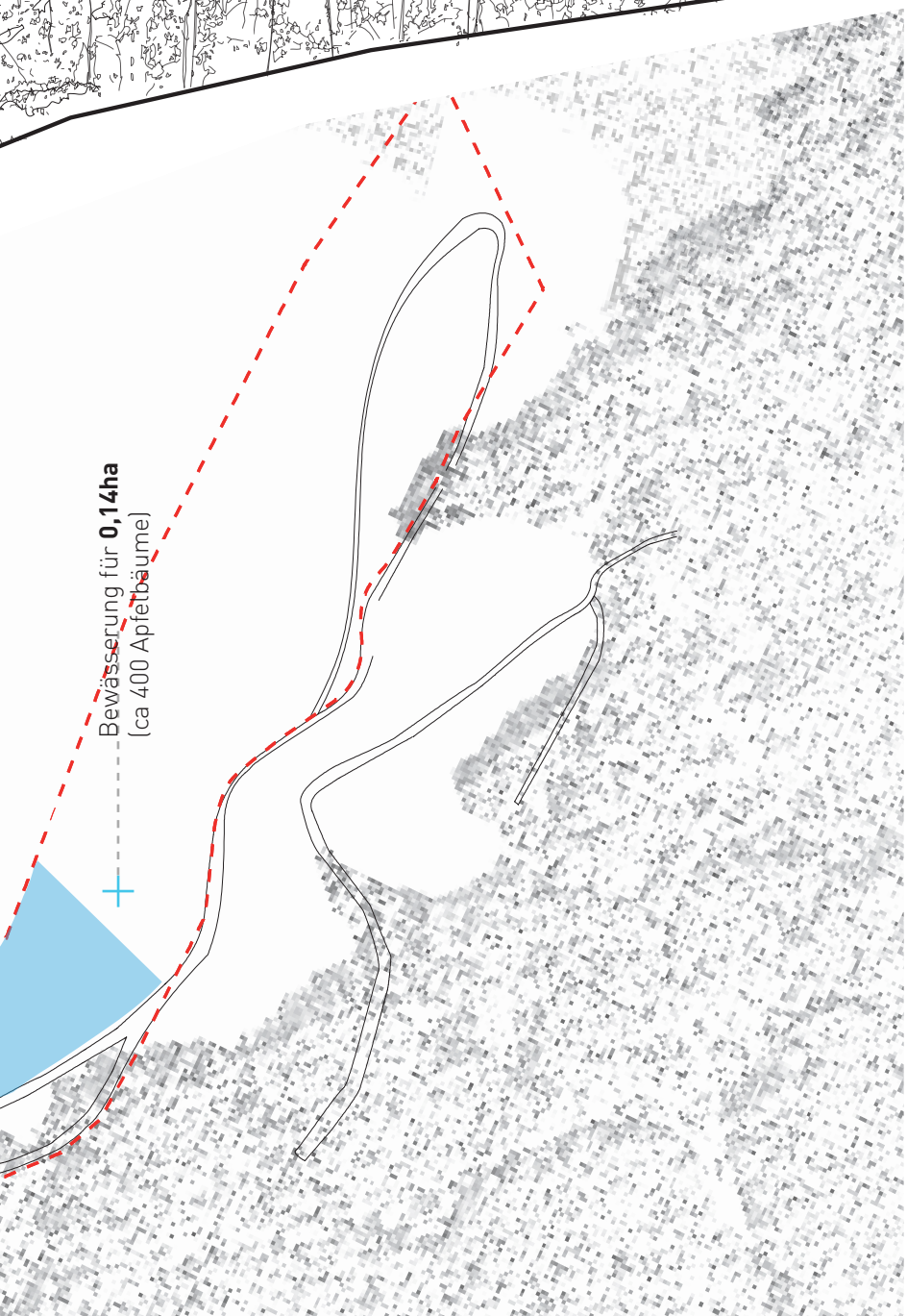
Gefriertes Beckenwasser kann nach oben hin entweichen

APRIL	**36mm**
MAI	**86mm**
JUNI	**124mm**
JULI	**99mm**
AUGUST	**98mm**
SEPTEMBER	**66mm**
OKTOBER	**148mm**

Monatliche Niederschläge Brixen (2013)
(Provinz Bozen)

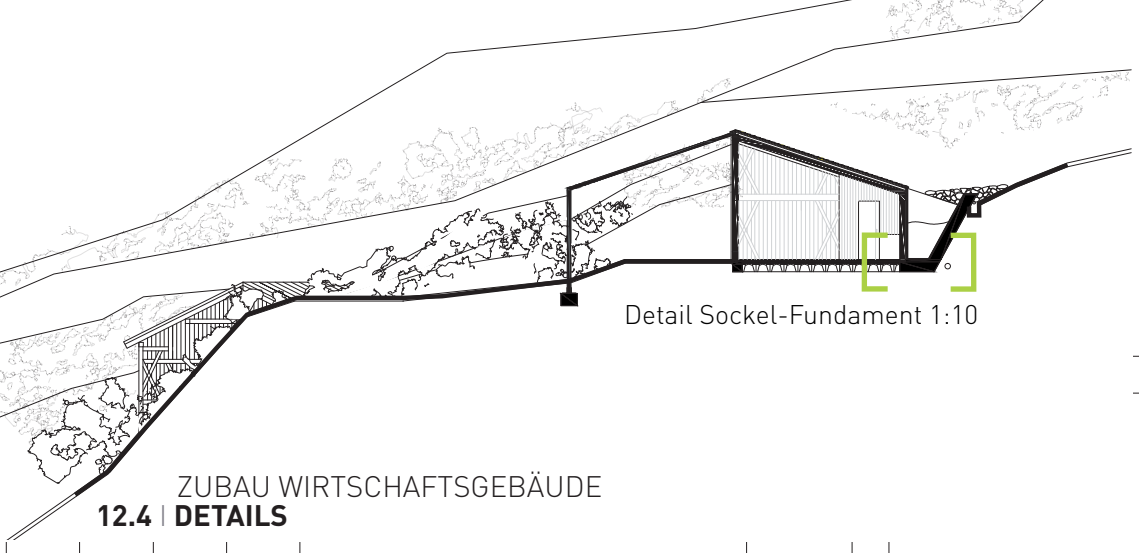






WIRTSCHAFTSGEBÄUDE
12.3 | WASSERSAMMELBECKEN

Die Dachfläche des Wirtschaftsgebäudes (191m2) fängt vom April bis Oktober schätzungsweise 112.725l Regenwasser auf, und leitet es in ein Wassersammelbecken weiter. Dieses zwischengelagerte Wasser dient zur Bewässerung der bewirtschafteten Fläche. Die Form des Beckens unterstützt die Volumenvergrößerung des Wasser bei Minusgraden. Um die Funktionalität und den Ertrag dieses Beckens zu berechnen, werden exemplarisch Apfelbäume als Bepflanzungsart benutzt. Man kann also annehmen, dass jeder Apfelbaum 3l Wasser am Tag braucht, und das für 180 Tage (von April bis Oktober). 80 Tage davon sind Regentage, dh. 100 Tage in der Saison muss künstlich bewässert werden. Ein Apfelbaum verbraucht somit innerhalb dieser Jahresperiode 300l Wasser. 112.725l Wasser steht zur Bewässerung zur Verfügung, wodurch ermöglich wird 400 Apfelbäume, 0,14 ha landwirtschaftliche Fläche zu bewässern (3000Bäume/ha). Dies macht ca. ¼ der gesamten landwirtschaftlichen Fläche aus.



Detail Sockel-Fundament 1:10

BODENAUFBAU WIRTSCHAFTSRAUM

Epoxid Harzestrich	8cm
Estrich	6cm
Bewährungsbeton	6cm
Iglú Konstruktion	30cm
Magerbeton	7cm
Abdichtungsbahn	
Estrich	5cm

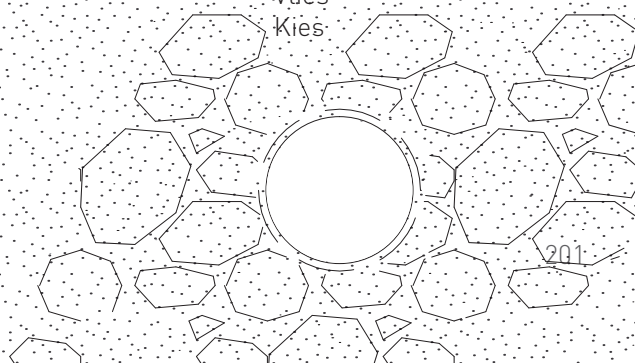
2 Belüftungsrohre Richtung Garage (nordwest)

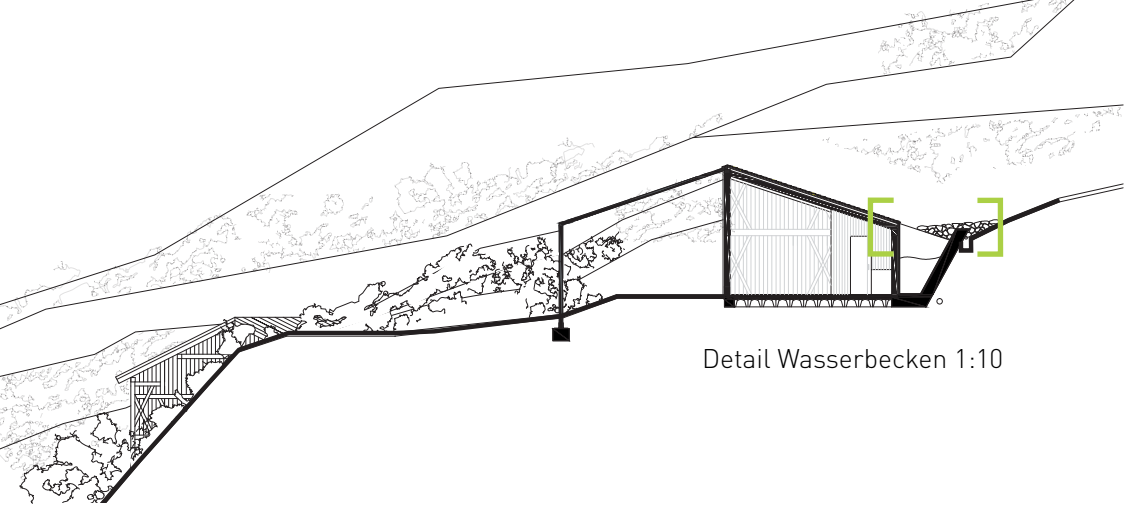
WANDAUFBAU WIRTSCHAFTSRAUM
Beckenblech 1,5mm
Abdichtungsbahn
Stahlbeton 25cm
Konterlattung 5cm
Holzlattung 3cm

BECKEN WANDAUFBAU
Beckenblech 1,5mm
Abdichtungsbahn
Stahlbeton 35cm

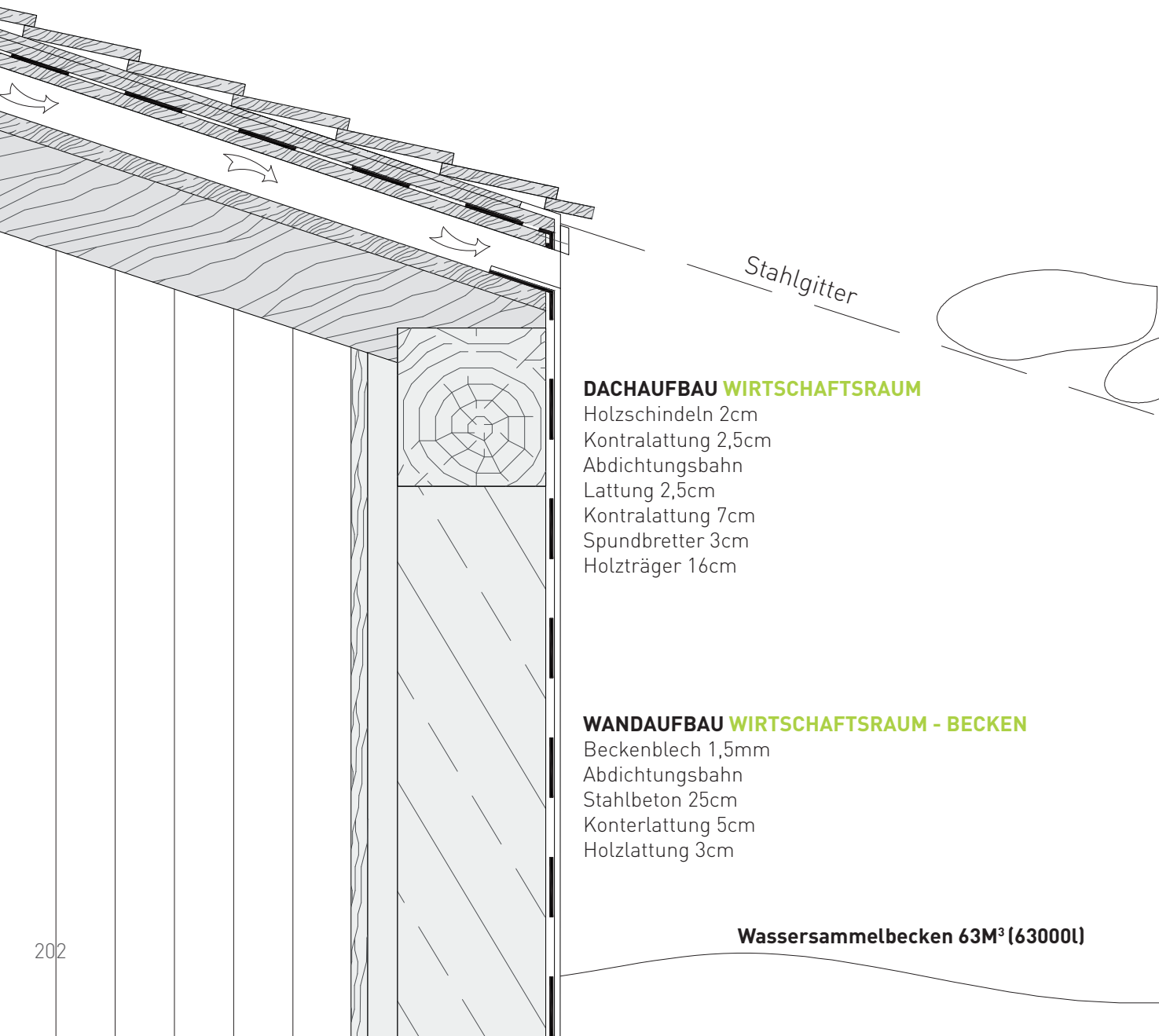
Wassersammelbecken 63M³ (63000l)

Drainagenrohr Ø 20cm
Vlies
Kies





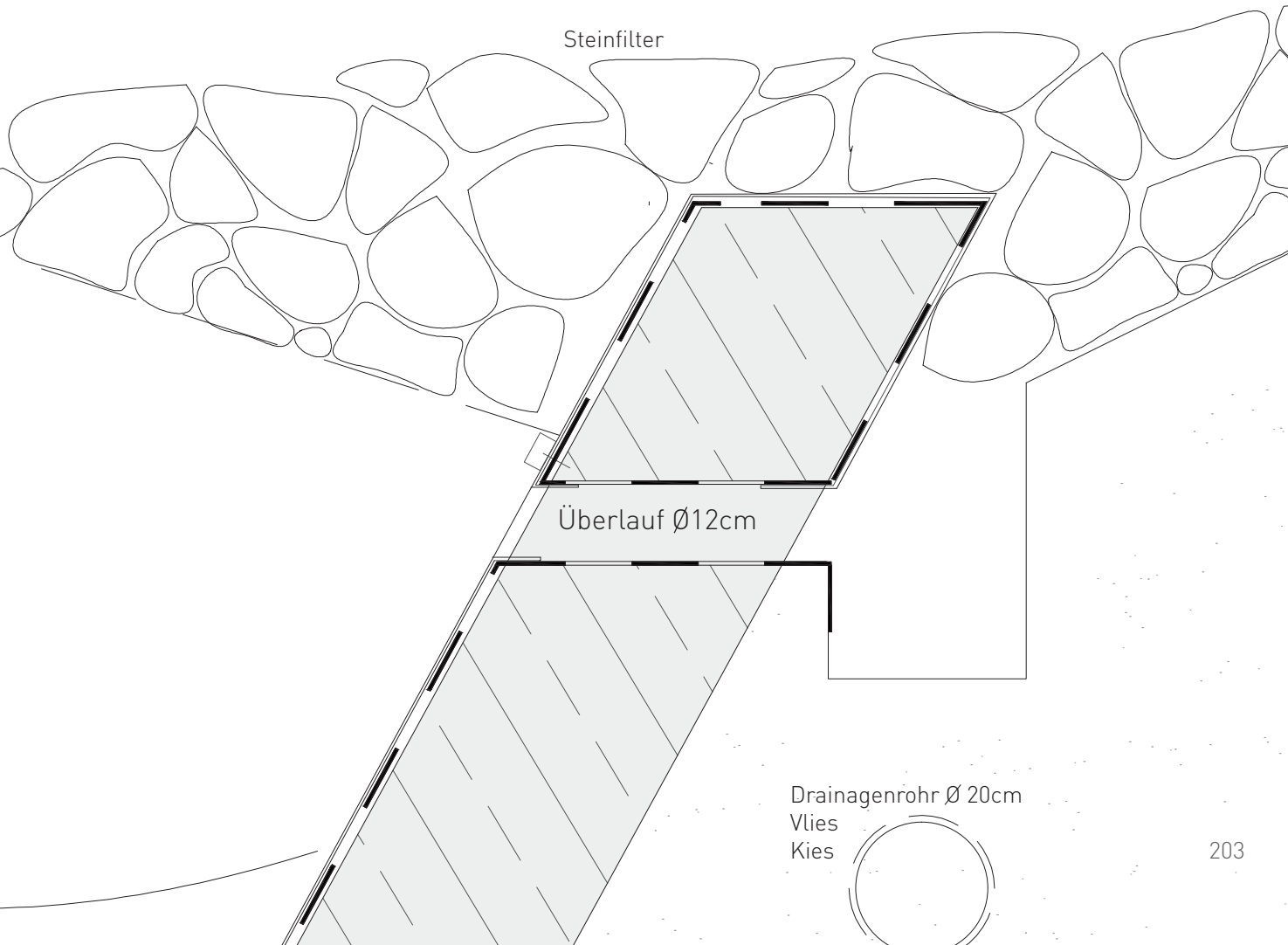
Detail Wasserbecken 1:10

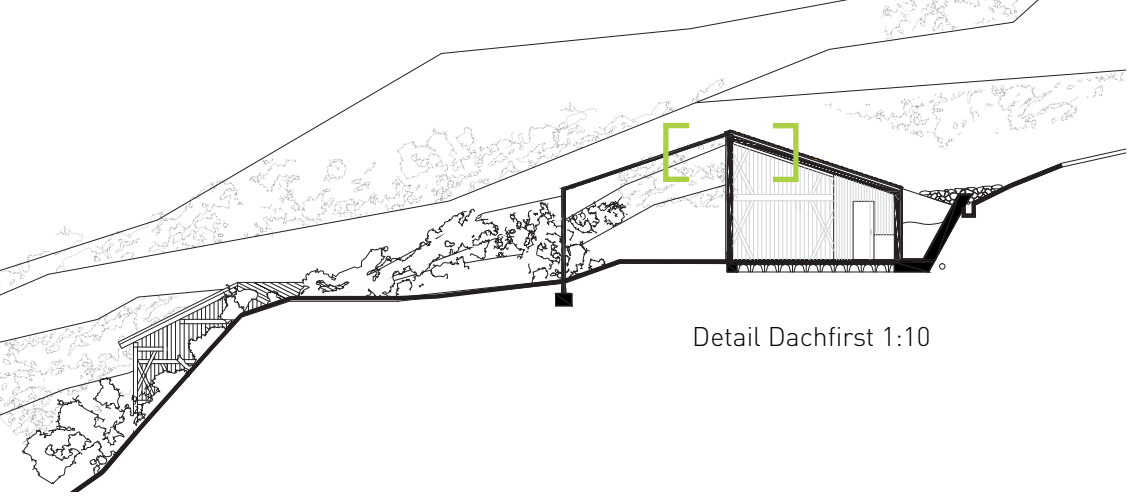


DACHAUFBAU WIRTSCHAFTSRAUM
Holzschindeln 2cm
Kontralattung 2,5cm
Abdichtungsbahn
Lattung 2,5cm
Kontralattung 7cm
Spundbretter 3cm
Holzträger 16cm

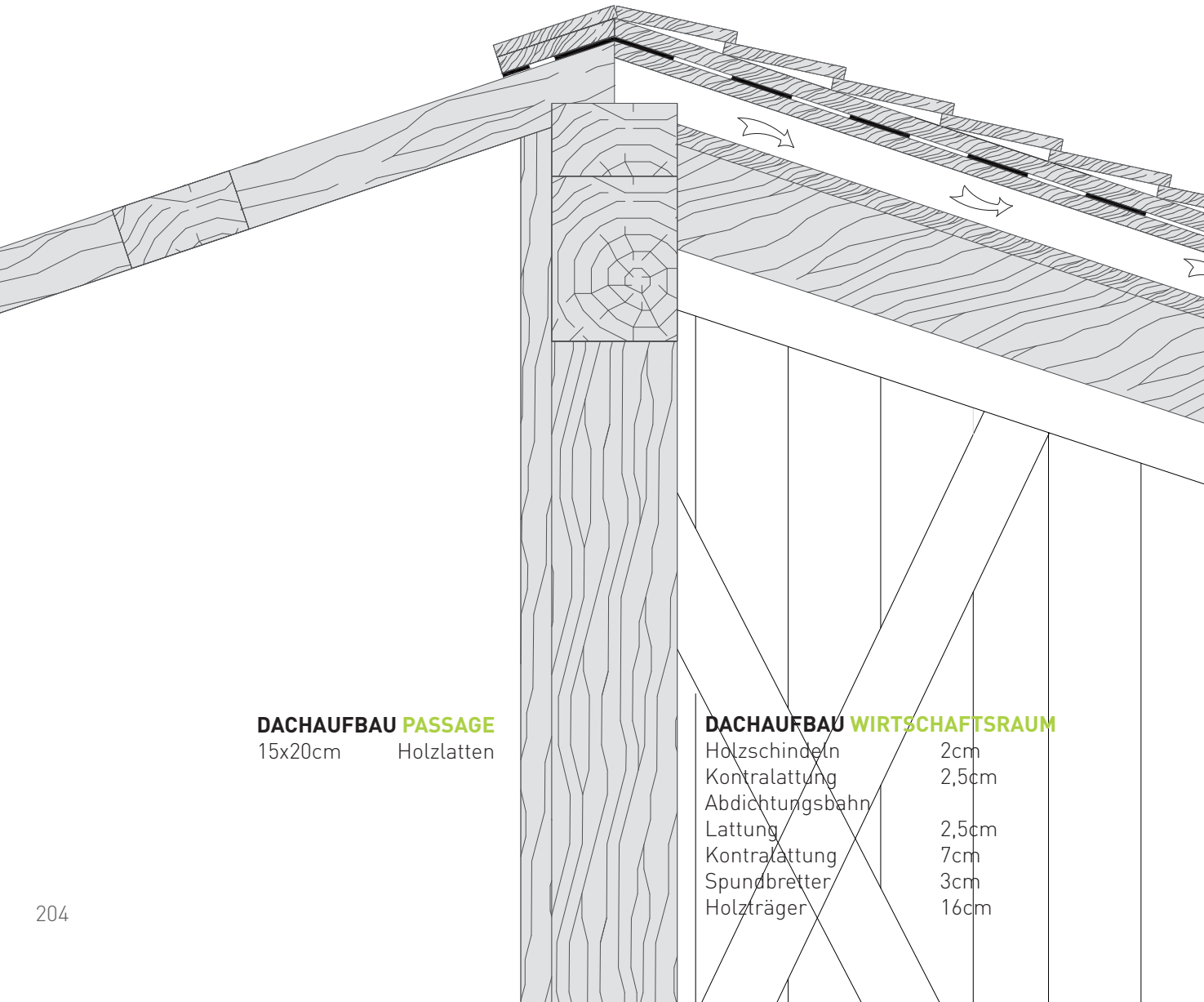
WANDAUFBAU WIRTSCHAFTSRAUM - BECKEN
Beckenblech 1,5mm
Abdichtungsbahn
Stahlbeton 25cm
Konterlattung 5cm
Holzlattung 3cm

Wassersammelbecken 63M³ (63000l)


Steinfilter
Überlauf Ø12cm
Drainagenrohr Ø 20cm
Vlies
Kies



Detail Dachfirst 1:10



DACHAUFBAU PASSAGE

15x20cm	Holzlatten

DACHAUFBAU WIRTSCHAFTSRAUM

Holzschindeln	2cm
Kontralattung	2,5cm
Abdichtungsbahn	
Lattung	2,5cm
Kontralattung	7cm
Spundbretter	3cm
Holzträger	16cm

13

MODELLFOTOS

HOF TSCHOTT **MODELL 1:200**

HOF TSCHOTT **SÜDANSICHT**

HOF TSCHOTT **NORDANSICHT**

HOF TSCHOTT**OSTANSICHT**

HOF TSCHOTT **SICHT DURCH DIE PASSAGE**

14

SCHLUSSFOLGERUNG

Diese Arbeit veranschaulicht einerseits die Dringlichkeit, sich mit dem Thema „nachhaltigem Tourismus“ nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch und konkret auseinanderzusetzen. Andererseits versucht das Projekt, dieses Thema mit der Problematik der vielen leerstehenden Bauernhöfen, welche an sich als Archiv der Geschichte und als wichtige Ressource der Südtiroler Kulturlandschaft (und folglich auch des Tourismus) stehen, aufzugreifen, und darauf zu antworten. Entstanden ist folglich ein helfendes und kommunizierendes Netzwerk vieler kleiner leerstehender Höfe, welche sich einzelne touristische Nutzungen aufteilen, bzw. untereinander zur Verfügung stellen. Durch die Einzigartigkeit und die individuelle Spezialisierung jedes Hofes können konkurrenzlose Betriebe geschaffen werden, welche auf lokaler Basis Nachhaltigkeit anbieten, und zusätzlich Nebenerwerbsfunktion übernehmen. Die einzelnen Höfe sollten ganz im Sinne des „Nützen ist Schützen“-Prinzips durch einfache und gezielte Eingriffe revitalisiert werden, indem sie Gästen und Hausbesitzern einzigartige Raumerlebnisse anstelle des 5-Sterne-Komforts bieten.

Grundlegendes Prinzip dieses Projektes ist es, Bestehendes zu schützen, und ein Maximum aus den vorhandenen Ressourcen rauszuholen. Man muss nicht immer neue Infrastrukturen bauen, wenn charakteristische und historische Bauernhöfe schon bestehen und nicht genutzt werden. Man muss auch nicht immer ein neues, und aufwendiges Heizungssysteme einführen, wenn man dieses teilweise mit gezielter Umstrukturierung und Möblierung ersetzen kann. Mit den Ressourcen, und dazu gehören auch die Bauernhöfe an sich, muss in Zukunft nachhaltiger umgegangen werden. Dieses Projekt dient somit als Denkanstoß in diese Richtung.

15

QUELLENANGABEN

INTERNET

Abteilung Natur und Landschaft: „Unsere Landschaft". Kulturlandschaftselemente. http://www.provinz.bz.it/natur-raum/download/Unsere_Landschaft.pdf. (23. November 2013).

Alpine Pearls: „Sanfte Mobilität". Natürlich sanfter Urlaub im alpinen Raum. Online im Internet unter http://www.alpine-pearls.com/sanfte-mobilitaet.html. (30. Oktober 2013).

ArgeAlp: „Ökologie und Ökonomie im Schutzwald". In: ArgeAlp Projekte. Stand: 2010. http://www.argealp.org/projekte/oekologie-und-oekonomie-im-schutzwald (abgerufen am 28. Oktober 2013).

Arpagaus, Eugen: „Die Bedürfnisse des Gastes und die Auswirkung auf die Tourismuswirtschaft". In: Wettbewerbsfähige Strukturen und Aufgabenteilung im Bündner Tourismus. Amt für Wirtschaft und Tourismus. http://www.htwchur.ch/uploads/media/Arpagaus_Praesentation_Tourismus_Trend_Forum_HTW_08_12_09.pdf. (13. Dezember 2013).

Autonome Provinz Bozen: „Genossenschaftswesen in Südtirol". In: Abteilung für Innovation, Forschung, Entwicklung und Genossenschaften. Stand: 2013. http://www.provincia.bz.it/innovation/genossenschaften/genossenschaften-suedtirol.asp (abgerufen am 28. Oktober 2013).

Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung Natur und Landschaft: LEROP-Fachplan. Landschaftsleitbild Südtirol. Antragsteller von Förderprämien. Stand 2003. http://www.provinz.bz.it/natur-raum/download/Landschaftsleitbild.pdf. (abgerufen am 29. Oktober 2013).

Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung Land- und Forstwirtschaft (1996): Trendsportarten und deren Naturbelastung. http://www.provinz.bz.it/natur-raum/download/Landschaftsleitbild.pdf. (abgerufen am 28. Oktober 2013).

Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung Natur und Landschaft: LEROP-Fachplan. Landschaftsleitbild Südtirol. Antragsteller von Förderprämien. Stand 2003. http://www.provinz.bz.it/natur-raum/download/Landschaftsleitbild.pdf. (abgerufen am 29. Oktober 2013).

Autonome Provinz Bozen: „Waldtypisierung in Südtirol". In: Abteilung Forstwirtschaft: Studien und Projekte. http://www.provinz.bz.it/forst/studien-projekte/waldtypisierung.asp (abgerufen am 28. Oktober 2013).

Autonome Provinz Bozen: „Ein Berggebiet ohne Wals ist wie ein Haus ohne Dach". In: Pressemitteilung Umwelt. Stand: 12.06.2013. http://www.provinz.bz.it/lpa/285.asp?aktuelles_action=4&aktuelles_article_id=427927 (abgerufen am 28. Oktober 2013).

Autonome Provinz Bozen (Hrsg.): „Neubildung eines geschlossenen Hofes, Veränderungen am Bestand und Auflösung". In: Abteilung Landwirtschaft. Der Geschlossene Hof. Rund um den Bauernhof. http://www.provinz.bz.it/landwirtschaft/bauernhof/neubildung-veraenderungen-aufloesung.asp (abgerufen am 31. Oktober 2013).

Bulgarelli, Giorgio: „The „Albergo Diffuso", a way to develope tourism by mean of innovation and tradition". IDEASS – Innovation by Developement and South-South Cooperation. http://www.alpconv.org/en/publications/alpine/Documents/Alpconv%20%20Conferenza%20paesaggio.pdf. (21. November 2013).

Creative Consumption: Mehr Spielraum für Knowledge-Worker
Arpagaus, Eugen: „Die Bedürfnisse des Gastes und die Auswirkung auf die Tourismuswirtschaft". In: Wettbewerbsfähige Strukturen und Aufgabenteilung im Bündner Tourismus. Amt für Wirtschaft und Tourismus. http://www.htwchur.ch/uploads/media/Arpagaus_Praesentation_Tourismus_Trend_Forum_HTW_08_12_09.pdf. (13. Dezember 2013).

Deutscher Verband für Landschaftspflege: „Landschaftspflege". Ausgleichs- Ersatzmaßnahmen – gemeinsam mit der Landwirtschaft. http://www.lpv.de/themen/landschaftspflege/ausgleichsmassnahmen.html . (23. November 2013).

Dombergen: „Die Grundbedürfnispyramide nach Abraham Maslow". In: Fächer. http://www.dombergen.de/cmsl/content/maslow.php?group=7&ugroup=73. (21. Jänner 2014).

Forum Bruneck(Hrsg.): „Denkmalschutz in Südtirol": Anzahl der Edenkmalgeschützten Elemente. http://www.forum-bruneck.com/?p=16117. (31. Oktober 2013)

Gietl, Rupert: „Harzblut". In: Salto.Umwelt. Stand:12.08.2013. http://www.salto.bz/de/article/11082013/harzblut (abgerufen am 31. Oktober 2013).

Grupp, Peter: „Faszination Berg. Die Geschichte des Alpinismus", 2008, Böhlau Verlag, S. 36
Xpsychnat_1310011711.pdf. (30.Oktober 2013)

Haller, Harald: „Bewohnbare Schatztruhe". In: Erhaltung von Bauernhöfen. http://www.arch.kultura.bz.it/fileadmin/user_upload/PDF/Stiftung/Veranstaltungen/PDF/2011/tb/Architektur_Bauernhoefe_Nr22-2011-1.pdf. (03. Februar 2014).

Harriman, W. Cynthia: „spanish rentals". In: How to travel safely (and sanely) in Europe with your children. http://books.google.at/books?id=0WqtKlK_Ha8C&printsec=frontcover&hl=it#v=onepage&q&f=false. (03. Februar 2014).

Heimatpflegeverband Südtirol (07. Juni 2013): „Schluss mit dem Abbruchwahn". In: Tageszeitung Online. http://www.tageszeitung.it/2013/06/07/schluss-mit-dem-abbruchwahn/ (abgerufen am 31. Oktober

2013).

Hempel, Andreas Gottlieb: „Historische Bausubstanz: Ungebremste Abbruchwut/Petition". In: Forum-Bruneck. Stand: 02.August 2013) http://www.schuetzen.com/aktuellbericht/datum/2009/11/27/artikel/stoppt-den-ausverkauf-der-heimat-22.html. (abgerufen am 31. Oktober 2013).

Hessenpark: „Wohnen und Schlafen". In: Wie die Menschen früher lebten. http://www.hessenpark.de/fileadmin/downloads/museum/schuelermaterialien/Menschen-Frueher_WohnenSchlafen.pdf . (03. Februar 2014).

Imkerverein Tempelhof: „Die Bedeutung der Honigbienen".In: Die Bestäubung der Bienen. http://www.imkerverein-tempelhof.de/html/bedeutung.html. (10. Februar 2014)

Institut für Umweltplanung und Raumentwicklung (Hrsg.) (2011): „Die Alpen nachhaltig erfahren – Mit der Alpenkonvention für eine verbesserte Mobilität". Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung. Online im Internet unter http://www.alpconv.org/de/publications/other/Documents/BMVBS-Alpenkonvention-klein.pdf. (30. Oktober 2013).

Jelkic, Silke: „Wenn die Bienen verschwinden...". http://www.epochtimes.de/Wenn-die-Bienen-verschwinden-a460748.html. (10. Februar 2014).

Kneipp, Sebastian: „Geheimnisvolle Kräuter – traditionsreiche Phythotherapie". In: Kneipp Pflanzen. http://www.kneipp.de/de/kneipp_philosophie/pflanzen.html. (05. Februar 2014).

Kolland, Franz: „Tourismus im gesellschaftlichen Wandel". In: sws rundschau. http://www.sws-rundschau.at/archiv/SWS_2006_3_kolland.pdf. (13. Dezember 2013).

Lösch, Bernhard: „Beispiele bestehender Hof- und Architekturtypologien in Südtirol ". In: http://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=6&cad=rja&ved=0CEUQFjAF&url=http%3A%2F%2Fwww.provinz.bz.it%2Fnatur-raum%2Fthemen%2Fzum-nachlesen-bauen.asp%3Fsomepubl_action%3D300%26somepubl_image

magnificasa: „Ferien im Baudenkmal". In: Stiftung Ferien im Baudenkmal. http://www.magnificasa.ch/index.php?id=879&L=0. (03. Februar 2014).

Mattanovich, Ernst (2002): „Lerop-Fachplan – Landschaftsleitbild Südtirol". Autonome Provinz Bozen-Südtirol. Abteilung 28 – Natur und Landschaft. Online im Internet unter http://www.provinz.bz.it/natur-raum/download/Landschaftsleitbild.pdf (29. Oktober 2013).

Penitz, Renate (2004): „Der globale Ethikkodex für Tourismus". Informationsbroschüre für die Toruismuswirtschaft. Online im Internet unter http://www.oerv.at/de/uploads/pdf/downloads/ethikkodex_tourismus.pdf. (29. Oktober 2013).

Pfister, Dieter: „Inszenierung oder Authentizität: Welche Raumgestaltung suchen Touristen?". In: Tourismus Architektur; Baukultur als Erfolgsfaktor. http://www.wadoku.de/wiki/download/attachments/1553/Authentizität_leseprobe_pfister.pdf. (13. Dezember 2013).

Reiter, Andreas: „Radikale Innovtion braucht das Land". In: Zukunftsbüro. http://www.ztb-zukunft.com/pdf/innovation_tourismus_.pdf. (05. Dezember 2013).

Reiter, Andreas: „Aus der Zukunft lernen". In: ztb-Zukunft. http://de.slideshare.net/Tourismusblog-Salzburg/reiter-abstract-leisuretrendssalzburgtourismustag2011-7371784 . (04. Dezember 2013).

Roter Hahn (2013): „Die Rolle des Roten Hahn". Die Rolle „Roter Hahn" für die Landwirtschaft in Südtirol. Online im Internet unter http://www.roterhahn.it/de/erlebnisbauernhof/die-rolle-des-roten-hahn/. (29. Oktober 2013).

Sauer, Walter (2002) Jenseits der »Entdeckungsge- schichte« : Forschungsergebnisse und Perspek- tiven. In: Sauer, Walter (Hg.) k. u. k. kolonial. Wien, 7–16. ¬

Schmidt, Walter: „Wodurch uns Landschaften gefallen". Leseprobe aus „Warum Männer nicht nebeneinader pinkeln wollen und andere Rätsel der räumlichen Psychologie". Online unter http://www.wanderforschung.de/files/raum

Schützenbezirk Pustertal: „Heimat: Von unseren Kindern nur geliehen". In: Südtiroler Schützenbund. Umwelt. http://www.schuetzen.com/aktuellbericht/datum/2012/04/19/artikel/heimat-von-unseren-kindern-nur-geliehen-603.html (abgerufen am 31. Oktober 2013).

Solar toolbox: „solarthermie Bwerechnung". In: www.solar-toolbox.ch, (05.April 2014)

Ständiges Sekretariat der Alpenkonventione (Hrsg.) (2013): „Nachhaltiger Tourismus in den Alpen - Alpenzustandsbericht". Alpenkonvention. Alpensignale – Sonderserie 4. Online im Internet unter http://www.alpconv.org/de/AlpineKnowledge/RSA/tourism/Documents/RSA4%20de%20WEB.pdf (29. Oktober 2013).

Stiftungslandschaft: „12.04.2013 – Tag der Landschaft". Ein. Und Ausblicke in die Landschaft. http://www.stiftunglandschaft.org/162d291.html. (23. November 2013).

Strobl, Günther: „Touristiker auf der Suche nach Antiblockiersystem". In: derStandard. http://derstandard.at/1362107389322/Touristiker-auf-der-Suche-nach-Antiblockiersystem. (05. Dezember 2013).

Universität Innsbruck: „Der Wandel aus der Sicht der Einheimischen". Wandel der Kulturlandschaft. Geographie. Online unter http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/

kls/brixen/wandel/einheimische.html (20. November 2013)

Universität Innsbruck: „Geschichtliche Entwicklung der Gemeinde". Wandel der Kulturlandschaft. Geographie. Online unter http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/kls/brixen/wandel/geschichte.html (20.November 2013).

Vester, Heinz-Günther: „Authentizität 1: Theoretische Abgrezung". In: VU Grundlagen der Freizeit- und Toruismussoziologie: Texte zu Theorie und Empirie http://www.docstoc.com/docs/116658835/Authentizität-1-Theoretische-Abgrenzung (13. Dezember 2013).

Welsch, Wolgang (Stuttgart 1990): „Ästhetisches Denken – nach der Thematisierung von Pluralität und Heterogenität steht uns ein Denken der Transversität bevor". Online im Internet unter http://www.cybertects.de/alex/literatur/welsch/welsch01.htm. (30. Oktober 2013).

Zersiedelung Hempel, Andreas Gottlieb: „Stoppt den Ausverlauf der Heimat - Symposium". In: Südtiroler Schützenbund. http://www.schuetzen.com/aktuellbericht/datum/2009/11/27/artikel/stoppt-den-ausverkauf-der-heimat-22.html. (abgerufen am 31. Oktober 2013).

BIBLIOGRAPHIEN

Appleton, Jay (1975): „The Experience of Landscape". Verlag John Wiley; S.84-88

Barlösius, Eva: „Soziologie des Essens: eine sozial- und kulturwissenschaftliche Einführung in die Ernährungsforschung", München 1999. S.23-25

Boorstin, Daniel (1987/ Orig. 1961) Das Image. Der Amerikanische Traum. Reinbek.

Kant, Immanuel (1790): „Kritik der Urteilskraft und Beobachtung über das Gefühlr des Schönen und Erhabenen". Von der Größenschätzung der Naturdinge, die zur Idee des Erhabenen erforderlich sind. Band 4. S. 110

MacCannell, Dean (1973) Staged Authenticity : Arrangements of Social Space in Tourist Settings. In: American Journal of Sociology, Nr. 3, 589–60

Maridl Innerhofer (1984): „...daß die Kirch in Dorf bleib".

Making tourism more sustainable – a guide for policy makers, UNEP and UNWTO, 2005, S.11-12)

Teugeberg, Hans Jürgen (Hrsg.): „Die Revolution am Esstisch: neue Studie zur Nahrungskultur im 19./20. Jahrhundert", Die Revolutionierung der deutschen Küche durch die künstliche Kälte, S.158, München 2004

MULTIMEDIA

„Ende der Piefke Saga –Nachbesprechung mit Prominenten" [Hervorheb. d. Verf.] entnommen von der Website youtube.com (08. Dezember 2013)

BILDNACHWEIS

S.10 Grafik „Übernachtungen nach Monaten in Südtirol 2012" (selbst erstellt); Informationen aus: Filz Alex, Zahn Clemens, Getty Images (März 2013): SMG Zahlen und Fakten. Die Destination Südtirol im Jahre 2012. http://issuu.com/suedtirolinfo/docs/siz_2012_de_web_final.?e=2011129/2539458#search (abgerufen am 21. November 2013).

S. 11 Grafik: „Übernachtungen in Südtirol im Jahre 2011 und 2012"; selbst erstellt; Quelle Astat

S.18 Grafik Hofschließung 2008-2013 (Grafik selbst erstellt); Informationen aus: Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung Landwirtschaft (Hrsg.): Übersicht der Hofschließungen und –auflösungen in den letzten Jahren. Rund um den Bauernhof. Der geschlossene Hof. http://www.provinz.bz.it/landwirtschaft/bauernhof/neubildung-veraenderungen-aufloesung.asp. (abgerufen am 31. Oktober 2013)

S.19 Grafik denkmalgeschütze Hofe in Südtirol selbst erstellt; Information aus: Forum Bruneck(Hrsg.): „Denkmalschutz in Südtirol": Anzahl der Edenkmalgeschützten Elemente. http://www.forum-bruneck.com/?p=16117. (31. Oktober 2013)

S. 21 „Ausverkauf der Heimat": Südtiroler Schützenbund: „Stopp dem Ausverkauf der Heimat".http://www.schuetzen.com/aktuellbericht/datum/2013/04/11/artikel/stopp-dem-ausverkauf-der-heimat-815.html. (abgerufen am 31. Oktober 2013)

S. 24 „Bewegung des Flusses und des Transportmittels": Kreisel, Werner (Hrsg.):„Südtirol - Eine Landschaft auf dem Prüfstand". Entiwcklung - Chancen - Perspetkiven; S. 349

S. 26 Stiftungslandschaft: „12.04.2013 – Tag der Landschaft". Ein. Und Ausblicke in die Landschaft. http://www.stiftunglandschaft.org/162d291.html. (23. November 2013).

S. 27 Zoonar, Antje: Hagelnetze über Apfelplantagen in Suedtirol. http://www.zoonar.com/photo/hagelnetze-ber-apfelplantagen-in-suedtirol_1893930.html (17. Februar 2014)

S. 32 Grafik selbst erstellt. Informationen von Astat Provinz Bozen

S. 40 Marci: Jenesien Sütirol. http://www.flickr.com/photos/-m-a-r-c-i-/6289718437/in/photostream/. (18. Februar 2013)

S.42 Marci: Jenesien Sütirol. http://www.flickr.com/photos/-m-a-r-c-i-/6289718437/in/photostream/. (18. Februar 2013)

S.53 Grafik der Grundbedürfnisse (selbst erstellt); Informationen: Dombergen: Bedürfnispyramide nach Abraham Harold Maslow (1908 – 1970). http://www.dombergen.de/cmsl/content/maslow.php?group=7&ugroup=73. (21. Jänner 2014).

S. 54-55 Grafiken Prozentanteil der Pilgerreisenden, und Personenhaushalt (selbst erstellt); Informationen: Strobl, Günther: „Touristiker auf der Suche nach Antiblockiersystem". In: derStandard. http://derstandard.at/1362107389322/Touristiker-auf-der-Suche-nach-Antiblockiersystem. (05. Dezember 2013).

S. 96 Skizzen der häufig vorkommenen Hofformen in Südtirol: Lösch, Bernhard: „Beispiele bestehender Hof- und Architekturtypologien in Südtirol ". In: http://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=6&cad=rja&ved=0CEUQFjAF&url=http%3A%2F%2Fwww.provinz.bz.it%2Fnatur-raum%2Fthemen%2Fzum-nachlesen-bauen.asp%3Fsomepubl_action%3D300%26somepubl_image_

S.100-107 Bestandspläne von Geom. Ulrich Schieder

S.108 Grafik selbst erstellt; Informationen con clima.data.de entnommen

Alle nichtangeführten Grafiken, Bilder, Fotos und Pläne wurden selbst erstellt.

DANKE

An dieser Stelle möchte ich all jenen danken, die durch ihre fachliche und persönliche Unterstützung zum Gelingen dieser Diplomarbeit beigetragen haben.
Mein Dank gilt Herrn Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Architekt Lichtblau Andreas für seine Betreuung, seine interessanten Impulse und seine weltoffene Sichtweise der Dinge. Weiters möchte ich Herrn. Dr. Wurzer Albert, 31. Abteilung für Landwirtschaft, und Frau Dr. Arch. Martina Pecher, 28. Abteilung Natur, Landschaft und Raumentwicklung, Amt für Landschaftsschutz danken, die mir maßgeblich bei der Themenfindung durch großzügiges Bereitstellen interessanter Themen und Kontakte weitergeholfen haben. Sie haben mir damit die Annäherung an das Thema erleichtert, und erlaubten mir zudem einen Einblick in die Organisation und Arbeit der jeweiligen Ämter. Große Hilfsbereitschaft und Interesse wurde mir auch von den jeweiligen Gemeindemitarbeitern und –mitgliedern (Gemeinde Villanders, Barbian, Lajen, Latzfons) entgegengebracht, für welche ich mich herzlichst bedanken möchte. Ein besonderer Dank gilt an die Besitzerin des Hofes „Tschott" in Villanders, Frau Steinmann Anna, welche dem Projekt stets Interesse, Unterstützung und aufgeschlossene Meinung entgegenbrachte. Außerdem möchte ich Geom. Ulrich Schieder für die großzügige Bereitstellung der Bestandspläne des Hofes „Tschott" danken.

Besonderer Dank geht an meine Eltern, welche mir durch ihren Glauben an mich, die großzügige Unterstützung im Laufe meines Studiums und ihre Hilfsbereitschaft in den vergangenen 25 Jahren stetig ein Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens vermittelt haben. Danke für die vielen Motivationsschübe von Katherina und Gabriele, die vielen Ratschläge meiner Unikollegen und Freunden, die seelische Unterstützung meiner Familie und für jede verschiedene Sichtweise und Inspirationsquelle des Einzelnen. Danke an Mattia, der es immer wieder schaffte, mir das Essenzielle einer Sache vor Augen zu halten.